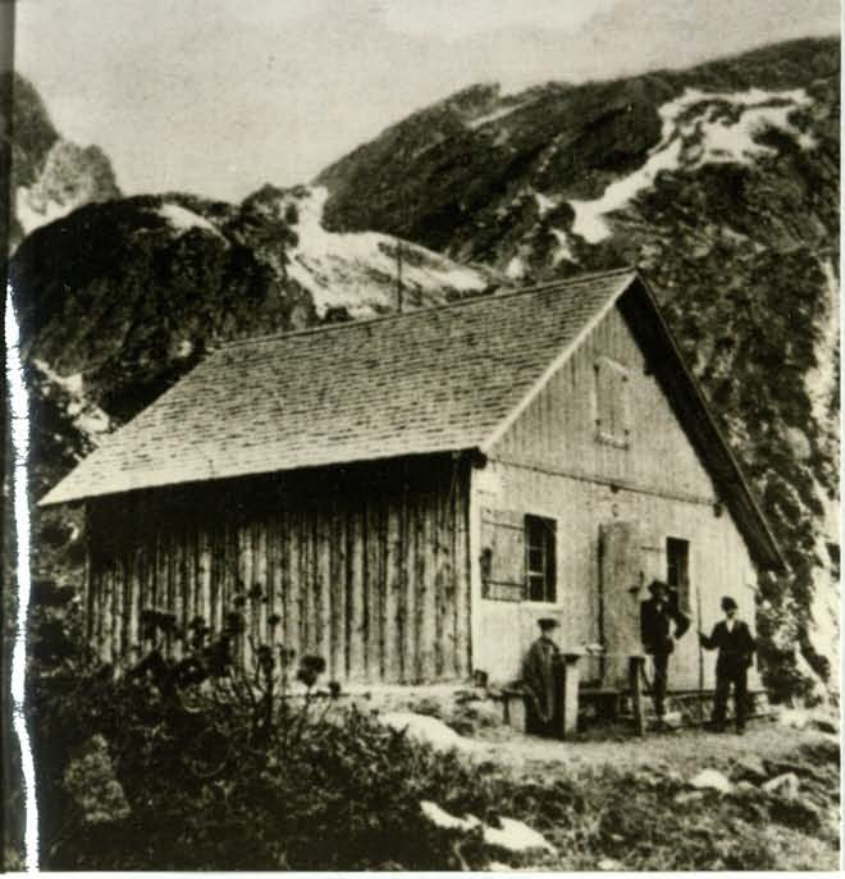
Archivexemplar
nicht ausleihbar



Eine Hütte im Wandel der Zeit!

100 Jahre 1897 - 1997

Die Hanauer Hütte in den Lechtaler Alpen

DATEN
FAKTEN
EREIGNISSE
AKTIVITÄTEN
WANDERUNGEN

eine Dokumentation von
Wolfgang Trapp

© 1997 Wolfgang Trapp, Nidderau
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugweise, oder
Einspeicherung und Rückgewinnung
aus Datenverarbeitungsanlagen aller
Art nur mit vorheriger Genehmigung.
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Die Hanauer Hütte im Wandel der Zeit

Der Anfang der Sektion Hanau 1
Die Sektion Hanau baut eine Hütte in den Lechtaler Alpen 3
Große Namen 9
Die Hanauer Hütte wird durch einen Zubau erweitert 13
Der Uhde-Bernays-Weg 16
Der Bau einer Wasserleitung 20
Bau eines Stalles und der erste Weltkrieg 21
Erweiterung der Hanauer Hütte 23
Der alte Stall wird durch einen neuen ersetzt 29
Eine Beleuchtungsanlage für die Hanauer Hütte 30
Eine Materialseilbahn wird gebaut 38
Winterraum für Übernachtungen in der unbewirtschafteten Zeit 43
Wieder einmal muß die Hanauer Hütte erweitert werden 47
Umbauung des Holzhauses 52
Eine Hütte in Zahlen, Hüttenbesucher, Hüttenübernachtungen 62
Ein neues Kleinwasserkraftwerk für die Hanauer Hütte 63
Beschreibung der Kleinwasserkraftanlage 75

Menschen um die Hanauer Hütte

Österreichische Ehrenmitglieder der Sektion Hanau 79
Hüttenbewirtschafter und Hüttenaufseher 81
Hüttenwarte und Hüttenbaumeister 86

Die Sektion Hanau

Vorsitzende der Sektion Hanau im Deutschen und Österreichischen Aplpenverein 90
Der Vorstand und Beirat seit Gründung 95

Aktivitäten im Arbeitsgebiet der Sektion Hanau

Hanauer Bergsteiger errichten Gipfelkreuz auf der Dremelspitze 96
80 Jahre Sektion Hanau und zwei Gipfelkreuze 99
Das Gipfelkreuz auf der Reichspitze 105
Ein neues Gipfelkreuz für die Dremel 111
Der Altar an der Hanauer Hütte 113

Wanderungen in der Umgebung der Hanauer Hütte

Siedlungsgeschichte und Ausgangsorte zur Hütte 115
Wie kommt man zur Hanauer Hütte 119
Gramais als Ausgangsort zur Hanauer Hütte 120
Rund um die Dremel 122
Ein Aussichtsberg, die Kogelseespitze 124
Rund um die Parzinnspitze 126
Zum Galtseitenjoch zwischen Reich- und Schlenkerspitze 128
Durch die Kübelwände zur Muttekopfhütte 130
Von der Muttekopfhütte über den Scharnitzsattel, zum Hahntennjoch und weiter nach Boden 132
Vom Hahntennjoch zur Anhalter Hütte und durch das Plötzigtal zurück nach Boden 134

Mitgliederentwicklung 136

Quellen- und Bildnachweis 137

Der Anfang der Sektion Hanau

Der Gedanke, in Hanau eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu gründen, tauchte zuerst in den Köpfen einiger Hanauer auf, die bereits Alpenvereinsmitglieder, jedoch Angehörige anderer Sektionen waren.

Im Winter 1892/93 flüchtig unter ihnen erörtert, verdichtete er sich mehr und mehr, bis schließlich der erste und entscheidende Schritt dadurch geschah, daß sich einer von ihnen an den damals in Berlin befindlichen Zentralausschuß wandte mit der Mitteilung, daß in Hanau die Vorbedingungen zur Gründung einer Alpenvereinssektion gegeben seien, und mit der Anfrage, auf welche Weise eine solche ins Werk zu setzen sei.

Der Zentralausschuß erwiderte am 30. April 1893 durch Übersendung der damals gerade in Druck gelegten Broschüre „Über Verfassung und Verwaltung des D. u. Ö. Alpenvereins" zur Orientierung über die in Betracht kommenden Fragen.

Nachdem dann im Juli 1893 nochmals eine Vorbesprechung zwischen den Herren H. Heraeus, W. Lieber, M. Nicolay und Dr. Fues stattgefunden hatte, lud letzterer im Auftrag der übrigen auf den 1. August 1893 durch Inserat in den Lokalblättern alle diejenigen zu einer Versammlung ein, welche sich für die Gründung einer Alpenvereinssektion in Hanau interessierten.

In dieser im Gasthaus „Zu den drei Rindern" abgehaltenen Versammlung, in welcher ihr Einberufer die Ziele des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in kurzem Vortrag beleuchtete, erklärten sich 20 Herrn durch Unterschrift bereit, einer am 1. 1. 1894 in Hanau zu gründenden Alpenvereinssektion als Mitglieder beizutreten.

Gründungslokal Gasthaus „Drei Rinder"

Die Namen dieser Gründer der Sektion sind:

Heinrich Heraeus, Chemiker
Carl König, Kettenfabrikant
Wilhelm Lieber, Fabrikant
J. Koch, Brauerei-Direktor
Dr. Hartmann, Hofarzt
Mart. Nicolay, Brauerei-Besitzer
Dr. Schmidt, Realschul-Direktor
C. A. Pabst, Ingenieur
J. Weidert, Cigarren-Fabrikant
Albert Deines, Kaufmann
J. Eitzenberger, Akademielehrer
J. O. Ohl, Bijouterie-Fabrikant
Dr. E. Fues, Papierfabrikant
Dr. G. Bulle, Rechtsanwalt
Dr. Ph. Braun, Gymnas.-Direktor
W. Metzler, Kaufmann
K. Eberhard, Rechtsanwalt
R. Forst, Oberlehrer
L. Schatt, Bijouterie-Fabrikant
Jean Nikolay, Brauerei-Besitzer

Dr. Fues, 1. Vorsitzender der Sektion Hanau

Diese Versammlung beauftragt die Herrn Dr. Bulle, Dr. Schmidt und Dr. Fues damit, die Statuten für die Sektion zu entwerfen und in einer im Dezember einzuberufenden nochmaligen Versammlung zur Genehmigung vorzulegen.

Die konstituierende Generalversammlung der Sektion fand am 14. Dezember 1893 statt. Nachdem die von den drei Beauftragten vorgeschlagenen Statuten von ihr angenommen waren, wurde auf Grund derselben der Vorstand gewählt, und zwar: Dr. Fues zum Vorsitzenden, Dr. Schmidt zum stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Bulle zum Schriftführer, C. König zum Kassierer und H. Heraeus zum Bibliothekar.
Dem Zentralausschuß konnte die erfolgte Gründung bereits unter Namhaftmachung von 46 Mitgliedern angezeigt werden.

Einladung zum Herrenabend am 15. Dezember 1894

Durch eine Reihe von Artikeln wurde darauf in den Hanauer Zeitungen für den Alpenverein und das Bergsteigen geworben und in mehreren Aufrufen an alle Freunde der Berge und des Bergsteigens die Aufforderung gerichtet, sich der neu gebildeten Sektion als Mitglieder anzuschließen. Dies hatte, zusammen mit der persönlich werbenden Tätigkeit verschiedener Mitglieder, eine so unerwartet große Anzahl von Beitrittserklärungen zur Folge, daß bei dem am 13. Januar 1894 veranstalteten Gründungsfest der Sektion bereits der Eintritt des hundertsten Mitgliedes jubelnd begrüßt werden konnte. Im Verlauf des ersten Jahres wuchs die Sektion dann noch weiter an bis auf die Zahl von 144 Mitgliedern.

Um den Sinn für die hohen Aufgaben des Alpenvereins lebendig zu erhalten und die Sektion nicht zu einem ausschließlich geselligen Verein degenerieren zu lassen, hat es der Vorstand als seine Pflicht betrachtet, ihr ein Wirkungsfeld in den Alpen so bald als möglich zu sichern.

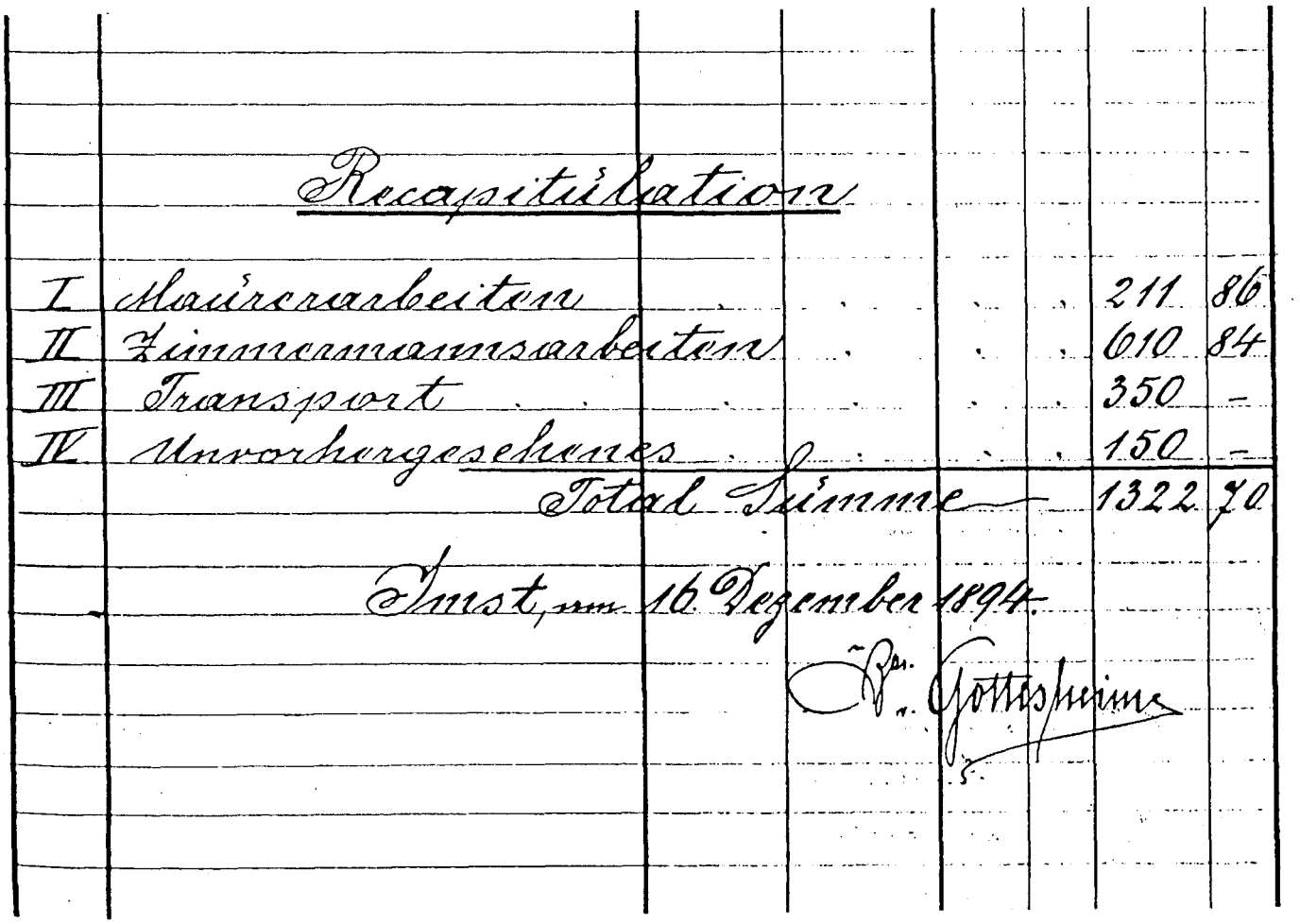
Die Sektion Hanau baut eine Hütte in den Lechtaler Alpen

Nachdem Verhandlungen über den Bau einer Hütte mit dem Zentralausschuß und mit verschiedenen Schwestersektionen zu keinem Ergebnis geführt hatten, wurde dank einer Anregung des 1. Präsidenten der Nachbarsektion Frankfurt, Herrn Dr. Petersen, schließlich in den Lechtaler Alpen ein Gebiet gefunden, und zwar in der ebenso großartig schönen wie erschließungsbedürftigen Parzinngruppe.

Dieses Gebiet wurde vom ersten Vorsitzenden der Sektion im Sommer 1894 zwar flüchtig durchstreift, doch genügte dieser kurze Besuch, um ihm die Gegend als sehr geeignet für einen Hüttenbau erscheinen zu lassen.

Da auch die übrigen Mitglieder des Vorstandes sich der Ansicht des 1. Vorsitzenden Dr. Fues anschlossen, wurde am 2. Oktober 1894 eine außerordentliche Generalversammlung von ihm einberufen und der Antrag gestellt, die Sektion Hanau möge zum Bau einer Unterkunftshütte auf dem Parzinnbühel, die den Namen „Hanauer Hütte" erhalten solle, eine größere Summe bewilligen. An Hand einer in großem Maßstab ausgeführten Kartenskizze des Parzinngebietes eingehend durch Dr. Fues erläutert und begründet, wurde dieser Antrag von der Versammlung angenommen und aus Mitteln der Sektion die Summe von 1000 Mark dafür zur Verfügung gestellt.
Eine Anzahl opferwilliger Sektionsmitglieder zeichneten darauf noch weitere freiwillige Beiträge zum Hüttenbau, wodurch sich in kürzester Zeit der der Sektion dafür zur Disposition stehende Betrag auf etwas über 2000 Mark erhöhte. Unverzüglich wurde nun ein Gesuch an den Zentralausschuß um Beisteuern einer Subvention zu dem geplanten Hüttenbau in der Höhe von 2500 Mark ausgearbeitet und noch am 30. 12. 1894 zur Absendung gebracht.

Hätte das Gesuch sofort die unbedingte Zustimmung des Wege- und Hüttenbau-Ausschusses gefunden, so wäre die Hanauer Hütte wohl schon im Sommer 1895 eröffnet worden. Der Referent für Wege- und Hüttenbauten im Zentralausschuß, Direktor A. von Schmid, beantwortete am 22. April 1895 das Ersuchen dahin, daß der Wege- und Hüttenausschuß dem Projekt durchaus sympathisch gegenüberstehe, sich aber die Entscheidung bis zu einer nochmaligen Sitzung vorbehalte.



Recapitulation

I	Maurerarbeiten	211	86
II	Zimmermannsarbeiten	610	84
III	Transport	350	–
IV	Unvorhergesehenes	150	–
	Total Summe	1322	70

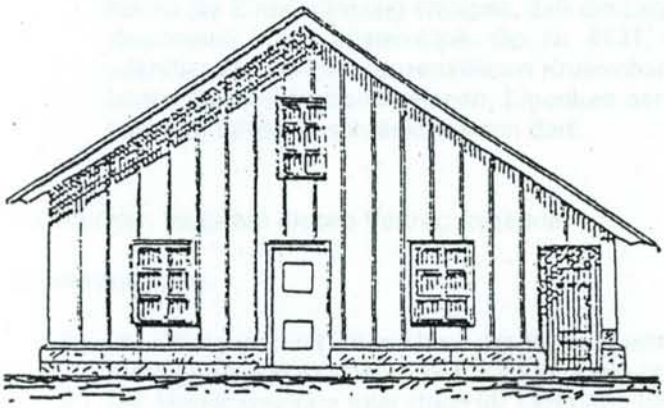
Imst, am 16 Dezember 1894.

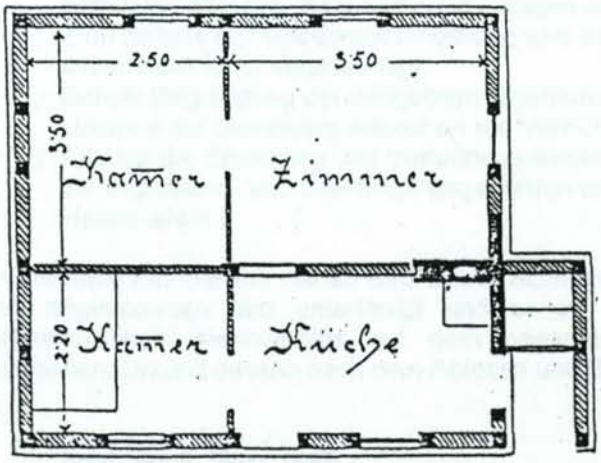
Ges. Gottsheiner

Voranschlag zur Erbauung der Hanauer Hütte im Parzinn

Die Ungewißheit beeinflußte auch den Abschluß des Bauvertrages, über welchen vom 14. Januar bis zum 15. September hin und her korrespondiert wurde. Er würde auch dann vielleicht noch nicht perfekt geworden sein, wenn nicht der Vorsitzende Dr. Fues der Sektion Hanau im Sommer 1895 Veranlassung genommen hätte, das Parzinngebiet nochmals zu bereisen und durch persönliche Besprechung mit Zimmermeister Jais in Imst die noch schwebenden Fragen zur Erledigung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Platz für die Hütte in Gemeinschaft mit Herrn C. Deutsch und Herrn Jais, beide aus Imst, bestimmt.
Auch konnte Dr. Fues bei dieser Sommerreise das Hüttenbauprojekt an allerhöchster Stelle in Österreich, nämlich auf dem Ortlergipfel, Herrn Dr. Christomannos gegenüber befürworten, welcher ihm die Zusicherung gab, im Wege- und Hüttenbauausschuß dafür eintreten zu wollen.

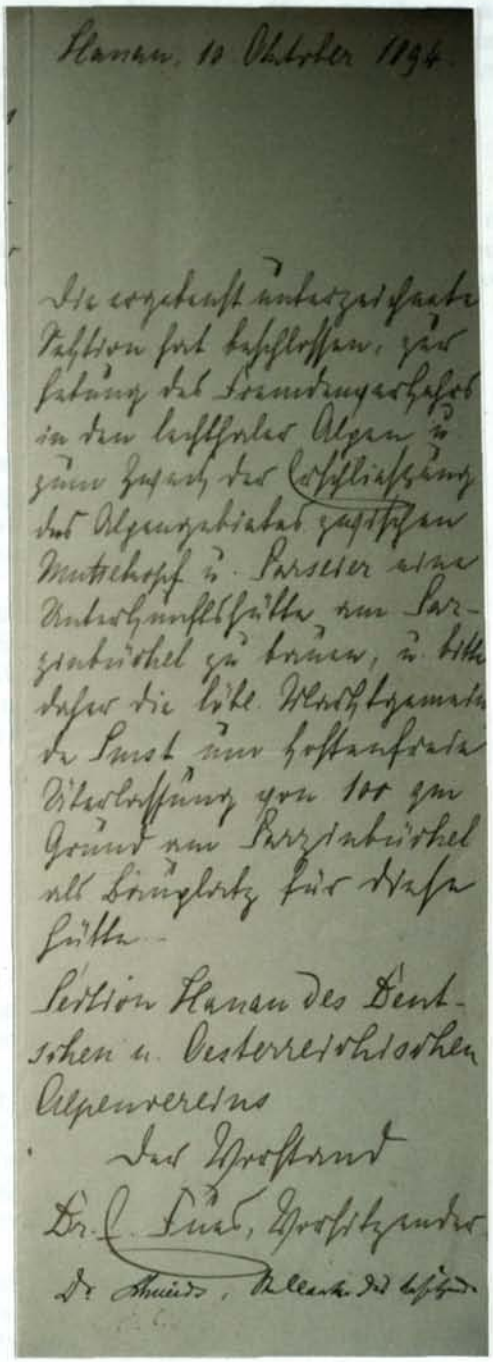
Hanauer Hütte am Parzinbühel.





Die Hütte, deren Einteilung die Zeichnung ersehen läßt, ist nach dem Muster der Rauhekopfhütte der Sektion Frankfurt in Holz gebaut. - Der Herrenschlafraum besitzt Pritschenlager für 5-6, der Damenschlafraum für 3-4 Personen. Im Dachraum ist für Führer und Landleute Heulager vorgesehen.

Schon am 10. Oktober 1894 stellte die Sektion Hanau ein Gesuch zum Bau einer Hütte an die Marktgemeinde Imst:



Hanau, 10 Oktober 1894.

Die ergebenst unterzeichnete Sektion hat beschlossen, zur Hebung des Fremdenverkehrs in den Lechtaler Alpen und zum Zweck der Erschließung des Alpengebietes zwischen Muttekopf und Parseier eine Unterkunftshütte am Parzinbühel zu bauen und bittet daher die löbliche Marktgemeinde Imst um kostenfreie Überlassung von 100 qm Grund am Parzinbühel als Bauplatz für diese Hütte.

Sektion Hanau des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Der Vorstand:
Dr. E. Fues, Vorsitzender,
Dr. Schmidt, Stellv. Vorsitzender."

Schenkungsvertrag.

Abschrift Schenkungsurkunde vom 6. März 1895

Auf Grund des Ausschußbeschlußes der Marktgemeinde Imst vom 16. November 1894 mit Bezug auf die Genehmigung des Hohen Tiroler Landes-Ausschusses vom 14. Dezember 1894, Nr. 10398 und das gemeindeämtliche Dekret vom 4. März 1895, Nr. 1957 ex 1894 übergibt und überläßt die Marktgemeinde Imst der Sektion Hanau des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins und diese letztere übernimmt in ihr Alleineigentum die nachbeschriebene Realität:

Aus Gp. Nr. 4141 und 4143 der Kälberalpe Parzin den zur Erbauung der Unterkunftshütte am Parzinbühl nötigen Baugrund von ca. 100 qm. Die Überlassung dieses Grundes und ebenso die Einräumung der unten Fligulierten Rechte erfolgt seitens der Marktgemeinde Imst unentgeltlich und es werden der Sektion Hanau noch im weiteren eingeräumt diese

Berechtigungen:

1.) Das Recht des freien und unbeschränkten Zuganges von allen Seiten.
2.) Das Recht, Wege ohne Schädigung der Viehweide anzulegen.
3.) Das Recht, das vorhandene Stein- und Erdmaterial verwenden zu dürfen.
4.) Das Recht des unbeschränkten Zuganges zur nächsten Quelle, der Benützung und Zuleitung derselben.
5.) Das Recht des freien Bezuges von Brennholz aus den Beständen der Legföhren; jedoch muß hierzu die Einschränkung erfolgen, daß die Legföhrengewinnung ausschließlich auf das Krummholz in den Imster-Alpen Gp. Nr. 4137, 4141 und 4143 des Angerletales beschränkt wird, nachdem die übrigen angrenzenden Krummholzbestände des Angerletales, wiewohl noch im Imster Gemeindegebiet gelegen, Eigentum der Gemeinde Pafflar sind, welche hier durch in keinerlei Weise beschränkt werden darf.

Im überigen begleiten diesen Vertrag folgende

Bestimmungen:

1.) Die Übergabe und Übernahme der Realität erfolgt in alten Rechten und Lasten wie selbe die Marktgemeinde Imst erworben, seither ruhig besessen, ausgeübt und geleistet hat.
2.) Die Marktgemeinde Imst stützt ihr Eigentum betreffs obiger Realität auf unvordenklichen Besitz und ist eine Erwerbsurkunde nicht auffindbar.
3.) Die Ausmessung und Vermarkung der Grundfläche erfolgt bei Inangriffnahme des Hüttenbaus.
4.) Wag und Gefahr, Besitz und Genuß geht mit dem Tag der Ausmessung und Vermarkung auf die Sektion Hanau über und es hat dieselbe von diesem Tage an alle auf diesem Grundstück haftenden Steuern, Haftungen und Ablagen aller Art aus eigenem zu tragen.
5.) Zum Behufe der Gebührenbemessung wird der überlassene Grund samt allen Rechten ein für allemal auf 10 fr. veranschlagt.
6.) Behufs Begründung der dringlichen Eigentums- und Servitutsrechte wird in die Verfachung dieser Urkunde auf einseitiges Ansuchen mit Verzicht auf eine Verständigung hierüber gewilligt.
7.) Alle mit der Errichtung und Verfachung dieser Urkunde erlaufenden Kosten und Stempel sowie die Eigentums- und Übertragungsgebühren und Schenkungsgebühren zahlt die Sektion Hanau allein.

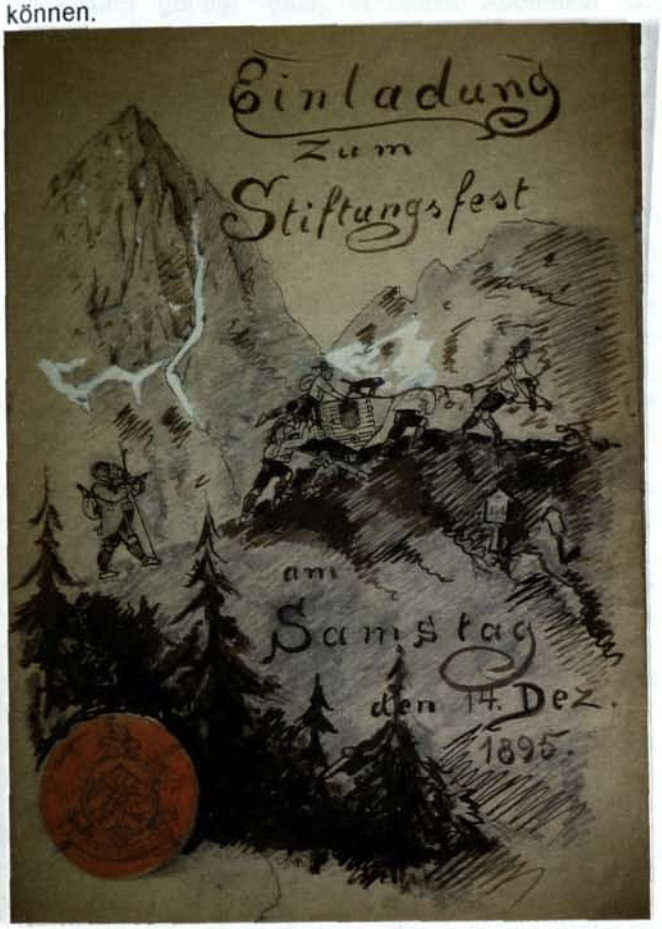
In Vertretung der Sektion Hanau wird dieser Schenkungsvertrag von den gefertigten Dr. Josef Blaas kk. Notar in Imst, angenommen und unterfertigt und es ist die Vollmacht der Sektion Hanau des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins auf dem genannten Gewalthaber dem Verfachbuchpare dieser Urkunde beigegeben. Urkund dessen nach dem Ablesen und Richtig befinden in Zeugen Gegenwart gefertigt.

Imst, am 6. März 1895

Für den Marktmagistrat
der Bürgermeister
Pfeifer mp.
Math. Plattner mp. Zeuge
L.S.

Für die Sektion Hanau
D. u. Ö. Alpenvereines der
Bevollmächtigte:
Dr. Josef Blaas mp. kk. Notar
Jakob Haim mp. Zeuge

Es war somit alles für den Hüttenbau wohl vorbereitet, so daß mit Recht in der Sektions-Generalversammlung am 3. Dezember 1895 der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck gegeben werden durfte, es werde, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, die Eröffnung der Hanauer Hütte im Juli 1896 stattfinden können.



Das Stiftungsfest am 14. Dezember 1895 steht ganz im Zeichen des Hüttenbaues.

Leider haben jedoch diese Zwischenfälle, deren Eintreten für unwahrscheinlich gehalten worden war, in ganz außerordentlichem Maße stattgefunden, und zwar in Gestalt gewaltiger Schneefälle im Frühsommer 1896, die das Abgehen riesiger Lawinen gerade im Parzinngebiet zur Folge hatten. Und als im weiteren Verlauf des Sommers der Lawinenschnee endlich so weit weggeschmolzen war, daß an den Beginn des Hüttenbaus gedacht werden konnte, folgte so niederträchtiges schlechtes Wetter, daß das Jahr 1896 bei allen Bergsteigern berüchtigt wurde.
Am 30. Juni 1896 sah sich die Sektion zu dem Beschluß genötigt, die feierliche Einweihung der Hütte auf das Jahr 1897 zu verschieben.

Doch noch immer hoffte man, wenn auch ohne Feierlichkeit, die Eröffnung wenigstens noch im Spätsommer 1896 vornehmen zu können. Eine ganze Anzahl von Hanauern hatte den Besuch der Hanauer Hütte auf ihr Reiseprogramm gesetzt. Doch auch diese Pläne und Hoffnungen sollten sich nicht erfüllen. Nur zweien aus der Sektion war es vergönnt, bis zum Parzinnbühel durchzudringen, und diese beiden waren um diese besondere Gunst des Schicksals wenig zu beneiden. Während nämlich der eine von ihnen, Herr Amtsrichter Rohter aus Bieber, bei seinem Besuch nur wenig mehr als den unbebauten Hüttenplatz zu sehen bekam, fand der Vorsitzende der Sektion, Dr. Fues, am 28. August die Hütte nur im Rohbau aufgerichtet bei Schneegestöber inmitten einer winterlichen Umgebung vor.
Am 25. September war die Hütte dann endlich fertiggestellt. Unter den winterlichen Verhältnissen war dies eine sehr hoch anzurechnende Leistung des Bauunternehmers, um so mehr, als nach dem eingeholten Gutachten des Zimmermeisters Zoller aus Tarrenz der Bau der Hütte in musterhafter und in jeder Beziehung dem Vertrag entsprechender Weise ausgeführt wurde. Zimmermeister Jais hat sich jedoch hoch und teuer verschworen, in seinem Leben keine Alpenvereinshütte mehr zu bauen.

Die Sektion Hanau hatte bei diesem Unternehmen viel Unterstützung und Förderung erfahren, für die sie vielen zu großem Dank verpflichtet war, besonders Herrn Dr. Perters aus Frankfurt für seinen Beistand mit Rat und Tat. Der Marktgemeinde Imst für die kostenlose Überlassung des Baugrundes, und den Sektionen Imst, Memmingen und Augsburg für das Wohlwollen und gute, freundnachbarliche Einvernehmen, welches sie der Sektion Hanau bei ihrem Hüttenbau häufig bewiesen hatten.

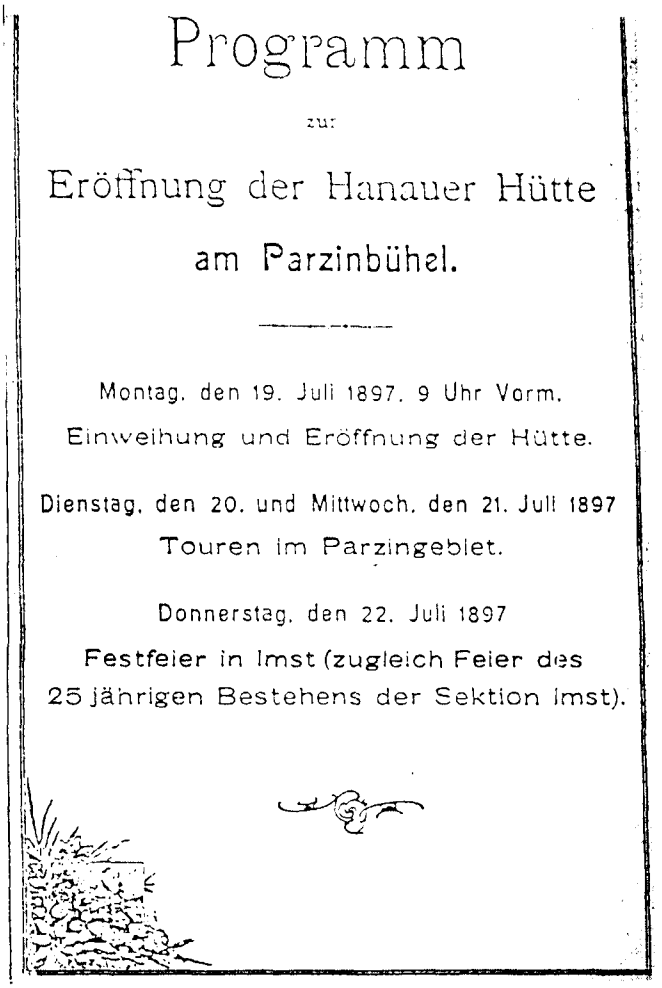
Auch dem Zimmermeister Jais wurde sein standhaftes Ausharren trotz aller auf ihn und seine Leute einstürmenden Unbilden der Witterung und die Durchführung des Baus unter den erschwerenden Umständen hoch angerechnet.

Ehrenmitglied Apotheker C. Deutsch,
1. Vorsitzender der Sektion Imst

Trotz all dieser Unterstützungen würde es jedoch der Sektion Hanau schwer möglich gewesen sein, den Hüttenbau auszuführen, hätte sich ihr nicht aus reiner Liebe zur Sache und um die Durchführung des Projektes zu sichern, welches er bereits mit Spiehler gemeinsam gehegt hatte, in Herrn Apotheker C. Deutsch ein Mann zur Verfügung gestellt, dessen reiche, langjährige Erfahrung als Vorsitzender der Sektion Imst und dessen genaue Kenntnis der Parzinngruppe der Sektion Hanau zugute gekommen war.

Wichtig war seine Vertrautheit mit den lokalen Verhältnissen und seine Bekanntschaft mit den maßgebenden Behörden und Persönlichkeiten. Durch seinen Beruf schon ohnedies außerordentlich stark in Anspruch genommen, hatte er doch im Interesse des Hüttenbaus eine so rührige Tätigkeit entfaltet, wie es aufopfernder kein Mitglied der Sektion Hanau hätte vollbringen können. In Anbetracht dieser großen Verdienste und um dieselben gebührend zu würdigen, hatte die Generalversammlung vom 1. Dez. 1896 den Beschluß gefaßt, Herrn Apotheker C. Deutsch in Imst zum Ehrenmitglied der Sektion Hanau zu ernennen.
Endlich im Juli 1897 war es soweit. Eine größere Zahl von Bergfreunden fand sich auf der Hanauer Hütte zur feierlichen Eröffnung ein. An den der Einweihung vorhergehenden Tagen hatte Dr. Fues die Erstbesteigung einiger, jedoch meist wenig bedeutender Gipfel in der näheren Umgebung der Hütte ausgeführt. Er besuchte am 9. Juli die Plattigspitze, am 10. die Reichspitze und betrat von der Parzinnspitze kommend am 13. als erster Tourist die Steinkarspitze. Bei einer Besteigung der Dremelspitze am 12. Juli wurde der Abstieg in der Richtung auf die vordere Dremelscharte vorgenommen. Dies war die erste im Parzinngebiet gelungene Überschreitung, die deshalb erwähnenswert ist, weil, durch Dr. Fues aufmerksam gemacht, später Purtscheller den direkten Anstieg von der vorderen Dremelscharte durchführte.

Wie aus alten Aufzeichnungen hervorgeht, fand die Eröffnung der Hanauer Hütte im Parzinn bei herrlichstem Wetter am 19. Juli. 1897 statt. Es waren anwesend für den Zentralausschuß Professor von Zwiedinek, Graz, für die Sektion Memmingen und Lechtal Herr Landgerichtsrat Wagner mit Fräulein Tochter, für die Sektion Landeck Herr Dr. Gabl, für die Sektion Imst die Herren Apotheker C. Deutsch, Forstverwalter Mertlitsch, Dr. Vögele und Sohn, Direktor Gassner, Herr Hinterseber und Söhnchen, Kunstmaler Walch, der Zimmermeister Jais und verschiedene andere. Die Sektion Hanau war vertreten durch die Herren Dr. Fues, C. König, H. Ott, Amtsrichter Rother, H. Heraeus, B. Reich, Fr. Weber, Dr. Winkler, R. Mulot, J. Stübing, Ph. Müller und Rechtsanwalt Eberhard. Außerdem waren noch mehrere Führer aus Boden, Imst und Starkenbach zugegen.



Programm

zur

Eröffnung der Hanauer Hütte

am Parzinbühel.

Montag, den 19. Juli 1897, 9 Uhr Vorm.

Einweihung und Eröffnung der Hütte.

Dienstag, den 20. und Mittwoch, den 21. Juli 1897

Touren im Parzingeblet.

Donnerstag, den 22. Juli 1897

Festfeier in Imst (zugleich Feier des 25 jährigen Bestehens der Sektion Imst).

Programm zur Eröffnung der Hanauer Hütte

Nach der Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden der Sektion Hanau wurde die Einsegnung des Hüttchens durch Herrn Kaplan Klotz, Boden, vorgenommen.
Einem von Dr. Fues ausgebrachten Hoch auf den Kaiser von Österreich reihten sich darauf Herr Professor von Zwiedinek mit einer prächtigen Rede auf den Deutschen und Österreichischen Alpenverein an. Herr König sagte dann im Namen der Sektion Hanau allen, welche sich unter den schwierigsten Verhältnissen um das Zustandekommen des Hüttenbaus verdient gemacht hatten, den gebührenden Dank. Herr Forstverwalter Mertlitsch brachte ein Hoch auf den Kaiser von Deutschland aus, Herr Landgerichtsrat Wagner und Herr Dr. Gabl feierten die Sektion Hanau, und während der Becher fleißig kreiste und einem von der Sektion Hanau gespendeten Frühstück zugesprochen wurde, hielt man noch weitere Reden.

Die Mehrzahl der Festteilnehmer machte sich bald nach Beendigung des Frühstücks auf, um teils über den Muttekopf, teils über Boden - Hahntennjoch, teils durch das Starkenbachtal und teils durch das Gramaiser-Tal den Rückweg anzutreten. Nur wenige blieben auf der Hütte zurück, um noch die folgenden Tage zu Touren in die nähere und weitere Umgebung der Hütte zu nutzen und sich dann in Imst wieder zusammenzufinden.

Dort fand am 22. Juli eine größere festliche Veranstaltung, zugleich die Feier des 25jährigen Bestehens der Sektion Imst, zu der die Sektion Hanau eingeladen war, statt. Mit großer Liebenswürdigkeit von den Imster Alpenvereinsmitgliedern aufgenommen, herrschte dabei das herzlichste Einvernehmen und eine ungezwungene heitere und gemütliche Stimmung, die gerade dem Zusammensein mit den österreichischen Bergfreunden eigen zu sein pflegt. Beim Festessen in der Post wurde Herrn Apotheker Deutsch, der wegen seiner großen Verdienste um die Erschließung des Parzinn und um das Zustandekommen des Hüttenbaus von der Generalversammlung 1896 zum Ehrenmitglied der Sektion Hanau ernannt worden war, das Ehrenmitglieds-Diplom durch den Vorsitzenden der Sektion Hanau in feierlicher Weise überreicht.

Leider sollte jedoch schon das erste Jahr des Bestehens der Hütte nicht vergehen, ohne ihr unerwünschten Besuch durch Eindringlinge bzw. Einbrecher zu bringen. Einem Führer, der es sich unbefugt in der Hütte auf Kosten der Sektion wohl hatte sein lassen, wurde die Konzession entzogen. Ein anderer Bursche wurde dingfest gemacht, als er eben im Begriff war, einen Einbruch zu verüben, und zur Aburteilung nach Imst gebracht.

Im Februar 1898 erstattet Eduard Lechleitner einen ausführlichen Bericht über die Ergreifung des Hüttneinbrechers. Von diesem Menschen hat die Sektion übrigens bis heute weder den Namen noch - trotz eingehender Erkundigung - näheres über die Art seiner Aburteilung und Bestrafung erfahren können.
Am 12. Februar stellt die Sektion, nachdem sie zuvor aus eigenen Mitteln Eduard Lechleitner und den bei der Ergreifung Beteiligten eine Belohnung hatten zuteil werden lassen, an den Zentralausschuß den Antrag, auch aus den Mitteln des gesamten Vereins dem wackeren Hüttenaufseher eine Prämie zukommen zu lassen. Diesem Antrag wurde entsprochen und Eduard Lechleitner laut Brief des Zentralausschußes vom 18. Februar eine Gratifikation von 25 Gulden bewilligt. Später meldeten sich noch zwei Lechleitner als Beteiligte bei der Ergreifung und baten um eine Belohnung. Sie wurden durch Auszahlung einer weiteren Spende zufriedengestellt.
Am 6. Oktober wird ein weiterer Einbruch in die Hanauer Hütte telegraphisch gemeldet.

In den folgenden Jahren tut sich wenig im Hüttengebiet. Abgesehen von einigen kleineren Änderungen und Ergänzungen der Hütteneinrichtung, wurde eine schon länger geplante Blitzableiteranlage von einer Innsbrucker Spezialfirma montiert.

Von den Beschlüssen der Generalversammlung 1902 ist noch hervorzuheben, daß nach einem Comptonschen Aquarell aus dem Jahre 1899 5000 Ansichtskarten von der Hanauer Hütte angefertigt wurden.

Eine Ansichtskarte von der Hanauer Hütte wurde in einer Auflage von 5000 Stück nach einer Aquarellskizze Comptons durch unsere lithographische Kunstanstalt von Brüning ausgeführt.

Große Namen

Ludwig Purtscheller
Edward Theodore Compton
Dr. Uhde-Bernays

Von ganz besonderer, gar nicht hoch genug zu veranschlagender Bedeutung war im Jahre 1899 der Besuch von Purtscheller und Compton als Gäste der Sektion auf der Hanauer Hütte. Da die vorbereitende Korrespondenz und die Briefe Purtschellers über das Hüttengebiet mit zu dem letzten gehören, was ein vortrefflicher Bergsteiger und alpiner Schriftsteller ausgezeichnet geschrieben hat, den bald darauf das unerbittliche Schicksal dahinraffen sollte, so glaube ich des allgemeinen Interesses sicher zu sein, wenn dieselben hier auszugsweise zum Abdruck gebracht werden.

Salzburg, 8. XII. 1898

Hochgeehrter Herr Sektionsvorstand!
Verzeihen Sie gütigst, daß ich erst heute dazu komme, Ihr Schreiben v. 22. v. M. zu beantworten. Auch ich bin der Meinung, daß die Umgebung der Hanauer Hütte und überhaupt die Lechtaler Alpen mehr als es bisher geschehen ist, den Bergfreunden empfohlen werden soll. Es war bisher meine Absicht, dies zu tun, aber andere, größere Pläne und Arbeiten hielten mich ab, ausgedehnte, systematische Arbeiten in diesen Teilen der Alpen zu unternehmen. Um Ihren sehr gerechtfertigten Wünschen entgegenzukommen - denn auch mir gefallen die Lechtaler Alpen ausnehmend gut - so erkläre ich mich bereit, vorausgesetzt, daß nichts eintritt, was mir dies unmöglich macht, im Sommer 1899 Ihr Hüttengebiet zu bereisen und darüber an geeigneter Stelle etwas zu veröffentlichen.
Sollte die Veröffentlichung gewünscht werden, so bitte ich Sie, schon jetzt mit Redakteur Hess Fühlung nehmen zu wollen, damit er im Sommer 1899 Herrn Compton zur Aufnahme der Bilder dorthin senden kann; denn diesen großen Künstler für diese Sache zu gewinnen, ist schon die wirksamste Reklame für das Hanauer Hüttengebiet. - Ihren diesbez. sehr gütigen Äußerungen entgegensehend, gestatte ich mir weiters mitzuteilen, daß die 2. Auflage des „Hochtouristen" die Lechtaler Berge, spez. die Umgebung der Hanauer Hütte möglichst berücksichtigen wird.

Mit größter Hochachtung und alpinen Grüßen
L. Purtscheller

Salzburg, 24. I. 1899

Zwischen Ihnen, Hess, Compton und mir ist nun alles in Ordnung; ich habe mich bereits mit Compton ins Einvernehmen gesetzt, damit wir miteinander Ihr Hüttengebiet bereisen können. Ich werde dann sehen, ob dies Stoff genug für eine Zeitschriftarbeit gibt und ob nicht eine Erweiterung zu einer „Nachlese aus den Lechtaler Alpen" wünschenswert ist. Ich bitte, ganz nach Gutdünken verfahren zu wollen in puncto einer vorhergehenden Veröffentlichung in den „Mitteilungen"; meine Arbeit kann vor Ende 1900 nicht erscheinen.

Mit großer Hochachtung ergebenst
L. Purtscheller

Ludwig Purtscheller wurde am 6. Oktober 1849 in Innsbruck geboren. Zwischen 1869 und 1899 bestieg Ludwig Purtscheller fast 1700 Berge, darunter über 40 Viertausender. Er starb am 3. März 1900 in Bern an den Folgen einer schweren Verletzung, die er sich am 25. August 1899 beim Abstieg von der Dru zugezogen hatte.

Salzburg, 5. VII. 1899

Sehr geehrter Herr Doktor!
Ich werde am 15. längstens 16. des Monats auf der Hanauer Hütte eintreffen und auch Compton hat sich für den 15. dort angemeldet. Die Hütte ist wohl verproviantiert? Was besonders bei schlechtem Wetter sehr wichtig ist. Ich bitte Sie, mir gütigst mitteilen zu wollen, was Ihnen über Ihr Hüttengebiet besonders am Herzen liegt, aber vielleicht darf ich doch hoffen, Sie am 15. oder 16. in der Hütte zu finden? Ist das Wetter günstig, so möchte ich meiner Arbeit über Ihr Hüttengebiet eine etwas größere Ausdehnung geben und auch die Nachbargruppen bereisen, also die Arbeit auf einen etwas größeren Teil der Lechtaler Alpen ausdehnen.

Mit größter Hochachtung Ihr ergebenster
L. Purtscheller

Salzburg, 13.VII.1899

Verehrtester Herr Doktor!

Ihr Schreiben vom 11. traf mich noch in letzter Stunde in Salzburg, den Morgen fahre ich nach Innsbruck und übermorgen abends hoffe ich mit Compton in der Hanauer Hütte zusammenzutreffen. Ich danke sehr für Ihre wertvollen Andeutungen und Instruktionen, spez. auch für die Kartenskizze, die mir von großem Nutzen sein wird. Ich werde Ihr Hüttengebiet nach Kräften aufzuschließen und zu expolieren bestrebt sein; und ich wünsche sehr, daß ich von günstigem Wetter gefördert sein möchte. Alles, was Sie mir bezüglich des Führers Lechleitner und der Hüttenverproviantierung anzudeuten belieben, habe ich mir dankend bemerkt und ich werde auch Compton davon Mitteilung machen. Jedenfalls werde ich Ihnen schreiben, wie es uns ergeht und welche Ergebnisse wir zu verzeichnen haben.

Sollten Sie vielleicht noch etwas Wichtiges mitzuteilen haben, so kann dies wohl am besten durch Vermittlung des Führers Lechleitner geschehen.

Mit größter Hochachtung und alpinen Grüßen

Ihr ergebenster

L. Purtscheller

Zürs am Flexenpaß, 23. VII. 99.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Ich beehre mich, Sie zu verständigen, daß die Herren Compton (Vater und Sohn) und ich mit den Arbeiten im Berggebiete der „Hanauer Hütte" glücklich fertig geworden sind, nachdem wir uns in diesem Gebiete 6 Tage aufgehalten haben. Herr E. T. Compton hat eine größere Zahl von prächtigen Farben- und anderen Skizzen aus Ihrem Hüttengebiete und dessen Zugängen aufgenommen, so daß die illustrative Ausstattung des Artikels gesichert erscheint. Die Herren Compton erreichten die Hütte via Muttekopf und Galtseitenjoch; ich durch das Starkenbachtal und das Larsenntal, während wir den Austritt gemeinsam über das Gufelseejoch nach Gramais bewerkstelligten. Herr E. T. Compton bestieg die Parzinspitze, Steinkarspitze, Bockarspitze, Kogelseespitze letztere zweimal zwecks Anfertigung einer Panoramaskizze, das zweitemal bei prachtvollstem Wetter, und die Dremel; während ich noch die Schneekarspitze und auch die Parzin- und Steinkarspitze besuchte. Bei der Dremel- und zweiten Kogelseespitzen-Besteigung begleitete uns E. Lechleitner, den Herr Compton als Träger mit sich nahm.

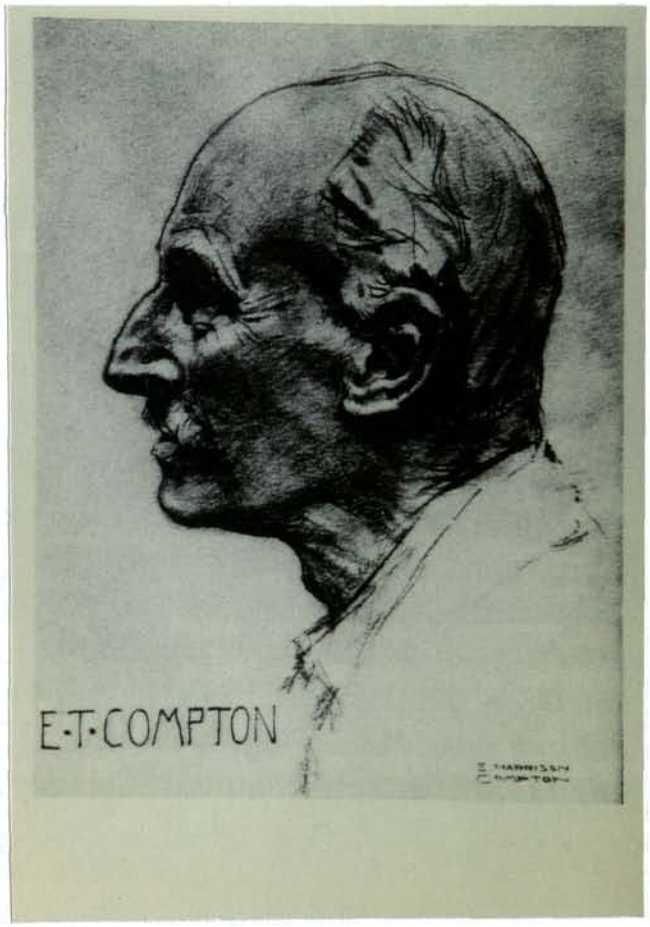
Die Dremel haben wir auf einer neuen, sehr kurzen, völlig gefahrlosen Route erstiegen, wir benötigten von der Vorderen Dremelscharte aus nur 1,5 Stunden bis zur Spitze.

Diese Route wird jedenfalls die „Zukunftsroute" von der Hanauer Hütte sein; sie ist sehr einfach im Vergleich zu jedem anderen Wege, Lechleitner hat sich die Details gut eingeprägt. Den Abstieg nahmen wir auf der alten, komplizierten, exponierten Route gegen den Steinsee, um dann über die Verborgene Gratscharte und Vordere Parzinnscharte (wobei Herr Compton auch vom Grosskar eine Aufnahme der Schlenkerspitze machte) zur Hanauer Hütte zurückzukehren. Da ich die Große Schlenkerspitze und den Bergwerkskopf schon früher als Zweiter erstieg, ersparte ich mir eine abermalige Begehung derselben. Weitere wissenswerte Notizen entnahm ich vom Führer E. Lechleitner aus dem Hüttenbuche. Im Ganzen habe ich genügend Material, um einen Druckbogen (16 Seiten) des großen „Zeitschriftsformats" ausfüllen zu können, und dies wird hinreichen. Den Herren Compton und mir hat Ihr Hüttengebiet sehr gut gefallen; Ihre Sektion hat mit der Erbauung eines Touristenasyls in jener Gebirgswelt eine glückliche, sehr dankenswerte Tat vollbracht, und ich wünsche und hoffe, daß durch diese Publikation in der „Zeitschrift" diesen Bergen und der schönen Hütte neue, zahlreiche Besucher zuströmen werden.

Lechleitner ging uns in allen Stücken zur Hand; er ist ein tüchtiger, braver Mann; auch Herr Deutsch bezeugte uns verschiedene, recht förderliche Aufmerksamkeiten; aber in erster Linie danken wir (Herr Compton und ich) Ihnen für die uns erwiesene liebevolle Gastfreundschaft und Unterstützung. Wir waren vom Wetter ziemlich begünstigt, nur ein Tag gestaltete sich zu einem völligen Regentag. Ich bitte von Herren Compton und mir den Ausdruck unserer größten Hochachtung und auch unsere herzlichsten Grüße entgegennehmen zu wollen

Ihr ergebenster

L. Purtscheller



Edward Theodore Compton (1849-1921)
porträtiert von Sohn Edward Harrison Compton (1881-1945)

Auch das Hüttenbuch der Hanauer Hütte erfuhr durch die Herren Purtscheller und Compton eine sehr wertvolle Bereicherung in Gestalt der Beschreibung ihrer von der Hütte aus unternommenen Touren und einer wundervollen Skizze von Compton „In der vorderen Parzinscharte" mit einem dazu verfaßten Gedicht von Purtscheller.

Skizze von Compton: In der vorderen Parzinnscharte. Neben dem prächtigen Aquarell finden sich folgende begeisterten Verse:

Mit Feuereifer Berge zu erklettern,
Nicht nenn' ich's eitlen Sport nach
Nörglers Brauch,
Wen drängt es nicht, ein trutzig
Lied zu schmettern,
Wo das Herz erquickt der Freiheit
Götterhauch!
Wo das Erhabene schmucklos,
unvergänglich
Das Aug' begeistert, den Sinn
erregt:
Die Brust, die nicht für Alpen-
pracht empfänglich,
Wohl auch kein Ideal im Inneren
pflegt!

L. Purtscheller

Dremel (2765) neuer, sehr empfehlenswerter Anstieg, direkt von der vorderen Dremelscharte, kürzester und bester Weg von der Hanauer Hütte. Herr E.T. Compton und dessen Sohn E. H. C., der Unterzeichnete und Führer E. Lechleitner verließen am 17. 7. um 4 1/2 Uhr früh die Hanauer Hütte und gewannen um 5 3/4 Uhr die vordere Dremelscharte. Von der Scharte auf der Parzinseite in eine kleine, leicht ersteigliche Schuttrinne hinauf zu einer Scharte (4 - 5 Min. von der vorderen Dremelscharte), jenseits einige Schritte hinab auf die Steinkarseite, dann mehrere Meter auf einem Band weiter und sofort durch einen ziemlich flachen Riß gerade hinauf. Nun schräg rechts über ein paar Felsrippen auf guten Bändern fort bis zu einer das ganze Bergmassiv spaltenden großen Schlucht. Noch vor der Schlucht links gerade aufwärts durch eine sich sehr verengende Spalte, deren Länge etwa 15 m beträgt. Am oberen Ausgang der Spalte ein freier Vorsprung, hier Steinmann gebaut. Von dieser Ecke etwas links hinunter in eine ziemlich flache Schnee- bzw. Schuttrinne und durch diese Rinne rasch und ohne jede Kletterei zum obersten nach S.W. abfallenden Grat, der bequem erkletterbar, ohne weitere Mühe zum Zackenkamm führt, aus dem der Dremel besteht. Ankunft auf dem Gipfel 7 Uhr 25 Minuten. Von der Hanauer Hütte bis zur Spitze nicht ganz 3 Stunden.

Herr E. H. Compton machte die Besteigung nicht mit und ging von der Dremelscharte zum Steinsee hinab, um einige Skizzen aufzunehmen.

Der Abstieg von der Dremel erfolgte auf der Route des Führers E. Lechleitner gegen den Steinsee in 1 1/2 Stunden.
Von dort ging die ganze Gesellschaft über die verborgene Gratscharte in das Grosskar und über die vordere Parzinscharte zur Hanauer Hütte zurück.

L. Purtscheller. 19.07.1899

Die Unterzeichneten verlassen heute nach fast viertägigem Aufenthalte das Gebiet der Hanauer Hütte mit ihren schönen, noch zu wenig gewürdigten Bergen und sprechen der sehr verehrlichten Sektion Hanau des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und insbesondere dem Herrn Vorstande Dr. E. Fues für die genossene Gastfrendschaft den besten und herzlichsten Dank aus.

L. Purtscheller, Salzburg, D. u. Ö. A. V.
E.T. Compton, Feldafing, D. u. Ö. A. V, S.A.C.
E.H. Compton, Feldafing, D. u. Ö. A. V.

So weit der Auszug aus dem Hüttenbuch!

Purtschellers Arbeit, die er ursprünglich über einen größeren Teil der Lechtaler Alpen auszudehnen gedachte, nach dem Besuche des Parzinngebietes jedoch sich entschloß, auf dieses allein zu beschränken, hätte in der Zeitschrift des Jahres 1900 zum Abdruck kommen sollen. Das Schicksal hatte es anders bestimmt. Wie bekannt, verunglückte Purtscheller kurze Zeit darauf in der Schweiz an der Aiguille du Dru und erlag seinen Verletzungen, als man hoffte, ihn als gesund wieder in die Heimat zurückreisen lassen zu können. Dadurch wurde die Absicht, für das Hüttengebiet durch Purtschellers anerkannt vorzügliche Feder neue Freunde zu werben, vernichtet, ein Schlag, der die Sektion um so härter traf, als die Briefe Purtschellers deutlich hatten erkennen lassen, wie sehr er und mit ihm Compton bei ihrem kurzen Aufenthalt in der Parzinngruppe Freunde und Bewunderer des Hüttengebietes geworden waren. Der für das Jahr 1900 vorgesehene Aufsatz Purtschellers für die „Zeitschrift" blieb daher ungeschrieben. Leider fanden sich auch in dem literarischen Nachlaß des Verstorbenen keine Notizen über den Besuch des Parzinngebietes vor, wie man anfänglich irrigerweise angenommen hatte.

Der Schriftleiter der Publikationen des Alpenvereins wandte sich nun zunächst an Herrn Dr. Fues mit dem Ersuchen, an Stelle Purtschellers die Arbeit für die Zeitschrift 1901 zu übernehmen. Da es sich jedoch herausstellte, daß dieser für eine so umfangreiche Arbeit keine Zeit werde finden können, so übertrug sie Herr Hess schließlich Herrn H. Uhde-Bernays, der als alpiner Schriftsteller sich schon wiederholt bewährt hatte und auch außerdem alle Gewähr dafür bot, die übertragene Aufgabe glücklich zu vollbringen.

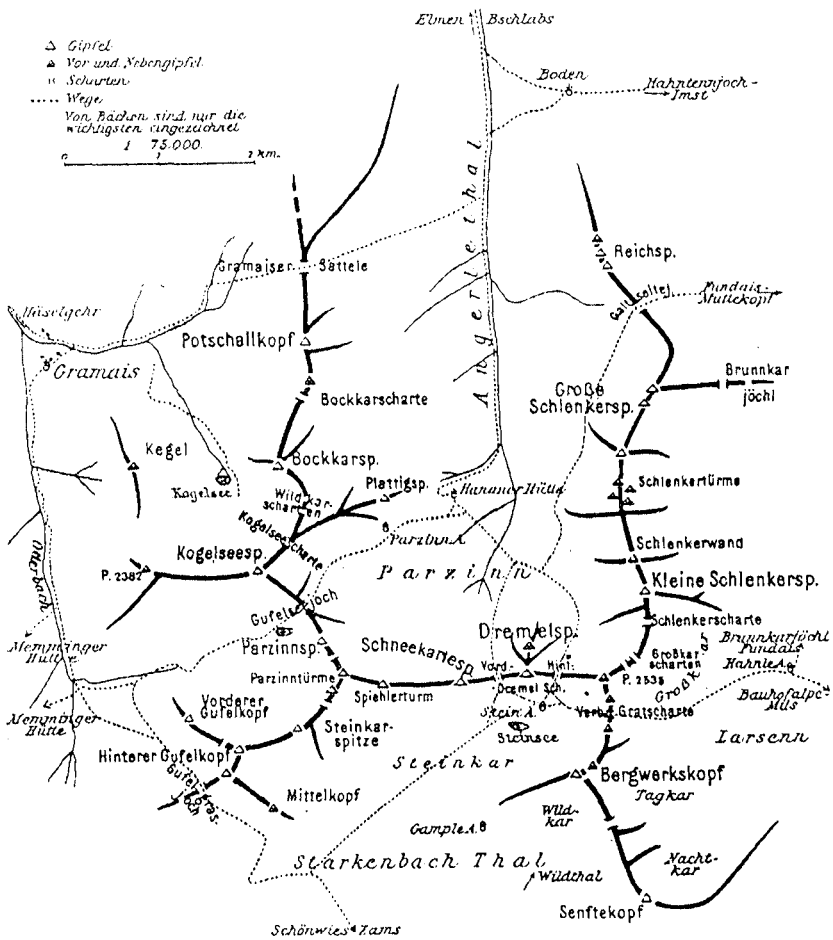
Herr Uhde, schon ohnedies ein Verehrer der Lechtaler Berge, widmete sich einer eingehenden Erforschung speziell der Parzinngruppe mit freudigstem Eifer.

Am 8. August 1900 machte er die erste Mitteilung davon, daß er zum Nachfolger Purtschellers in der Bearbeitung des Aufsatzes über das Hanauer Hüttengebiet ausersehen sei.

Schon am 25. September folgte die Nachricht, daß Herr Uhde eine ganze Reihe hochinteressanter und instruktiver Bergtouren im Parzinn durchgeführt habe.

Am 13. Oktober fand die Sektion Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, welche wertvolle Bereicherung das damals eingesandte Hüttenbuch durch Herrn Uhdes Tourenbeschreibungen erfahren hatte.

Eine vorher eingegangene, von Herrn Uhde selbst angefertigte Kartenskizze gab der Sektion vollends die Gewißheit, daß der Schriftsteller der übernommenen Aufgabe durchaus gewachsen und bestrebt war, ihr mit der größten Gewissenhaftigkeit gerecht zu werden.

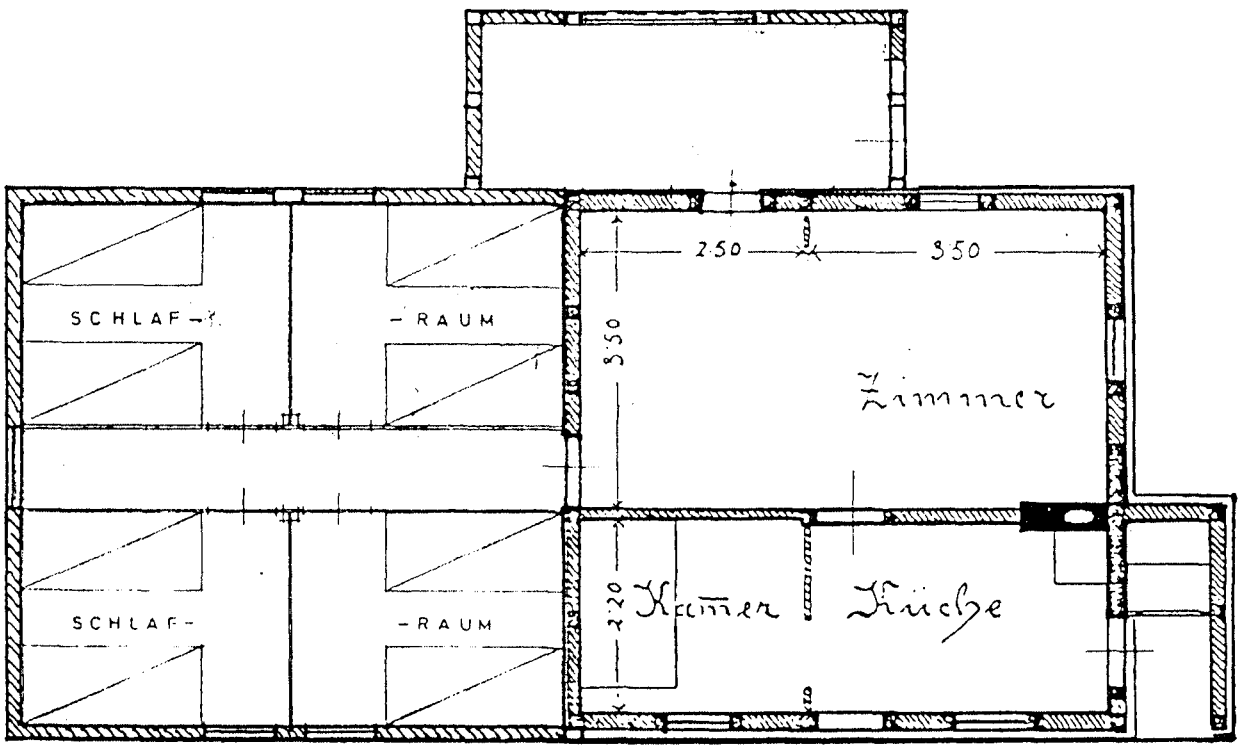


Kartenskizze von Dr. H. Uhde-Bernays

Die Hanauer Hütte wird durch einen Zubau erweitert.

In einer außerordentlichen Generalversammlung 1906 wird die Zustimmung zur Erweiterung der Hanauer Hütte erteilt. Bereits im März legt Herr Dr. Uebel (Hüttenwart) den Plan zu einem Erweiterungsbau vor, der verschiedentlich Abänderung erfährt und jetzt einen Anbau nach der Ostseite vorsieht, womit 4 Zimmer mit je zwei Betten und ein allgemeiner Schlafraum mit 16 Matratzenlagern gewonnen werden. Der Vorschlag beläuft sich auf 6000 Mark.

Anfang 1909 gibt die Sektion bekannt:
„Die Einweihung des Zubaues der Hanauer Hütte, welcher 4 Zimmer mit je zwei Betten sowie Matratzenlager für 20 Touristen enthält, findet am 20. Juli, vormittags 11 Uhr statt. Die Eröffnung des von der Sektion Hanau erbauten Uhde-Bernays-Weges wird damit verbunden. Die Hütte wird von dem bekannten Führer Eduard Lechleitner seit 1. Juli ständig bewirtschaftet."



Grundriß der Hütte von 1909

1907, der Besuch der Hütte hat stetig so zugenommen, daß die Sektion Hanau einstimmig beschließt, die Hütte durch einen Anbau, der nur zu Schlafräumen benutzt werden soll, zu vergrößern. Die Vergrößerung soll im Herbst 1907 und im Frühsommer 1908 so durchgeführt werden, daß zu Beginn der Reisezeit 1908 die vergrößerte und dann auch bewirtschaftete Hütte dem Verkehr übergeben werden kann.

Was die Arbeit der Sektion im Jahr 1908 betrifft, geht aus dem von Dr. Uebel gegebenen Hüttenbericht hervor:
„Was voriges Jahr begonnen wurde, nämlich der Erweiterungsbau der Hütte und Anlage eines neuen Weges von Gramais zur Hütte, konnte bis zum Jahresende durchgeführt werden. Wir werden zu beraten haben über die Art der Bewirtschaftung, über die Person des Wirtschafters, einen Vertrag und eine Hausordnung."

Ausführlich wird in den Mitteilungen des DÖAV Ende 1909 die Einweihung des Zubaus zur Hanauer Hütte und Eröffnung des neuen Uhde-Bernays-Weges beschrieben:
„Die festliche Eröffnung des Zubaues der Hanauer Hütte fand am 20. Juli bei prächtigem Wetter und zahlreicher Beteiligung statt. Von der Sektion Hanau hatten sich 16 Mitglieder, darunter zwei Damen, eingefunden. Der größere Teil traf am 18. Juli in Gramais zusammen, um im Pfarrhause bei Herrn Pfarrer Beiler einen äußerst gemütlichen Abend zu verleben.
Am 19. Juli wurde gemeinschaftlich die Wanderung nach der Hütte über den hochalpinen neuen Uhde-Bernays-Weg angetreten und dessen Weihe von dem Vorsitzenden der Sektion, Herrn Dr. Fertig, in feierlicher Weise vollzogen. Der Weg selbst war durch die Schneeverhältnisse etwas erschwert, ist aber unter normalen Verhältnissen als schönster und kürzester Zugang zur Hütte zu betrachten.

Der Anfang und das Ende des Weges ist in sichtbarer Weise als Uhde-Bernays-Weg kenntlich gemacht.

Am nächsten Tag vollzog sich die Einweihung der Hütte in der üblichen Weise, indem zunächst nach Übergabe des Hüttenschlüssel durch den Erbauer der Hütte, Herrn Baumeister Gstrein, Imst, Herr Dr. Fertig allen bei der Erbauung der Hütte Beteiligten, im besonderen dem Zentralausschuß, für seine Beihilfe den wärmsten Dank der Sektion zum Ausdruck brachte. Hierauf vollzog Herr Pfarrer Beiler die kirchliche Weihe des Hauses. Daran schloß sich ein Festmahl, von der Sektion ihren Gästen gegeben, welches durch die elf Mann der neu gegründeten Gramaiser Musikkapelle belebt wurde.

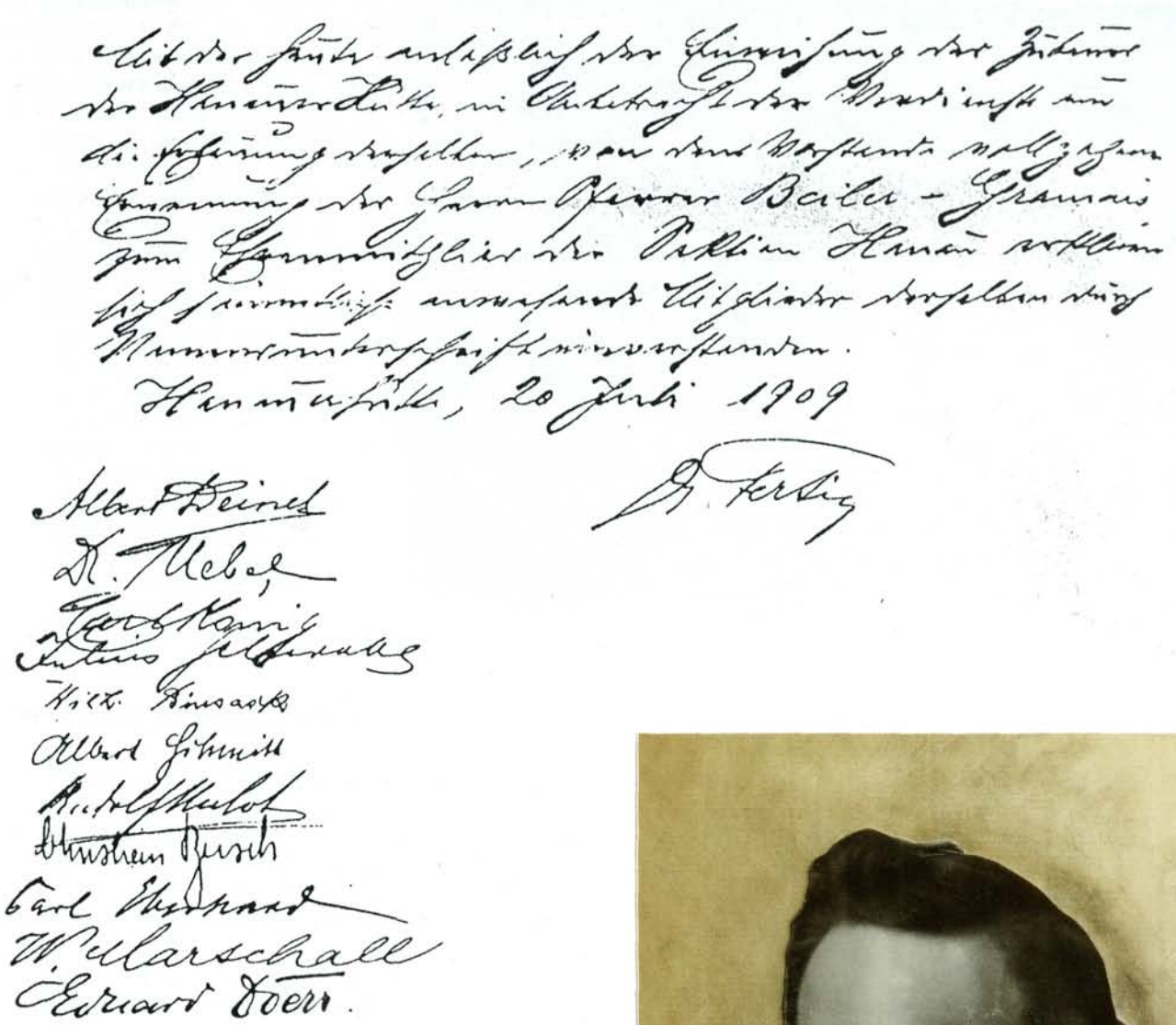
Bei dem Mahle begrüßte Herr Dr. Fertig die erschienenen Gäste der Sektionen Imst, Memmingen, Nürnberg, die eingeladenen Bergführer sowie die Anwesenden der benachbarten Gemeinden und schloß seine Ansprache durch ein Hoch auf den Landesherrn.

Die Ansprache wurde erwidert durch Herrn Apotheker Moser, Imst, durch ein Hoch auf den deutschen Kaiser.

Die hervorragenden Verdienste, welche sich Frau und Herr Dr. Uebel bei dem Neubau der Hütte und bei der Festfeier erworben hatten, würdigte Herr Karl König in anerkennender Weise.

Herr Pfarrer Beiler, Gramais, wurde für die Unterstützung, deren sich die Sektion Hanau durch ihn und seine Gemeindemitglieder stets zu erfreuen hatte, zum Ehrenmitglied der Sektion Hanau ernannt.

Die Hanauer Hütte am 20. Juli 1909



Mit der heute anläßlich der Einweihung des Zubaues der Hanauer Hütte, in Anbetracht der Verdienste um die Erbauung derselben, von dem Vorstande vollzogenen Ernennung des Herrn Pfarrer Beiler - Gramais, zum Ehrenmitglied der Sektion Hanau erklären sich sämtliche anwesende Mitglieder derselben durch Namensunterschrift einverstanden.

Hanauer Hütte, 20. Juli 1909
Dr. Fertig

Albert Deines, Dr. Uebel, Carl König, Julius Eitzenberger, Wilh. Binsack, Albert Schmitt, Rudolf Mulot, Christian Busch, Carl Eberhard, W. Marschall, Eduard Doerr.

Der Verdienste, die sich die Herren Dr. Fues und Karl Deutsch, Imst, um die Sektion erworben haben, gedachte ein Sektionsmitglied. Der Raum der Hütte erwies sich fast als zu klein für die erschienenen 57 Festteilnehmer, und daß die Stimmung eine äußerst angeregte war, dürfte daraus ersichtlich sein, daß unter den Klängen der Gramaiser Musikkapelle auf dem von Alpenrosen umrahmten Platz vor der Hütte ein Tänzchen im Freien stattfand. Die festliche mit Fahnen und Girlanden, mit Tannengrün und Alpenrosen geschmückte Hütte bot den von dem Joch Herunterkommenden einen prächtigen Anblick.

Herr Pfarrer Beiler, Ehrenmitglied der Sektion Hanau

Das Innere der Hütte überraschte die Sektionsmitglieder durch die überaus praktische und doch so gemütliche Einrichtung."

Im Jahresbericht der Jahreshauptversammlung am 6. Dezember 1910 heißt es unter anderem:
„Über unsere Arbeit in den Alpen ist in diesem Jahre nur wenig zu berichten. Im allgemeinen will ich nur bemerken, daß sich der Hüttenneubau gut bewährt hat. Die Hütte erscheint praktisch und wohnlich eingerichtet; Der Hüttenaufseher Eduard Lechleitner ist geblieben. Die Sektion war gewillt für diesen Sommer eine jüngere und tüchtige Kraft als Wirt und Führer zu gewinnen, aber leider haben sich die mit Führer Friedle in Elbigenalb begonnenen Verhandlungen zerschlagen. Der Besuch der Hütte war in Anbetracht des schlechten Wetters sehr gut (184 Besucher). Unwillkommenen Besuch in Gestalt eines Einbrechers haben wir leider auch zu verzeichnen."

Die Hanauer Hütte 1909 bis1926

Der Uhde-Bernays-Weg.

Die Einweihung des Zubaues der Hanauer Hütte fand am 20. Juli 1909, vormittags 11 Uhr statt. Die Eröffnung des von der Sektion Hanau erbauten Uhde-Bernays-Wegs wurde damit verbunden. Dieser Weg führt von Gramais am Kogelsee vorbei über die Kogelseescharte in zirka 3,5 Std. zur Hanauer Hütte.

Mit diesem Weg ist wohl der interessanteste, aber ein trotzdem nicht allzu anstrengender Zugang zur Hanauer Hütte geschaffen. Dr. Hermann Uhde Bernays selbst beschreibt in der **„Zeitschrift des DÖAV 1901"** in seinem Aufsatz **„Das Parzinn in den Lechtaler Alpen"** den Weg von Gramais über die Kogelseescharte zur Hanauer Hütte wie folgt:

„Es war am 8. September 1900, als ich mit Braxmair, von Elbigenalp kommend, nach fast einstündiger Wanderung das kleine Häselgehr durchzog, nunmehr eifrig darauf Bedacht nehmend, die Abzweigung in das Gramaiser Tal nicht zu verfehlen. Jenseits der Brücke wies eine große Tafel nach Gramais, zur Hanauer Hütte. Wenn man aber gemeint hatte, der Steig werde steinig und steil empor führen, so war man nach kurzer Zeit angenehm überrascht.
Ein trefflicher Pfad, durch die Güte des Kuraten von Häselgehr geschaffen, leitet fast eben fort, an schroffen Wänden entlang, über welche kleine Bäche den Weg zu Tal sich gesucht hatten, durch ernste dunkle Wälder, bald wieder über sonnenbeglänzte Matten, die dem Blick eine freie Bahn gewährten. In drückender Schwüle gelangte ich nach Gramais.

Der kleine Ort Gramais, Postkarte aus dem Jahre 1917

Während die Glocke des Kirchleins ihr Mittagsgeläut durch das Tal und hinauf zur Höhe sandte, öffneten wir die Tür des Pfarrhauses, aufs freundlichste aufgenommen vom Kuraten, dessen Schwester ihren geringen Vorrat mit dem Hinweis entschuldigte, mehr als drei Fremde hätten sich noch niemals im Jahr bei ihnen sehen lassen!
Natürlich wandte sich das Gespräch den Bergwanderungen zu, die Gipfel der Hornbachkette konnten mir mit Namen vorgestellt werden, gewaltig schauten ihre riesigen Häupter herein in das kleine Tal, als wollten sie es vor der Welt in seinem Frieden bewahren.

Auch die von mir beabsichtigten Bergfahrten wurden besprochen, und es stellte sich heraus, daß wie sein Vorgänger, der noch als alter Herr Spiehler auf seinen Wanderungen geleitet hatte, der junge Nachfolger zu den Bergen nicht nur seine Augen aufhob, sondern den Bergstock zu ernstlicher Tat zur Hand zu nehmen sich oftmals entschloß. Heute war seine Kenntnis mir von großem Vorteil; da die Zeit drängte, konnte mir die freundlich gegebene Empfehlung wohl nützen, ich möchte statt des entlegenen Gufelseejochs die Scharte oberhalb des Kogelsees zum Übergang wählen. Bald war der kleine Imbiß verzehrt. Der Kurat ließ es sich nicht nehmen, uns noch mal die Wegrichtung aufs genauste anzugeben. Wohl würde der Weg unwegsam und steil sein, meinte er; das störte trotz des schweren Rucksacks und der glühenden Nachmittagssonne nicht, mit Bedauern blickte ich aber den Weg entlang, der zum Branntweinboden am Südende des Tals und von dort zum Gufelseejöchel führt. Die landschaftliche Schönheit dieses von den wenigen dorthin Verschlagenen aufs höchste gerühmten Talschlusses sollte ich also diesmal nicht kennenlernen...
Auch die Schönheit der durchwanderten Gegend ist nicht gering, ist einmal hier ein Weg angelegt, dürfte er wohl im Stande sein, auch hierher, an die Westabstürze des breiten Potschallkopfs und der schroffen Bockkarspitze manch begeisterten Liebhaber zu ziehen. An die Nordseite des erstgenannten Berges, wo das Gramaiser Sattele als tiefer Einschnitt die Grenze zwischen kahlen Felsschrofen und grünumzogenen Matten bildet, führt dem Bachufer entlang der in Boden endigende Weg. Ihm sollten wir kurze Zeit folgen, und erst den Bach überschreiten, wenn wir die latschenbesetzten Hänge des kleinen Kogelberges fast ganz im Rücken hätten. So hatte die Weisung gelautet. Bald öffnet sich zur rechten ein breites Kar, gegen das Tal zu von einem breiten, grünen Föhren- und Latschengürtel umzogen, oben graue Einöde, wilde Felskare, durchfurcht von tiefeinschneidenden Geröllrinnen. Mit dumpfem Brausen stürzt genau in der Mitte ein weiß schäumender Wasserfall zu Tal, in seine Tausende von Tropfen leuchtet der letzte Strahl der Mittagssonne hinter dem Kogelberge hinein. Rechts tiefer Schatten. Nicht leicht war es, den Weg in diesem wilden Dickicht zu finden, mühsam mußten wir ihn durchs Gestrüpp bahnen, und häufig warnte ein buschiger Ast den allzu Eiligen vor hastigem Drängen. Bald ward der Weg zu einem breit ausgetretenen Schafsteige, auch kamen wir allmählich in die Region der Felsen, und der erfrischende Trank einer Quelle gab zu schnellerem Ausschreiten Kraft. Doch dauerte es noch einige Zeit, bis wir das Brausen des Falls in unserer Nähe vernahmen, und mehr als zwei Stunden waren wir unterwegs gewesen, als ich mich auf einem Felsblock hart am Ufer des großen, heute bei herrlichstem Wetter unbeweglichen Kogelsees niederließ. Die tiefblaue Farbe des klaren Wassers, im Gegensatz dazu die hellen Lichter auf den in weiter Ferne über einer breiten Senkung sich erhebenden Bergketten, die Stille rings auf den Felsen übten einen mächtigen Eindruck aus auf den Fremden, der gekommen war, die heilige Ruhe zu stören. Aber nicht lange war es uns vergönnt, hier müßige Betrachtungen anstellen zu können. Es war schon spät am Tage und noch wußten wir nicht, wie der Weg sein würde, der auf der anderen Seite der Felsmauer uns zur Hütte führen sollte. Auch mußte noch eine große, breite Geröllhalde erstiegen werden, ehe wir den höchsten Punkt des Weges die Kogelseescharte erreichen würden. So nahmen wir den Rucksack wieder auf und zogen dem See entlang. Am anderen Ufer blieben wir nochmals stehen, umzuschauen... Da unterbricht ein schriller Schrei die gewohnte Stille, Schneehühner stieben auf, in ängstlich raschem Flug der Scharte entgegen. Langsam folgen wir ihnen nach, endlich sind auch wir oben. Wenn wir aber gehofft hatten, ein schöner Abend werde den schönen Tag krönen, so sollten wir uns bitter täuschen. Da wo wir die Königin des Parzinns, die stolze Dremelspitze, zu schauen und zu grüßen gehofft hatten, da ballte sich der Nebel, über den steinernen Wächtern an ihrer Seite türmten sich schwarze Wolken, und leiser Donner hallte an den Wänden. Wußten sie, daß wir mit schonungslosem Sinn sie alle zu demütigen, den letzten verhüllenden Schleier zu zerreißen willens waren, um weithin den Sieg verkündend, neue Eindringlinge anzulocken, neue Kämpfe heraufzubeschwören? Fast schien es so, drohend wetterleuchtete es im Osten, und immer dichter, immer schwärzer wurde das Wolkenmeer. Hinter uns heller, lichter Tag. Da war rasches Handeln geboten, wollten wir noch trocken zur Hütte kommen. Eilig ging es darum den steilen Abhang an der Nordseite der Kogelseespitze hinab, in wenigen Augenblicken war ein kleiner See erreicht, dann ging´s meist an den Hängen der Plattigspitze entlang, bis die wohlbekannte blaue Markierung an einem großen Felsblock uns ankündigte daß wir auf den vom Gufelseejoch herabführenden Weg gestoßen seien. Schneller können wir auf dem gut gehaltenen Weg vorwärts eilen, auf gutem Wiesenboden, durch den Wasserbäche sich schlängeln, an der bei der späten Jahreszeit schon verlassenen Parzinnalpe vorbei, da an der nächsten Ecke, und vor uns liegt auf grünbewachsenem kleinem Hügel die Hanauer Hütte, deren Gäste wir in den nächsten Tagen sein sollen.
Es war die höchste Zeit, wenige Minuten nachdem der Schlüssel sich gedreht hatte, begann der Himmel seine Schleusen zu öffnen, und der Blick hinab ins freundliche Angerletal ward verdeckt durch den einförmigen, grauen Vorhang, mit dem in trostlosem Einerlei die herabjagenden Regenstriche die Aussicht zudeckten.
Um so gemütlicher ward es im Inneren der Hütte. Heute war uns alles einerlei, wenn es nur nicht schneite, und morgen die Sonne uns in gewohnter Pracht zu unsern Besteigungen leuchten würde.

Das war die einzige Sorge, mit der wir uns zum bescheidenen Essen setzten. Braxmair, das Ideal eines Kochs, hatte die immer schmeckende Erbsensuppe gekocht, aus München mitgebrachtes Irish stew folgte, dazu gab es frisches gutes Wasser, den Wein hatten Glücklichere ausgetrunken. Begreiflicherweise durchmusterte ich nach Tisch, ... die hochtouristischen Eintragungen im Hüttenbuche, von denen namentlich eine Reihe erst unlängst vermerkter Notizen von der Hand dreier Innsbrucker Herrn meine Aufmerksamkeit auf das entschiedenste herausforderte.

Mit Wehmut folgte ich Purtschellers Berichten, sollten diese seine letzten Zeilen in einem heimatlichen Hüttenbuche sein? Besonders lange verweilte ich bei dem Blatte, auf welchem, von einem Aquarell Meister Comptons eingerahmt, Purtscheller folgende Verse niedergeschrieben hatte:

Mit Feuereifer Berge zu erklettern
Nicht wenn ich's eitlen Sport nach Nörgler Brauch,
Wen drängt es nicht, ein trutzig Lied zu schmettern,
Wenn uns umwallt der Freiheit Götterhauch,
Wo das Erhabne schmucklos unvergänglich
Das Herz begeistert und den Sinn erhebt.
Die Brust, die nicht für Alpenpracht empfänglich,
Kein Ideal im Innern trägt.

So weit aus den Aufzeichnungen von Dr. Hermann Uhde Bernays

40 Jahre später, 1941, bekommt der Deutsche Alpenverein, Zweig Hanau, einen Brief von der Vereinsführung, Deutscher Alpenverein Bergsteigerbund, Innsbruck, mit folgendem Inhalt:

„Der Vereinsführung ist bekannt, daß der Weg von Gramais über die Kogelseescharte zur Hanauer Hütte als Uhde-Bernays-Weg bezeichnet wird. Hierzu wird der Vereinsführung mitgeteilt, daß laut einer Auskunft des Instituts zur Erforschung der Judenfrage Hermann Uhde-Bernays ein Stiefsohn des getauften Juden Michael Bernays, geboren in Hamburg am 27. 11. 1834, gestorben in Karlsruhe am 25. 02. 1897, Professor der Literaturgeschichte in München ist.
Angesichts dieses Sachverhaltes bitte ich um Nachprüfung, ob nicht eine Umbenennung des Weges angezeigt ist, wenn auch Herr Uhde-Bernays durch Stiefkindschaft mit dem getauften Juden blutsmäßig nicht verwandt ist.
Mit deutschen Bergsteigergruß! Heil Hitler"

Ein weiteres Schreiben von der Vereinsleitung kommt im Mai 1942:

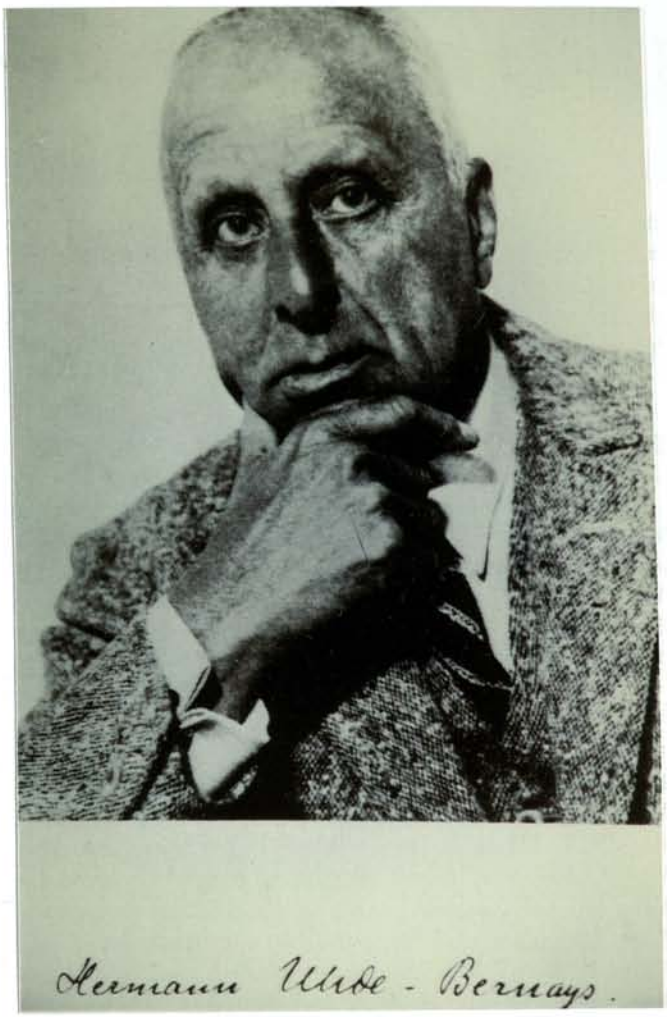
„Ich habe zur Kenntnis genommen, daß Sie die Wegbezeichnung Uhde-Bernays-Weg aufheben. Dies genügt nicht. Der Weg ist in Karten, Führerwerken usw. vielleicht auch durch Markierungen und Wegtafeln unter diesem Namen öffentlich bekannt und gekennzeichnet und bleibt es, solange nicht ein anderer Name dafür eingeführt wird.
Ich muß daher darum bitten, eine Umtaufe in geeigneter Form vorzunehmen und allmählich durchzuführen. Erst dann hat eine Veröffentlichung hierüber Sinn.
Mit deutschem Bergsteigergruß! Heil Hitler"

Weitere Korrespondenz oder Unterlagen vor und nach 1945 sind nicht auffindbar.

Die Sektion Hanau im Deutschen Alpenverein schreibt am 24. November 1950 an:

„Herrn Professor Uhde-Bernays,
Starnberg am See, Perchastraße 11

Sehr verehrter Herr Professor!
Zu Ihrem 75. Geburtstag erlauben wir uns, Ihnen ergebene Glückwünsche nachträglich auszusprechen. Mögen Ihnen noch viele Jahre eines glücklichen Lebensabends beschieden sein.
Ihr Name wird für immer mit dem Parzinn, unserem Hüttengebiet, verbunden sein, für dessen Erschließung Sie sich so stark eingesetzt haben. Ihr Aufsatz in der Zeitschrift des DÖAV 1901 bildet auch heute für uns junge Generation die Grundlage für unsere Fahrten.
Mit Bergsteigergruß! DAV-Sektion Hanau
Dr. Meyer, 2. Vorsitzender"



Hermann-Uhde-Bernays

Am 7. Dezember 1950 antwortet Professor Dr. Uhde-Bernays der Sektion Hanau

„Sehr geehrte Herrn.
Ihr freundlicher Glückwunsch zu meinem Geburtstag hat mich sehr erfreut. Mit besonderer Rührung habe ich aus ihm erfahren, daß Ihr jugendlicher Nachwuchs immer noch aus meiner genau vor fünfzig Jahren verfaßten Monographie über das Parzinn, in dessen Mitte Ihre Hütte liegt, guten Nutzen empfängt, und daß der auf meinen Namen getaufte Weg von Gramais zur Hanauer Hütte noch besteht... Ich habe die Hanauer Hütte zuletzt im August 1921 besucht und ins Buch eingeschrieben, um Abschied zu nehmen, was sich leider bestätigt hat. Wirtschaftliche und gesundheitliche Umstände haben mich längst an langen Wanderungen verhindert...

Ihr sehr ergebener
Uhde-Bernays"

Der Bau einer Wasserleitung

Aus einem Brief vom 27. Januar 1911 an den Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, München, geht hervor:

„Seit 1909 ist die Hütte bewirtschaftet und wird daher wesentlich stärker besucht; im Jahr 1910 trotz ungünstigen Wetters von 184 Touristen, die in der Regel alle mindestens eine Nacht auf der Hütte zubringen.
Die Bewirtschaftung hat unser alter autorisierter Bergführer Eduard Lechleitner aus Boden übernommen und wird von einer jungen verwandten Frau dabei unterstützt. Lechleitner muß aber noch als Führer tätig sein und den Proviant herbeischaffen, so daß er öfter ein bis zwei Tage abwesend sein muß. In all diesen Fällen muß die Frau die Hütte mehrmals des Tages auf nahezu eine halbe Stunde ganz unbeaufsichtigt im Stich lassen, um das unbedingt nötige Wasser herbeizuholen, welches sonst von Lechleitner herbeigeschafft wird.

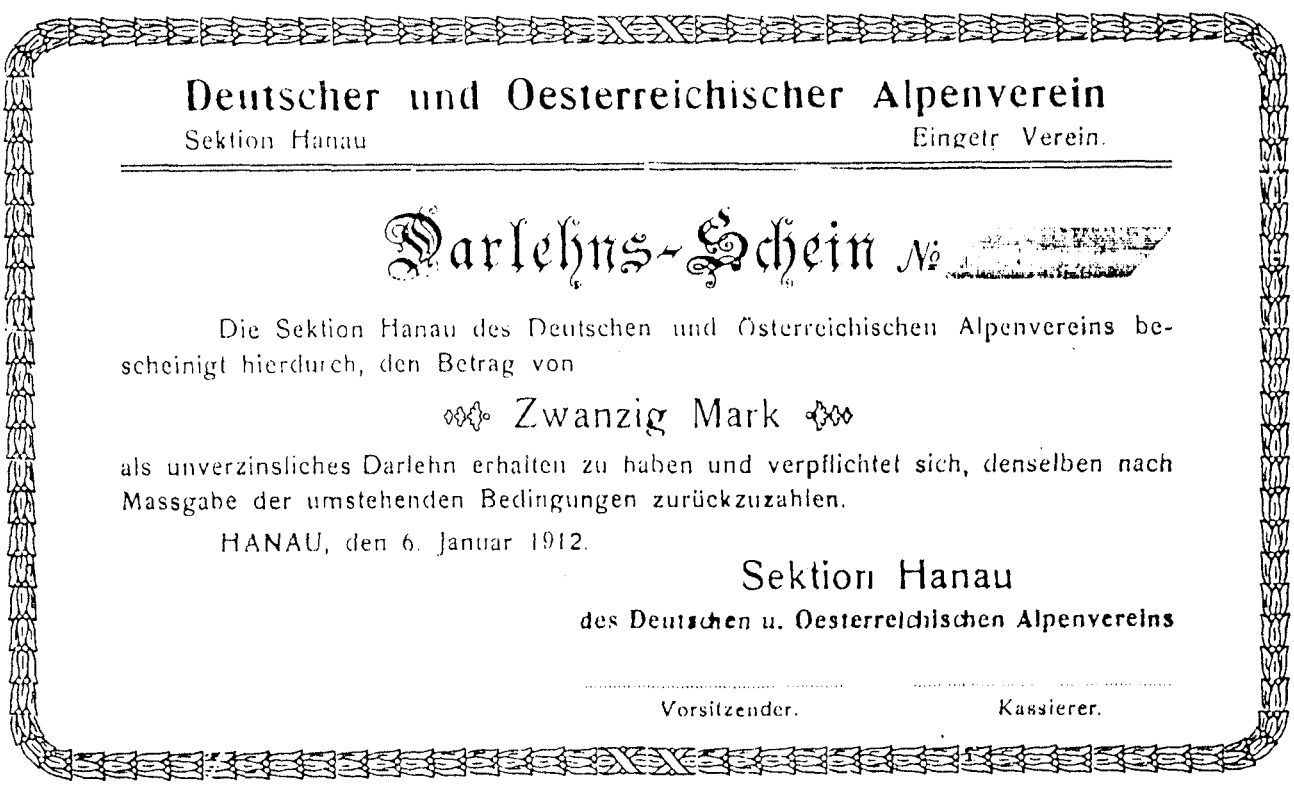
Seit der Bewirtschaftung ist aber der Bedarf an Wasser ein äußerst großer geworden, was ja im Bezug auf die Reinlichkeit und Hygiene mit Freuden zu begrüßen ist, aber im Bezug auf das Herbeischaffen des Wassers die Bewirtschaftung sehr erschwert.
Die Hanauer Hütte ist ganz aus Holz erbaut und daher ein sehr feuergefährliches Objekt.

Es stehen unter den jetzigen Verhältnissen kaum mehr als zwei Eimer Wasser zu Verfügung, die bei einem ausbrechenden Brand von keiner Bedeutung sein können. An ein Löschen wäre gar nicht zu denken, da das Herbeiholen des Wassers mit Eimern aus so weiter Ferne ein unmögliches Unterfangen wäre.

Die Sektion hat daher in ihrer Generalversammlung im Dezember 1910 beschlossen, eine Wasserleitung zur Hütte zu bauen, wenn ihr vom Hauptausschuß bei der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins eine 50% Subvention zu den Kosten der Wasserleitung bewilligt wird.

Unsere Sektionskasse ist durch die Hüttenerweiterung und durch das Inventar derselben vollständig erschöpft, Schulden sind jedoch nicht vorhanden.
Unsere Mitglieder sind dagegen gerne zu jedem Opfer bereit, um die Wasserleitung zur Ausführung bringen zu können, und wollen daher 50% der Kosten durch Übernahme zinsfreier Anteilscheine, die allmählich durch die Sektionsersparnisse zurückgezahlt werden sollen, decken.

Die Wasserleitung soll so ausgeführt werden, daß in einer Lage von etwa 30 m über der Hütte durch eine massive Staumauer das Wasser gestaut wird und von da aus in einer 600 m langen Leitung von 50 mm Weite zur Hütte geführt wird, woselbst eine Ausflußöffnung im großen Schafraum unter dem Dach, eine weitere im Spülraum neben der Küche und eine dritte im Freien vor der Hütte angebracht werden soll. Das abfließende Wasser aus dem großen Schlafraum soll gleichzeitig zur Spülung der beiden Aborte benutzt werden.



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein
Sektion Hanau — Eingetr. Verein.

Darlehns-Schein № [illegible]

Die Sektion Hanau des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins bescheinigt hierdurch, den Betrag von

Zwanzig Mark

als unverzinsliches Darlehn erhalten zu haben und verpflichtet sich, denselben nach Massgabe der umstehenden Bedingungen zurückzuzahlen.

HANAU, den 6. Januar 1912.

Sektion Hanau
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Vorsitzender. — Kassierer.

Darlehensschein zum Bau einer Wasserleitung

Die Leitung ist in einer Weite von 50 mm vorgesehen, damit sie gleichzeitig mittels zweier Hydranten, die an zwei entgegengesetzten Stellen vor der Hütte angebracht werden, als Spritze bei einem Brand in Funktion treten kann. Der Ausflußhahn im Schafraum soll so eingerichtet sein, daß er mittels eines Schlauches ebenfalls als Spritze benutzt werden kann.
Die Leitung würde in ihrer ganzen Ausdehnung im Gebiet der Stadt Imst ausgeführt werden, welche uns in der gewohnten Weise die Genehmigung zur Anlage mit der größten Bereitwilligkeit ohne Entschuldigung erteilt hat.

Die Sektion Hanau stellt daher auf Grund obiger Tatsachen an den Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins die dringende Bitte für 1911, die Genehmigung einer Subvention in der Höhe von 2750 Mark befürworten zu wollen.
Der Vorstand der Sektion Hanau des D. u. Ö. Alpenvereins
Der Vorsitzende Dr. E. Fertig
Der Hüttenwart Dr. Uebel, Sanitätsrat"

Bei der Hauptversammlung am 3. Dezember 1912 wird bekanntgegeben:
„Der in der Hauptversammlung des vorigen Jahres einstimmig angenommene Antrag, zum Bau einer Wasserleitung unverzinsliche Anteilscheine auszugeben, gelangte zur Ausführung."

Innerhalb kurzer Zeit wurden 89 Darlehensscheine a 20,- Mark gezeichnet, so standen der Sektion für den Bau der Wasserleitung 1780,- Mark zur Verfügung.
Die Wasserleitung wurde im Laufe des Sommers 1913 unter Aufsicht des Herrn Dr. Uebel, unseres Hüttenwartes, gebaut.

BEDINGUNGEN:

§ 1. Die Sektion Hanau des D u Ö. A V. hat zum Bau einer Wasserleitung zur Hütte laut Beschluss der Hauptversammlung vom 5 Dezember 1911 für 1500 M. Darlehnsscheine ausgegeben

§ 2 Diese Darlehnsscheine sind mit Nummern versehen und lauten auf M. 20.— das Stück.

§ 3 Der auf diesen Schein gezahlte Betrag ist unkündbar und unverzinslich.

§ 4. Die Rückzahlung beginnt mit dem Jahre 1913 und geschieht durch jährliche Auslosung von mindestens 10 Scheinen und gegen Rückgabe der gezogenen Nummern

§ 5 Die Auslosung findet im Dezember jeden Jahres gelegentlich der Hauptversammlung statt.

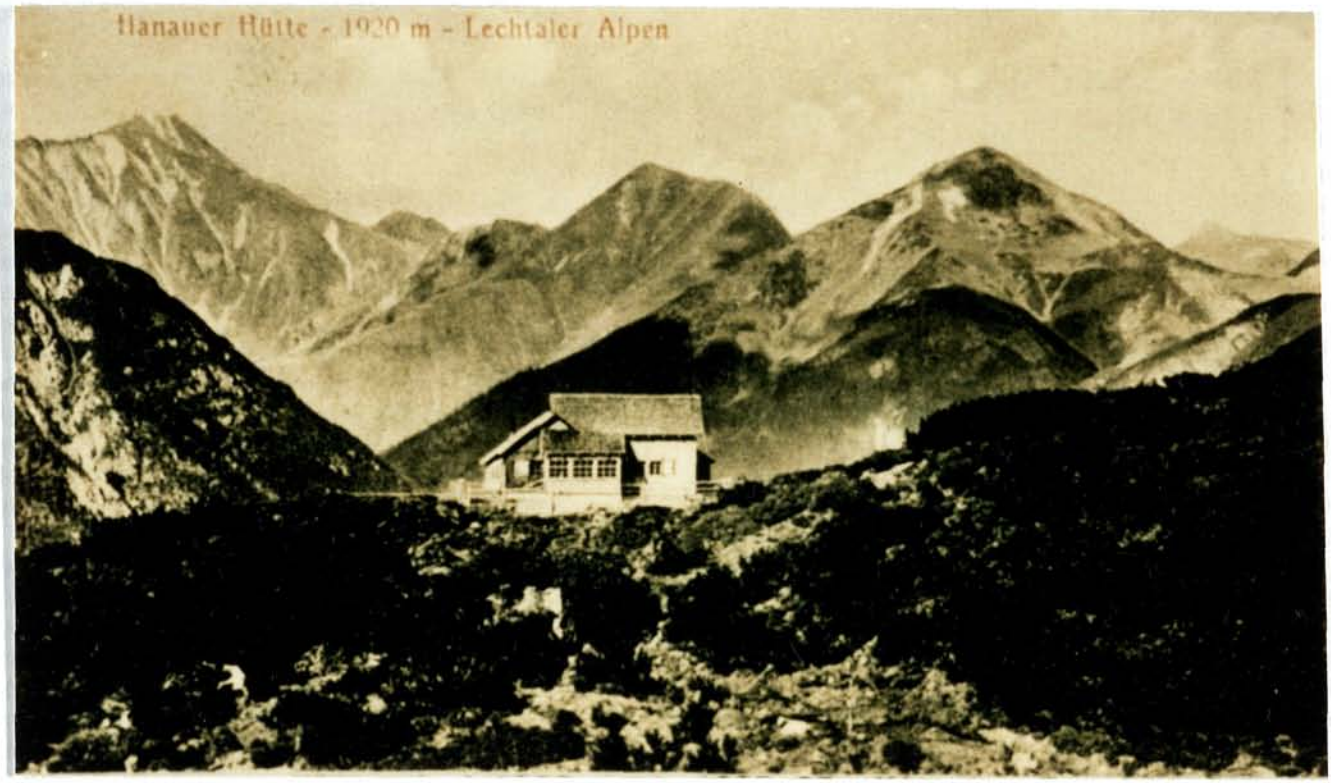
§ 6. Die ausgelosten Nummern werden auf den Einladungskarten bekannt gemacht. Die Inhaber dieser Nummern können den Betrag vom folgenden 1. Februar ab bei dem Kassierer der Sektion erhehen.

§ 7. Ausgeloste Darlehnsscheine, welche ein Jahr nach dem Tage der Bekanntmachung nicht erhoben sind, fallen an die Sektionskasse.

Bedingungen des Darlehensscheines

Bau eines Stalles und der Erste Weltkrieg

Mit dem Schluß der Bewirtschaftung der Hanauer Hütte Ende September 1913 war der Pachtvertrag mit der Bewirtschafterin Ida Wolf aus Tarenz abgelaufen. Fräulein Wolf hat zur allgemeinen Zufriedenheit die Bewirtschaftung geführt. Sie will aber nur dann auf einen neuen Pachtvertrag eingehen, wenn ihr zwei Bedingungen erfüllt werden. Sie verlangt die Erbauung eines Kuh- und eines Holzstalles in der Nähe der Hütte. Die Sektion Hanau ist von der Berechtigung dieser zwei Forderungen vollständig überzeugt. Die Wirtschafterin ist auf frische Milch angewiesen, da sie solche nur aus dem zweieinhalb Stunden entfernten Boden/Pfafflar beziehen kann. Im Sommer wohnen die Bodener nicht in Boden, sondern in dem höher gelegenen Pfafflar. Es vergehen also 5 Stunden Zeit, bis die Milch aus Pfafflar abgeholt und zur Hütte gebracht werden kann. Die Wirtschafterin Wolf hat daher mit Erlaubnis der zuständigen Marktgemeinde Imst gegen Weidegebühr eine Kuh mit zur Hütte genommen. In den beiden naßkalten Sommern 1912 und 1913 hat die Kuh bei der Hütte (1920 m) sofort in Folge der schlechten Witterung und des schlechten Futters weniger Milch gegeben als im Tal.



Ansichtskarte, Hanauer Hütte 1919

Die Wirtschafterin schreibt diesen Schaden mit Recht dem Mangel eines Stalles zu, da das Vieh bei jeder Witterung im Freien liegen mußte. Auch der Mulibesitzer, der Proviant zur Hütte besorgt, klagt über den Mangel eines Stalles bei einer Wegentfernung von 7 Stunden von Imst

In der Mitgliederversammlung am 9. 12. 1913 wird der Hüttenbericht vorgetragen und genehmigt. Hierbei finden folgende drei Anträge des Vorstandes die Genehmigung der Versammlung:

a.) Die Hütte wird der Ida Wolf, Tarenz, versuchsweise auf ein Jahr in Pacht gegeben gegen einen Pachtschilling von 400 Kr. unter der Bedingung, daß nur Ansichtskarten von der Sektion bezogen werden dürfen, daß das gute Inventar auf Kosten der Pächterin in Stand gehalten wird und daß die Sektion den Tarif wie seither festzusetzen hat.

b.) Die Versammlung genehmigt den Bau eines Kuh- und Mulistalles bei der Hanauer Hütte, da dies ein unaufschiebbares Bedürfnis geworden ist, in der Erwartung, daß der Hauptausschuß die Hälfte der Baukosten aus der Reserve bewilligt. Die Hälfte der Bausumme soll durch die Sektionskasse aus den Mitteln von 1914 und aus freiwilligen Geschenken bestritten werden.

c.) Bei Beginn und Ablauf der Pachtzeit erfolgt die Übergabe bzw. Abnahme der Hütte samt Inventar durch ein Vorstandsmitglied.

Aus dem Jahresbericht von 1914 geht hervor: ,,Der im Vorjahr beschlossene Bau eines Stalles bei unserer Hütte, zu dem der Zentralausschuß 450,- Mark bewilligt hatte, konnte wegen des Kriegsausbruchs nicht begonnen werden. Das Bauholz für den Kuhstall wurde bei der Hütte gelagert."

Ende 1916 heißt es: ,,... der projektierte Bau des Holz- und Mulistalles ruht, die dafür angeschafften Materialien ... lagern nun über 2 Jahre und wir hoffen, daß nach Beendigung des Krieges nichts davon fehlt."

Aus dem Jahresbericht über 1917 ist zu entnehmen: ,,Während der Krieg weiter geht, ruht unsere Tätigkeit in den Alpen vollkommen. Die Hütte steht leer, von Besuchern und Touristen wurde uns nichts gemeldet. Wie es mit den Wegen aussieht, die wir gebaut und unterhalten haben, wissen wir nicht. Wir mußten uns wie bisher auf den lakonischen Bericht des Hüttenaufsehers Lechleitner verlassen, welcher jedes Jahr schreibt, auf der Hütte sei alles in Ordnung."

Der Hüttenwart, Sanitätsrat Dr. Uebel, revidiert im Sommer 1920 die Hütte. Der Kuh- und Lasttierstall ist inzwischen weitgehend fertig. Für die endgültige Fertigstellung veranschlagt er noch 250 Mark, die ihm bei der Hauptversammlung bewilligt werden.

Aus dem Hüttenbuch der Hanauer Hütte

Erweiterung der Hanauer Hütte

Das vom Hüttenwart aufgestellte Projekt über Erweiterung der Hütte findet die Genehmigung der Hauptversammlung am 13.12.1921. Danach soll durch Anbau einer geräumigen Küche und den Ausbau des Dachgeschosses ein vergrößertes Gastzimmer, Platz für neue Matratzenlager und Raum für Hüttenpersonal geschaffen werden. Der Voranschlag für dieses Projekt beläuft sich auf 45.000 Mark, wovon 20.000 Mark beim Hauptausschuß als Unterstützung zu beantragen sind. Die Hauptversammlung erklärt sich weiterhin damit einverstanden, vorausgesetzt daß der HA. 20.000 Mark bewilligt, die fehlenden 25.000 Mark durch Ausgabe von unverzinslichen Anteilscheinen à 100 Mark zu beschaffen, von denen jährlich mindestens 10 Stück zur Rückzahlung auszulosen sind.

Aus der Verhandlungsschrift vom 23. 1. 1923 der Mitgliederversammlung geht hervor: Die Erweiterung der Hütte ist infolge der Entwertung der Währung in Frage gestellt. Mit den Sektionen Kassel und Offenbach sind unverbindliche Besprechungen eingeleitet worden, um die Hütte evtl. gemeinsam mit einer anderen Sektion zu erweitern. Der Zimmermann Gstrein in Imst hat trotz fünfmaliger Aufforderung noch nichts von sich hören lassen. Die Versammlung beschließt, daß der Hüttenwart wegen Holzlieferung sich mit den Gemeinden Boden und Gramais in Verbindung setzen soll. Es wird weiter beschlossen, um das für den Hüttenbau angesammelte Geld nicht nutzlos liegen zu lassen, soll der Kassierer in Gemeinschaft mit Herrn Bankdirektor Höfling versuchen, das Geld nutzbringend anzulegen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre gezeichneten Anteilscheine à 100 Mark der Sektion zur Verfügung zu stellen und neue Anteilscheine à 1.000 Mark zu zeichnen. Bei dem Hauptausschuß wird ein neues Subventionsgesuch gestellt.

Im Jahresbericht der Hauptversammlung vom 18. 12. 1923 kann man lesen:
„Ein für den Alpenverein und besonders für die Sektion Hanau ungünstiges Jahr geht zu Ende, und wir haben nicht viel Erfreuliches zu berichten. Die allgemeine Geldentwertung hat unsere Sektion aufs schwerste betroffen, und wir sind in Schulden geraten. Wir müssen wieder einmal an die Opferwilligkeit unserer Mitglieder appellieren, zur Deckung der Schulden nun Geld zusammenzubringen, damit der Betrieb aufrecht erhalten werden kann. Wie Sie nachher aus dem Kassen- und Hüttenbericht hören werden, reichen die Einnahmen aus der Hüttenwirtschaft bei weitem nicht aus, notwendige Reparaturen und Steuern zahlen zu können. Den geplanten Erweiterungsbau aufzuführen ist ganz unmöglich. Wir konnten aus unseren Einnahmen und Anteilscheinen nicht einmal die Vermessungskosten für den Hüttenplatz bezahlen.

Kassenbericht der Hauptversammlung vom 18. Dezember 1923:

A. Sektionskasse

Ausgaben	12.965.649.077.066,42 Mark
Einnahmen	8.745.649.077.066,42
Überzahlung	4.220.000.000.000,00 Mark

B. Hüttenkasse

Einnahmen	92.310.006.007.329,12 Mark
Ausgaben	10.006.007.329,12
Kassenbestand	92.300.000.000.000,00 Mark

C. Hüttenkasse (Österreichisches Kronenkonto)

Ausgaben	483.442,60 Kronen
Einnahmen	97.216,60
Überzahlung	386.226,00 Kronen

Vermögensstand 31.12.1923

Sektionskasse	
Guthaben bei der Städtischen Sparkasse	290.000. Mark
Schulden - Überzahlung	4.220.000.000.000.
Hüttenkasse (Deutsches Konto)	
Guthaben bei der Kreissparkasse	22.000.
Kassenbestand am 18.12.1923	92.300.000.000.000.
6 Aktien Deutsche Handelsbank a 1000 Mark	4.500.000.000.000.
Schulden Darlehensscheine 173 x 100 / 33 x 1000	50.300.
Bestand	96.999.999.961.700. Mark
Schulden an J. Plattner, Imst, 386.226,60 Kronen =	23.173.596.000.000. Mark
Tatsächliches Gesamtvermögen	69.406.404.262.700. Mark

Hüttenbericht:
Der Hüttenbericht wird von Hüttenwart Dr. Uebel erstattet. Es ist der traurigste Bericht, den er in den 18 Jahren seiner Geschäftsführung erstatten muß. Die Besucherzahl belief sich auf wenig über 200, in der Mehrzahl Österreicher. Der Antrag, an den Hauptausschuß wegen einer Beihilfe für die durch Unwetter zerstörten Wege und Brücken heranzutreten, findet einstimmig Annahme.
Wahl des Vorstandes:
Der bisherige Vorstand und die Rechnungsprüfer werden wiedergewählt.

Dr. Fertig, 1. Vorsitzender Schmidt Schriftführer"

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein

Sektion Hanau. Eingetr. Verein

Darlehns-Schein № 192

Die Sektion Hanau des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins bescheinigt hierdurch, den Betrag von

Zehn Mark

als unverzinsliches Darlehn erhalten zu haben und verpflichtet sich, denselben nach Massgabe der umstehenden Bedingungen zurückzuzahlen.

HANAU, den 1. Februar 1925.

Sektion Hanau des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins

Vorsitzender. Kassierer.

§ 3. Der auf diesen Schein gezahlte Betrag ist unkündbar und unverzinslich.

§ 4. Die Rückzahlung beginnt mit dem Jahre 1928 und geschieht durch jährliche Auslosung von mindestens 20 Scheinen und gegen Rückgabe der gezogenen Nummern.

§ 5. Die Auslosung findet im Dezember jeden Jahres gelegentlich der Hauptversammlung statt.

§ 6. Die ausgelosten Nummern werden auf den Einladungskarten bekannt gemacht. Die Jnhaber dieser Nummern können den Betrag vom folgenden 1. März ab bei dem Kassierer der Sektion erheben.

Die Inflation ist vorüber, das Geld ist wieder etwas wert.

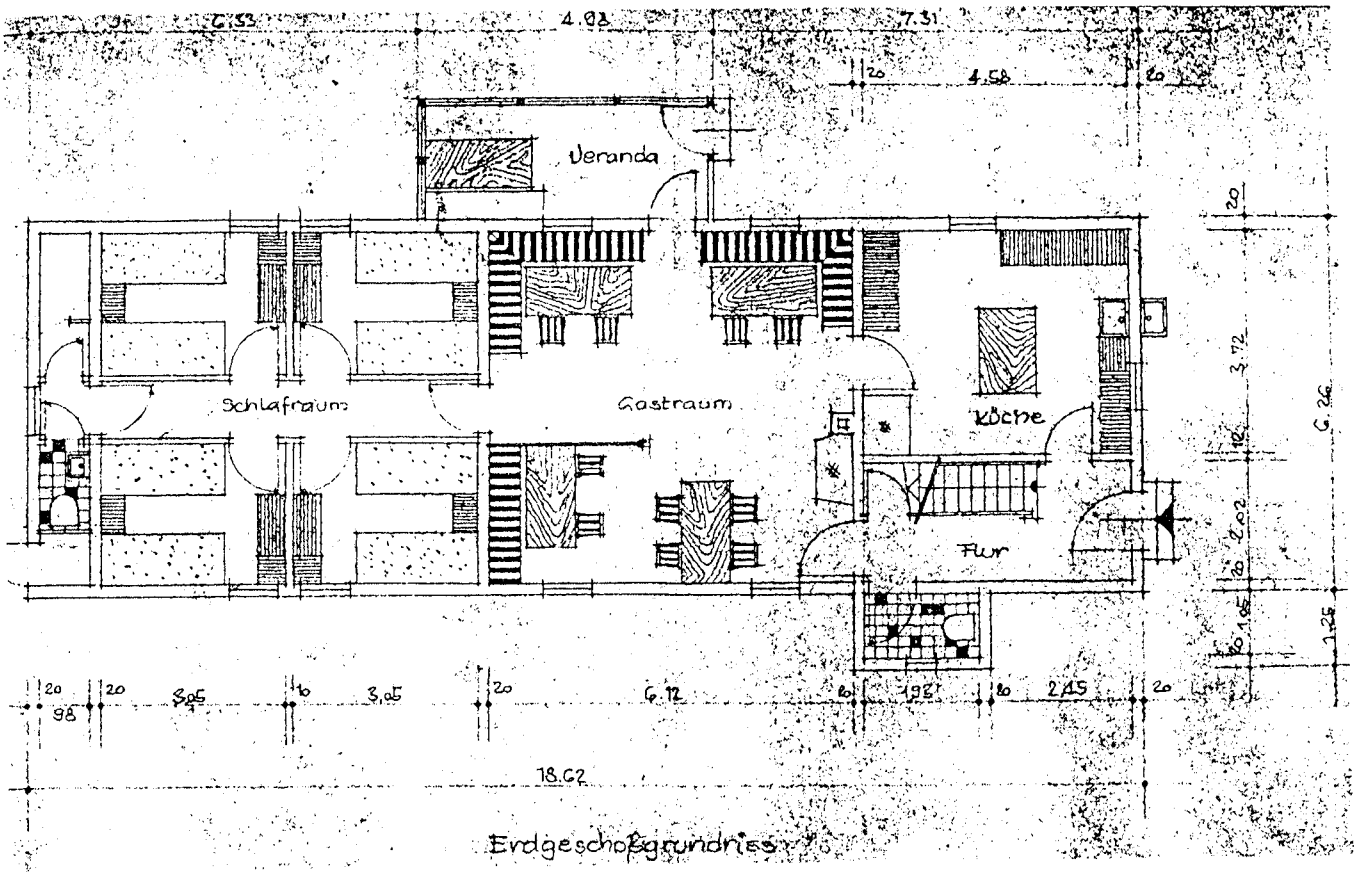
Der Hüttenbericht 1924 wird vom Hüttenwart Dr. Uebel erstattet. Es ist wieder ein normaler Bericht. Hütte mit Inventar und Wasserleitung sind in Ordnung. Die zerstörten Wege und Brücken sind wieder gebaut. Die Besuchsziffer dürfte sich auf das Doppelte des Vorjahres belaufen.

Bürgermeister Plattner, Imst, bleibt Vertrauensmann der Sektion.

Das vom Hüttenwart aufgestellte, von einem Fachmann geprüfte und vom Vorstand auf der Hauptversammlung am 16. 12. 1924 vorgelegte Projekt über Erweiterung der Hanauer Hütte findet einstimmige Genehmigung der Versammlung. Danach soll durch Anbau einer geräumigen Küche und Ausbau des Dachgeschosses ein vergrößertes Gastzimmer, Platz für neue Matratzenlager und Raum für das Hüttenpersonal geschaffen werden.

Der Vorschlag für dieses Projekt beläuft sich auf 6500 Reichsmark, wovon 3250 Reichsmark beim Hauptausschuß als Unterstützung zu beantragen sind. Die Versammlung erklärt sich weiterhin damit einverstanden, die restlichen 3250 Reichsmark durch Ausgabe von unverzinslichen Anteilscheinen à 10 Mark und Überweisung aus der Sektionskasse auf das Hüttenkonto zu beschaffen.

Februar 1925. Die Besucherzahl steigt von Jahr zu Jahr. Im letzten Sommer übernachteten ungefähr 500 Gäste. Die Höchstzahl an einem Tag betrug 42. Dabei standen zur Verfügung 8 Betten und 15 Matratzenlager. Auch das Gastzimmer und vor allem die Küche sind der Besucherzahl nicht gewachsen. Für Unterbringung des vermehrten Hüttenpersonals fehlt der geeignete Raum. Diese Zustände sind unhaltbar.
Nach allen Voraussetzungen wird kaum auf einen Rückgang im Besuch zu rechnen sein. Im Gegenteil: Die Bayrischen Alpen und Nordtirol müssen vielen Alpinisten die verlorengegangenen Gebiete ersetzen.
Durch Erbauung neuer Hütten in den Lechtaler Alpen (Steinseehütte, Württemberger Haus) wird der Touristenstrom sich noch mehr verstärken.



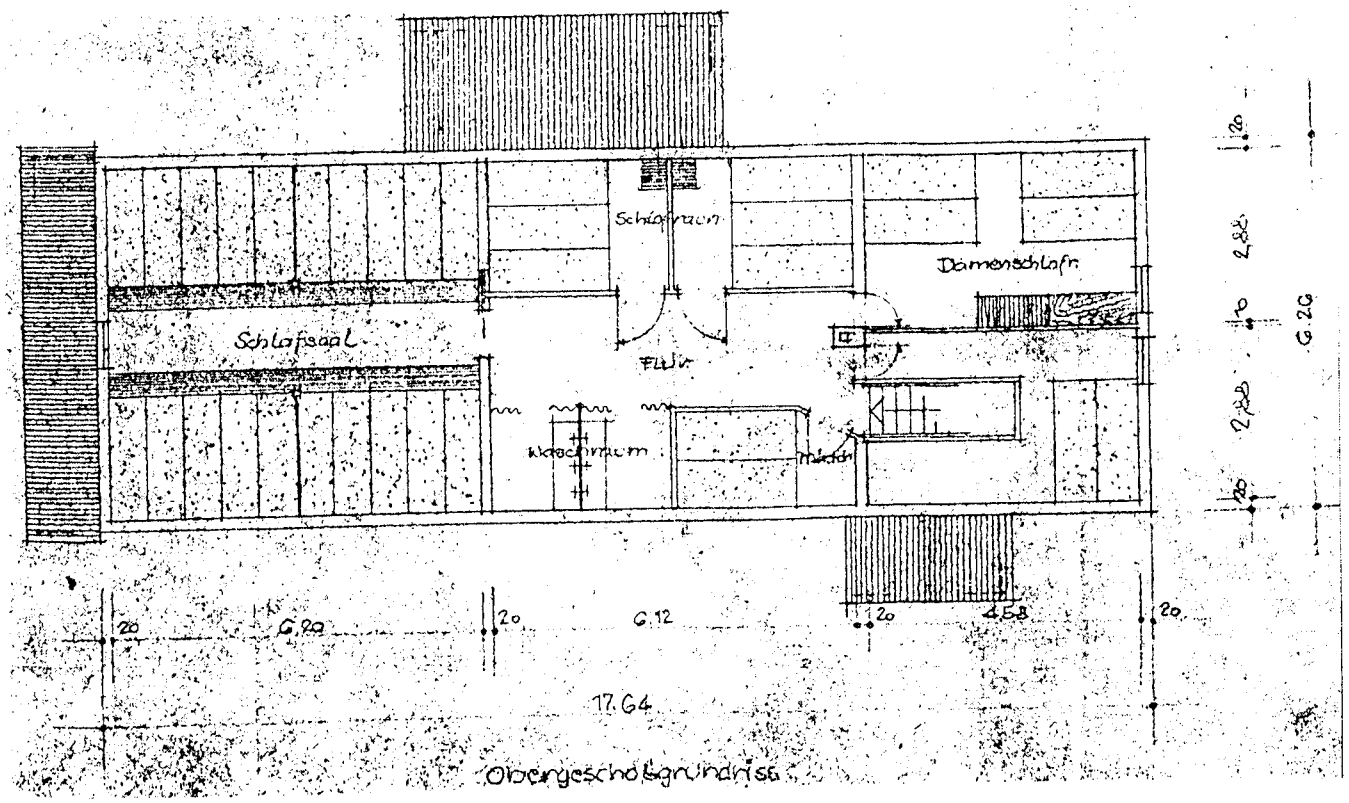
Erdgeschoßgrundriss

Wie aus dem abgebildeten Bauplan zu ersehen ist, soll die Vergrößerung der Hütte durch einen eineinhalbstöckigen Anbau nach Westen ausgeführt werden,

In diesen Anbau soll der Haupteingang verlegt werden, von dem aus Gastzimmer, Küche und Dachgeschoß leicht zu erreichen sind. Der übrige Raum soll für eine geräumige Küche von 4 zu 4,5 m bestimmt sein.

Durch Entfernung der Scheidewände und der Stiege zwischen dem jetzigen Gastzimmer und der alten Küche wird genügend Raum für ein 6 zu 6 m großes Gastzimmer gewonnen.

Das Dachgeschoß wird über den ganzen Bau ausgeführt wie bei dem Anbau 1909. Hierdurch wird genügend Raum für neue Matratzenlager sowie für die Wirtschafterin und Magd im Dachgeschoß gewonnen.



Obergeschoßgrundriss

1926 findet die Einweihungsfeier des Erweiterungsbaues der Hanauer Hütte am 30. Juli statt. Nach einer ergreifenden Rede von Sanitätsrat Dr. Fertig sprach Pfarrer Stecher aus Imst, um im Anschluß Gottes Schutz und Segen über die Hütte herabzuflehen. Oberbürgermeister Dr. Blaum, Hanau, sagte all denen Dank, die mitgeholfen haben, diesen kleinen Punkt Hanauer Gebietes zu erweitern und zu vergrößern. Besonders dankte er dem Hüttenwart Dr. Uebel. Nach vielen Ansprachen und den Klängen der Gramaiser Musik klang ein schöner Tag aus.

Ansprachen anläßlich der Einweihungsfeier des Erweiterungsbaues der Hanauer Hütte am Freitag, dem 30. Juli 1926

Sanitätsrat Dr. Fertig, 1. Vorsitzender

Hochansehnliche Festversammlung!

Als im Jahre 1894 die Sektion Hanau gegründet wurde, da war es ihr vornehmstes Bestreben, sobald als möglich in den Alpen ein Arbeitsgebiet zu erlangen, um mitzuhelfen und sich zu betätigen an der Erschließung der östlichen Alpen. Es war Dr. Fues, der die Sektion auf die Lechtaler Alpen hinwies und dann in erster Linie die Sektion Imst und Apotheker Deutsch, welcher unseren damaligen Vorsitzenden, Herrn Dr. Fues, hier in dieses schöne Gebiet einführte.

Hier hat er gemeinsam mit Herrn Dr. Fues die Gegend durchstreift, und die Herrn beschlossen, hier auf dem Parzinnbühl eine Hütte zu errichten.

Die erste Hütte war keine bewirtschaftete. Sie hatte nur 9 Matratzenlager, aber zur damaligen Zeit lag ein weiteres Bedürfnis nicht vor, denn nur ganz wenige kamen hierher. Im Jahre 1898 hatten wir beispielsweise nur 24 Besucher. Aber die Hütte wurde bald zu klein und reichte nicht mehr aus. Im Hüttenbuch kann man mehrfach lesen, daß die Sektion Hanau die Hütte vergrößern solle, denn jeder, der hier oben geweilt hat, wird mit Freuden zurückdenken an die Bergeinsamkeit, die ihn hier hat erfüllt. Und dann kamen namhafte Alpinisten hierher, die das ganze Gebiet erschlossen haben und von der Hütte aus ihre Streifzüge vollführten. Es war Ludwig Purtscheller, der mit den Weg auf die Dremelspitze fand, der wohl auf ewige Zeiten nach ihm benannt sein wird.

Aber die Tage der Einsamkeit verschwanden auch für die Hanauer Hütte. Allmählich kamen mehr Touristen hierher. Im Jahre 1909 mußte die Hütte vergrößert werden. Auch dann war es noch ein gemütliches kleines Bergsteigerheim. Erst die Nachkriegszustände machten es wieder nötig, die Hütte zu vergrößern. Seit einigen Jahren tragen wir uns schon mit dem Gedanken, und jetzt endlich ist es uns gelungen, den Bau herzustellen. In erster Linie verdanken wir es unserem alten Hüttenwart, Herrn Sanitätsrat Dr. Uebel. Trotz seiner 70 Jahre hat er zu Hause und auch hier wochenlang gearbeitet in jeder Beziehung, Pläne gemacht, hier hat er das Holz gekauft und mitgearbeitet wie ein Handwerker, und ihm ist es zu verdanken, daß wir die Hütte heute eröffnen können; also ihm in erster Linie unseren aufrichtigen Dank. Ferner danken wir den Mitgliedern der Gemeinde Bschlabs und Gramais, welche unter den größten Schwierigkeiten das Holz hierher gebracht haben, dem Erbauer der Hütte und all seinen Arbeitern, der Forstverwaltung und der Gemeinde Imst für das Entgegenkommen, das sie uns schon seit 30 Jahren bewiesen haben.

Und nun wollen wir Herrn Pfarrer Stecher bitten, die Hütte einzuweihen.

Oberbürgermeister Dr. Blaum, Hanau

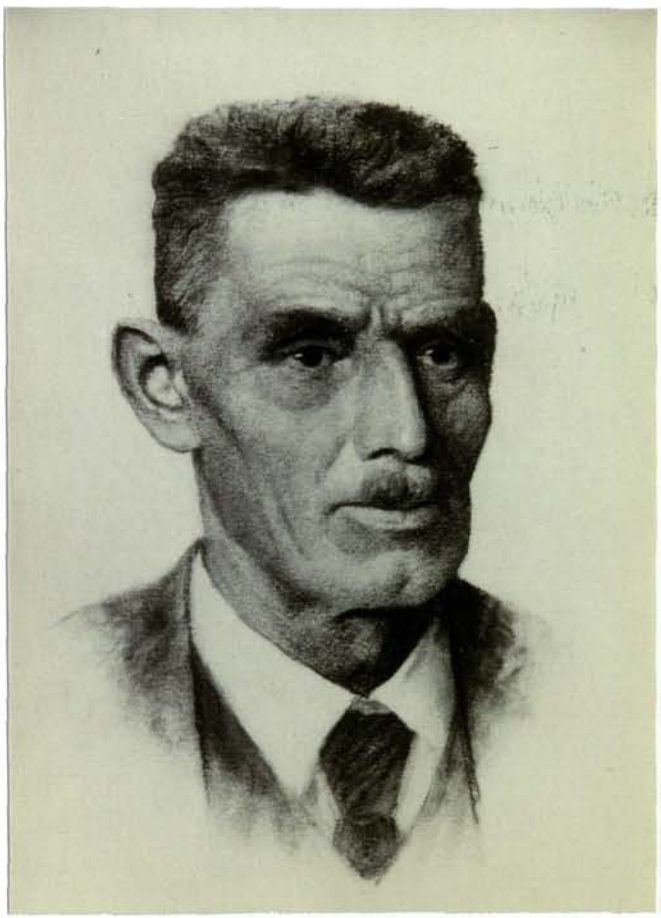
Der Magistrat der Stadt Hanau hat mich beauftragt, hier einige Worte zu Ihnen zu sprechen. Sie wissen von mir als Wanderfreund, daß ich dies besonders gerne tue. Herzlichen Dank allen denen, die, wie insbesondere der Hüttenwart Herr Sanitätsrat Dr. Uebel, seit zwei Monaten gearbeitet haben, um diesen kleinen Punkt Hanauer Gebietes zu erweitern und vergrößern, und herzlichen Dank allen denen, die mitgeholfen haben bei dem Bau dieses Hauses. Möchte dieses Heim stets von Bergwanderern besucht sein, die in den Alpen das suchen und finden, was Sie, verehrte Wanderfreunde, ebenso wie ich, der ich heute 30 Jahre lang alljährlich in das Hochgebirge ziehe, dort gefunden! Denn was ist es, was uns alljährlich in die Berge und besonders in die Alpen lockt? Wir Bergwanderer suchen und finden dort dreierlei:
Das eine ist das körperliche Erholen, die Stärkung der Muskeln, die Auffrischung des Blutes, kurz die körperliche Gesundheit, die uns heute nach der nervenverbrauchenden Hast des Stadtlebens nirgends so rasch und durchgreifend wiedergegeben werden kann als in den reinen Höhen der Berge.

Dr. Kurt Blaum
1921 bis 1933 Oberbürgermeister der Stadt Hanau

Das zweite aber ist die Klärung der Gedanken und Empfindungen, die in der Unrast der täglichen Arbeit für keinen von uns möglich ist, die aber einmal im Jahre eintreten muß, wenn wir nicht zu der Unruhe des planlosen Wanderers im Erdenball verurteilt sein wollen. Hier in Gottes großer Natur setzt sich, was in Tausenden von stürmenden Eindrücken turmhoch in des Tages Arbeit auf uns niederdrückt, was uns nicht zur Ruhe kommen läßt in dem quälenden Zweifel, richtig zu handeln. Hier glättet sich und gleicht sich aus in den großartigen Formen der Alpenwelt, in der Reinheit ihrer Atmosphäre, was unten in Tal und Stadt unruhig und ungeklärt in uns hämmert und pocht. So tritt die geistige Erholung neben die körperliche, stärker vielleicht noch für den, dem die Einsamkeit der Berge die Kleinheit und Schwäche des Menschen gegenüber den Urgewalten der Natur empfinden läßt.
Aber ein drittes noch schenkt die Alpenwelt, und das will mir immer das Beste und Schönste erscheinen: Zielsetzung und Richtung im menschlichen Leben, sowohl im Geistigen wie im Seelischen können wir kaum je so gewinnen wie in dieser Umgebung, wie im Kampf mit Schnee und Eis, mit Fels und Firnen. Hier in der Abgeschiedenheit von den Eindrücken des Tages prüfen wir unbeeinflußter und freier als je die Richtigkeit des eigenen Zielstrebens. Hier aber auch fassen wir die kühnsten Gedanken und die reifsten Entschlüsse für unsere Lebensarbeit. Und wenn wir am Ende der Wanderzeit aus den Bergen zurückkehren zu des Tages kleiner Arbeit, so leuchtet uns noch lange die Sicherheit und Klarheit, die Stärke und Festigung des seelischen Menschen nach, die wir hier auf den Höhen der Alpen gewinnen.
Möchte in diesem Geiste auch die erweiterte Hanauer Hütte segenspendend allen Wanderern, die in ihr Obdach und Rast suchen, ein Bergsteigerheim werden, wie es die besten der Alpenwanderer gewünscht und genossen haben!
In diesem Sinne ein herzliches Bergheil!

Bürgermeister Plattner, Imst

Wenn ich gestern abend trotz des strömenden Regens und Schnees hier heraufgekommen bin, so ist es nicht nur geschehen, um in meiner amtlichen Stellung an der Einweihung der Hütte teilzunehmen, sondern es ist mir ein Herzensbedürfnis, unter Ihnen, meine verehrten Sektionsmitglieder, der ich ja schon lange zu ihnen zählen zu dürfen die Ehre habe, zu weilen.



A. R. Plattner
1921 bis 1927 Bürgermeister der Marktgemeinde Imst

Meine Verehrten! Als die Sektion Hanau vor fast 30 Jahren eine Hütte errichten ließ, da hat es unser verehrter Apotheker Deutsch wohl erkannt, welche Aufgabe Sie übernommen und auch welch großer Vorteil für uns in der Entstehung einer Hütte in unserem Gebiet steckte. Aber nicht nur diese meine Erwägungen sind maßgebende Glieder, es sind auch die Mitglieder des Deutschen Österreichischen Alpenvereins, die uns Deutsche, Reichsdeutsche und Deutsch-Österreicher, zusammengebracht haben, so zusammen, daß wir wohl hoffen und wünschen dürfen, daß wir vereinigt werden zu einem großen Deutschen Reich! Und somit, meine verehrten Anwesenden, gestatte ich mir meine kurze Rede ausklingen zu lassen in den Ruf:
Es lebe Groß-Deutschland!

Hüttenwart Sanitätsrat Dr. Uebel

Die Sektion Hanau hat mich heute geehrt. Ich danke der Sektion von Herzen für diese Auszeichnung, aber ich muß sagen, ich habe nur meine Pflicht zu erfüllen versucht. Ich habe aber nicht allein gearbeitet, sondern gearbeitet mit Zimmermeister, Schreinermeister und mit ihren Arbeitern und wir haben tüchtig gearbeitet. Es hat auch manchen Strauß gegeben. Wir sind alle Menschen. Ebenso ging es mit Ida und ihrem ehemaligen Bräutigam. Aber es ist aus lauter gutem Sinn geschehn. Es war auch manchmal wirklich notwendig. Was mir am Herzen liegt, das ist die Hanauer Hütte. Sie habe ich lieb. Ich bin nun allmählich so alt geworden, daß ich nun nicht mehr in der Lage bin, mein Amt als Hüttenwart weiter zu führen. Ich habe dies ja schon öfters gesagt, habe mich aber immer überreden lassen, das Amt weiter zu führen. Aber diesmal erkläre ich es endgültig. Es müssen jüngere Leute kommen, die mich voll und ganz ersetzen können. Wer die außerordentlichen Verhältnisse kennt, der wird sich sagen, daß es ausgeschlossen ist, an eine nochmalige Erweiterung der Hütte zu denken. Dieselbe ist auf einen Platz gebaut, der schräg liegt, und hier mußten wir auffüllen. Jedoch diese Auffüllung konnte nur unter den größten Schwierigkeiten und durch den Fleiß der Leute ermöglicht werden.

Ich will mich kurz fassen. Wir haben vor einigen Tagen ein sehr schönes Fest gefeiert. Ich hatte die Ehre, Trauzeuge zu sein. Am Dienstag wurden unsere neuen Hüttenwirte in Boden getraut. Darauf haben wir dort gefrühstückt und dann hier oben gemütlich weitergefeiert. Ich bitte Sie, mit mir auf das Wohl dieser jungen Leute Ihr Glas zu ergreifen und mit mir einzustimmen in den Ruf:
Unsere Hüttenwirte, Ida und Karl, sie leben hoch!

Schatzmeister Heinrich Zwicker

Ein sehr schönes Fest haben wir heute gefeiert. Verschönt wurde dasselbe durch unsere Musikanten aus Gramais; und da haben wir eine große Dankesschuld heute abzutragen, daß sie trotz des fürchterlichen Schnee und Wetters doch gekommen sind. Als wir auf einmal sahen, sie kamen, und die große Pauke kam sogar mit, da war unsere Freude groß. Sie waren immer da, wenn es galt, das Fest der Hanauer zu verschönern. Nehmen Sie unser aller herzlichen Dank, daß Sie trotz ungünstiger Witterung und Schnee hierher gekommen sind, um, wie gesagt, mitzuhelfen, unser Einweihungsfest zu verschönern. Wir können Ihnen nicht anders danken, als daß wir Ihnen zurufen:

Auf Wiedersehen bei der nächsten Feier auf der Hanauer Hütte!

Und daß wir unser Glas ergreifen und ein kräftiges herzliches Hoch ausbringen:

Unsere Gramaiser Musikanten, sie leben hoch!

So klingt ein schöner, ereignisreicher Tag auf der Hanauer Hütte aus.

Der alte Stall wird durch einen neuen ersetzt.

In der Mitgliederversammlung am 11. 12. 1928 wird beschlossen:
„Die Versammlung ist mit dem vorgelegten Projekt, das die Erbauung eines Stalles und einer Waschküche, die gleichzeitig als Selbstversorgerraum dienen soll, bei der Hütte vorsieht, einverstanden, wenn der Hauptausschuß zu den Kosten in Höhe vom 8400 Mark einen Zuschuß von mindestens 50 % gewährt. Die andere Hälfte der Bausumme wird durch das Vermögen der Sektion Hanau und durch eine einmalige Erhebung von 10 Mark Sonderbeitrag im Jahre 1929 aufgebracht."

Ein Jahr später berichtet der Hüttenwart über die Erbauung eines Stalles und einer Waschküche bei der Hütte. Der Beschluß der vorjährigen Hauptversammlung konnte nicht ausgeführt werden, da der Hauptausschuß des Alpenvereins den beantragten Zuschuß von 50 Prozent zu den Baukosten abgelehnt hatte. Herr Kreisbaumeister Stübing berichtet über das neue, in einigen Punkten abgeänderte Projekt. Die Versammlung ist damit einverstanden und beschließt die Aufnahme eines Darlehens bis 6000 Mark zur Ausführung des Baues im Sommer 1930. Es soll versucht werden, das Darlehen aus Mitgliederkreisen zu erhalten.

Aus einem Gesuch der Sektion Hanau im Jahre 1931 um eine Beihilfe zur Instandsetzung der Hütte geht hervor:
„Das starke Sinken der Besucherzahl in den letzten 2 Jahren ist auf die fortschreitende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und im letzten Jahre auf die Ungunst des Wetters in der Hauptreisezeit zurückzuführen.

Die Bewirtschaftung erfolgt von Imst aus über das Hahntennjoch und Boden auf einem Weg von 7 Stunden mittels Tragtieren. Milch und Butter liefern zwei Kühe, die von den in Elbigenalp im Lechtale wohnenden Wirtschaftern, den Eheleuten Bernhard Kapeller und Frau, mit zur Hütte genommen werden.

Zur Unterbringung dieser beiden Kühe und der Tragtiere und zur Herstellung eines Waschküchenraumes, der zugleich für Selbstversorger zur Zubereitung und Einnahme selbstbereiteter Speisen dient, hat die Sektion Hanau im vorigen Jahre einen massiven Stall an Stelle des baufällig gewordenen alten Stallgebäudes mit einem Kostenaufwand von 12.450 Schilling erbaut.

Ein Gesuch vom 24. 1. 1929 um Beihilfe zu diesen erheblichen Kosten ist leider vom Hauptausschuß abschlägig beschieden worden, so daß die Sektion Hanau diese hohe Summe aus eigenen Mitteln aufbringen mußte. Wir bitten deshalb dringend, unter Berücksichtigung der Notlage unserer Sektion die erbetene Summe von 3.350 Schilling in voller Höhe zu bewilligen."

So blieb das Gebäude bis 1972 bestehen. Dann wurde es von dem sogenannten Sozialbau überbaut. Noch heute wird in der gleichen Waschküche gewaschen, im Stall ist heute der Winterraum mit 8 Schlafplätzen eingerichtet.

Eine Beleuchtungsanlage für die Hanauer Hütte.

Im Mai 1935 schreibt der Hüttenaufseher Josef Lechleitner aus Boden an den Hüttenwart Stübing in Hanau:
,,Wenn es Ihnen möglich ist, auf der Hütte eine gute Beleuchtungsanlage zu schaffen, dann glaube ich würden Sie hiermit wohl der Hütte die Krone aufgesetzt haben."

Im Jahre 1938 werden erste Kostenvoranschläge für die Anlage einer elektrischen Lichtleitung eingeholt.

Ein Jahr später, 1939, gibt Stübing das Amt als Hüttenwart aus Gesundheitsgründen ab. Er hätte gerne noch das elektrische Licht auf der Hütte eingeführt.

Auf der Hauptversammlung am 21. März 1939 wird Hermann Herbert als Hüttenwart in den Vorstand berufen.
Zu Beginn des Jahres 1939 wird in der Sektion der Entschluß gefaßt, die künftig vorhandenen Geldmittel für die Folge derart anzulegen, das Material nach und nach für die Erstellung einer Lichtanlage zu beschaffen.
Die Firma Rokita in Imst wird mit der Durchführung der Anlage betraut. Noch im Jahre 1939 wird ein vorläufiger Kostenvoranschlag abgegeben, der dann im Jahre 1940 entsprechend vervollständigt wird. Der Voranschlag sieht insgesamt 7300 RM vor.

Der Elektro-Installationsmeister Karl Josef Rokita, Imst, teilt mit: Für die Erstellung der Anlage ist folgendes vorgesehen

Kostenvoranschlag:

1 Bergmann Motor 5,5 PS, 220 Volt, 1120 U/min., gebraucht	30,-- RM
1 Freistrahlturbine für 20 m Gefälle, 24 Ltr./Sek. Wasser 4,7 PS, 415 U	970,--
Für die Freileitung werden gebraucht: 90 kg. Cu Seil 16 qu	189,--
15 Winkeleisenausleger mit Isolatoren & Befestigung	87,--
32 Isolatoren mit Gewindebolzen	64,--
1 Winkeleisenausleger mit Isolatoren & Befestigung	20,--
4 Blitzschutzvorrichtungen samt Erdung	35,--
Kleinmaterial wie Ankerschrauben & Drähte	18,--
Montage der Freileitung, Anschlüsse des Erdkabels von der Freileitung ins Maschinenhaus	300,--
Schalttafel im Maschinenhaus mit Sicherungen, Voltmeter und Nebelschalter	88,--
15 verzinkte Rohre 2" a 7,5 m für Freileitungsmasten	330,--
Für die Druckrohrleitung, 70 m Mannesmannrohre 150 mm	625,--
Installierung der Hütte 25 Brennstellen kompl. jedoch ohne Lampen und Glühbirnen	405,--
Hütte Schalttafel kompl. mit Belastungsregler, Volt- und Amperemeter, Ausschalter, Sicherungen	275,--
Herstellung des Bassins u. des Turbinenhauses. Stellen der Freileitungsmasten sowie sonstige Maurerarbeiten nach Rücksprache mit Rotika und Lechleitner	1.000,--
25 Sack Zement	500,--
Fracht der Rohre Hanau nach Reutte	110,--
Transportkosten der Rohre zur Hütte	1.000,--
	6.112,00 RM

Im einzelnen ist zu vorstehender Aufstellung folgendes zu bemerken:
Der Motor befindet sich bereits in Boden. Dieser ist überholt und von Herrn Rokita in diesem Zustand als durchaus gebrauchsfertig bezeichnet. Die Turbine ist von Herrn Rokita bei der Maschinenfabrik Geppert, Hall bei Innsbruck, bestellt und soll nach inzwischen eingegangenem Bescheid noch spätestens bis Mitte Oktober geliefert werden.

Im Jahre 1940 werden Rohre und das übrige Hauptmaterial gekauft und im Herbst des gleichen Jahres nach Elmen verfrachtet. Der anschließende Winter 1940/41 wird dann dazu benutzt, die Rohre von Elmen nach Boden zu transportieren. Im Jahre 1941 wird die Hütte installiert, doch wegen des Fehlens der finanziellen Restmittel kann man es nicht wagen, die übrigen Arbeiten durchzuführen. Diese werden somit auf das Jahr 1942 vertagt.

Mit Mühe nur ist es möglich, im Winter 1941/42 Maurermeister Gstrein zur Übernahme der Arbeiten zu bewegen und vor allem die Abgabe eines Kostenvoranschlages von ihm zu erreichen. Die Verhältnisse liegen zu dieser Zeit schon so, daß bedingt durch Arbeitermangel die Handwerker einen derartigen Auftrag, der doch mit sehr viel Umständlichkeiten verbunden ist, nicht gern übernehmen wollen. So ist es Gstrein auch nur möglich, einen Maurer im Alter von 72 Jahren zur Verfügung zu stellen. Trotz mehrerer Telegramme usw. ist nicht zu erreichen, irgendwie noch einen Hilfsarbeiter, weder in Imst, noch in Boden oder Bschlabs, aufzutreiben. So bleibt nichts anders übrig, als daß alle Hilfsarbeiten von Rokita und seinem Sohn mitgemacht werden müssen, um überhaupt eine Fertigstellung der Anlage im Jahre 1942 zu gewährleisten.

Herr Rokita hat großes Interesse daran, daß die Arbeiten im Jahre 1942 zu Ende geführt werden, da er das Material schon seit längerer Zeit dafür reserviert und die Hütte bereits im Jahre 1941 selbst installiert hat.
Um mit diesem Auftrag endlich einmal fertig zu werden und vor allem auch einer Beschlagnahmung des vorhandenen Materials aus dem Wege zu gehen, erklärt sich Herr Rokita bereit, die Hilfsarbeiten mit zu verrichten. Nur dieser Tatsache allein ist es zu verdanken, daß die Anlage betriebsfertig gemacht werden kann.

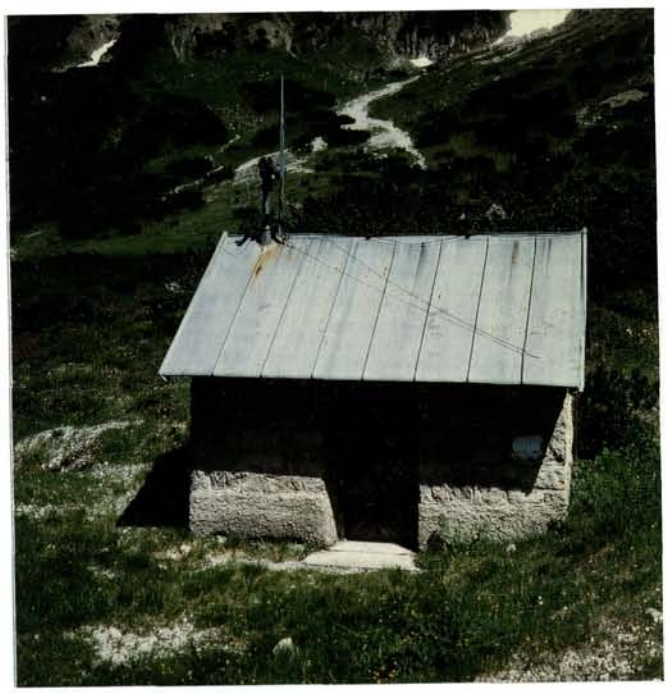
Ebenso langwierig gestaltete sich der Transport. Ursprünglich wurde der Transport Herrn Lechleitner übertragen, der auch zur Zeit des Abschlusses glaubte, ihn aufgrund der noch vorhandenen Männer durchführen zu können. Im Frühjahr sollte die Aktion vor sich gehen. Lechleitner mühte sich wochenlang herum, ohne positiv zum Abschluß zu kommen. Viele Männer waren inzwischen einberufen. und schließlich blieb ihm nichts anderes übrig, als den Hüttenwart im Juli vor die Tatsache zu stellen, daß er den Transport nicht ausführen könne. Rokita war inzwischen eingetroffen und wollte mit dem Maurer mit der Arbeit beginnen. Zur gleichen Zeit erreichte die Sektion ein drei Seiten langer Brandbrief, daß, wenn jetzt nicht unverzüglich der Transport vor sich ginge, er von der Auftragsausführung zurücktrete.
Es blieb nichts anderes übrig, als sich an die Bürgermeisterei Boden zu wenden und Bürgermeister Perl herzlich zu bitten, alles zu tun, damit auf jeden Fall der Transport sofort durchgeführt wird. Die Sektion erteilte ihm absolute Vollmacht, und so gelang es mit sehr viel Mühe, unter Heranziehen vieler Mädchen und Frauen, diese etwa 4 t Material nach der Hütte zu schaffen.

Während früher die Bewohner dieser sehr armen Gegend froh waren, wenn sie etwas durch Transporte verdienten, so zeigte sich auch hier jetzt die weniger angenehme Tatsache, daß sie an einem Transport kein Interesse hatten, da sie mit dem Geld ja doch nichts anfangen konnten.

Bürgermeister Perl ist sehr energisch eingeschritten, und nur seinem tatkräftigen Hinweis, daß die Sektion Hanau nicht im Stich gelassen werden darf, ist es zu verdanken, daß sich dann endlich die Bewohner einverstanden erklärten.

Allerdings mit erheblichen Mehrkosten für den Transportlohn. Es hat sich dann Kind und Kegel beteiligt. Unsere Mitglieder waren teilweise Zeuge, wie mühsam es für Frauen und Männer war, die nahezu 6 Meter langen Mannesmannrohre mit ungefähr 100 kg Gewicht den Hüttenbühel hinaufzutragen.

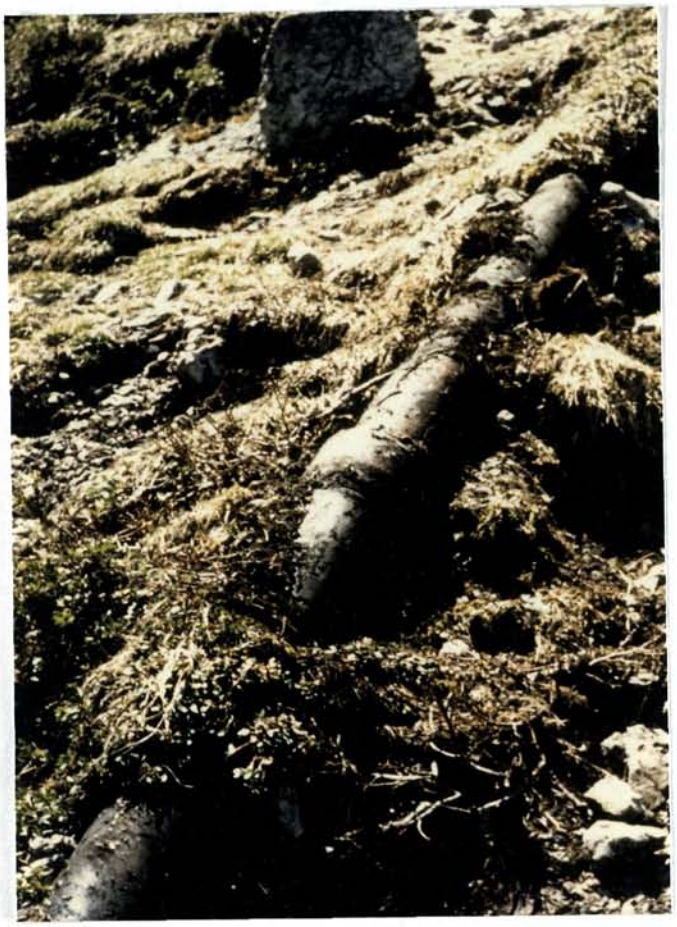
Auch unser altbewährter Lechleitner kann hiervon ein Lied singen. Er hat sich ebenfalls sehr tatkräftig in den Dienst der Sache gestellt. Mehr konnte er leider auch nicht tun, da er ja bekanntlich für landwirtschaftliche Arbeiten UK gestellt war und den Leuten gegenüber nicht ständig für die Sektion tätig sein konnte.



Das 1942 errichtete Turbinenhaus

Maurermeister Gstrein ließ sich an der Baustelle überhaupt nicht sehen, so daß Rokita als Elektro- und Installationsmeister auch noch die Aufsicht über die Maurerarbeiten übernehmen mußte.
Dem Umstand, daß Gstrein niemals selbst an der Baustelle war, ist es auch zuzuschreiben, daß Mehrforderungen an Zement und Material erfolgten.

Bei der Anwesenheit des Hüttenwartes im Jahr 1941 in Imst kalkulierte man noch mit 25 Sack Zement, während in Wirklichkeit 82 Sack gebraucht wurden. Der Zement kostete pro Sack 30 RM, frei Baustelle, so daß dies schon einen erheblichen Teil der Mehrkosten ausmachte.



Die mit Erde abgedeckte 70 m lange Druckrohrleitung

Eine große Schwierigkeit waren noch die Sprengarbeiten. Wenn es mit Mühe gelang, den zuständigen Spezialarbeiter freizumachen und diesen auf die Hütte zu bekommen, fehlte es dann entweder an Sprengkapseln oder an Sprengpulver oder an sonstigem Material.
Der Umstand, daß keine Hilfskräfte zur Verfügung standen, machte sich bei der ganzen Durchführung außerordentlich unangenehm bemerkbar.
Er führte auch zu einer wesentlichen Verteuerung, weil Herr Rokita bei allen Arbeiten selbst mit anpacken mußte und sogar seinen 18jährigen Sohn auf die Hütte beorderte.

Durch all diese Umstände war es nicht zu umgehen, daß der Kostenvoranschlag überschritten wurde.
Die Anlage kostete nun 13.250 RM.

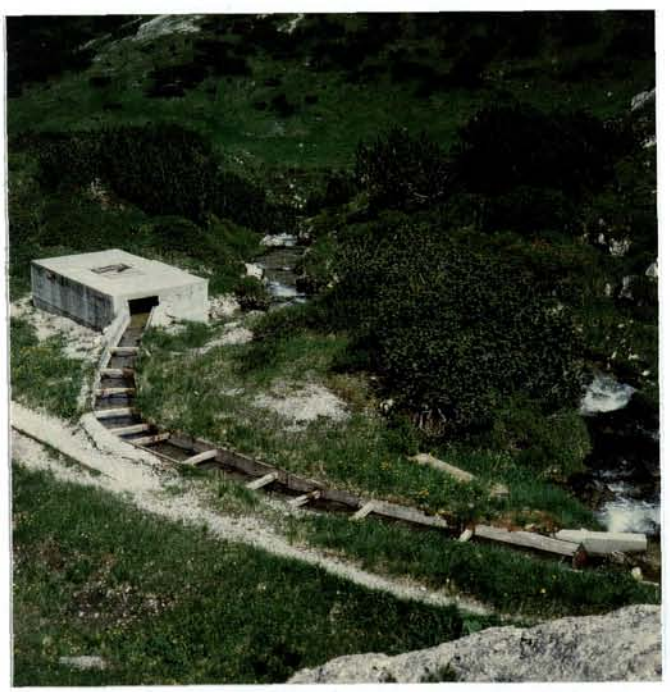
Die Finanzierung gestaltete sich wie folgt:

Vom Hauptverein erhielten wir insgesamt an Beihilfe	3.500,-- RM
Als Darlehen, das in 3 Jahren mit je 500,- RM zurückgezahlt wird, wurde uns bisher gegeben	1.500,-- RM
Die Sektion Hanau hat aus eigenen Mitteln aufgebracht	4.750,-- RM
Der noch verbleibende Restbetrag von wird vom Hauptverein als Beihilfe zur Verfügung gestell	3.500,-- RM
	13.250,-- RM

In einem Schreiben vom März 1943 von Hüttenwart Hermann Herbert an den Vorstand der Sektion kann man lesen:
,,Unter den jetzigen Umständen freue ich mich, die Anlage in dieser Form fertiggestellt zu wissen, und ich glaube wohl mit den übrigen Herrn des Vorstandes dahingehend einig zu sein, daß es in diesem Jahre völlig ausgeschlossen wäre, die Arbeiten zu vollenden, nachdem durch inzwischen eingetretene Verwendungsverbote die Verwendung eines großen Teils des Materials nicht mehr möglich gewesen wäre. Im übrigen wäre bestimmt im vorigen Jahr, wenn wir das Material nicht gleich zu Beginn des Frühjahres von Boden weggeschafft hätten, längst hierüber von anderer Seite verfügt worden.
Wie aus dem Gutachten unseres Mitgliedes Herrn Schwindt ersichtlich ist, ist die Anlage in ihrer Leistung reichlich bemessen. Möge uns ein baldiger Friede beschieden sein, der uns hoffentlich auch recht bald in die Lage versetzt, den noch erforderlichen elektrischen Herd wie auch den elektrischen Ofen zu beschaffen, womit dann die Möglichkeit geboten ist, die Anlage in allen Teilen restlos auszunützen.
gez. Hermann Herbert, Hüttenwart"

Gutachten über die elektrische Stromerzeugungs- und Verteilungsanlage auf der Hanauer Hütte in den Lechtaler Alpen / Tirol!

Der in der östlichen Dremelscharte entspringende Gebirgsbach hat in seinem Oberlauf ca. 500 m oberhalb der Hanauer Hütte ein natürliches Gefälle von ca. 20 m. An dieser Stelle wurde im Sommer des Jahres 1942 im Auftrag des DAV Sektion Hanau ein Elektro-Kleinkraftwerk errichtet. Der Erbauer der Anlage ist der Elektromeister Herr Josef Karl Rokita aus Imst in Tirol. In seinem Oberlauf wurde der Bach durch natürliche Dämmung über eine teilweise betonierte Einlaufrinne zu einem Wasserschloß geleitet.



Durch die Einlaufrinne wird das Wasser in das Wasserschloß geleitet.

Das Wasserschloß ist in Stampfbeton ausgeführt. Es hat ein Fassungsvermögen von ca. 6 cbm. Der Innenraum ist in eine Einlauf- und Ablaufkammer unterteilt. Die beiden Kammern sind durch eine Zwischenwand mit eingebautem Gitterrechen unterteilt. Jede Kammer hat seitlich einen einbetonierten Überlauf und einen eisernen Entleerungsschieber. In der betonierten Decke befindet sich eine Einstiegsöffnung, welche durch einen starken Bohlenbelag abgedeckt ist.
In der Einlaufkammer wird sich mit der Zeit kleines Gestein anreichern, welches durch die Strömung des Wassers mitgerissen wird. Dieses muß in bestimmten Zeitabständen entfernt werden.

Von der Ablaufkammer führt eine Mannesmann-Stahlrohr-Druckleitung nach dem Turbinenhaus. Der Einlauf in die Rohrleitung liegt etwa 50 cm über dem Kammerboden. Die Leitung hat ein Gefälle von 20 m und eine lichte Weite von 150 mm. Der Rohrweg mußte teilweise in die Felsen eingesprengt werden. Die Druckrohre liegen auf einigen gemauerten Sockeln dicht über der Erdoberfläche und sind mit Erde abgedeckt. Die gesamte Anlage wird während der kalten Jahreszeit außer Betrieb genommen, deshalb besteht keine Einfriergefahr.
Am Fuße der Gefällstufe steht das kleine Maschinenhaus. Es ist in massivem Bruchsteinmauerwerk erbaut und mit einem dichten Holzschindeldach gedeckt. Es steht unauffällig in der romantischen Gebirgslandschaft.
Eine von der Firma Gebr. Josef und Vinzenz Geppert, Maschinenfabrik, Hall (Tirol) gelieferte 6-PS-Freistrahlturbine Nr. 1301, Baujahr 1940, ist links in den ca. 8 qm großen Maschinenraum eingebaut. Das Laufrad ist kugelgelagert. An den Einlaufstutzen ist über einem Absperrschieber die im Fußboden verlegte Druckrohrleitung angeschlossen.

Durch ein Entleerungsventil an der tiefsten Stelle der Druckleitung kann diese entleert werden. Der Wasserabfluß führt unterhalb der Turbine durch ein Rohr ins Freie. Das auslaufende Wasser bahnt sich bei starkem Gefälle einen Weg zum alten Flußbett.

Ein kräftiger Kamelhaarriemen treibt die gegenüber der Turbine montierte Bergmann-Dynamomaschine an.
Die Dynamomaschine leistet 25 Ampere bei 220 Volt, rund 5,5 PS bei 1120 U/min. Ein Nebenschlußregler zum Einregeln der Spannung ist auf einem Steinsockel fest neben der Dynamomaschine montiert.

Die Dynamomaschine leistet 25 Ampere bei 220 Volt, rund 5,5 PS bei 1120 U/min

Eine vorschriftsmäßige Wandschalttafel mit einem Hauptschalter 25 Ampere, Hauptsicherungen und Voltmeter ist rechts von der Maschine installiert.

Die Wandschalttafel mit Hauptschalter.

Das Typenschild
der Turbine
geliefert von der Firma

Gebr. Josef und Vinzenz

Geppert
Maschinenfabrik
Hall in Tirol

Nr. 1301 Baujahr 1940

Die Raumbeleuchtung ist an diese Tafel angeschlossen. Durch einen kräftigen Stahlmast-Dachständer mit solider Verankerung führt die Zuleitung von NAG 16 qmm an die abgebende Freileitung.
Die Freileitung aus 16 qmm ist über 12 Stahlmasten (2" stark) von 6 m Höhe zur Hütte geführt. Die Stahlmasten stehen auf kräftigen Betonsockeln. Jeder Mast trägt eine Blitzableiterspitze. Alle Masten sind durch ein Blitzableiterseil, welches am Anfang und Ende gut geerdet ist, verbunden.
In der Mitte des Leitungsweges ist ein Hörner-Blitzschutz mit Erdung eingebaut.

Die zweipolige Freileitung ist am Maschinenhaus und auf der Hütte durch vier Überspannungs-Blitzschutzsicherungen mit Erdverbindungsleitungen geschützt. Durch einen gut verankerten Dachständer führt die Hauptleitung NAG 2 x 16 zu einer Panzersicherung 25 Ampere auf dem Dachboden. Von dort ist die Zuleitung NAG 2 x 16 in Bergmannrohr nach der Hauptverteilung rechts neben dem Kücheneingang Installiert. Auf der Hauptverteilung sind ein Hauptschalter, ein Stromzeiger, ein Spannungsmesser und verschiedene Stromkreise montiert. Unter diese Tafel soll noch ein Ballastwiederstand von 20 Ampere zum Konstanthalten der Spannung montiert werden. Um diese Apparatur soll noch ein feuersicherer Schrank gebaut werden.

In der Küche und im Gastzimmer sind je eine Kraftsteckdose mit Schalter installiert. Daran sollen später ein elektrischer Küchenherd und ein kleiner elektrischer Ofen angeschlossen werden. In allen Räumen der Hütte sind elektrische Beleuchtungskörper, Schalter und teilweise Lichtsteckdosen installiert. Die Stromkreise auf der Schalttafel sind mit 6-Ampere-Sicherungen abgesichert und genau bezeichnet. Die Stromkreisleitungen sind mit NAG-Leitungen in Bergmannrohr installiert. Die elektrische Installation entspricht den VDE-Vorschriften. Die Gesamtanlage ist durch Herrn Rokita in allen Teilen sehr sorgfältig und einwandfrei ausgeführt.

Bei der Inbetriebnahme der Anlage am 23. September 1942 wurden sämtliche Glühlampen eingeschaltet. Die Gesamtbelastung betrug 2 Ampere. Die Beleuchtung war gleichmäßig ohne Spannungsschwankungen und löste allgemeine Befriedigung aus. Einige Undichtheiten am Wasserschloss sollten durch Zementglattstrich abgedichtet werden.
Diese mit großer Liebe und viel Schweiß erbaute Anlage ist unter besonders schwierigen Verhältnissen während des großen Völkerringens entstanden. Ich fühle mich deshalb doppelt verpflichtet, allen am Bau beteiligten Leuten meine volle Anerkennung zu dem vollendeten Werk auszusprechen.

gez. Joh. Schwindt, Elektro-Ing.

Die Einweihung des Lichtwerkes der Hanauer Hütte

Aus einer Aufzeichnung der Sektion Hanau für die Presse geht hervor:
„Am Sonntag, dem 18. Juli 1943, hatten sich bei prächtigem Wetter, allen Kriegsnöten zum Trotz, eine bunte Schar von Bergbewohnern aus Boden und Gramais sowie Bergsteigern vom Zweig Hanau des Deutschen Alpenvereins zur Feier an dem stilvollen, der Landschaft angepaßten Gebäude eingefunden. Der stellv. Vorsitzende Herr Dr. Heraeus, Hanau, hob die Verdienste des Ing. Rokita, Imst, und seines Altmeisters Tilke um die Erbauung des Werkes hervor und gedachte lobend auch der Hilfeleistung von alt und jung aus den Bergdörfern.
Herr Herbert, Hüttenwart, berichtete über das schrittweise Entstehen der Hütte in mehreren Jahrzehnten. Wie so häufig, sorgte der Zufall für Humor:
Die Kühe, die das Bild vervollständigen sollten, mußten durch den Hund des Hüttenwirtes verscheucht werden, da ihr Glockengeläut die Ansprachen störte.
Nach der Schlüsselübergabe gingen die Teilnehmer im Gänsemarsch zur Hütte, wo an festlich geschmückter Tafel die Bergsteiger der Sektion und die Gäste noch lange fröhlich beisammen blieben; ein Pfälzer, für Nord und Süd verständlich, erfreute durch seine witzigen Erzählungen die Tafelrunde, zu der sich im Laufe des Nachmittags noch Bergsteiger anderer Sektionen gesellten, darunter ein Stimmbegabter, der durch Lieder unserer Romantiker das seinige beitrug.
Für Speis und Trank hatten die unermüdliche Hüttenwirtin Frau Reich mit Tochter und Sohn gesorgt, Herr Reich hatte die so seltene Gabe, Tiroler Rotwein in einer schlechten Zeit zu beschaffen und im Schweiße seines Angesichts hinaufgeschleppt.
Die Feier angesichts der Wunder der alpinen Bergwelt ließ die Teilnehmer für Stunden die harte Kriegszeit vergessen.

Möge die Hütte, im Frieden erbaut und vergrößert, im 2. Weltkrieg mit Licht und Heizung versehen, noch manchem Bergsteiger zumal aus gefährdetem Reichsgebiet einen sicheren, hellen und wohlig warmen Ruhepunkt gewähren!"

Die Hanauer Hütte im Jahre 1958

Die Wende 1945

Bewirtschafter der Hütte ist Willi Saurugger. Er berichtet: ,,Persönliches Eigentum, sowie eingelagerte Getränke, verlor ich durch die zuerst gekommenen amerikanischen Truppen, in Bschlabs und in Boden am 1. und 2. Mai 1945.
Kritisch wurde die Lage und die sorgenvollsten Tage um das Wohl der Hütte waren nach dem 14. Mai 1945, in den ersten Wochen nach dem unmittelbaren Kriegsende, während ich bis zur Hütteneröffnung, wegen Einbruchgefahr durch verschiedene Elemente und durch einzelne über die Berge ziehende aufgelöste Wehrmachtsteile, allein auf der Hütte verweilte."

Die deutschen Hütten in Österreich unterstehen dem treuhänderischen Verwaltungsausschuß des Alpenvereins in Innsbruck, und es werden Hüttenbetreuer eingesetzt. So geht aus einem Schreiben hervor:

Sehr geehrter Herr Albert Koch
Landesoberforstmeister, Häselgehr/Lechtal, Tirol.
Der Verwaltungsausschuß möchte Sie bitten, zu den von Ihnen betreuten Hütten auch noch die von Ihnen leicht erreichbare Hanauer Hütte zu übernehmen. Das Haus liegt zwar im Bezirk Imst, dürfte aber von Ihnen aus leichter zu betreuen sein, als aus dem Inntal. Die von uns unterfertigte Vollmacht als Hüttenbetreuer erlauben wir uns Ihnen beiliegend zu übergeben.
Mit Bergsteigergruß, Dr. H. Senn

Weiter berichtet der Hüttenbewirtschfter Willi Saurugger, daß 1945 die Hütte trotz der schlechten Verkehrsverhältnisse der Nachkriegszeit von 278 Gästen besucht wird, 1946 steigerte sich die Zahl auf 340 Gäste.
Nicht leichter war die Lage während der Franzosenbesuche am 30. Juli (120 Mann) und 31. Juli 1946 (100 Mann) bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen, dem entgegengebrachten Mißtrauen und Verdächtigungen hinsichtlich verborgener deutscher Waffen, durch Kontrollen dreier französischer Gendarmen aus Imst am 4. August 1946. Alle weiteren Franzosenbesuche noch im selben wie auch in den nächsten Jahren verliefen ohne besondere Schwierigkeiten. (Das Lechtal gehört zu dieser Zeit zur französischen Besatzungszone.)

Am 1. März 1947 finden sich ehemalige Alpenvereinsmitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zusammen. Über den Erfolg wird Ende Juli 1947 berichtet:

,,Durch die Kriegsereignisse mußte jede Vereinstätigkeit auf Jahre hinaus unterbleiben. Nach langer Pause treten wir nunmehr wieder an unsere Mitglieder heran, nachdem wir in diesen Tagen eine vorläufige Arbeitserlaubnis für die Sektion Hanau erhalten haben. Schwere Jahre liegen hinter uns. Viele die uns nahe standen, sind Opfer des Krieges geworden.
Jetzt wenden wir uns dem Wiederaufbau unseres Vereins zu. Damit ist der Anfang getan. Die eigentliche Arbeit beginnt nun mit Erhalt der Arbeitserlaubnis.
Unsere Arbeit für die Hanauer Hütte muß - so schmerzlich es ist - bis auf weiteres ruhen, da wir nicht mehr über sie verfügen. Die Hütte hat nach aus Österreich eingegangenen Nachrichten die Kriegs- und Nachkriegszeit gut überstanden. Plünderungen, wie sie auf vielen anderen Hütten beobachtet wurden, sind nicht vorgekommen. Bekanntlich haben wir noch kurz vor dem Kriege eine elektrische Kraftanlage bei der Hütte errichtet, die ebenfalls noch in bestem Zustand ist und die Hütte mit elektrischem Strom versieht.
Auch in anderen Städten haben sich inzwischen Alpenvereine oder Alpenclubs als Fortsetzungen der früheren Zweige des Deutschen Alpenvereins neu gebildet. Ein Zusammenschluß in kleinerem oder größerem Rahmen ist z. Z. noch nicht möglich. Aus gleichen Gründen haben wir auch unseren Namen geändert.
In Bayern sind bereits eine Reihe von Hütten wieder in Betrieb, allerdings zum größten Teil in primitiver Form, so daß es sich empfiehlt, Verpflegung und Licht vorsichtshalber mitzubringen. Alpenverein Hanau"

Dr. Werner Canthal, 1. Vorsitzender von 1947 bis 1953

Die Jahre vergehen, und der Sektion wird weiterhin die eigene Verwaltung der Hütte verwehrt. Trotzdem ist die Hütte in guten Händen, wie aus einem Brief des Hüttenwartes Hermann Herbert 1950 an den Hüttenaufseher Albert Koch hervorgeht:

,,Lieber Herr Koch!
Wenn ich erst heute dazu komme, Ihren so herzlich gehaltenen Brief zu beantworten, so ist dies darauf zurückzuführen, daß der Brief fast von sämtlichen Mitgliedern unserer Sektion gelesen wurde. Ich darf

Ihnen im Auftrag von ca. 200 Menschen sagen, daß sich alle gefreut haben, daß Sie sich mit ganzer Person und ganzem Herzen unserer Hütte annehmen und wir so Gewähr dafür haben, daß die Hütte so gut betreut wird, als wenn wir sie in eigener Verwaltung besäßen. Es ist mir leider nur möglich, Ihnen auf diesem Wege im Namen aller Mitglieder zu danken für die Freundlichkeit, daß Sie sich so um unsere Hütte bemühen. Seien Sie überzeugt, daß auch wir alle den Augenblick herbeisehnen, wo wir wieder die Bahn besteigen, um über Reutte ins Lechtal zu fahren, um dort im schönen Parzinn einige Tage der Erholung zu genießen.
Hermann Herbert"

Im August 1951 schreibt Hüttenwart Hermann Herbert nach einem Besuch beim ÖAV-Innsbruck:
,,Inwieweit die Hütte bald wieder in sektionseigene Verwaltung übergeht, konnte natürlich niemand sagen. Die Herren von Innsbruck haben den sehnlichsten Wunsch, daß dies bald der Fall wäre, da auf die Dauer gesehen der österreichische Alpenverein nicht in der Lage ist, die deutschen Hütten in gebrauchsfähigem Zustand zu erhalten. Es sind jedoch keinerlei Aussichten vorhanden, woraus man schließen könnte, daß in absehbarer Zeit mit der Rückgabe der sektionseigenen Verwaltung zu rechnen wäre."

Im Juni 1954 werden die Mitglieder in einem Rundschreiben der Sektion über eine wichtige Mitteilung informiert:
,,Als deutsches Eigentum in Österreich war die Hanauer Hütte ebenso wie sämtliche anderen deutschen Hütten in Österreich von den Besatzungsmächten beschlagnahmt worden. Dadurch hatten wir seit Kriegsende nichts mehr zu sagen, vielmehr wurden die Hütten von dem Treuhänder des österreichischen Finanzministeriums, Hofrat Prof. Busch in Innsbruck, verwaltet. Für uns war dies sehr schmerzlich. Der Schmerz wurde aber stets gelindert durch das freundschaftliche Entgegenkommen und die kameradschaftliche Einstellung des Herrn Professor Busch. Auch an dieser Stelle wollen wir ihm hierfür unseren herzlichsten Dank aussprechen. Wenn auch die Beschlagnahme durch die Besatzungsmächte noch fortbesteht, hat sich jetzt doch eine Änderung ergeben, die zwar nur als Zwischenlösung anzusehen, aber für uns sehr erfreulich ist.
Zwischen dem Treuhänder und dem Deutschen Alpenverein ist mit Genehmigung des österreichischen Finanzministeriums ein Vertrag geschlossen worden, der uns mit Wirkung vom 1. Juni 1954 ab wieder die Verwaltung unserer Hütten überläßt."

Wenige Tage später bekommt die Sektion vom DAV-München eine gegenteilige Mitteilung:
,,Inzwischen hat das Österreichische Bundesministerium für Finanzen einen Bescheid des französischen Hochkommissariates in Wien erhalten, wonach der Vertrag in der französischen Zone Österreichs, also in Nordtirol und Vorarlberg, ohne vorhergehende Zustimmung des französischen Elementes nicht in Wirksamkeit treten darf. Diese Zustimmung war bisher nicht zu erreichen.
Es bleibt daher bis zu gegenteiliger Weisung unsererseits beim bisherigen Zustand. Maßnahmen zur Übernahme der Hüttenverwaltung im Sinne des Bestandvertrages müssen daher zur Zeit unterbleiben."
Endlich am 4. Juni 1956 kommt das lang ersehnte Schreiben der Hüttenverwaltung in Österreich:
Betreff: Hüttenrückgabe Hanauer Hütte
Sehr geehrte Herrn!
Am 18. Mai langte in Innsbruck der Bescheid des österr. Bundesministeriums für Finanzen vom 11. V. 1956, Zl. 242526-33/56, ein, in welchem mir mitgeteilt wird, daß die Rückgabe von 143 namentlich aufgezählten AV-Hütten an namentlich aufgezählte Sektionen beschlossen worden sei.
Hiervon habe ich sofort nach den Pfingstferien den Verwaltungsausschuß des DAV im vollen Wortlaut verständigt.
Es ist nicht nur meine Pflicht, sondern auch ein wirkliches Bedürfnis, Sie von diesem Beschluß der österreichisch-deutschen gemischten Kommission und des österr. Ministerrates in Kenntnis zu setzen und Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche zur Wiedererlangung Ihres rechtmäßigen Eigentums zu entbieten.
Unsere Freude hierüber ist um so größer, als meinen Mitarbeitern und treuen, selbstlosen Helfern im ÖAV und mir, ja allen ÖAV-Mitgliedern, in den verflossenen anstrengenden und nicht immer einfachen 10 Jahren das Schicksal der deutschen AV-Hütten zur echten Herzensangelegenheit geworden ist. Zwar war die Gefährdung Ihres Eigentums besonders anfangs und dann während der zehnjährigen vierfachen Besatzungszeit unseres Landes sehr groß, aber letzten Endes hat sich die von uns immer geforderte Achtung vor Recht und Eigentum doch durchgesetzt, so daß es jetzt möglich ist, Ihnen Ihr Eigentum ungeschmälert zurückzugeben.
Ich wünsche Ihnen nun viel Freude am wiedererworbenen Besitz und bitte Sie, die Arbeit nach den Anweisungen, die Ihnen der Verwaltungsausschuß des DAV nach hergestelltem Einvernehmen mit mir geben wird, mit frischer Tatkraft aufzunehmen.

Mit Bergsteigergruß
Hofrat Martin Busch

Die Hanauer Hütte gehört wieder uns. Dieses besondere Ereignis gab der Sektion Hanau Veranlassung, die Rückgabe auf ihrer Hütte am 17. Juni, dem Tag der deutschen Einheit, festlich zu begehen. Der gesamte Vorstand sowie 26 Mitglieder fuhren deshalb am 15. Juni 1956 zunächst nach Reutte, um am darauffolgenden Tage bei herrlichstem Sonnenschein von Boden aus den Aufstieg auf die Hütte zu unternehmen. In einer besonderen Feier wurde am Sonntag der Bedeutung des Tages gedacht. Dr. W. H. Heraeus dankte der österreichischen Regierung und dem österreichischen Alpenverein, daß sie sich entschlossen haben, nunmehr der Sektion Hanau die Hütte zurückzugeben, um somit die Sektion wieder in alle Rechte und Pflichten einzusetzen.

Eine Materialseilbahn wird gebaut

Der Besuch der Hanauer Hütte im Sommer 1960 ist derart groß, daß der Hüttenwirt Hugo Auer nur unter der größten Anstrengung für Nachschub an Verpflegung zum Wohl der Hüttenbesucher sorgen kann.

Nach einer ausführlichen Diskussion bei einer Vorstandssitzung im November erklärt sich der Vorstand im Prinzip mit dem Vorhaben, eine Materialseilbahn zu bauen, einverstanden.
Die Vorstellung ist: Ein Fahrweg zur Angerlealm, wo die Talstation stehen soll. Die Materialseilbahn soll in einem Bogen ohne Zwischenstütze zur Hütte führen.

Für den Ausbau eines Fahrweges von Boden zur Talstation sollen 18.000 Schilling und für den Bau der Materialseilbahn 70.000 Schilling ausreichen.

Nach Rücksprache mit der Firma Rokita, die 1940 das kleine Wasserkraftwerk baute, ist geklärt, daß ein elektrischer Antrieb des geplanten Seilaufzuges nicht in Frage kommt, da eine ausreichende elektrische Leistung von ca. 7 PS nicht zur Verfügung steht. Es kommt also nur ein Benzin- oder Dieselmotor in Frage.

Im Februar 1961 bekommt die Sektion einen Kostenvoranschlag der Firma Alois Pertl, Innsbruck, für die Materialseilbahn und die technischen Daten:

Schiefe Länge der Seilbahn	ca.	1.200 m
Höhenunterschied		398 m
Mittlere Neigung		33 %
Nutzlast		150 kg
Fahrgeschwindigkeit		2,5 m/sek. ca. 8 Min.
Anzahl der Stützen		1
Abspannung des Tragseiles		fix an beiden Endpunkten
Bahnsystem		Einseilbahn mit geschlossenem Zugseil
Antrieb		Verbrennungsmotor

Eine Zusammenstellung der Kosten:

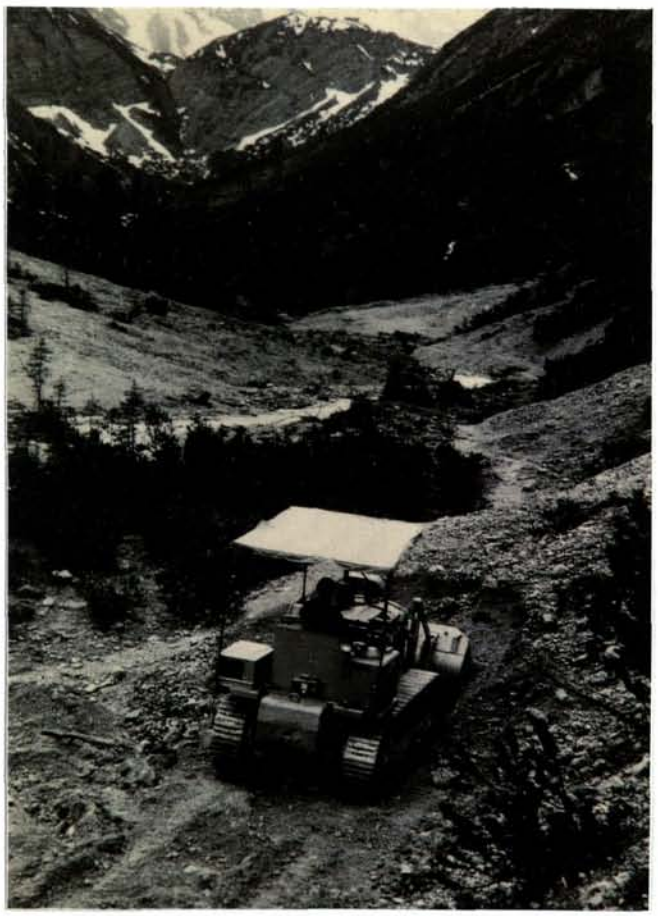
A) Seile	27.000,- Schilling	
B) Maschinelle Einrichtung	60.085,-	
C) Baustelleneinrichtung	3.600,-	
D) Eingabefertige Planung	2.100,-	
	92.785,- Schilling	92.785,- Schilling
Für die Montage ca.		4.800,-
Errichtung der Seilverankerung ca.		50.000,-
Transport usw.		12.415,-
Gesamtaufwand		**160.000,- Schilling**

Bedingt durch die hohen Kosten wird das Vorhaben Materialseilbahn in Bauabschnitte unterteilt.

Im ersten Bauabschnitt ist der Bau des Fahrweges zur Talstation und der Bau der Talstation mit je 20.000 Schilling vorgesehen

Im März 1961 werden erste Gespräche mit Bürgermeister Josef Koch, Imst, und Bürgermeister Fridolin Kathrein, Bschlabs, wegen der Genehmigung und Durchführung zum Bau eines Fahrweges und des Seilaufzuges geführt.
Das Gemeindeamt Pafflar erteilt zwei Monate später die Genehmigung für den Wegebau innerhalb seiner Gemarkung.
Die Stadtgemeinde Imst teilt mit:
„Der Gemeinderat hat am 24. Mai und am 28. Juni die Bewilligung zum Ausbau des Talweges und der Errichtung einer Talstation für den Seilaufzug erteilt."
Schon am 5. Juni bekommt die Firma Ottmar Mair, Martinau, den Auftrag für den Ausbau des Talweges. Unter Einsatz einer 10-Tonnen-Planierraupe werden die Arbeiten von Herrn Mair selbst ausgeführt. Die Arbeiten beginnen unmittelbar hinter der Brücke bei Boden über den Fundeisbach. Die angelegte Trasse führt dann in etwa gleicher Höhe durch den vorderen Teil des Schwarzwaldes zur Brücke über das Angerletal, von dort stärker ansteigend durch den Wald zum Angerleboden. In diesem muß lediglich das erste Drittel wegen der Geländeverhältnisse planiert werden. Das restliche Stück kann zunächst im derzeitigen Zustand befahren werden. Nach dem Angerleboden schneidet der Weg die mit Latschen bestandenen Geröllhänge ein und nähert sich vor der letzten Brücke wieder dem Angerlebach, der gequert wird.
Für die Talstation wird von Josef Lechleitner ein Platz ausgesucht, der nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte als lawinensicher gilt. Im September wird die Hütte für die Talstation auf einem Betonfundament im Rohbau aufgeschlagen und mit Ziegeln gedeckt.
Josef Lechleitner wird die Verschalung, Türen und Fensterläden noch im Herbst anbringen, so daß die Talstation mit Beginn der nächsten Saison als Depot für den Hüttenwirt zur Verfügung steht.

Die für den Fahrweg vorher veranschlagte Summe wird beträchtlich überschritten. Lose Gesteinsmassen erweisen sich als gewachsener Fels und müssen gesprengt werden. Der streckenweise auftretende Humusboden macht eine tiefe Schotterung erforderlich.



Die Anlage des Fahrweges von Boden zur Talstation kostet schießlich 76.938 Schilling, die Errichtung der Talstation 24.036 Schilling.

Im Februar 1962 kommt ein neuer Kostenvoranschlag für die Materialseilbahn:

Tragseil, Zugseil, Telefonseil, Masch. Ausrüstung, Baustelleneinrichtung, Telefon, Planung/Abnahme	101.420,- Schilling
Monteure, Unterkunft und Verpflegung	32.032,-
Fracht bis Reutte, Transporte zur Tal- und zur Bergstation	11.000,-
Talstation Sockel, Bergstation Gebäude und Sockel, Transport Baumaterial	42.000,-
Unvorhergesehenes	18.550,-
zusammen:	205.000,- Schilling

Gegenangebote sind bis zu 20 % teurer.

Nach einstimmigem Beschluß der Mitgliederversammlung am 30. März wird der Bau der Materialseilbahn bei der Firma Pertl, Innsbruck, in Auftrag gegeben.

Auf die Notwendigkeit des Baues wird im Mai 1962 in der Presse hingewiesen:

Viele Menschen haben erkannt, daß sie Erholung und Entspannung von dem anstrengenden Berufsleben viel eher in der Einsamkeit der Berge als im Rummel der Fremdenindustrie finden können. Deshalb die noch immer ansteigenden Besucherzahlen der Hanauer Hütte. Mit dem höheren Lebensstandard sind auch die Ansprüche der Wanderer größer geworden. War es früher durchaus üblich, daß der Bergsteiger den größten Teil seiner Verpflegung im Rucksack mitschleppte und sich auf der Hütte mit einem bescheidenen Bergsteigeressen begnügte, so erwartet er heute selbstverständlich ein vollständiges Gericht und eine Auswahl unter zahlreichen Getränken.

Wie kommt die Verpflegung auf die Hütte in 1920 m Höhe? Noch vor wenigen Jahrzehnten gehörte es zur selbstverständlichen Aufgabe des Hüttenwirts, den Nachschub auf dem Rücken vom Talort zur Hütte zu tragen. Und konnte er es allein einmal nicht schaffen, so fand er gegen Geld und gute Worte überall bereitwillige Träger. Aber das hat sich heute grundlegend geändert. Nur mit Hilfe des kleinen stämmigen Mulis ist es dem heutigen Hüttenwirt überhaupt möglich, die benötigten Versorgungsgüter heranzuschaffen. Aber die Tragfähigkeit des vierbeinigen Helfers ist begrenzt und der Weg zum Talort hinab und wieder hinauf sehr lang und zeitraubend.

Für seine eigentlichen Aufgaben, beispielsweise als Bergführer, bleibt dem Wirt keine Zeit mehr übrig. Und schon jetzt läßt sich übersehen, daß der Besuch der Hütte sogar noch weiter zunehmen wird, vor allem dann, wenn die im Bau befindliche Straße von Boden über das Hahntennjoch nach Imst im Inntal fertiggestellt ist.

Aus diesen Gründen hat die Sektion Hanau des Deutschen Alpenvereins im vergangenen Jahr beschlossen, eine Materialseilbahn vom Talgrund zur Hütte zu bauen. Noch im gleichen Jahr konnte als erster Bauabschnitt ein Fahrweg vom Talort Boden bis zur geplanten Talstation geschaffen werden und ein Häuschen zu deren Aufnahme errichtet werden. In diesem Sommer soll nun die Seilbahn gebaut werden. Sobald der gegenwärtig noch meterhohe Schnee weggetaut ist, werden die Arbeiten beginnen. Die Anlage, eine Einzelbahn mit geschlossenem Zugseil und 150 kg Nutzlast, wird den Höhenunterschied von rund 400 m in einer Seillänge von 1200 m ohne Zwischenstütze überwinden.

Es versteht sich von selbst, daß die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes sorgfältig gewahrt werden und die Schönheit der Bergwelt nicht angetastet wird. So darf beispielsweise der Fahrweg zur Talstation nur vom Hüttenwirt zur Beförderung seines Nachschubs befahren werden.

So weit die Verlautbarung in der Presse.

Das Jahr 1962 war für den Bau der Materialseilbahn vorgesehen. Aber lange Zeit sah es so aus, als wollte die Natur noch einmal einen Strich durch die Rechnung machen. Die ungewöhnlich lange Schneelage in diesem Frühjahr verhinderte die rechtzeitige Ausführung der genauen Vermessung der Seiltrasse, und im Juli zerstörte ein schweres Unwetter den neu angelegten Fahrweg zur Talstation an mehreren Stellen. Doch das Wetter wird freundlicher in den Bergen, und die Bauarbeiter kommen gut voran. Die Sektion rüstet bereits zur Fahrt ins Hüttengebiet, denn am Samstag, dem 15. September, soll an der Talstation die Einweihung der Seilbahn erfolgen. Aber es kommt anders als man erwartet.

Der untere Mast der Materialseilbahn mit Dremel

Am Mittwoch, dem 12. September 1962, kann man in der Presse lesen: ,,Am Samstag sollte die Materialseilbahn zur Hanauer Hütte eingeweiht werden. Doch mit des Geschickes Mächten...! Und der Bau einer technischen Anlage bietet in fast 2000 m Höhe andere Probleme als in der Ebene. So verursachte ein an sich geringfügiger Montageunfall eine Verzögerung in der Fertigstellung um mehrere Tage. Aus diesem Grunde kann die Einweihung zum vorgesehenen Zeitpunkt nun doch nicht stattfinden. Der Vorstand der Sektion hat sich deshalb entschlossen, die Einweihung mit der Eröffnung der Hüttensaison im kommenden Frühjahr vorzunehmen. Die Montage der Seilbahn soll aber auf jeden Fall noch in diesem Jahre zu Ende geführt werden.

Was war passiert? Am Montag, dem 10. September, war gegen Abend die Anlage so weit, daß die erste Lastfahrt mit der Bauwinde unternommen werden konnte. Die Förderkiste war mit Waren für den Hüttenbetrieb beladen, die Winde wurde von Hüttenwirt Auer bedient. Dieser erkannte in der bereits eingetretenen Dämmerung offenbar nicht, daß sich das Zugseil im Fels verklemmte. Kurz bevor die Förderkiste die Bergstation erreichte, riß das Seil und das Fahrwerk sauste mit zunehmender Geschwindigkeit talwärts. Es prallte gegen die Konstruktion der Portalstütze vor der Talstation und knickte diese um. Der entstandene materielle Schaden ist relativ gering, unangenehmer ist die entstandene zeitliche Verzögerung. Als Glücksfall kann angesehen werden, daß einer der jungen Monteure von seinen Kollegen davon abgehalten wurde, diese erste Fahrt in der Förderkiste mitzumachen. Es wäre sein sicherer Tod gewesen, und die Seilbahn wäre von vornherein mit einem tödlichen Unglücksfall belastet worden."

Förderkiste der Materialseilbahn

Die Montage der Materialseilbahn wurde von den Monteuren der Firma Pertl, Innsbruck, am 22. September beendet. Die Anlage ist seit dieser Zeit voll betriebsfähig und wurde inzwischen für Materialtransporte laufend benutzt.

Bei der Hauptversammlung der Sektion am 11. April 1963 wird bekanntgegeben:
,,Nachdem die Materialseilbahn fertiggestellt ist, findet die feierliche Einweihung am Samstag, dem 15. Juni, statt. Wir hoffen, daß sich sehr viele Mitglieder an dieser Feier beteiligen. Der Vorstand wird geschlossen an der Feier teilnehmen."

Um möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme an der Feier zu ermöglichen, wurde ein langes Wochenende gewählt (14. Juni Fronleichnam bis 17. Juni Tag der Einheit). Fast 80 Hanauer fuhren die 500 km nach Tirol. Da sich am Freitag das Wetter verschlechterte und im Hüttengebiet Schneefall einsetzte, konnten keine größeren Touren unternommen werden.

Herbert Dröse, Oberbürgermeister der Stadt Hanau, erreicht die Hanauer Hütte und wird mit einem Berg Heil begrüßt.

Es schien fraglich ob die erwarteten Ehrengäste wirklich erscheinen würden. In der Frühe des Samstages stiegen zwei Vorstandsmitglieder ab nach Boden, um die Geladenen in Empfang zu nehmen. Dort stand ein geländegängiges Fahrzeug bereit, das sie zur Talstation der Seilbahn bringen sollte. Mitglieder der Bergsteigergruppe hatten inzwischen in den Schneeresten der Serpentinen des Hüttenanstieges einen Weg gebahnt, um den teilweise bergunerfahrenen Gästen den Aufstieg zu erleichtern. Diese, mit Oberbürgermeister Dröse an der Spitze, wurden vor der Hütte von den versammelten Mitgliedern mit einem dreifachen „Berg Heil" empfangen und so für ihre Mühe belohnt.

Nach einer Stärkung begann die Feier mit der Weiherede des Pfarrers von Elbigenalp an der Bergstation.

Er sagte unter anderem, daß die Technik gesegnet sei, wenn sie im Dienste der Menschen stehe, wenn sie, wie in diesem Falle, die Arbeit des Menschen unterstütze. In diesem Sinne gebe es kaum ein Werk wie diese Materialseilbahn, die den Hüttenwirt Hugo Auer vom Schleppen der Lasten erlöse, einer Arbeit, die er auf sich genommen habe, um seinen Bergfreunden ein Heim bereiten zu können. Wie ein Symbol schwebe die Seilbahn nun über Abgründe nach oben, während die Naturkräfte sie immerwährend nach unten zu ziehen gedächten. Wie die Bahn müsse der Mensch zur Höhe streben, zu der ihn Gott beauftragt habe und dabei Abgründe und Verderben überwinden. Dann segnete er die Anlage ein.

Der Pfarrer aus Elbigenalb segnet die Bergstation

Vor der Hütte fand anschließend bei leichtem Regen der weltliche Teil der Zeremonie statt. Der 2. Vorsitzende der Sektion, Rudolf Ackermann, begrüßte die Gäste und dankte ihnen, daß sie trotz der ungünstigen Witterung gekommen seien. In einem Schreiben bedauerte der 1. Vorsitzende, Dr. Wilhelm Heraeus, daß er wegen gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen könne.
Der 2. Vorsitzende streifte die Geschichte des Baues der Anlage, der nur mit Unterstützung der Industrie, des Magistrats der Stadt Hanau, des Hauptausschusses des DAV und besonders durch Spenden der Mitglieder zustande gekommen sei.

Oberbürgermeister Dröse sagte:

Ich glaube ich spreche für alle Hanauer, wenn ich meinen aufrichtigsten Dank ausspreche für Ihre Bemühungen hier oben. Sie haben ein Stück Heimat geschaffen, auf das die Stadt stolz sein kann. Ich werde Ihren Dank dem Magistrat übermitteln. Wir sind verpflichtet, Ihnen zu helfen, dieses Stück Heimat zu erhalten und zu bereichern.

Beim anschließenden Festessen und in den Nachmittagsstunden wurde eingehend über die Probleme gesprochen, die bei der Versorgung, der Unterhaltung und dem Ausbau hochalpiner Hüttenanlagen auftauchen.
Das Wetter hatte schließlich ein Einsehen. Zeitweise rissen die Wolken auf, so daß nacheinander alle die Hütte umgebenden Berggestalten frei wurden.
Kein Verdienst der Regie war es, daß sich wenigstens eine Gemse hoch droben auf einem Grat zeigte. So konnten die Gäste auch dieses Erlebnis mit nach Hause nehmen.
Der Abend brachte für die Zurückgebliebenen noch einige frohe Stunden vor dem großen Aufbruch im Laufe des Sonntags.

Bei der Hauptversammlung der Sektion am 28. 02. 1964 heißt es zur Materialseilbahn: Sie ist bis auf eine unbedeutende Restarbeit fertiggestellt. Die Kosten blieben um einige tausend Mark unter dem Voranschlag.
Die Gesamtkosten für die Materialseilbahn zur Hanauer Hütte beliefen sich auf 291.748,- ÖS = 45.023,- DM

Aus dem Hüttenbuch der Hanauer Hütte

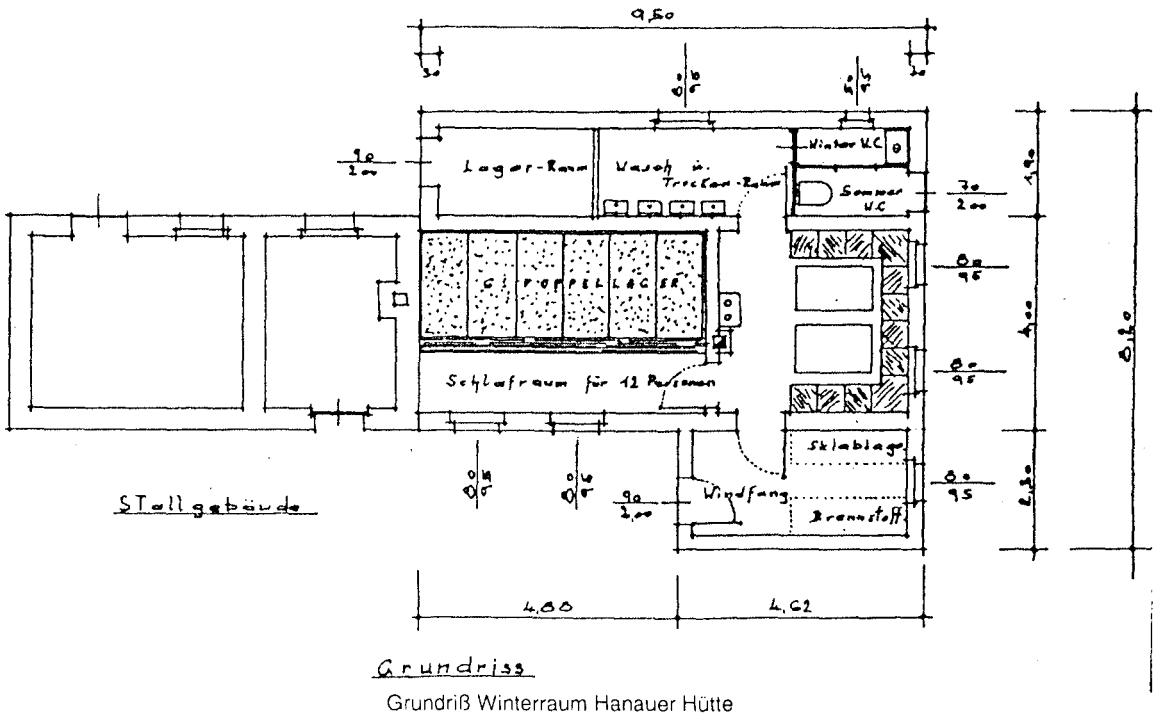
Winterraum für Übernachtungen in der unbewirtschafteten Zeit.

Skizze des geplanten Winterraum

Im November 1963 beginnt die Planung eines sich als notwendig erweisenden Winterraumes. Gedacht ist an eine Vergrößerung des hinter der Hütte stehenden Wirtschaftsgebäudes. Hier sollen 18 Schlafstellen geschaffen werden, die auch im Sommer zu Zeiten einer Überbelegung der Hütte weitere Übernachtungsmöglichkeiten bieten können.
Herr Auer, der Hüttenwirt, soll über den Winter einen Vorschlag zu Papier bringen, den die Sektion dann als Bauzeichnung ausarbeiten kann, um gegebenenfalls im folgenden Sommer den Bau selbst durchzuführen.
Bei der Jahreshauptversammlung im Februar 1964 berichtet der Vorstand über die Erweiterung des Wirtschaftsgebäudes zum Winterraum.
Da die Hütte satzungsgemäß im Winter mit AV-Schlüssel zugänglich sein muß, besteht die Gefahr des Abbrennens unserer Holzhütte durch verantwortungslosen Umgang mit Feuer während der unbewirtschafteten Zeit. Der steigende Winterbesuch in den letzten Jahren zwang den Vorstand, sich mit diesem Problem zu befassen. Dazu kommt, daß auch zu gewissen Zeiten im Sommer mehr Übernachtungsmöglichkeiten willkommen sind. Die vorläufige Planung sieht eine Erweiterung des Stallgebäudes um 9 m vor. Im Schlafraum würden 12 Matratzenlager untergebracht. Dazu kämen ein Aufenthaltsraum und ein Raum für Lager unter dem Dach. Insgesamt würden so 30 Übernachtungsmöglichkeiten geschaffen.
Die Hauptversammlung gibt grundsätzlich ihre Zustimmung zu diesem Vorhaben. Vorausgesetzt wird, daß die Finanzierung gesichert ist. Dies scheint möglich, ohne daß das Sektionsvermögen restlos verwendet wird.

Im Mai 1964 besucht Hüttenwart Baum die Hanauer Hütte, um mit Herrn Lechleitner den Platz für den Winterraum festzulegen sowie abzustecken. Dabei ergibt sich, daß etwa 15 m³ Erdbewegung nötig sind, um den Bau wie gewünscht errichten zu können. Herr Lechleitner wird mit 3 bis 4 Mann das Planum sowie die Fundamente herstellen. Es ist dabei vorgesehen, einen Weg von ca. 1 m Breite um das Gebäude laufen zu lassen. Die gegebene Böschung soll wieder durch Trockenmauerwerk befestigt werden.

Die Zusammenstellung der vorläufigen Kosten für Erdarbeiten, Transport, Material und Arbeitslohn im Jahr 1964 ergibt, daß sich die Rohbaukosten auf ca. DM 8.000,- belaufen werden.



Grundriß Winterraum Hanauer Hütte

Baubeschreibung: Erweiterung der Hanauer Hütte des DAV in Form eines Winterraumes.
Anbau Schlaf- und Wohnteil zur Unterbringung von 30 Personen im Winter. Im Sommer als zusätzliche Schlafgelegenheit bei Überfüllung der Hütte. Anbau an vorhandenes Stallgebäude. Fenster des Wohnteils nach Süden gerichtet. Massivmauerwerk und Holzgebälk mit Blechabdeckung. Erdgeschoß - Höhe 4,00 m und 2,65 m. Sockel 0,50 m über Anschnitt des Außengeländes. Lage des Baugrundstückes: Im Parzinn der Lechtaler Alpen (Ort: Boden)
Einteilung: Ein Schlaf- und ein Aufenthaltsraum für 12 Personen. Unter dem Dach weitere 18 Lager. Der Windfang dient gleichzeitig als Stell- und Lagerfläche für Schi und Brennstoffe. Der ostseitige Teil hat einen Lagerraum für den Hüttenwirt und einen Waschraum. Dieser ist abgeteilt für ein Trocken-WC im Winter und ein Wasser-WC für den Sommer.

Im September berichtet der Hüttenwart Baum über den Hüttenbesuch zum Ende der Saison 1964 sowie über den Stand der Arbeiten beim Winterraum. Infolge Arbeitermangel und plötzlich hereinbrechenden Schneefalls von 50 cm Höhe konnte das Fundament, das bis auf die Zwischenwände ausgegraben war, nur zur Hälfte betoniert werden. Die Hohlblocksteine sind alle oben, ebenso die Mauersteine und etwa die Hälfte des erforderlichen Kieses. Das Holz lagert an der Talstation. Der vorhandene Zement wurde restlos verarbeitet. Drei Mitglieder der Bergsteigergruppe halfen drei Tage beim Transport und den Betonierungsarbeiten.
1965 werden, sowie der Baugrund schneefrei wird, die Fundamentierungsarbeiten fortgesetzt. Das Übergeben des Baues an einen einheimischen Baumeister halten sowohl Herr Auer wie auch Herr Lechleitner für nicht ratsam. Sie wollen den Bau nach und nach selbst hochziehen, erachten aber einen kurzen Einsatz einer kleinen Baugruppe von der Firma Heraeus als wünschenswert.
Bei der Jahreshauptversammlung 1965 informiert der Vorstand über den Bau des Winterraumes und dessen Finanzierung:
„Die Planungs- und Vorarbeiten für die Errichtung des Winterraumes sind so weit gediehen, daß während des kommenden Bergsommers mit der Errichtung des Gebäudes gerechnet werden kann. Die ersten Fundamentierungsarbeiten wurden schon im vergangenen September aufgenommen. Die Baumaterialien sind weitgehend angekauft und lagern zum Teil an der Talstation der Materialseilbahn bzw. schon neben der Hütte."

Zur Finanzierung konnte der Vorstand berichten, daß die 1964 angefallenen Kosten aus den laufenden Einnahmen und dem vorhandenen Barvermögen gedeckt werden konnten.
Für 1965 stehen Beihilfen in Höhe von 17.000,- DM in Aussicht. Das bedeutet, daß das für Notfälle angelegte Vereinsvermögen noch nicht angegriffen werden muß.
Doch eine späte Schneeschmelze und starke Schäden an dem Weg zur Talstation schieben den Baubeginn des Winterraumes immer weiter hinaus.
Nach ungewöhnlich heftigen Regenfällen im Juni rutscht kurz vor dem Angerleboden der Weg auf rund 20 m Länge zum Bach hin ab. Hier muß erst ein Teil des Waldes geschlagen werden, um die Abbruchstelle umgehen zu können. Weiter im Tal drin müssen die Lawinenreste abschmelzen, ehe eine Raupe die Vermurungen beseitigen kann. Trotz all dieser Erschwernisse wird der Winterraum vor dem ersten Schnee 1965 gerichtet und behelfsmäßig abgedeckt.
Fast drei Jahre vergingen von der ersten Planung bis zur Fertigstellung dieses neuen Gebäudes, das die Übernachtungsmöglichkeiten in den Sommermonaten auf der Hütte fast um 30 % erhöhte. Der Bau war nötig geworden, da das Fassungsvermögen der Hütte, von Notlagern abgesehen, mit rund 60 Betten und Lagern während der Bewirtschaftungszeit von Juni bis September oft nicht ausreichte, um alle Unterkunftsuchende aufzunehmen.

Große Schwierigkeiten waren zu überwinden. Späte Schneeschmelzen und früher Wintereinbruch, dazu schwere Unwetter in den Sommermonaten schoben die gesetzten Bauetappen immer wieder hinaus.

Das Angerletal unter Wolken, auf dem Parzinnbühl die Hanauer Hütte mit dem neu erbauten Winterraum.

Die zunächst für Anfang August 1966 festgesetzte Einweihung des nun „Winterraum" genannten Baus mußte so auf den 18. September 1966, 11 Uhr, verschoben werden.

Das Wetter sah an dem Tag, als die meisten der fast 50 Hanauer, die an der Feier teilnahmen, die Reise antraten, alles andere als günstig aus. Doch im Laufe des nächsten Tages wurde es heller, Himmel, Bergspitzen und Sonne kamen durch. Man konnte kleinere und größere Touren unternehmen oder saß nur in der Sonne und ließ die verschneite Kulisse der mächtigen Berge des Parzinn auf sich wirken.

Am Sonntagmorgen, eine Gruppe hatte schon die Plattigspitze bestiegen, kamen die letzten Gäste aus dem das Tal ausfüllende Wolkenmeer heraufgestiegen. Hütte und Berge lagen in strahlender Sonne, die schneebedeckten Hänge schienen zum Greifen nahe.

Dann versammelten sich alle Anwesenden vor der Hütte um den Altar zur Bergmesse und Weihe des Neubaues. Die Blaskapelle von Bschlabs und Böllerschüsse umrahmten die Liturgiefeier des Geistlichen, Pfarrer Berktold aus Bschlabs.

Bei der Bergmesse an der Hanauer Hütte

Zum zweiten Teil der Feier konnte der zweite Vorsitzende Ackermann viele Ehrengäste und Gäste begrüßen:
Bürgermeister und Gemeinderat der Stadt Imst, auf deren Boden die Hanauer Hütte steht, einen Vertreter des Bezirkshauptmannes in Reutte, Bürgermeister und Gemeinderäte der Talgemeinden Boden, Ehrenmitglied und Vertrauensmann der Sektion Lechleitner, Vertreter der Sektionen mit Hüttenbesitz in der Nachbarschaft der Hanauer Hütte, den Bergrettungsdienst und viele Einwohner des Tales.

Vorsitzender Ackermann ging auf die siebzigjährige Geschichte der Hütte ein und legte Gründe dar, die die Sektion zum Neubau veranlaßt hatten. Er dankte allen, die mitgearbeitet hatten.

Der 2. Vorsitzende R. Ackermann bei seiner Ansprache

Von den Rednern und Gratulanten wurde immer wieder die schöne Lage der Hütte und ihre Bedeutung für den Hochgebirgstourismus im Mittelpunkt der Lechtaler Alpen, der vorbildliche Ausbau und die ordentliche Führung der Hütte sowie die gute Unterhaltung und Kennzeichnung der Wege im Hüttengebiet gelobt.

Beim anschließenden Mittagessen und in den verbleibenden Mittags- und Abendstunden war reichlich Gelegenheit, in gemütlicher Runde noch manches Problem zu besprechen.

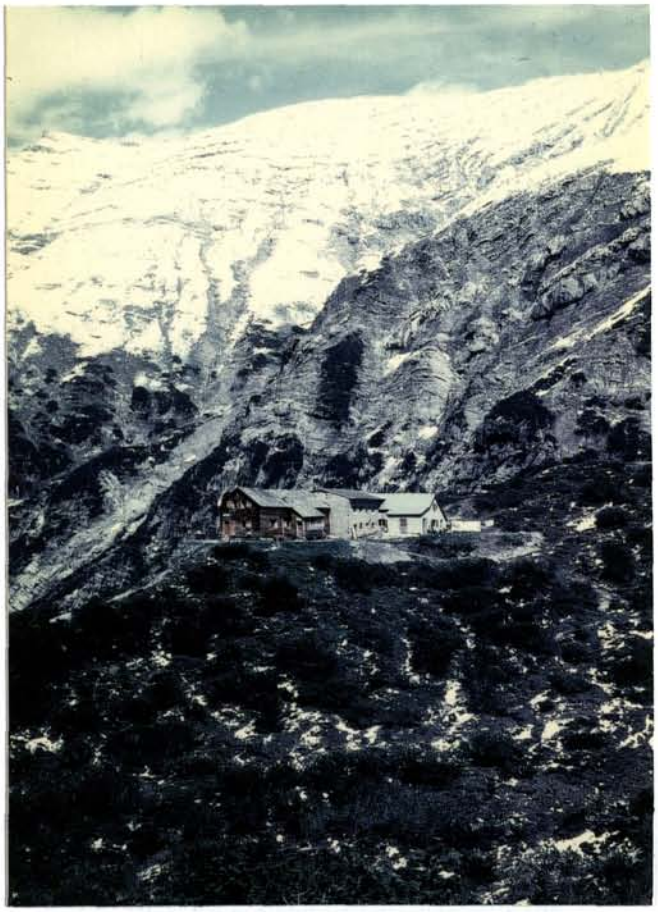
Ein Teilnehmer, der die Hanauer Hütte zum ersten Male besucht hatte, meinte: „Es ist doch eigenartig, daß zwei Tage wie diese intensiver erlebt werden und wirken können als ein ganzer Urlaub!" Nichts kann wohl besser aussagen, daß sich die Mühe der Reise gelohnt hatte.

Nachdem in den Jahren 1967 bis 1977 der Winterraum im Frühjahr des öfteren in einem verwüsteten Zustand vorgefunden wurde, entschloß sich die Sektion Hanau 1977, im ehemaligen Stall einen neuen, kleineren Winterraum für 8 Personen herzurichten.

Wieder einmal muß die Hanauer Hütte erweitert werden

Die Hanauer Hütte, wie sie seit 1926 steht, mit dem Winterraum, der am 18. September 1966 eingeweiht wurde

Die Jahreshauptversammlungen 1969 und 1970 sind gekennzeichnet von dem Ansinnen einer weiteren Erweiterung der Hanauer Hütte. Schon 1968 suchte man nach Möglichkeiten einer Ausweitung des Tagesraumes und der Toiletten.
Der Tagesraum ist zu klein geworden, die sanitären Anlagen entsprechen nicht mehr den Ansprüchen. Für die Abwasserbeseitigung wurden seitens der österreichischen Behörden Auflagen gemacht, das Hüttendach muß neu gedeckt werden, Fußböden müssen erneuert werden.
Die Sektion stellt Überlegungen an, wie diese Aufgaben am besten zu lösen sind. So kommt man zu dem Schluß: Das freie Stück zwischen Hütte und Winterraum wird durch einen massiven Bau zu schließen sein, die Arbeiten für die Verbesserung der sanitären Anlagen sind durchzuführen, und der Tagesraum ist zu vergrößern. Diese Arbeiten erfordern Kosten in Höhe von etwa 70.000,- DM.
Bei einer Vorstandssitzung Anfang September 1970 berichtet Hüttenwart Fritz Baum dann schon über den Stand der Bauarbeiten der Erweiterung: ,,Diese Woche wurde die erste Decke fertiggestellt, Ende nächster Woche wird die zweite fertig werden." Er rechnet damit, daß Mitte Oktober das Dach aufgesetzt werden kann. Es soll vorerst für den Winter mit Pappe abgedeckt werden. Im Frühjahr wird dann der Giebel über den Stall hin weitergezogen. Dann wird das Dach mit Blech abgedeckt. Im Spätherbst soll verputzt werden.
Doch es kommt anders, die Arbeiten werden sich über drei Jahre hinziehen



Der Zwischenbau der Hanauer Hütte ist im Rohbau fertig

Im Oktober 1970 kommt die Baugenehmigung:

Stadtgemeinde Imst

Imst, den 05.10.1970

Betr. Bausache Anbau an die Hanauer Hütte auf Gp 4141 KG durch den DAV, Sektion Hanau.

Bescheid:

Mit Eingabe vom 10.09.1970 hat der Deutsche Alpenverein, Sektion Hanau, bei der Stadtgemeinde Imst um die baupolizeiliche Genehmigung zum Anbau an die Hanauer Hütte auf Gp. KS. Imst, angesucht.

Baubeschreibung:
Ortsteil: Pfafflar, Straße Imst 102. Gemarkung: Flur: Gp.4141 Flurstück KG Imst

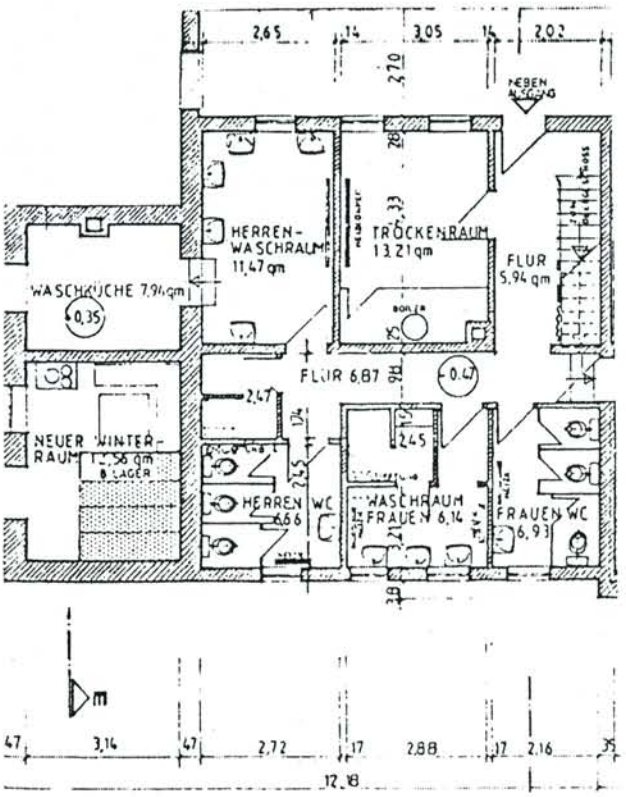
Bauvorhaben:
Erweiterung der Hanauer Hütte des DAV, in Form eines massiven Zwischen-Baues.

Zweck und Umfang des Bauvorhabens :
Im Erdgeschoß - Sanitärräume, Wasch- und WC-Anlagen für Damen und Herrn sowie ein Trockenraum.
Im Obergeschoß - Einzelräume mit Betten zur Unterbringung von ca. 18 Personen
Zwischen dem Stallgebäude und dem Holzhaus Fenster an den Außenwänden.
Satteldach mit Blech eingedeckt. Zahl der Geschosse: 2.

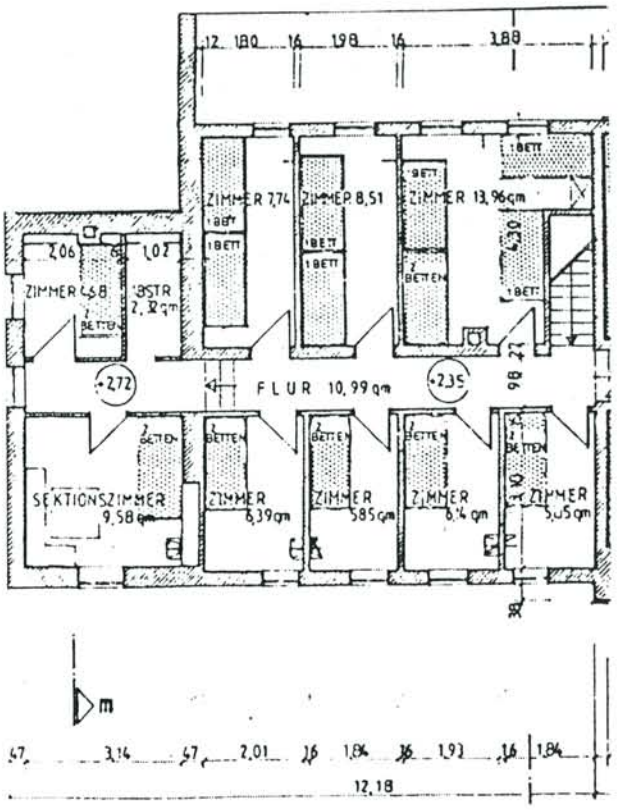
Spruch:
Niederschrift deshalb gemäß Bedingungen erteilt.

Auf Grund des Ergebnisses des am 29.09.1970 durchgeführten Lokalaugenscheines, mit hierbei aufgenommener **wird festgestellt, daß das Bauvorhaben aus öffentlichen Rücksichten zulässig erscheint. Dem Bauwerber wird** § 49 TLOB die Baubewilligung nach Maßgabe der genehmigten Pläne und bei Einhaltung nachfolgender

Stadtgemeinde Imst (Tirol) Der Bürgermeister Walsch



Grundriß Erdgeschoß



Grundriß Obergeschoß

Auf der Hauptversammlung am 24. März 1971 wird mitgeteilt: „Es gelang im letzten Herbst nicht mehr, den Erweiterungsbau unserer Hütte unter Dach und Fach zu bekommen. Er soll einmal im Untergeschoß sanitäre Anlagen erhalten, die der Kapazität der Hütte und zeitgemäßen Ansprüchen genügen. Im Obergeschoß werden einige kleinere Schlafräume entstehen. Der weitere Ausbau in diesem Jahr richtet sich nach den finanziellen Möglichkeiten."

Ein Jahr später, bei der Hauptversammlung am 15.03.1972, informiert der Hüttenwart über den Ausbau der alten Hütte, den Stand des Erweiterungsbaues und dessen Kapazität. Es entstehen Zimmer mit 20 Betten, neue Waschräume und Toiletten. Der Neubau soll in diesem Jahr unbedingt fertiggestellt werden.

Im September steht der Innenausbau vor seinem Abschluß. Die neuen Zimmer werden schon seit zwei Monaten genutzt.

In den neuen Zimmern werden Vorhänge und Spiegel angebracht, so daß die holzgetäfelten Räume einen noch freundlicheren Eindruck machen, als es bunte Bettwäsche und farbige Wolldecken schon vorher bewirkten. Am Morgen gibt es sogar warmes Wasser. Auch die Waschräume, die neuen Toiletten und der Trockenraum im Erdgeschoß sind bis auf Restarbeiten fertiggestellt und bereits in Benutzung. Geplant ist, das Gebäude im Herbst noch von außen zu verputzen. Nichteingeweihte können allerdings kaum ermessen, welche Schwierigkeiten vor allem mit den Handwerkern zu überwinden waren, um so weit zu kommen, daß im September 1973 die Einweihung stattfinden kann.

Die Einweihung des Zwischenbaues wird am 23. September 1973 feierlich begangen

Zum drittenmal innerhalb von 10 Jahren feiert die Sektion Hanau die Einweihung eines wichtigen Bauabschnittes ihrer Hanauer Hütte in den Lechtaler Alpen. Nach dem Bau eines Fahrweges, einer Materialseilbahn, der Errichtung eines Winterraumes mit 30 Schlafmöglichkeiten nebst Nebenräumen, kann nun ein Erweiterungsbau, der die Lücke zwischen Winterraum und dem Holzhaus schließt, nach fast vierjähriger Bauzeit eingeweiht werden.

Vier Jahre, das klingt sehr lange, aber nur für den, der die Verhältnisse nicht kennt. Verständlich wird es, wenn man weiß, daß nur etwa 3 Monate im Jahr für Arbeiten zur Verfügung stehen.
Es ist der Zeitraum zwischen Schneeschmelze und winterlichem Herbstwetter dort oben in fast 2000 m Höhe. Verständlich wird es auch durch die Tatsache, daß jeder Stein, jeder Balken, jedes Sandkorn mit dem Seilbahnkasten von nur 150 kg Tragkraft bei 17 Minuten einfacher Fahrzeit nach oben transportiert werden muß.
Um so erstaunter steht der zur Hütte Aufgestiegene dann nach gut zweistündiger, nicht ganz einfacher Wanderung vor dem neuen Bauwerk, und noch erstaunter ist er, wenn er Einblick in das Innere nehmen kann. Im Erdgeschoß entstanden zeitgemäße Toiletten und Waschräume. Ein großer Raum ermöglicht das Trocknen von durchnäßter Kleidung und feuchten Schuhen. Die in diesem Raum untergebrachten Armaturen, die Vielfalt der installierten Leitungen lassen ahnen, wie kompliziert das Versorgungssystem ist, soll doch der Strom aus dem eigenen kleinen E-Werk möglichst restlos ausgenutzt werden. Für den Notfall und den Spitzenverbrauch stehen zusätzlich Gas und ein Notstromaggregat zur Verfügung.

Im Obergeschoß entstanden 7 Zimmer mit 17 Betten, die durch ihre Holztäfelung, bunte Bettwäsche und farbige Decken und frische Vorhänge einen freundlichen Eindruck machen. Fließendes kaltes und warmes Wasser tun ein übriges. Zwei weitere Räume über dem alten Stall werden dann im nächsten Jahr fertiggestellt. Am Wochenende der Einweihung machte das Wetter keine Anstalten, sich von seiner guten Seite zu zeigen. Es regnete für viele auf dem größten Teil der 500 km langen Fahrt nach Österreich. Trotzdem: Am Samstagabend war die Hütte voll. Die etwa 100 Betten und Lager waren fast alle belegt. Mehr als 10 Prozent der Mitglieder hatten trotz des ungünstigen Wetters die weite Reise auf sich genommen, um an der Feier teilzunehmen.

Am Sonntagmorgen, der Himmel war grau, lagen die Berge in Wolken. Aber wenigstens regnete es nicht, so daß die Hoffnung bestand, daß die Einweihung vor dem Neubau stattfinden konnte. Nach und nach fanden sich noch etwa 50 neue Gäste ein, meistens Einheimische, unter ihnen, besonders bewundert, die Angehörigen der Blaskapelle Bschlabs in ihrer malerischen Tracht mit Spielhahnfeder am hohen Filzhut. Doch neuerdings einsetzender Regen setzte allen Hoffnungen ein Ende.

Die Hanauer Hütte von derTalseite

Der stellvertretende Vorsitzende der Sektion, Herr Bernius, konnte etwa 150 Gäste begrüßen, unter ihnen die Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Imst und Reutte, die Bürgermeister und sonstigen Vertreter der Talgemeinden Pfafflar-Boden und der Marktgemeinde Imst, auf deren Boden die Hanauer Hütte steht, und zum erstenmal auch einen Beamten des Landkreises Hanau, Herrn Kanheißner. Beste Wünsche hatte die Stadt Hanau gesandt, deren Repräsentanten leider durch Urlaub und Kur verhindert waren. Sie hatten jedoch stellvertretend eine Stadtfahne gesandt, die in Zukunft bei besonderen Anlässen vor der Hütte wehen wird.

In seiner Festrede gab der 1. Vorsitzende, Herr R. Ackermann, dann einen kurzen Abriß der Alpenvereinsarbeit überhaupt und insbesondere der Sektionsarbeit auf dem Hüttensektor in der Vergangenheit und führte aus, warum die Sektion gezwungen war, in den letzten Jahren solch große Anstrengungen zu unternehmen, um die Hütte in dieser Weise auszubauen. Weit mehr als 2500 Übernachtende und mindestens eine ähnlich große Anzahl von Tagesbesuchern in rund 3 Monaten bewiesen die Bedeutung dieser Einrichtung für den Bergsteiger, den Bergwanderer, den Sommerurlauber, den Erholungssuchenden als Stützpunkt für ihre Unternehmungen.

Er dankte all denen, die halfen, dieses Werk zu schaffen, besonders den Mitgliedern und Freunden für ihre oft namhaften Spenden, der Stadt Hanau für ihre immer wieder bewiesene Unterstützung, der jetzt auch erstmals durch den Landkreis gezeigten Anerkennung, auch dem Verständnis, das seitens der österreichischen Behörden aufgebracht wurde.

Ganz besonderen Dank sprach er den Sektionsmitgliedern aus, die durch die Tat zur Planung und Vollendung des Neubaues beigetragen hatten. Hier nannte er besonders den Hüttenwart und Hüttenbaumeister Fritz Baum, der in den letzten Jahren unzählige Male nach Österreich gefahren war, um die Voraussetzungen für den Bau zu schaffen, Material zu besorgen und die immer wieder auftretenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Anerkennung zollte er auch dem Hüttenpächterpaar, das neben der an sich schon nicht einfachen Bewirtschaftung einer Hochgebirgshütte noch mit den dauernden Belastungen durch die Bauarbeiten fertig werden mußte.

Eine in Österreich bei solchen Anlässen obligatorische Bergmesse, die der durch Bläser unterstützte Pfarrer von Elmen unter dem Abschießen von zwischen den Bergwänden widerhallenden Böllerschüssen zelebrierte, schloß die Feierstunde ab.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen gab die Trachtenkapelle noch zwei Konzerte. Der Neubau wurde eingehend besichtigt und die Gelegenheit wahrgenommen, mit den einheimischen Vertretern so manches Problem zu besprechen.

Die Bschlabser Blaskapelle bei ihrem Konzert anläßlich der Einweihung des Zwischenbaues

Nach einem trockenen Sonntagnachmittag war am nächsten Morgen die Überraschung groß: Der Abschied von der Hütte wurde von herabrieselnden Schneeflocken begleitet. Die Natur setzte den Schlußpunkt hinter eine erfolgreiche und erfreuliche Saison für die Hanauer Hütte und die Sektion Hanau.
(So berichtet von Karl Bernius.)

Beim Abstieg bleibt die Hanauer Hütte im Schnee zurück

Hauptversammlung am 8. Mai 1974.
Aus dem Jahresbericht der Sektion geht hervor:
Die Arbeit der Sektion stand wie immer unter dem Aspekt der Arbeiten an unserer Hütte. Der Erweiterungsbau konnte abgeschlossen werden. Die Einweihungsfeier selbst stand witterungsmäßig unter keinem günstigen Stern.

Der Hüttenwart Fritz Baum gibt einen Überblick über die Bauarbeiten und Verteilung der Kosten. In der Bauzeit von 1969 bis 1973 wurden für die Renovierung des Holzhauses 67.000,- DM und für den Neubau 91.600,- DM aufgewendet, außerdem für den Straßen- und Wegebau 8.000,- DM. Der Neubau selbst genügt wohl jetzt den heute höheren Ansprüchen.

Als nächstes müssen folgende Arbeiten durchgeführt werden: Einbau einer Treppe vom Matratzenlager im Obergeschoß als zweiter Abgang zum Erdgeschoß. Ausbau zweier Schlafräume über dem Stallgebäude. Zur Durchführung dieser anstehenden Arbeiten werden 15.000,-DM beantragt und von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Der Spiehlerturm
Aus dem Hüttenbuch der Hanauer Hütte

Umbauung des Holzhauses der Hanauer Hütte.

Im Juli 1974 stellt man fest: Früher war die Hütte durch Drahtseile gegen die Wind- und Sturmeinwirkung geschützt. Sie wurde gehalten. Die Seile sind inzwischen unbrauchbar geworden und verschwunden. Genaue Beobachter können im Gastraum erkennen, daß beide Längswände sich oben auseinander geschoben haben, sie stehen nicht mehr senkrecht. Das Dach drückt sie auseinander. Darüber hinaus bilden First- und Dachtraufenlinie keine Geraden mehr; die Dachkonstruktion ist also nicht mehr in Ordnung. Das Schindeldach müßte ebenfalls bald erneuert werden. Starke Stürme und hohe Schneelasten müssen sich eines Tages verheerend auswirken. Fazit: Die Sektion kann diesem Zustand nicht tatenlos gegenüberstehen!

Was kann geschehen? Ersatz der alten Hütte, auch schrittweise, durch einen Neubau. Dem steht entgegen, daß die Gesamthütte oder wenigstens wesentliche Teile für mehrere Jahre ausfallen würden und eine Bewirtschaftung ganz oder teilweise unmöglich würde. Dies hätte zur Folge, daß dem Hüttenpächter keine Existensgrundlage mehr geboten wäre und die Sektion jahrelang wesentlich geringere oder überhaupt keine Einnahmen verbuchen könnte, abgesehen von den kaum aufzubringenden Kosten.
Ein Vorschlag: Massive Überbauung der alten Hütte in 4 - 5 Abschnitten. Diese Abschnitte könnten je nach Finanzierungsmöglichkeiten zeitlich gerafft oder gestreckt vorgenommen werden. Die Bausubstanz der alten Hütte bliebe im Erdgeschoß mit ihrem wirklichen Hüttencharakter erhalten. Es ließe sich zusätzlicher Raum auf der dremelseitigen Betonplatte (vergrößerte alte Veranda) für Tagesbesucher zur Bewirtschaftung schaffen. Das vergrößerte Obergeschoß könnte neu aufgeteilt werden. Statt des großen und der zwei kleinen Lager entstünden mehrere Räume verschiedener Größe. Eine Zwischendecke wäre nur über der Veranda nötig. Im einzelnen werden für den Fall der Annahme des Vorschlages nachfolgend aufgeführte Bauabschnitte erarbeitet:

Noch vor 1974 muß, und dies in jedem Fall, der Holzbau talseitig abgesprießt werden!
Tal- und giebelseitig sind Fundamente zu schaffen.
Hochmauern der Talseite der Hütte bis zur Höhe der Zwischendecke, dabei Aussparung und Verschalung für Betonstützen und Verankerung des Holzhauses und der Zwischendecke, Hochziehen des Mauerwerks bis Traufenhöhe.
In jedem Fall oben Absicherung gegen Regen und Schnee.
Erstellung der Veranda im Erdgeschoß auf der Betonplatte und provisorisches Vorziehen des Hüttendaches.
Giebelfront aufmauern in der erforderlichen Höhe.

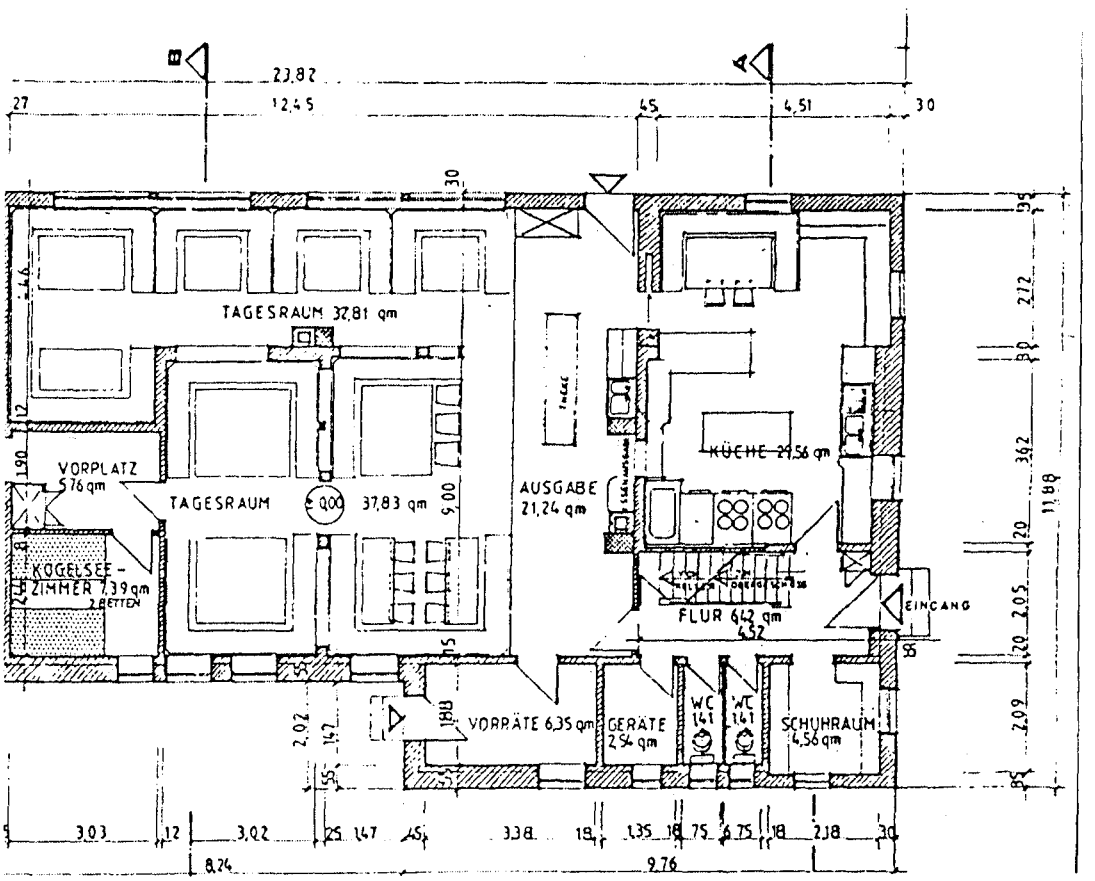
Das 1926 erstellte Holzhaus der Hanauer Hütte, mit der schon fertiggestellten Veranda

Bei der Hauptversammlung im Februar 1975 erfährt man:
An Baumaßnahmen für die Hanauer Hütte ist folgendes vorgesehen. Das alte Haus soll massiv umbaut werden und das Holzhaus im Erdgeschoß stehenbleiben, um den Hüttencharakter zu erhalten.
Mit dem ersten Bauabschnitt soll in diesem Jahr begonnen werden. Es sind tal- und giebelseitig die Fundamente zu schaffen und das Dach muß verlängert werden. Gleichzeitig werden in diese Fundamente Säulen einbetoniert, um dann massiv weiterzubauen. Der Tagesraum soll vergrößert werden, um dann die alte Hütte vom Neubau her zu überbauen. Das hat den Vorteil, daß der Wirtschaftsbetrieb weitergehen kann.

20.11.1975, Vorstandssitzung. Vorbereitung des weiteren Hüttenausbaues:
Die Pläne werden München vorgelegt und auch in Imst eingereicht.
Herr Baum, der mit Herrn Leitenstorfer vom DAV-München verhandelt hat, berichtet:
2 Pläne waren in Erwägung gezogen worden: a.) das Holzhaus zu ummauern, b.) das Holzhaus abzureißen, um massiv zu bauen.

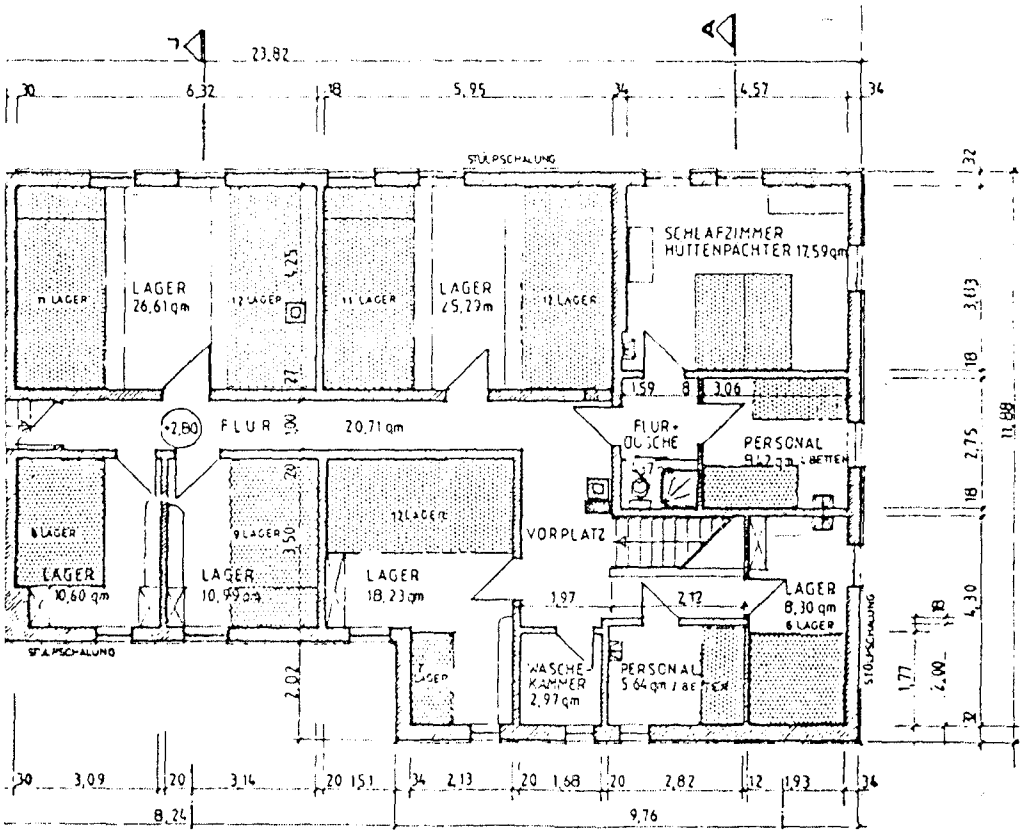
Zum Hüttenausbau äußerte sich Herr Leitenstorfer wie folgt:
Wenn der Anbau gemacht wird, schlägt er vor, den Küchentrakt herauszunehmen und in den Anbau zu versetzen, so daß die jetzige Küche auch noch zum Gastraum genommen werden kann. Er verlangt einen neuen Dachstuhl, weil die Schneelasten und der Winddruck zu stark sind. Er würde es gerne sehen, die Treppe im Winterraum zu schließen, um einen Durchgang zu schaffen, so daß die Lager im Winterraum von vorn durch das Matratzenlager zugänglich sind. Ansonsten ist er mit der geplanten Gestaltung einverstanden. Kleine Änderungen können sich während des Baus immer ergeben.

Es soll schrittweise vorgegangen werden, die Fundamente eingezogen, die Veranda eingebaut und die Decke über den jetzigen Gastraum gezogen werden. Aus Kostengründen ist es gar nicht möglich das Holzhaus abzureißen. Die talseitige Verstärkung gilt als Reparatur und kann daher schon gemacht werden. Wir sollen das Erdgeschoß des Holzhauses erhalten.



Grundriß vom Erdgeschoß der Hanauer Hütte

Ein Jahr später auf der Hauptversammlung 1976 heißt es: Da der Hüttenwart, Herr Fritz Baum, nicht anwesend ist, bringt Herr Bernius gleich einige Ausführungen zur Hanauer Hütte: „Wir sind zu einer Lösung gekommen, die uns nicht zwingt, die Hütte generell zu erneuern, sondern es uns erlaubt, das alte Haus im Verlaufe mehrerer Jahre zu überbauen, je nachdem, wie uns die Mittel zur Verfügung stehen."



Grundriß vom Obergeschoß der Hanauer Hütte

Dann kommt die Baugenehmigung von der Stadtgemeinde Imst.

05.03.1976 Stadtgemeinde Imst.

Betrifft: Bausache: Anbau an die Hanauer Hütte als Parallelbau zu dem bestehenden Winterraum und Umbau des bestehenden Holzhauses in massiver Bauweise durch die Sektion Hanau des Deutschen Alpenvereins.

Bescheid: Mit Eingabe vom 01.10.1975 hat die Sektion Hanau des Deutschen Alpenvereines bei der Stadtgemeinde Imst um den Anbau an die Hanauer Hütte sowie Umbau des bestehenden Holzbaues in Massivbauweise angesucht.

Baubeschreibung: Baugrundstück: Gemeinde Pfafflar. Straße: Imst Nr. 102. Gemarkung: Imst.Flur: 4141 Flurstück: KG. Imst.

Allgemeine Angaben: Art der Baumaßnahme: Neubau, Umbau, Fassadenänderung. Zweck und Umfang des Bauvorhabens: Ummauerung zum Schutz des bestehenden Holzbaues im Erdgeschoß. Das Obergeschoß sowie Dach wird dem bestehenden Massivbau angeglichen (Gastraum im Erdgeschoß, Schlafräume im Obergeschoß).

Da die Pläne keine öffentlichen oder privaten Interessen verletzen, konnte die Baubewilligung erteilt werden.

Der Bürgermeister Walsch.

Im Laufe des Jahres 1976 wurden die vorgenannten Arbeiten des ersten Bauabschnittes durchgeführt (Fundamente, Notdach über Veranda, Fenster) und die Hütte winterfest gemacht.

Bei einer Vorstandssitzung im September berichtet Herr Bernius: „Der Kostenvoranschlag für den Erweiterungsbau kommt auf DM 450.000,--. Der 1. Bauabschnitt von ca. 30 TDM konnte in diesem Jahr abgeschlossen werden. Der 2. Bauabschnitt von ca. 70 TDM wird wohl in 1977 aus eigenen Mitteln finanziert werden können. Demnach würden in den Jahren 1978 und 1979 jeweils 100 TDM anfallen und in den Jahren 1980 und 1981 77 TDM bzw. 23 TDM."

Ausführlich wird im Februar 1977 auf einer Vorstandssitzung das Problem der Weiterverfolgung des Hüttenausbaus erörtert. Herr Trapp wird schnellstens mit dem Architekten Jochen Schröter, Hanau, sprechen, ob wir mit seiner Unterstützung rechnen können, da an eine Entlastung von Herrn Baum aus gesundheitlichen Gründen gedacht werden muß, um die weiteren Bauarbeiten sicherzustellen.

Auf der Jahreshauptversammlung im März 1977 berichtet Herr Bernius in Abwesenheit von Herrn Fritz Baum, dessen Gesundheitszustand nicht gut ist, über die vergangene Hüttensaison und über die dringend erforderlichen nächsten Baumaßnahmen, wie sie von Architekt Hans-Jochen Schröter aufgelistet sind:
Herstellen der Fundamente und Stützen für den Unterzug und Einbau des Unterzuges über Garderobe, Gaststube und Küche.
Einbau einer neuen Geschoßdecke, Anheben des Daches auf Höhe des vorhandenen Massivbaues.
Ausbau der Lager über dem alten Hüttenteil und der bereits erweiterten Gaststube im Bereich der ehemaligen Terrasse.
Die Ummauerung des alten Hüttenteils mit Massivmauerwerk ist im Rohbau abgeschlossen, Holzfenster sind bereits eingesetzt.

Das Holzhaus der Hanauer Hütte sowie die Veranda werden ummauert und dem Zwischenbau angeglichen. Der schwere Sturm am Wochenende um den 13.11.1977 hat das Notdach über der Veranda weggerissen und über die Hütte hinausgeschleudert. Gleichzeitig riß er etwa 3 qm des alten Schindeldaches über den beiden Viererkammern weg, so daß der starke Schneefall im Verbund mit dem Sturm größere Schneemengen in Veranda und Hütte, auch ins Erdgeschoß wehen konnte. Ein Tourist war zu der geschlossenen Hanauer Hütte aufgestiegen, hatte den Schaden bemerkt und im Tal gemeldet. Der sofort verständigte Hüttenwirt Florian Eberhard stellte bei einem Besuch der Hütte fest, daß das Notdach über dem Erweiterungsbau fortgerissen war und daß in dem Schindeldach des ältesten Teils der Hütte ein mehrere Quadratmeter großes Loch klaffte. Schon drei Tage später gelang es einem Arbeitstrupp unter großen Schwierigkeiten bei ungünstigem Wetter, die Schäden so zu beheben, daß den Winter über kein weiterer Schaden zu erwarten war. Vor der Notabdeckung waren einige Kubikmeter schon ins Gebäude eingedrungener Schnee zu entfernen.

21. 02. 1978, Hauptversammlung. Bericht des Hüttenwartes:
Herr Kurt Heinrich berichtet in Abwesenheit von Herrn Fritz Baum, der einen Herzinfarkt erlitt, jedoch inzwischen wieder auf dem Wege der Besserung ist.

„Beschädigungen an unserer Hütte zeigen, wie dringend notwendig der weitere Ausbau der alten Hütte ist.
Der weiterer Ausbau der Hanauer Hütte im Jahre 1978: Die an der Hanauer Hütte notwendigen Bauarbeiten sind das größte Bauvorhaben, das unsere Sektion jemals vorhatte. Finanziell ist das Projekt gesichert; wir werden DM 120.000,-- zur Verfügung haben.
Glücklicherweise war es rechtzeitig gelungen, eine weitere Hilfe und Unterstützung für unseren Hüttenbaumeister, Herrn Fritz Baum, zu finden. Andernfalls wären wir jetzt auf Grund der Erkrankung von Herrn Baum in einer äußerst mißlichen Lage. Herr Architekt Schröter hat sich mit Feuereifer an die Arbeit gemacht und alle notwendigen Vorbereitungen für den nächsten Bauabschnitt getroffen.

Das Holzhaus der Hanauer Hütte, sowie die Veranda wird ummauert und dem Zwischenbau angeglichen

An der Talstation liegen zur Zeit noch 380 Steine, eine größere Anzahl Träger sowie 5 cbm Kies und Sand. Der Transport dieser Materialien soll mit der Seilbahn, teils durch eine Gruppe der Sektion ab Fronleichnam erfolgen, die weiteren noch benötigten Materialien sollen mit dem Hubschrauber eingeflogen werden, um zu gewährleisten, daß sie rechtzeitig zu Baubeginn oben sind.
Der Hubschrauber-Transport soll durch Heli-Austria, Salzburg, erfolgen. Es kann eine Last von 800 kg damit befördert werden. Die Flugzeit vom Angerleboden beträgt 3 Min., von der Talstation wegen des Senkrechtstarts 5 Min. Kosten pro Flug ca. DM 200,--. Für den Anflug von Salzburg werden ca. DM 300,-- berechnet. Zweckmäßigerweise sollte der Hubschrauber-Transport von Boden aus erfolgen, weil dadurch mehrmaliges Umladen der Materialien (Personal und Zeit), sowie der Einsatz einer Raupe zur Räumung des Weges bis zur Talstation vermieden werden können."
Der vorhandene Bestand an Trägern wurde vermessen und katalogisiert. Ferner wurde die Hütte vermessen, speziell wegen der noch zu bestellenden Träger. Die Beteiligten waren sich einig, daß in diesem Jahr noch das endgültige Dach aufgebracht werden muß. Die Angebote dazu werden eingeholt.

Im Mai steht fest: Die Firma Storf, Reutte/ Tirol übernimmt die Bauarbeiten an der Hütte gemäß Ausschreibung. Das Bauaufkommen beläuft sich auf DM 62.500,--.
Es wird vereinbart, daß alle erforderlichen Materialien mit dem Hubschrauber von Boden aus auf die Hütte geflogen werden. Herr Schröter legt Zeichnung zwecks Gestaltung der Fensterfront von der Dremelseite vor; dieser Vorschlag wird allgemein befürwortet. An der Außenwand vom Sektionszimmer zum Winterraum soll eine Eisenleiter als Notausgang gebaut werden.
Mit den Arbeiten soll nach Möglichkeit am 16. Mai 1978 begonnen werden, diese sind sodann nach Arbeitsaufnahme ununterbrochen durchzuführen und in 4 bis 5 Arbeitswochen zu beenden.
Herr Schröter fährt wiederholt zur Hanauer Hütte ins Lechtal. Es werden weitere Aufmaße für den Hüttenumbau vorgenommen und Unternehmerverhandlungen mit den Firmen durchgeführt: mit Fa. Storf, Rohbauarbeiten, mit Fa. Saurer, Zimmerarbeiten, mit Fa. Feuersinger, Spenglerarbeiten.
Endlich ist es soweit, die Fa. Storf hat am 1. 6. 1978 mit den Bauarbeiten begonnen. Die drei Stützenfundamente des langen Unterzuges, welcher längs durch die Hütte geht, sind betoniert, ebenfalls das Stützfundament neben dem Kamin. Der große Unterzug ist eingebracht, ebenfalls der Unterzug neben der Treppe. Die Fa. Saurer hat das Dachholz aufgemessen und zugeschnitten, so daß dies eingeflogen werden kann.
Der weiterer Ablauf der Arbeiten stellt sich wie folgt dar:
Es hat sich aus der technischen Notwendigkeit herausgestellt, daß das Dach und die vorhandenen Umfassungswände des alten Hüttenteils im Obergeschoß vollkommen abgebrochen werden müssen, ehe die neue Decke eingebracht wird. Da die neue Decke aus Leca-Beton nicht dicht abschließt, müssen die darunter liegenden Räume in geeigneter Weise gegen eindringendes Regenwasser geschützt werden. Hierzu wird eine Lage Pappe, welche an den Stößen geklebt wird, aufgebracht. um die alten Räume nach Beendigung der Bauarbeiten nutzen zu können.

Die Reste des Daches vom Holzhaus der Hanauer Hütte, werden abgetragen

Am Mittwoch, dem 14. 06. 1978, und Donnerstag, den 15. 06. 1978, wird dann der größte Teil des Materials auf die Hütte eingeflogen. Somit liegen an der Hütte die gesamten Träger, Sand, Kies und Zement, das gesamte Bauholz und das Dacheindeckungsmaterial. In Boden gegenüber von der Bergheimat liegen noch Betonsteine und Kalk.
Dieses Material wird am Mittwoch, dem 21. 06. 1978, eingeflogen. Im Tagesraum sind sämtliche Unterzüge verlegt. Am Anbau sind die Stahlstützen ebenfalls gestellt. In der Küche sind Träger entgegen den Plänen anders ausgeführt worden. Der statische Nachweis hat erbracht, daß die Peiner ohne Verstärkung belassen werden können.

Am Samstag, dem 17. 06. 1978, und Sonntag, den 18. 06. 1978, werden durch Facharbeiter der Firma Storf die Unterzüge und die Decke in der Küche durch Holzbretter verkleidet. Die Küche soll auf den Endzustand fertiggestellt werden. Weitere Arbeiten, die nicht unbedingt erforderlich sind und den Innenausbau betreffen, sollen weitgehend zurückgestellt werden, bevor nicht Klarheit über die verfügbaren Geldmittel besteht.
Das Notdach über der Veranda wird abgebrochen und die Schalung für die neue Decke eingebracht. Das Dach über dem talseitigen Anbau ist abgebrochen und wird provisorisch mit einer Plastikfolie gegen Witterungseinflüsse abgedeckt.

Am Montag, dem 19. 6. 1978, bei Wiederaufnahme der Bauarbeiten wird der Dachstuhl größtenteils abgerissen, so daß die Verlegung der Decke kontinuierlich erfolgen kann.

Die Pläne werden mit Familie Eberhard dahingehend durchgesprochen, daß im Obergeschoß keine WC und Waschgelegenheiten geschaffen werden. Die Raumaufteilung soll optimale Matratzenlager erbringen - 70 an der Zahl.

Der neu zu errichtende Kamin soll neben dem hinteren Betonpfeiler auf der Veranda errichtet werden, so daß von dort aus sowohl die Veranda als auch der Tagesraum geheizt werden kann. Die Durchführung des Kamins im oberen Matratzenlager bietet keine Schwierigkeiten.
Bedingt durch den Einflug mit dem Hubschrauber muß der Dachständer für die Stromeinführung entfernt werden.

Am Mittwoch, dem 21. 6. 1978, wird das restliche Material, welches noch in Boden lagert, eingeflogen. Die gesamte Trägerdecke ist verlegt und mit Leca-Beton ausbetoniert. Im alten Teil der Küche ist die Verkleidung der Decke und Unterzüge mit Holzpaneelen durchgeführt.

Am Freitag, dem 30. 6. 1978, wird der gesamte Dachstuhl der alten Hütte unter Mithilfe von Sektionsmitgliedern abgebrochen und die Decke von Schutt geräumt. Das Mauerwerk im Obergeschoß einschließlich Ringanker ist fertiggestellt. Die Träger zur Aufnahme der Dachstiellasten sind verlegt. Ebenfalls sind die großen Betonstürze betoniert. Somit ist der Bautenstand erreicht, daß ab Montag, den 17. 7. 1978, von der Firma Saurer der Dachstuhl aufgeschlagen werden kann.

Das alte Holzhaus ist ummauert, die Decke über dem Erdgeschoß betoniert

Durch das anhaltende schlechte Wetter hat es nach dem Abbruch des alten Hüttendaches trotz der Pappauflage fortwährend in den Tagesraum, in Küche und Nebenräume eingeregnet.
Von Firma Lechleitner wird das Angebot für Elektro-Installation abgeholt und der Auftrag erteilt. Die Elektroarbeiten sollen ab 31. 7. 1978 ausgeführt werden.
Der Hüttenumbau ist somit im Rohbau erstellt. Die Küche ist fertig ausgebaut, einschl. der Erweiterung.

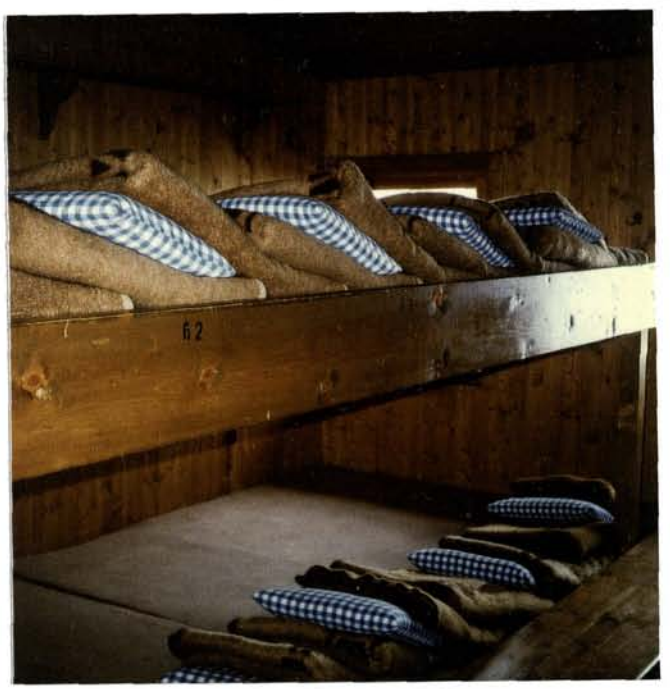
Aus einem Besuchsbericht der Hanauer Hütte vom 18. August von Herrn Karl geht hervor: ,,Die Restbauarbeiten - Fußboden - im oberen Stock werden in der 35. KW ausgeführt. Das erforderliche Material ist bereits angefahren. Die ausgeführten Bauleistungen sind in allen Gewerken von guter Qualität und solidem handwerklichen Können gekennzeichnet. Die geleistete Arbeit rechtfertigt die Kosten der Werksverträge in vollem Umfang. Besonders zu erwähnen ist, daß die Kosten von Leistungsverzeichnis und Werkvertrag in den Schlußrechnungen nicht wesentlich überschritten wurden. Die Regiekosten liegen unter 10 % des Auftragswertes, was für die Art unseres Bauvorhabens ausnehmend ist.
Für den Fertigausbau des Obergeschosses sollte das Baumaterial in 1978 noch beschafft und zur Hütte transportiert werden, um unabhängig vom Wetter im zeitigen Frühjahr die Fertigstellung der Lagerräume zu ermöglichen. gez. Robert Karl, Schatzmeister"

Sitzung von Vorstand und Beirat am 3. Oktober 1978 zum Ausbau der Hanauer Hütte: Von Herrn Schröter hören wir, daß die Hütte unter Dach und Fach, also winterfest ist. Mauerwerk, Dach, die Blecheindeckung, Blitzableiter, Fußboden und Dielung sind fertig. Material für die Vertäfelung der Wände und die Wärmedämmplatten sind vorhanden. Damit besteht jetzt eine Unterkunftsmöglichkeit für ca. 150 Personen. Herr Bernius dankt Herrn Schröter für seinen Einsatz und die geleistete Arbeit.
Die Gesamtausgaben 1978 für den Bau betragen ungefähr 200 TDM.

Am 2. 11. 1978 findet eine Besprechung des Arbeitskreises statt:
,,Aufteilung der Matratzenlager im Obergeschoß: Nach verschiedenen Vorskizzen, die gefertigt wurden, können nunmehr bei einer Einteilung der Lager mit Matratzengrößen von 70 x 190 cm 78 Lager vorgesehen werden. Jedoch ist es erforderlich, daß im Obergeschoß drei Türen etwas geändert werden. Bei den drei kleinen Lagerräumen zur Talseite ist es möglich, noch zusätzlich offene Regale, in denen die Rucksäcke abgestellt werden, unterzubringen. Die Anordnung der Garderobenhaken kann dann an Ort und Stelle festgelegt werden. Wichtig ist jedoch, daß vor jedem Matratzenlager ausreichend Sitzbänke geschaffen werden und daß zwischen dem unteren Lager und dem oberen Lager etwa eine Höhe von 100 cm verbleibt."
Vom Vorstand wird der vorgelegte Plan bis auf folgende Änderung akzeptiert: Um eine optimale Raumhöhe zu erhalten, werden alle Decken schräg im Verlauf der Sparren ausgebildet, bis auf folgende Räume:
Gang zwischen den Lagerräumen bis zur Flurverbreiterung vor dem Treppenaustritt, Zimmer des Hüttenpächters und nebenanliegender Personalraum.

Vorerst können im kommenden Jahr nur folgende Arbeiten ausgeführt werden: Holzverkleidung der Wände und Decken im Obergeschoß einschließlich Wärme- und Feuerschutzisolierung, Ausbau des Schuhlagers einschließlich Fußboden aus keramischen Platten im Erdgeschoß, Einbau der Sitzbänke im Erdgeschoß sowie Anfertigen der fehlenden Tische für die Tagesräume, Einbau der Theke.
Beschaffung von Stühlen, wobei 10 bis 12 Stühle von Herrn Eberhard von der Gaststätte Grüner Baum, gekauft wurden, Verkleidung der Träger im großen Tagesraum sowie der Durchbrüche durch die alte Hüttenwand, jedoch ohne Fenster, Ausbau des kleinen Tagesraumes, jedoch nur Decke und Wände bis etwa in dem Bereich des neuen Schornsteines.

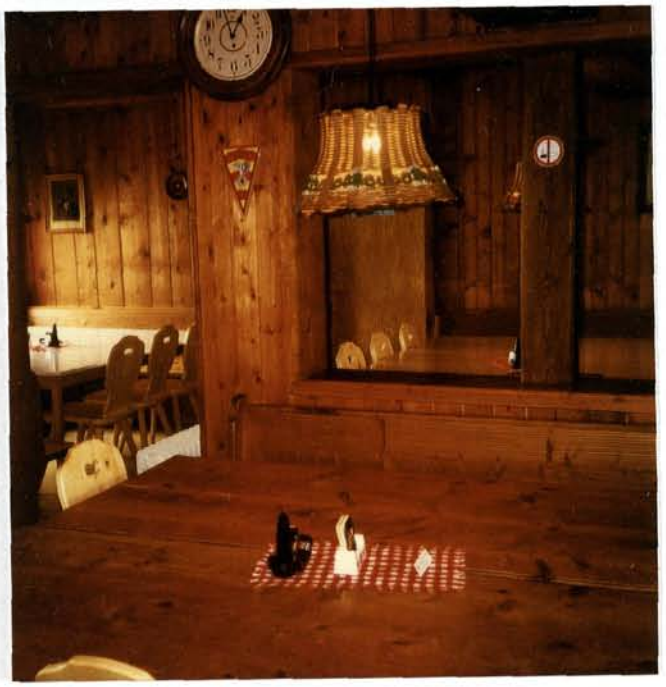
Alle weiteren Arbeiten, wie auch Herstellen der Matratzenlager müssen zurückgestellt werden, es sei denn, wir bekommen nochmals von München Geld.
Herr Moll soll mit einigen Hilfskräften die Wand- und Deckenverkleidung des Obergeschosses fertigstellen sowie das Verkleiden der Träger im Erdgeschoß.



Eines der neuen Matratzenlager im Obergeschoß der Hanauer Hütte

Bei der Hauptversammlung 1979 berichtet der 2. Vorsitzende Kurt Heinrich:
,,Im vergangenen Jahr war die Hütte eine Großbaustelle und deshalb der Besucherrückgang erheblich. In 1979 werden wir die Hütte so weit fertigstellen können, daß die Lager im früheren Altbau wieder voll beziehbar sind, so daß die Besucherzahlen hoffentlich wieder die frühere Höhe erreichen. Trotz all dieser Schwierigkeiten haben wir beschlossen, die Hütte während der Bauarbeiten nicht zu schließen."

Nach einem Besuch der Hanauer Hütte im Juni 1979 berichtet der Hüttenwart Hans Jochen Schröter folgendes: „Die Herren Moll und Larcher, welche für den Innenausbau der Hütte beauftragt waren, haben sämtliche Wand- und Deckenvertäfelungen einschließlich der Isolierung und der Thermax-Platten angebracht. Sie haben im Obergeschoß sämtliche Lager fertiggestellt und auch die Boxen für die Rucksäcke, wie im Plan vorgesehen. Im Untergeschoß wurde für den kleinen Tagesraum die gesamte Wandvertäfelung angebracht und der Betonboden zur Aufnahme der Bodenplatten hergestellt. Die Bodenfliesen sollen in der Woche vom 19. bis 23. 6. 1979 angeliefert werden.
Da Herr Moll und Herr Larcher wegen der jetzt beginnenden Heuernte abgestiegen sind, wurde folgendes zugesagt: In der Werkstatt werden alle Vorbereitungen getroffen, um die Bänke und Fenster fertigzustellen, ebenfalls die benötigten neuen Tische. Als Termin für die Beendigung aller Arbeiten in der Hütte wurde mir die letzte Juliwoche genannt.
gez. Hans Jochen Schröter."



Der ehemalige Gastraum blieb in der Hütte im alten Stil erhalten

Am Samstag, dem 11. 8. 1979, wurden die letzten Ausbauarbeiten durchgeführt, das waren: Verkleidung der Rohrleitungen mit Holz sowie Einbau der Futter und Bekleidung der Fensterdurchbrüche und restlichen Verputzarbeiten an den Kaminen. Somit sind die Arbeiten abgeschlossen.

Am 18. 3. 1980 ist Hauptversammlung. Die baulichen Maßnahmen an der Hanauer Hütte sind unter der bewährten Leitung von Herrn Jochen Schröter so weit fertiggestellt worden, daß die Hütte bereits 1979 wieder voll genutzt werden konnte. 1980 sollen die Außenarbeiten abgeschlossen werden. Das gesamte Objekt stellt jetzt einen Wert von rund 1 Million dar.

Der durch die umbaute Veranda gewonnene neue Gastraum

Bei der Hauptversammlung im März 1981 wird verkündet: Einweihung der Hanauer Hütte am 27. September 1981:
„Unsere Hütte in den Lechtaler Alpen, die in den vergangenen Jahren unter großem Aufwand umgebaut wurde, ist fertiggestellt.
Als vor sechs Jahren die Notwendigkeit des Neubaus erkannt wurde und wir uns darüber einig wurden, daß das alte Holzhaus überbaut werden soll, ohne daß der Hüttenbetrieb eingestellt wird, war noch keinem der Beteiligten die Tragweite dieser Entscheidung klar.
Als dann noch unser Hüttenwart und Baumeister Fritz Baum, der die Vorplanung betrieben hatte, wegen einer schweren Erkrankung ausfiel, war der Vorstand der Sektion in ärgster Bedrängnis.

In dieser Notlage sprang unser jetziger Hüttenbaumeister Jochen Schröter hilfsbereit und mit großem Idealismus ein und führte die Planung zu Ende. Herr Schröter hat es mit großem Geschick verstanden, durch selbstlosen persönlichen Einsatz den Bau zu vollenden. Ihm gebührt in erster Linie unser Dank. Welche Schwierigkeiten dabei manchmal auftraten, kann man hier kaum ermessen. So setzte, als das alte Dach abgerissen war, eine Schlechtwetterperiode mit Schnee und Regen ein. Überall regnete es durch die Decke in die unteren Räume, und das Hüttenwirts-Ehepaar Florin und Bernadette Eberhard war fast am Verzweifeln.
Im letzten Jahr wurden die Bauarbeiten dann endlich abgeschlossen und wir haben allen Grund, dieses Ereignis gebührend zu feiern.

Am Sonntag, den 27. September, soll die offizielle Einweihung der Hütte mit einer Bergmesse begangen werden. Wir würden uns freuen, wenn recht viele Mitglieder daran teilnehmen könnten."

Endlich ist die Hanauer Hütte fertig und die Einweihung ist am 27. September 1981

Stadtgemeinde Imst. Imst, den 23. September 1981

Sehr geehrte Sektion Hanau!

Danke in meinem Namen und im Namen der Stadt für die Einladung zur Einweihung des letzten Bauabschnittes zur Hanauer Hütte. Sie haben mit Ihrem Bemühen die Erschließung des herrlichen Parzinn damit angenehmer gemacht und darüber hinaus dafür gesorgt, daß alle Freunde unserer herrlichen Bergwelt in der Hanauer Hütte nicht nur Unterkunft, sondern eine echte Gastfreundschaft vorfinden werden. Dafür danke ich Ihnen und all denen, die sich mit dieser Leistung verdient gemacht haben. Es ist mir leider nicht möglich, an dieser Feier teilzunehmen, weil, wie Sie sicher schon erfahren haben, unsere Partnerstadt Rottweil eingeladen hat. Aber vielleicht finden wir einmal eine Gelegenheit, uns auf der Hütte zu treffen.

In herzlicher Verbundenheit grüßt für die Stadtgemeinde Imst

Ihr Bürgermeister Komm. Rat Adolf Walch

Sonntag, 27 September 1981, der Tag der Einweihung der Hanauer Hütte ist gekommen.

Hundert Mitglieder des Alpenvereins aus Hanau haben sich zur Weihe des Neubaues der Hanauer Hütte in den Lechtaler Alpen eingefunden. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung findet auf der fast 2000 Meter hoch gelegenen Hütte die Feier statt.

In seiner Begrüßungsansprache weist der erste Vorsitzende der Sektion, Karl Bernius, auf die Erschließungsgeschichte des Parzinngebietes hin. Bereits im Jahre 1897 wurde die erste kleine Hütte mit acht Betten von der damals 1894 neugegründeten Hanauer Sektion erstellt. Heute dient die Hütte mit 140 Übernachtungsmöglichkeiten vielen Bergsteigern als Unterkunft.

Architekt Schröter, der den Bau geleitet hat, weist auf die besonderen Schwierigkeiten während der Bauarbeiten hin und dankt allen Beteiligten für ihre aufopfernde Mithilfe. Der Dank gilt auch der Stadt Hanau und dem Kreis, die durch Zuschüsse zum Gelingen des Werkes beigetragen haben. Die Maßnahme hat rund 500.000 Mark gekostet.

1. Vors. Karl Bernius, 2. Vors. Kurt Heinrich
Hüttenwart und Hüttenbaumeister Jochen Schröter

Nach den Reden der örtlichen Vertreter der Landeshauptmannschaften entbietet Stadtrat Wachter die Grüße der Stadt Hanau und übergibt eine Stadtfahne, die feierlich gehißt wird.

Gleichzeitig mit der Hüttenweihe findet auch die Weihe des Gipfelkreuzes auf der Dremelspitze durch Pfarrer Schautzgy statt, der es sich am Vortage nicht hat nehmen lassen, selbst auf den Gipfel zu steigen.

Die Blaskapelle Bschlabs unter Leitung von Herrn Ostermann

Pfarrer Schautzgy mit einem Mitbruder bei der Bergmesse

Untermalt von der Blaskapelle aus Bschlabs wird als Abschluß der Feier die Bergmesse durch den Pfarrer gehalten. „Die Berge schweigen, aber wer sie versteht, zu dem reden sie", das ist der Inhalt der Predigt.

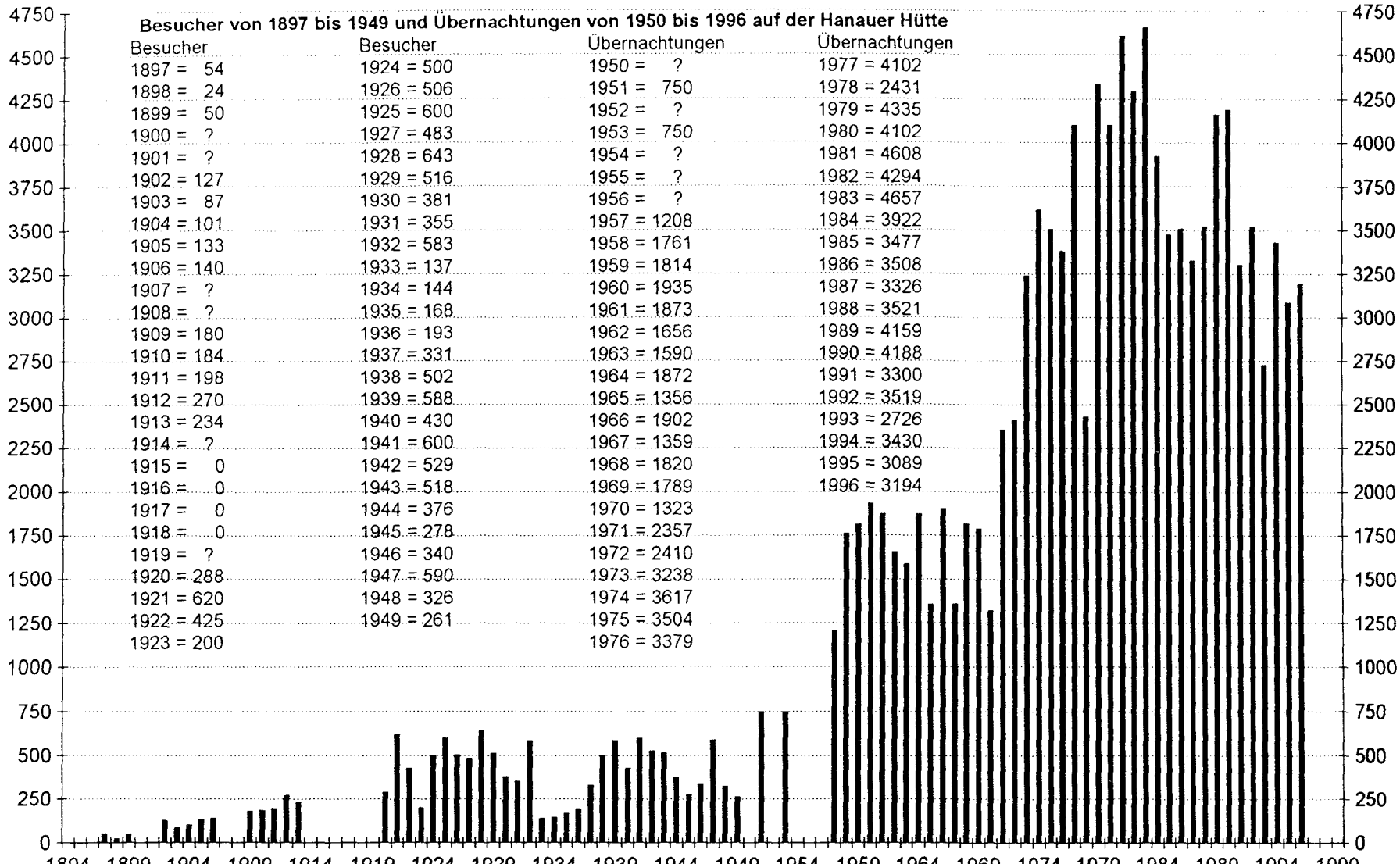
Nach dem gemeinsamen Mittagessen sitzen die Hanauer mit ihren Gästen bei der flotten Musik der Blaskapelle noch manche Stunde bei einem Tiroler Roten zusammen. Auch dabei erweist sich die Hütte wieder einmal als Ort der Begegnung und Verständigung der Menschen untereinander.

Deutscher Alpenverein, Sektion Hanau

Hanauer Hütte

Besucher von 1897 bis 1949 und Übernachtungen von 1950 bis 1996 auf der Hanauer Hütte

Besucher	Besucher	Übernachtungen	Übernachtungen
1897 = 54	1924 = 500	1950 = ?	1977 = 4102
1898 = 24	1926 = 506	1951 = 750	1978 = 2431
1899 = 50	1925 = 600	1952 = ?	1979 = 4335
1900 = ?	1927 = 483	1953 = 750	1980 = 4102
1901 = ?	1928 = 643	1954 = ?	1981 = 4608
1902 = 127	1929 = 516	1955 = ?	1982 = 4294
1903 = 87	1930 = 381	1956 = ?	1983 = 4657
1904 = 101	1931 = 355	1957 = 1208	1984 = 3922
1905 = 133	1932 = 583	1958 = 1761	1985 = 3477
1906 = 140	1933 = 137	1959 = 1814	1986 = 3508
1907 = ?	1934 = 144	1960 = 1935	1987 = 3326
1908 = ?	1935 = 168	1961 = 1873	1988 = 3521
1909 = 180	1936 = 193	1962 = 1656	1989 = 4159
1910 = 184	1937 = 331	1963 = 1590	1990 = 4188
1911 = 198	1938 = 502	1964 = 1872	1991 = 3300
1912 = 270	1939 = 588	1965 = 1356	1992 = 3519
1913 = 234	1940 = 430	1966 = 1902	1993 = 2726
1914 = ?	1941 = 600	1967 = 1359	1994 = 3430
1915 = 0	1942 = 529	1968 = 1820	1995 = 3089
1916 = 0	1943 = 518	1969 = 1789	1996 = 3194
1917 = 0	1944 = 376	1970 = 1323	
1918 = 0	1945 = 278	1971 = 2357	
1919 = ?	1946 = 340	1972 = 2410	
1920 = 288	1947 = 590	1973 = 3238	
1921 = 620	1948 = 326	1974 = 3617	
1922 = 425	1949 = 261	1975 = 3504	
1923 = 200		1976 = 3379	



Ein neues Kleinwasserkraftwerk für die Hanauer Hütte

Im Juni 1980 waren die Herrn Hoffmann, Strasser und Dressbach, alles Elektrofachleute, auf der Hanauer Hütte und im E-Werk, um sich eine Vorstellung zu machen, wie weit die Stromversorgung erweitert werden kann. Es wurde vorgeschlagen, daß bei einem der nächsten Besuche eine Messung sowohl am Generator als auch an der Hütte durchgeführt werden müßte, um den Stromabfall festzustellen.
Bei einem Arbeitseinsatz im August 1981 wurde von den oben genannten Herrn die gesamte Freileitung von der Hütte bis zum E-Werk überprüft. Masten wurden neu abgespannt, Isolatoren wurden ausgewechselt. Durch Herrn Dressbach wurde die Leistung des Generators gemessen. Es wurde festgestellt, daß die Sicherungstafel im E-Werk in einem schlechten Zustand ist. Nur eine höhere Leistung ist nicht zu erreichen Die Druckrohrleitung vom Auffangbecken zum E-Werk ist an einer Muffenverbindungsstelle gerissen.
Beim Besuch der Hanauer Hütte im August 1983 durch Hüttenwart Schröter führt er eine Erkundung entlang des Baches durch und sucht nach einer Möglichkeit zum Aufstellen eines neuen E-Werkes. Unser E-Werk wurde 1942 erbaut, so daß bei der heutigen Größe der Hütte und den aufgestellten Elektrogeräten die Leistung von 3,7 kW zu klein ist. Die ausreichende Versorgung unserer Hütte mit Strom wird in den Folgejahren also unser Problem sein. Es bietet sich an, ein neues E-Werk weit unterhalb des Hubschrauberlandeplatzes, kurz bevor der Bach in den Tobel übergeht, zu errichten.
So ist die Zeit für den Bau eines neuen Kleinwasserkraftwerkes gekommen, doch es werden noch Jahre vergehen bis es soweit ist, daß es in Betrieb geht.
Der Hüttenwart wird vom Vorstand der Sektion im Juli 1984 beauftragt, mit dem ÖAV Verbindung aufzunehmen zwecks Benennung einer Firma, die Erfahrung mit Turbinen und Generatoren für die Untersuchung der Gegebenheiten unseres E-Werkes hat.

Im August kommt ein Schreiben vom ÖAV, Referat Hütten und Wege:
„Wir empfehlen Ihnen, sich mit Ihrem Problem einer ausreichenden Stromversorgung für die Hanauer Hütte an Herrn Ing. Alfred Kirchebner, Kraftwerksbau GmbH, Langer Weg 28, A 6020 Innsbruck, zu wenden, der in der weiteren Folge auch die Ausschreibung macht und diverse Firmen einlädt."

Am 23. 9. 1984 findet eine Besprechung auf der Hanauer Hütte zwischen 1. Vors. Kurt Heinrich, Hüttenwart Jochen Schröter, Reinhard Strasser, und Herrn Kirchebner von der Kraftwerksbau AG Innsbruck statt.
Diese Besprechung mit anschließender Ortsbesichtigung ergibt, daß eine Verbesserung der Leistung des bestehenden E-Werkes trotz erhöhter Investitionen nur geringfügig möglich ist. Die Zuflußmenge und die Höhendifferenz zwischen Wasserschloß und Turbine reichen nicht aus, um die Leistung zu steigern.
Einzige Möglichkeit ist, an anderer Stelle ein neues Wasserschloß und E-Werk zu errichten. Nach eingehender Ortsbesichtigung bietet sich für das Wasserschloß ein Standort 15 m vor der Brücke über den Bach in Richtung Galtseitenjoch an. Die Turbine würde dann 40 m tiefer oberhalb des Abbruches zum Angerletal stehen müssen. Da dieser Bach auch bei Niedrigwasser stets genügend Wasser führt, wäre eine Leistung von 33 kW zu erwarten. Dies macht eine 320 m lange, 250 mm starke Druckleitung erforderlich. Als Generator wird vorgeschlagen:
2-düsiger Pelton-Generator für 400 U/min. Mit einem Wasserbad von 130 l/sek. wäre die Turbinenleistung 37,5 kW und die Generatorleistung 33,4 kW. Damit ist auch die Umstellung des Seilbahnantriebs auf E-Motor gegeben. Nach den Schätzungen würden die Gesamtkosten einschließlich Projektierung, Einholung der behördlichen Genehmigung und Hubschraubertransport 190.000,- DM betragen.

(Nach einer Darstellung von Kurt Heinrich)

Eine Alternative wäre der Anschluß an das öffentliche Stromnetz, auch hier werden Angebote eingeholt.

Angebot der Firma Storf, Reutte. Kabelgraben für Stromkabel zur Hanauer Hütte

Einrichtung, Räumung, Transporte		25.000,- ÖS	3.570,- DM
Aushub und verfüllen, Kabelgraben ca. 5000 m a.	60,- ÖS	300.000,-	42.860,-
Felsbereiche Herstellung Kabelgraben ca. 200 m a.	1.500,- ÖS	300.000,-	42.860,-
Im Felsbereich, Sandbettung vorsehen, 100 cbm mit LKW a	. 950,- ÖS	95.000,-	13.570,-
100 cbm mit Hubschrauber a.	3.900,- ÖS	390.000,-	55.710,-
30 Std. Menzi Muck Grabgerät a.	490,- ÖS	14.700,-	2.100,-
100 Std. Vorarbeiter a.	295,- ÖS	29.500,-	4.210,-
100 Std. 2 Helfer a.	260,- ÖS	52.000,-	7.430,-
		1.206.200,-	172.310,-
	+ 20 % Mehrwertsteuer	241.240,-	34.470,-
	ca.	1.447.440,- ÖS	206.780,- DM

Ein anderes Angebot kommt von der EW-Reutte:

Stromversorgung der Hanauer Hütte, vorgesehen hätten wir eine Niederspannungsleitung - betrieben mit 950 Volt mit nachgeschaltetem Netzspannungsregler. Bei dieser Variante ist nur eine begrenzte Leistung übertragbar und es treten hohe Leitungsverluste auf. Eine Hochspannungsanspeisung hätte diese Nachteile nicht, käme jedoch um etwa 2 Millionen Schilling teurer.

Die voraussichtlichen Richtkosten der Stromversorgung mit 950 / 400 Volt betragen:

Niederspanungsabzweig Boden, Transformator 400 / 950 Volt und Messung	60.000,- ÖS	8.570,- DM
Netzspannungsregler 50 KVA, Trafo 950 / 400 Volt, und Aufstellung/Transport	150.000,-	21.430,-
ca. 5000 m Erdkabel samt Verlegung	4.500.000,-	642.860,-
ca. 1000 m isolierte Freileitung	2.000.000,-	285.710,-
Beitrag zu den vorgelagerten Übertragungsanlagen für 35 kW Tarifanschlußwert	110.000,-	15.720,-
	6.820.000,-	947,290,-
+ 20 % Mehrwertsteuer	1.364.000,-	194.850,-
	8.184.000,- ÖS	1.169.140,- DM

Dazu kommen die Betriebskosten: Der Strompreis beträgt derzeit ÖS 1,-/kWh und der Grundpreis je angefangene 100 W Licht ÖS 6,52 und je angefangene 500 W Kraft ÖS 7,70 zuzüglich 20 % Mehrwertsteuer.

Mit freundlichen Grüßen Elektrizitätswerk Reutte

So scheidet auch eine Anbindung an das öffentliche Stromnetz aus.

Bei der Hauptversammlung 1985 der Sektion Hanau hört man:
Die Sektion ist finanziell gesund, aber sie muß ihr Geld zusammenhalten, da in den kommenden Jahren mit größeren Ausgaben zu rechnen ist, wenn ein neues E-Werk erstellt werden soll.

Noch im gleichen Jahr stellt die Sektion Hanau einen Antrag auf Beihilfe beim DAV in München:
„Wie schon bekannt, beabsichtigt die Sektion Hanau bei ihrer Hütte ein Wasserkraftwerk zu bauen. Das vorhandene Kraftwerk, das bereits im Jahre 1942 erstellt wurde und nur wenig mehr als 2 kW bringt, reicht heute bei weitem nicht mehr aus. Die Sektion Hanau stellt hiermit den Antrag auf eine Beihilfe von DM 100.000,- für das Jahr 1987. Ein Kostenvoranschlag in Höhe von DM 210.000,- liegt vor. Die Stromversorgung durch eine Leitung aus dem Tal würde etwa das doppelte kosten, da sie wegen Lawinengefahr unterirdisch verlegt werden müßte und die Erdarbeiten bereits DM 200.000,- kosten würden. Außerdem würde die Leitung durch Murenhänge führen und nicht sicher genug sein. Durch das Kraftwerk, für das genügend Wasser vorhanden ist, soll der umweltschädliche Benzinmotor, mit dem die Seilbahn betrieben wird, dann gegen einen Elektromotor ausgetauscht werden.
gez. Kurt Heinrich, 1. Vorsitzender"

Bei einer Sitzung von Vorstand und Beirat im Januar 1986 gibt der Hüttenwart bekannt, daß die Firma Kraftwerksbau einen Kostenvoranschlag für die Vorbereitungsarbeiten, Erstellung des Einreichprojektes, Abklärung aller behördlichen Voraussetzungen bei der Wasserrechtsbehörde, Amt für Umweltschutz, Wildbach- und Lawinenverbauung, Geländeaufnahmen, Nivellement und Profilaufnahmen, Erstellung des verhandlungsreifen Einreich- bzw. Konzessionsprojektes, einreichfertig mit Plänen und Berechnungen, an die Sektion geschickt hat, der sich auf ca. DM 10.000,- belaufen wird.

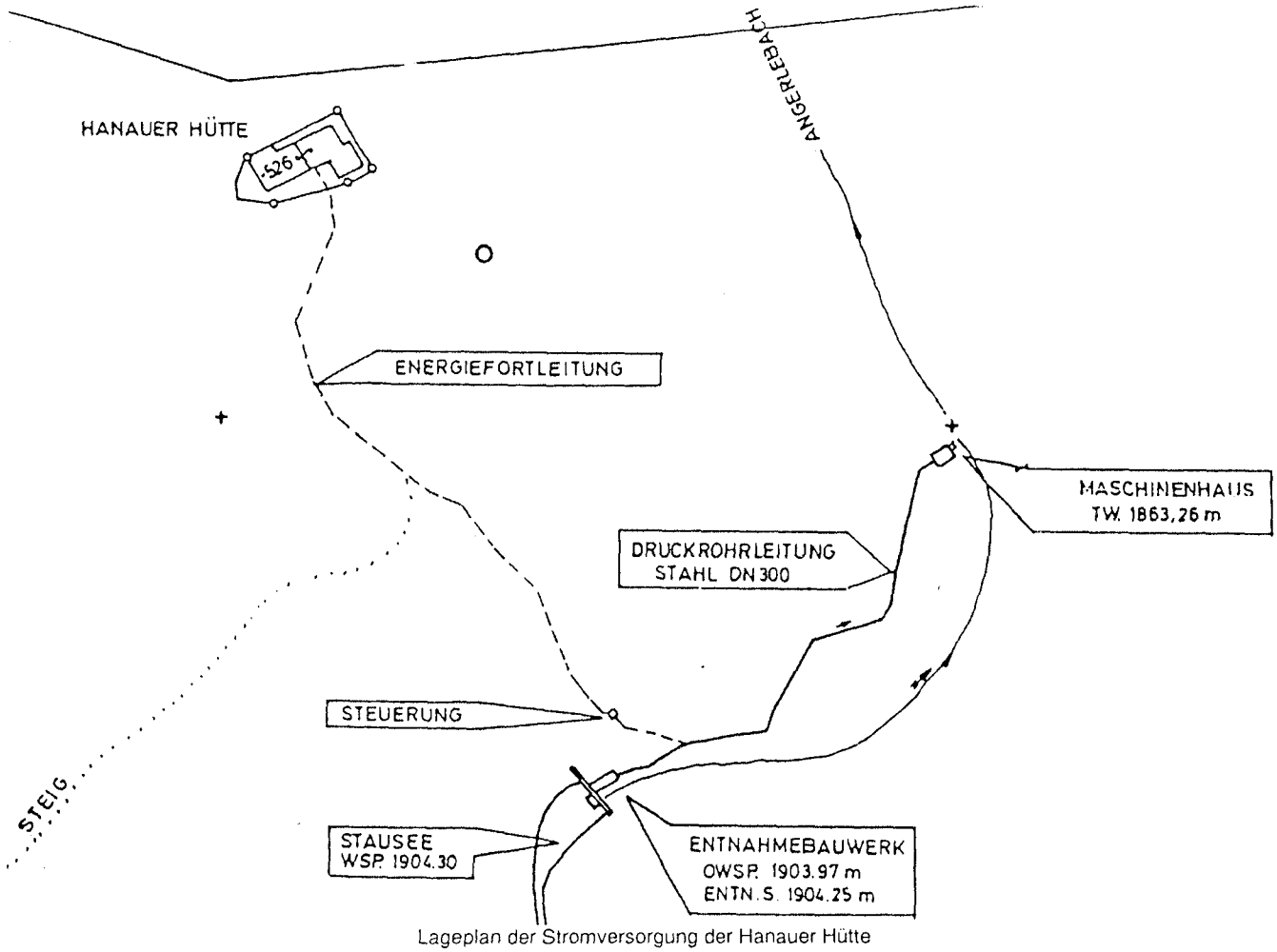
Eine neue Kostenermittlung, der Kraftwerksbau GmbH, Innsbruck, für das Kraftwerk erreicht die Sektion Hanau im Februar 1986. Diese sieht wir folgt aus:

Entnahmebauwerk und Entsander	156.000,- ÖS	22.290,- DM
Druckrohrleitung Duktilguß (Variante Stahl 533.000,-)	737.000,-	105.280,-
Maschinenhaus	168.000,-	24.000,-
Hydromaschinelle Ausrüstung	347.000,-	49.570,-
Elektromaschinelle Ausrüstung	64.000,-	9.140,-
Schalt- und Steueranlage	37.000,-	5.280,-
Energieübertragung	105.000,-	15.000,-
Erd- und Sprengarbeiten	135.000,-	19.290,-
Bauleitung (bei 1 Tag pro Woche Anwesenheit, Bauzeit 12 Wochen)	30.000,-	4.290,-
Hubschraubertransporte	198.000,-	28.290,-
	1.977.000,-	282.430,-
+ 20 % MWSt.	395.400,-	56.490,-
	2.372.400,- ÖS	338.920,- DM

Der Voranschlag wird bei der Hauptversammlung 1987 der Sektion Hanau einstimmig angenommen. In Ergänzung zum Kostenvoranschlag erteilt die Mitgliederversammlung dem Vorstand den Auftrag, den Kraftwerksbau so voranzutreiben, daß die Arbeiten im Jahr 1988 ausgeführt werden können.

Beim Besuch der Hanauer Hütte im Juni durch Herrn Schröter und Strasser von der Sektion, sowie Herrn Kirchebener und seine Mitarbeiter von der Kraftwerksbau GmbH wurden Höhenaufnahmen durchgeführt sowie weitere Vermessungsarbeiten für die Projektunterlagen des E-Werkes. Die abschließende Besprechung ergab folgendes Ergebnis: Das verfügbare Gefälle beträgt ca. 35 m. Die Entfernung vom Entsander bis zum Kraftwerk beträgt ca. 165 m. Es wird eine Peltonturbine eingebaut: Laufrad 600 mm, Leistung 33 kW, Druckrohrleitung 300 mm Durchmesser. Die Gesamtkabellänge beträgt ca. 417 m. Die Kabeltrasse verläuft ab Entsander im Bereich der Wasserleitung, das sind ca. 250 m, zur Hütte.

Inzwischen haben sich einige neue Fakten ergeben. Das Angebot der Kraftwerksbau GmbH ist inzwischen überarbeitet und den örtlichen Verhältnissen angepaßt worden. Das neue Angebot beläuft sich einschließlich der MWSt. auf rund DM 350.000,-.
Ein Gegenangebot von der Firma Elin-Union AG mit DM 510.000,- steht dem entgegen.



Lageplan der Stromversorgung der Hanauer Hütte

Am 6. 10. 1986 schreibt der DAV München an die Sektion Hanau:
„Bitte entnehmen Sie unsere Stellungnahme zum beabsichtigten Kleinwasserkraftwerk, aus der Sicht des Bauberaters. Um Ihnen die Risiken im Zusammenhang mit der Projektierung, vor allem aber einer evtl. Durchführung des Projektes zu zeigen, legen wir das aktuelle Gutachten des Ing. Ploner über die von der Kraftwerksbau GmbH projektierten und ausgeführten Anlagen an der Sulzenau-Hütte bei. Die Sektion Leipzig stellte uns dieses Gutachten zur Verfügung, daß wir alle in Frage kommenden AV-Sektionen vor einer evtl. Vergabe der Durchführung eines Kleinwasserkraftwerkes an die Kraftwerksbau GmbH warnen.
Referat für Hütten und Wege"

Zur gleichen Zeit kommt ein neues Angebot der Firma Kraftwerksbau GmbH, Innsbruck.

Bauvorarbeiten und Bauleitung	242.160,- ÖS
Druckrohrleitung	396.928,-
Krafthaus	358.725,-
Wasserfassung und Wehr	387.100,-
Elektrische + Maschinelle Einrichtung	713.000,-
Energieleitung zur Hanauer Hütte	175.200,-
Hubschraubertransporte	422.500,-
	2.695.613,-
20 % MWSt.	539.123,-
	3.234.736,- ÖS

Das sind gleich 462.105,- DM

Da der neue Kostenvoranschlag erheblich über dem bisherigen liegt, wird der Firma Kraftwerksbau GmbH mitgeteilt, daß sich die Sektion momentan nicht in der Lage sieht, einen Bau mit derartig gestiegenen Kosten in Angriff zunehmen.

Trotz allem wird auf der Hauptversammlung 1987 verkündet: Alle Maßnahmen wurden getroffen, um 1987 mit dem Bau des Kraftwerkes beginnen zu können.

Wenig später wird der Sektion Hanau mitgeteilt: Die Kraftwerksbau GmbH ist in Konkurs gegangen. Waren all die Jahre der Planung und Vorarbeiten umsonst? Der DAV-München drängt die Sektion, das Projekt Wasserkraftwerk durchzuführen, da sonst alle Genehmigungsverfahren neu aufgerollt werden müssen.

Nach einer neuen Ausschreibung einigt man sich, den maschinellen Teil an Fa. Ing. Felder, Absam, und die Baumeisterarbeiten an die Fa. Frick, Reutte, zu geben.

Im Juli treffen sich die Firmen mit dem Vorstand auf der Hanauer Hütte, um Einzelheiten festzulegen. Die Trasse der Druckrohrleitung wird festgelegt. Der Platz für das Maschinenhaus liegt ca. 40 m weiter bachabwärts, als in der Planung von der Kraftwerksbau GmbH vorgesehen. Dies bedeutet eine Druckrohrleitungslänge von ca. 180 m Länge. Ing. Felder wird das Maschinenhaus kostenlos nach den neuen Erkenntnissen umplanen. Bauunternehmer Frick war bei dieser Begehung und anschließenden Besprechung dabei, um sich einen Überblick über den Umfang der Arbeiten zu machen.

Am 6. August erteilt die Sektion Hanau der Fa. Frick, Reutte, den Auftrag für die Baumeisterarbeiten:

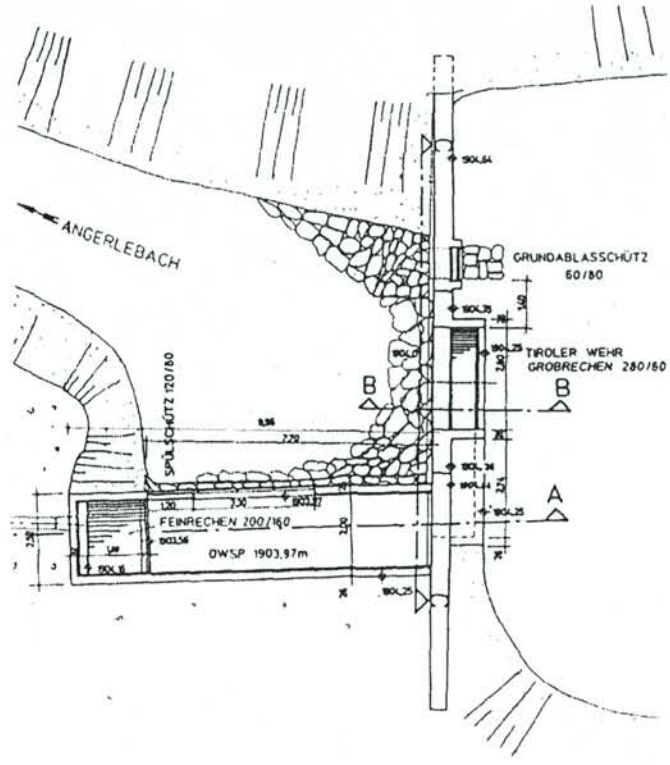
Auf Grund Ihres Angebotes werden Ihnen hiermit die Baumeisterarbeiten für die Kleinwasserkraftanlage an der Hanauer Hütte übertragen. Auftraggeber ist die Sektion Hanau im Deutschen Alpenverein, für dessen Namen die Arbeiten durchgeführt werden. Die Leistungen setzen sich gemäß Angebot vom 24.07.1987 zusammen:

Einlaufwerk	454.025,- ÖS
Maschinenhaus	336.622,-
Hubschraubereinsatz für Einlaufwerk	452.200,-
Hubschraubereinsatz für Maschinenhaus	263.380,-
Baustelleneinrichtung für Einlaufwerk pauschal	160.000,-
Baustelleneinrichtung für Maschinenhaus pauschal	40.000,-
Statik und Bauaufsicht für Einlaufwerk/Maschinenhaus	70.000,-
Vorläufige Auftragssumme	1.776.227,- ÖS

1.776.227,- ÖS + 20 % MWSt. = 2.131.472,- ÖS
= 304.496,- DM

Mit den Arbeiten muß sofort begonnen werden. Die Arbeiten sind sodann zügig voranzutreiben, so daß die Baustelle winterfest gemacht werden kann. 1988 sind die Arbeiten bis zum 31.07.1988 zu beenden.
gez. Jochen Schröter, Architekt, Hüttenwart

Bei einer Sitzung von Vorstand und Beirat Ende Oktober berichtet der Hüttenwart über den Stand der Bauarbeiten am E-Werk. Etwas erhöhte Kosten werden dadurch entstehen, daß der Untergrund nicht Fels sondern Schutt ist und dadurch mehr Aushub und ein stärkeres Fundament für das Stauwerk erforderlich waren. Das Stauwerk ist fertiggestellt.



Einlaufwerk des Kleinwasserkraftwerkes

Einlaufwerk im Bau, der Untergrund war kein Fels sondern nur Schotter

Staumauer und Entsander sind 1987 fertiggestellt

Am 17.11.1987 schreibt Ing. Felder, Absam:

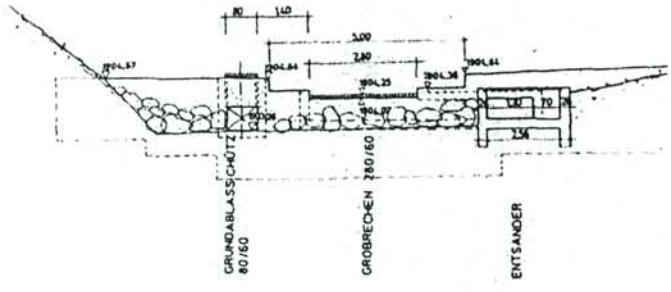
Mit dem heutigen Schreiben übersende ich Ihnen die Auftragsbestätigung. Wenn wir die Abgabeleistung am Haus betrachten, wäre bei der projektierten Anlage die Abgabeleistung 25 kW, bei der derzeit im Bau befindlichen Anlage 40,5 kW. Das ist eine Leistungssteigerung von 62 %. Bei den Preisen ist die Steigerung jedoch nur 16,4 %, also eine wirtschaftliche Größe

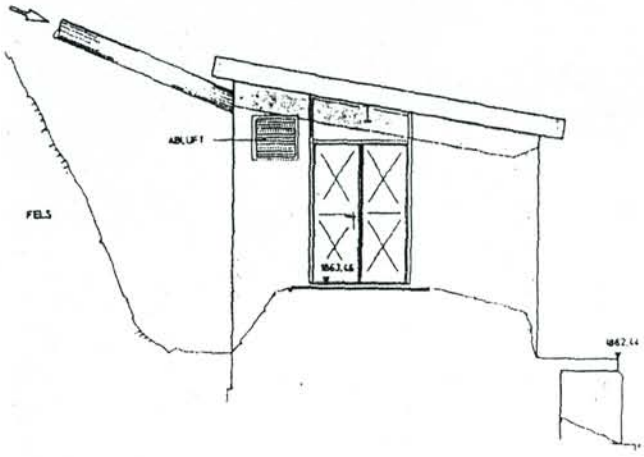
Peltonfreistrahlturbine	205.000,- ÖS
Schwungscheibe	18.000,-
Turbinenscheibe	15.200,-
Öldruckdrehzahlregler, Reglerrahmen, Reglerantriebsscheibe	70.250,-
Reglergestänge, Antriebsriemen	16.200,-
Absperrschieber, Hosenrohr, Riemenschutzgitter, Entleerschieber	63.550,-
Drehstromsynchrongenerator	69.600,-
Betriebsschaltkasten	19.100,-
Installation für Maschinenhaus	4.900,-
Transport Werk Absam - Boden	12.200,-
Montage der Turbine + Gerneratorteile	77.500,-
	572.100,-
20 % MWSt.	114.420,-
	686.520,- ÖS
Das sind	98.075,- DM

März 1988, Hauptversammlung, Hüttenwart Jochen Schröter berichtet: Der Bau des Wasserkraftwerkes konnte wegen der großen Schneemengen erst im Juli 87 begonnen werden, Staumauer und der Entsander sind so gut wie fertiggestellt. In diesem Jahr wird das Maschinenhaus gebaut und die Turbine und der Generator installiert. Die Rohrleitungen sollen ebenfalls zur Hütte gebracht werden.

Ein Jahr später bei der Hauptversammlung 1989 sagt Jochen Schröter:
„Die Haupttätigkeit des Hüttenwartes bezog sich auf den Weiterbau des Kleinwasserkraftwerkes, wobei sich erneut Schwierigkeiten durch erforderliche Sprengung für das Maschinenhaus ergaben. Dennoch konnten Stauwerk und Entsander fertiggestellt werden, das Anschlußkabel von dort bis zur Hütte verlegt und die Rohrleitung bis zum Maschinenhaus zumindest teilweise verschweißt werden, so daß in diesem Jahr die Arbeiten voraussichtlich beendet werden können."

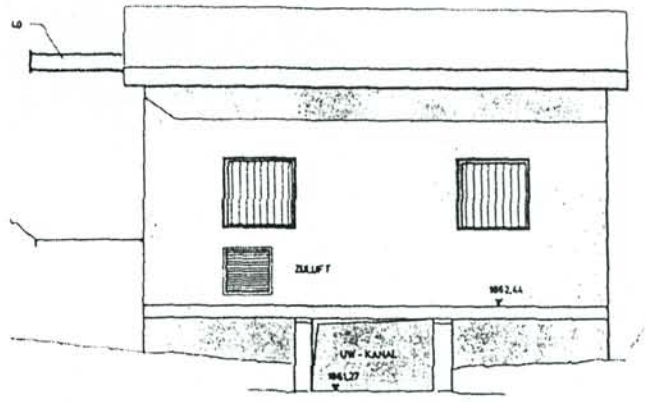
SCHNITT C-C 1:100





▼ VE.: 1859,00 m

Kraftwerkhaus Ansicht von Südosten



▼ VE.: 1859,00 m

Kraftwerkhaus Ansicht von Nordosten

Bei einem Besuch der Fa. Frick, Reutte, im Mai 1989 durch den Vorstand wurde der Beginn der Bauarbeiten für das Turbinenhaus abgestimmt. Da kaum Schnee den Arbeitsbeginn verzögern könnte, soll noch im Juni, spätestens im Juli begonnen werden. Der Hüttenpächter wird Ende Juni auf der Hütte sein. Es wurde festgelegt, daß dieses Jahr alle Bauarbeiten abgeschlossen werden, das heißt fertiggestellt sein müssen.

Letztendlich ist nur noch das Turbinenhaus, ein Auflager für die Druckrohrleitung und der Kabel-Abzweigkasten fertigzustellen.

Der Einbau der Turbine soll im August erfolgen. Bis dahin muß das Turbinenhaus einschließlich Turbinenfundament fertig sein, damit ungehindert Montage und Einbau der Turbine vorgenommen werden können.

Das Turbinenhaus benötigte beim Ausschachten erhebliche Handarbeit, da wegen der Steilheit des Geländes der Bagger nicht einsetzbar war. In dem scheinbar gewachsenen Fels waren erhebliche Sprengarbeiten nötig, die dadurch erschwert wurden, daß der Fels nicht ganz massiv sondern brüchig war, so daß die Bohrlöcher zahlreiche Male wiederholt werden mußten, bis sie im gewachsenen Fels angebracht werden konnten.

Das scheinbar viel zu große Loch für das Maschinenhaus ist darauf zurückzuführen, daß der Boden immer nachrutschte und keine senkrechte Wand ausgeschachtet werden konnte. Am Boden des Maschinenhauses ist die Ausschachtung also keineswegs zu groß, und beim Setzen des Fundamentes erwies sie sich als gerade richtig.

Ende September 1989 steigen die Bauarbeiter der Firma Frick, Reutte, ab. Das Maschinenhaus ist fertiggestellt

Die Fa. Ing. Felder, Absam, hat noch nicht angefangen die Rohre zu schweißen. Desgleichen muß noch die Turbine und der Generator hochgeflogen und eingebaut werden.

Im Oktober bekommt die Sektion einen Brief von Ing. Felder:
„Am Freitag, dem 29. 9. 1989, habe ich für die Rohrmontage das Arbeitsmaterial angeliefert. Es haben mir Leute von Boden geholfen. Beim Aufladen des Flaschenzuges infolge der Eile gab es mir einen Riß und hatte Schmerzen von der Fußbeuge bis herauf zum Rippenbogen. Am Montag war ich zur Untersuchung und es stellte sich heraus, daß ich im Zwerchfell einen Riß habe. Aus diesem Grund bin ich derzeit arbeitsunfähig.
In Folge meiner Verletzung kann ich heuer nicht mehr weiterarbeiten. Daher möchte ich zur Fertigstellung der Anlage berichten. Ich werde Anfang Juni zuerst die Maschinenteile montieren, da wir bei diesen Arbeiten schnee- und wetterunabhängig sind. Anschließend daran gleich die Rohrleitung fertig verlegen und das Kabel. Zur Hütteneröffnung wird das Werk laufen.
gez. Ing. Felder, Absam."

Es ist bereits Ende Juni 1990. Bis zur Stunde war Ing. Felder nicht auf der Hanauer Hütte. Bei einem Besuch seiner Werkstatt in Absam ist er nicht anzutreffen, niemand weiß, wo er ist, obwohl der Vorstand seinen Besuch angekündigt hatte.

Der ganze Sommer vergeht, ohne daß es mit dem Fertigstellen des Kraftwerkes weitergeht. Ing. Felder ist unauffindbar, geht nicht ans Telefon und reagiert auf kein Schreiben.

So wird im Oktober Rechtsanwalt Dr. Wolf, Reutte, beauftragt, den mit Ing. Felder geschlossenen Vertrag zu kündigen und die gezahlte Anzahlung zurückzufordern.

Daraufhin meldet sich Ing. Felder und berichtet, daß alles fertig ist und zur Verfügung steht.
Bei einem Besuch der Firma Felder stellt sich jedoch heraus:
Das Schaufelrad ist nur als Rohteil in einer Drehmaschine eingespannt. Ein Regler steht halb montiert in einer Ecke der Werkstatt. Nur das Schwungrad scheint fertig zu sein, sonst aber auch gar nichts.
Herr Ing. Felder wird deutlich gesagt, daß wir eine weitere Zusammenarbeit ablehnen, da er zwei Jahre Zeit hatte, um den Auftrag zu erfüllen, was bis heute nicht geschehen ist, und die Sektion Ihr Geld zurückfordert.

Rechtsanwalt Dr. Wolf erwirkt einen Exekutionstitel beim Gericht in Innsbruck, wegen Vermögensfeststellung von Ing. Felder. Die Sektion Hanau hat Glück und bekommt die geleistete Anzahlung zurück.

Ein Jahr ruht die Arbeit an der Druckrohrleitung und dem Kleinwasserkraftwerk, ehe es fertiggestellt wird

Noch im Oktober werden bei 6 Firmen Angebote eingeholt. Die Wahl fällt auf die Firma Ing. Josef Geppert, Wasserturbinen- und Maschinenbau, Inh. Ing. Wilfried Geppert, Hall in Tirol.

Am 13.11.1990 kommt das Angebot der Fa. Geppert:

In der Anlage finden Sie unser Angebot für die Fertigstellung Ihres E-Werkes auf der Hanauer Hütte. Bei der Auslegung der Turbine wurde eine Wassermenge von 150 l/sek. gewählt. Das Wasserdargebot und die Rohrleitung eignen sich für diese Ausbauwassermenge. Der elektrotechnische Teil wurde so angeboten, daß eine Verstellung der Düse von der Kabelkuppelstation möglich ist, weiteres ist in der Kabelkuppelstation ein Anzeigeinstrument eingebaut, von welchem man die eingestellte Leistung ablesen kann und in der Folge den Verbrauch in der Hütte der verfügbaren Leistung anpassen kann.

Angebot:
1 Pelton-Freistrahl-Turbine Type P 70,
1 Anschlußrohr, 1 Schwungriemenscheibe, 1 Antriebsriemen, 1 Absperrorgan,
1 Düsenstellantrieb, 1 Turbinendrehzahlregler, 1 Drehstrom-Synchrongenerator:

Gesamtpreis frei Baustelle Hanauer Hütte, inklusive Montage		606.000,- ÖS	86.570,- DM
Verlegung der Druckrohrleitung NW 300, ca. 140 lfm. Preis per Laufmeter 850,- ÖS		119.000,	17.000,-
1 Betriebsschaltkasten im Kraftwerkhaus 60 KVA		45.500,-	6.500,-
1 Schaltkasten in der Kabelkuppelstation		4.800,-	690,-
Installation im Krafthaus		18.000,-	2.570,-
1 Kabelschutzrohr Durchmesser 2"	ca. 150 m a 75,- ÖS	11.250,-	1.600,-
1 Steuerkabel 7 x 1,5	ca. 150 m a 35,- ÖS	5.250,-	750,-
Montage: Pauschalpreis		30.000,-	4.290,-
		839.800,-	119.970,-
	+ 20 % Mehrwertsteuer	167.960,-	24.000,-
	zusammen	1.007.790,- ÖS	143.970,- DM

Bei einer Sitzung von Vorstand und Beirat Mitte November, berichtet Hüttenwart Jochen Schröter:
„Inzwischen liegt das Angebot von Fa. Geppert vor. Im Vergleich zu Ing. Felder besteht eine Differenz von 31.000,- ÖS, wobei bei Ing. Felder keine Flugkosten berücksichtigt sind." Die Anwesenden sind der Meinung, daß wir der Firma Geppert den Auftrag zur Fertigstellung des Kraftwerkes erteilen.

März 1991, Hauptversammlung der Sektion Hanau, der Hüttenbericht:
„Zur Kleinwasserkraftanlage ist folgendes zu sagen. Wie bereits bei der letzten Hauptversammlung mitgeteilt, waren die Baumeisterarbeiten, das sind Wehr und Turbinenhaus, im Herbst 1989 fertiggestellt worden.
Ing. Felder gab uns die feste Zusage, sofort im Juni 1990 die übernommenen Arbeiten fertigzustellen und Turbine und Generator zu montieren, so daß die Anlage in Betrieb genommen werden sollte. Im Frühjahr haben wir leider feststellen müssen, daß alles nur versprochen war.
So haben wir mehrere Firmen aufgefordert, uns Angebote für die Turbine mit Generator und Verlegen der restlichen Druckrohrleitung abzugeben.
Bei einem Besuch der Fa. Geppert in Hall haben wir die Betriebsräume besichtigt und eine gute, leistungsfähige Firma vorgefunden, so daß der Auftrag im Herbst erteilt werden konnte. Die Fa. Geppert ist vertraglich verpflichtet, die Arbeiten bis Ende September 1991 zu beenden.

Im April 1991 teilt die Fa. Geppert auf Anfrage der Sektion mit:
Sie sieht keine Schwierigkeiten, den Termin zu halten. Sowie der Schnee weg ist, wird die Rohrleitung geschweißt, 2 Mann benötigen etwa 20 Tage. Die Fa. Geppert spricht sich mit dem Hüttenpächter Werner Hellweger, der in der ersten Woche im Mai zur Hanauer Hütte geht, um zu klären wann mit dem Schweißen der Druckrohrleitung begonnen werden kann, über den Beginn der Arbeiten ab.

Bei einem Besuch im Juli kann man feststellen, daß der größte Teil der Druckrohrleitung geschweißt ist. Der Hüttenpächter Werner Hellweger hat inzwischen ein neues Fundament für Turbine und Generator geschaffen, so daß der Montage nichts mehr im Wege steht.

Das Turbinengehäuse wird zur Hanauer Hütte geflogen.

Endlich nach 8 Jahren, **am Freitag, dem 2. August 1991, um 17 Uhr**, ist es soweit. Das neue Kleinwasserkraftwerk ist in Betrieb und gibt 40 kW Leistung ab. Zwei Tage vorher gab das fast 50 Jahre alte kleine Kraftwerk seinen Geist auf und war auch nicht mehr zu reparieren.

Doch im September erreicht die Sektion Hanau eine Hiobsbotschaft, das Einlaufbecken zum Kraftwerk ist undicht. Das Wasser verschwindet unterirdisch. Es läuft kein Wasser mehr in die Druckrohrleitung zur Turbine. Die Fa. Geppert wird beauftragt, sofort etwas zu unternehmen. Schnell wird eine 45 m lange Rohrleitung gebaut, die das gesamte Einlaufbecken überbrückt. So ist die Stromerzeugung nur kurz unterbrochen.

Es wird sofort nach einer dauerhaften Lösung gesucht. Als günstigste Lösung erscheint, das gesamte Einlaufbecken, ca. 600 qm, mit einer Folie auszulegen. Die Fa. Geppert bekommt den Auftrag, die Arbeit noch im gleichen Jahr durchzuführen. Im Oktober ist das Einlaufbecken mit Folie ausgelegt und verklebt sowie mit Material abgedeckt.

Der 18. Juli 1992
Gedanken zum Tag der Einweihung des Kleinwasserkraftwerkes vom Verfasser.

Vor 49 Jahren hatten sich auf der Hanauer Hütte schon einmal Bergfreunde versammelt, um ein kleines Kraftwerk einzuweihen.
Lassen Sie mich deshalb ein paar Vergleiche ziehen und Rückblick halten. Das Datum der Weihe war damals wie heute der 18. Juli, war es wie 1943 ein Sonntag. Hüttenwart war zu dieser Zeit Herr Hermann Herbert. Die letzten 15 Jahre betreute Herr Jochen Schröter die Hütte. An dieser Stelle sei Ihm für seine Verdienste um die Hütte und das Kraftwerk recht herzlich gedankt. Er ist inzwischen Ehrenmitglied der Sektion Hanau.
Genau wie in unserer Zeit wurden auch damals Kostenvoranschläge eingeholt. 1939 sollte das kleine Kraftwerk 6.000,- Mark kosten. Die Kosten beliefen sich schließlich auf 13.250,- Mark. Sie wurden also auch damals mit 120 % überschritten. Damals wurden mit viel Mühe die 6 m langen, fast 100 kg schweren Rohre sowie alles andere Material unter Leitung von Bürgermeister Perl von Bewohnern Bodens den Hüttenbühl hinaufgetragen. Die Trägerkosten beliefen sich auf 3.838,04 Mark, ein Drittel der Gesamtkosten. Heute erledigt das der Hubschrauber, ebenfalls für ein Drittel der Gesamtkosten.
In der Chronik liest man: Eine von der Firma Gebr. Josef und Vinzenz Geppert, Maschinenfabrik Hall / Tirol gelieferte 6 PS Freistrahlturbine Nr. 1301, Baujahr 1940, wurde eingebaut. Es ist heute die gleiche Firma Geppert, die das neue Kraftwerk mit Turbine, Generator nebst der elektrischen Anlage ausgestattet hat. Unser Dank gilt der Firma Geppert für Ihre schnelle Hilfe und termingerechte Ausführung der Anlage.
Unser besonderer Dank gilt auch Ing. Marthe für seinen Einsatz. Er stand uns immer mit Rat und Tat zur Seite.
Allen am Bau beteiligten Mitarbeitern der Baufirma Frick, Reutte, sprechen wir unsere volle Anerkennung zu dem vollendeten Werk aus.
Weiter liest man in der Chronik: Bei der Inbetriebnahme der Anlage am 23. September 1942 wurden sämtliche Glühlampen eingeschaltet. Die Beleuchtung war gleichmäßig ohne Spannungsschwankungen und löste allgemeine Befriedigung aus.
1991 kann man nachlesen: Aufregung gab es noch einmal, als am 31. Juli 1991 das alte Kraftwerk seinen Geist aushauchte. Der Mannschaft der Firma Geppert gelang es, daß durch das neue Kraftwerk am 2. August um 17 Uhr in der Hütte die Lichter wieder leuchteten.

Kommen wir wieder zur Gegenwart, den 18. Juli 1992. Es ist 15 Uhr, viele Bergfreunde, nicht nur aus Hanau, haben sich um den kleinen Altar unterhalb der Hanauer Hütte zu einer Bergmesse versammelt.

Die Stille der Bergwelt wird durch die Klänge eines Alphorns unterbrochen. Eine feierliche Stille ist eingekehrt. Die Bschlabser Blaskapelle unter Leitung von Herrn Ostermann beginnt mit dem Eingangslied "Wohin soll ich mich wenden" aus der Schubertmesse. Pfarrer Schautzgy zelebriert die Bergmesse.

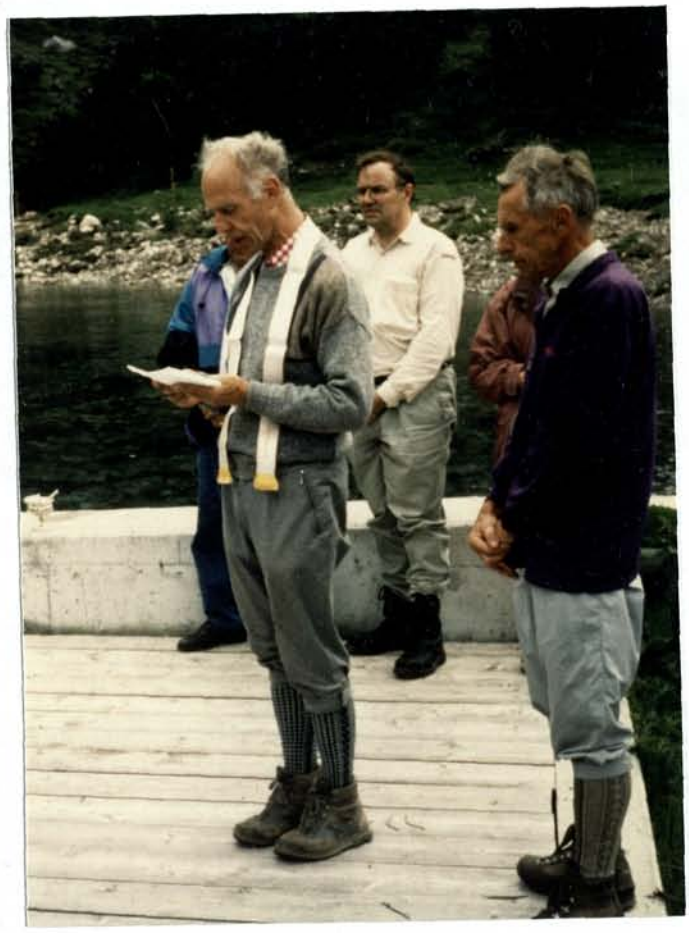
In der Predigt betont er, daß vor 10 Jahren dieser Altar errichtet worden ist, „auf dem wir die hl. Messe feiern dürfen und Gottes Segen herabrufen auf das neue Kraftwerk. Macht euch die Erde untertan, bebaut, behütet und pflegt sie. Das sind Worte aus dem Alten Testament.
Wir sind dankbar, wenn wir die Kräfte der Natur nützen und sie in unseren Dienst stellen dürfen. Jeder, der viel in den Bergen wandert, weiß um die Wohltat einer für uns alle offenen Hütte, der weiß auch um die Wohltat des Stromes und des Lichtes. Wenn man abends gemütlich mit den Bergkameraden zusammen sitzen kann, plaudert oder singt. Jeder weiß, wenn man durchnäßt, unterkühlt zur Hütte kommt, daß er seine Kleider trocknen, sich aufwärmen und in ein warmes Lager verkriechen kann, wie lebensrettend eine mit Strom versorgte Hütte sein kann. Aber uns ist es schon selbstverständlich, wieviel Planung, Arbeit und Kosten die Sektion in eine Hütte stecken muß. Gott hat uns ein schönes Stück Heimat geschenkt, und diese Freude an der Schöpfung sollte uns immer wieder neu beglücken, wenn wir bei Wanderungen und Bergtouren unterwegs sind. Früher stand der Mensch hilflos vor den Naturgewalten, er mußte sich vor ihnen fürchten. Jetzt sind die Rollen fast vertauscht. Die Natur muß sich vor den Menschen fürchten. Angesichts dieser Situation müssen wir uns alle um eine neue Gesinnung bemühen, eine neue Ehrfurcht, die sich auf alles Lebendige erstreckt. Wir müssen uns um eine neue Bescheidenheit bemühen.
Amen.

In seiner Ansprache begrüßte der 1. Vorsitzende, Kurt Heinrich, die Vertreter der Stadt Hanau, Stadtverordnetenvorsteher Grimmer und Stadtrat Kress, der in seiner Ansprache erwähnte, daß er noch nie so weit fahren, laufen und so hoch aufsteigen mußte, um einen Scheck der Stadt Hanau zu überreichen.

Weiter wurden die Herrn Bürgermeister von Imst und Boden, die Bergwacht, die Sektion Kaufbeuren, der 1. Vorsitzende Herr Herbst der Sektion Frankfurt, der gleichzeitig im Hauptausschuß des DAV München vertreten ist, begrüßt. Weiterhin der Fremdenverkehrsobmann Herr Lechleitner, der in seiner Rede die gute Zusammenarbeit mit der Sektion lobte und hervorhob, daß es in den vielen Jahren nachbarlicher Beziehungen noch nie zu Differenzen gekommen ist. Er wünscht der Sektion weiterhin eine glückliche Hand.

Der erste Vorsitzende erläuterte in seiner weiteren Rede noch einmal die Schwierigkeiten, mit denen es die Sektion beim Bau des Kraftwerkes zu tun bekam. Desweiteren erwähnte er, daß es der Sektion darauf ankommt, die Natur und Umwelt in ihrer Schönheit zu erhalten.

Bergwanderführer Karl Soyter überbrachte die Grüße der Sektion Kaufbeuren und wünschte, daß die Patenschaft noch viele Jahre in Freundschaft bestehen möge.



Nachdem alle der Sektion Hanau für die Zukunft alles erdenklich Gute gewünscht hatten, begab man sich zum Wasserkraftwerk, wo es von Pfarrer Schautzgy mit den Worten

„Möge es den Naturgewalten standhalten und immer nur dem Guten dienen"

gesegnet wurde.

Bei gemütlichem Beisammensein mit den Ehrengästen, den Mitgliedern der Sektion und vielen Bergfreunden klang der Tag aus.

Möge das neue Kraftwerk, wie das 1942 erbaute, die nächsten 50 Jahre gut überstehen.

Kosten der Kleinwasserkraftanlage

Ausgaben: 1984 bis 1993

Einreichprojekt, Behörden, Angebote, Verhandlungen	34.745,45 DM
Auslagenerstattung, Bauaufsicht	5.975,64
Bauleitung Ing. Felder	14.060,02
Staumauer, Entsander. Fa. Frick/ Ing. Felder	290.132,33
Maschinenhaus. Fa. Frick	205.427,57
Kabel, Schutzrohr, Verlegen, Installation	73.033,67
Druckrohre, Transport, Trasse, Verlegen	62.405,94
Turbine Fa. Geppert	151.571,64
Notleitung, Folie	50.202,38
	887.554,64 DM

Beschreibung der Kleinwasserkraftanlage

Beschreibung der Kleinwasserkraftanlage des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hanau, am Angerlebach bei der Hanauer Hütte KG Imst. Z1. I-2043/7-86, Bestandsoperat, zur wasserrechtlichen Überprüfung der Anlage am 25. August 1992. Erstellt vom Ingenieurbüro Bernard, Hall / Tirol, von Herrn Dipl. Ing. Aichinger.

Einlaufbecken Druckrohrleitung Kraftwerkhaus

Allgemeines:

Die gegenständliche Wasserkraftanlage stellt eine Erneuerung eines alten, zu kleinen Kraftwerkes am Angerlebach dar. Durch die Verlegung des Maschinenhauses konnte eine Gefällserhöhung erzielt und die Ausbau-Wassermenge auf 150 l/s erhöht werden.

Die gegenständliche Wasserkraftanlage weist folgende Höhenlagen auf:

Entnahmeschwelle:	1904,25 m	Ausbauwassermenge:	Q A = 150 l/s
Oberwasserspiegel:	1903,97 m	Rohfallhöhe:	H R = 42,98 m
Turbinenwelle:	1863,26 m	Bruttofallhöhe:	H B = 40,71 m
Rückgabesohle:	1861,27 m	Nettofallhöhe:	H N = 38,40 m

Turbinenleistung: N T = 48,00 kW Generatorleistung: N G = 45,60 kW

Entnahmebauwerk:
Das Betriebswasser wird dem Angerlebach mittels eines Tiroler Wehres entnommen.
An der Entnahmestelle wurde dazu eine Wehrmauer errichtet und der Bach um ca. 0,8 m aufgestaut. Die Entnahmeschwelle liegt auf 1904,25 m.
Der Grobrechen des Tiroler Wehres weist eine lichte Breite von 2,80 m und eine Länge von 0,60 m auf.
Auf Grund der Undichtheit des Staubeckens wurden dessen Sohle und Böschungen nachträglich mit einer Teichfolie abgedichtet.
Das Staubecken kann über einen Grundablaß 0,80 m Breite und 0,60 m Höhe entleert werden.
Die Sohle des Grundablaßschützes liegt auf 1903,26 m. Das Betriebswasser gelangt über das Tiroler Wehr und einen linksseitig angeordneten Einlaufkanal in den Endsander.

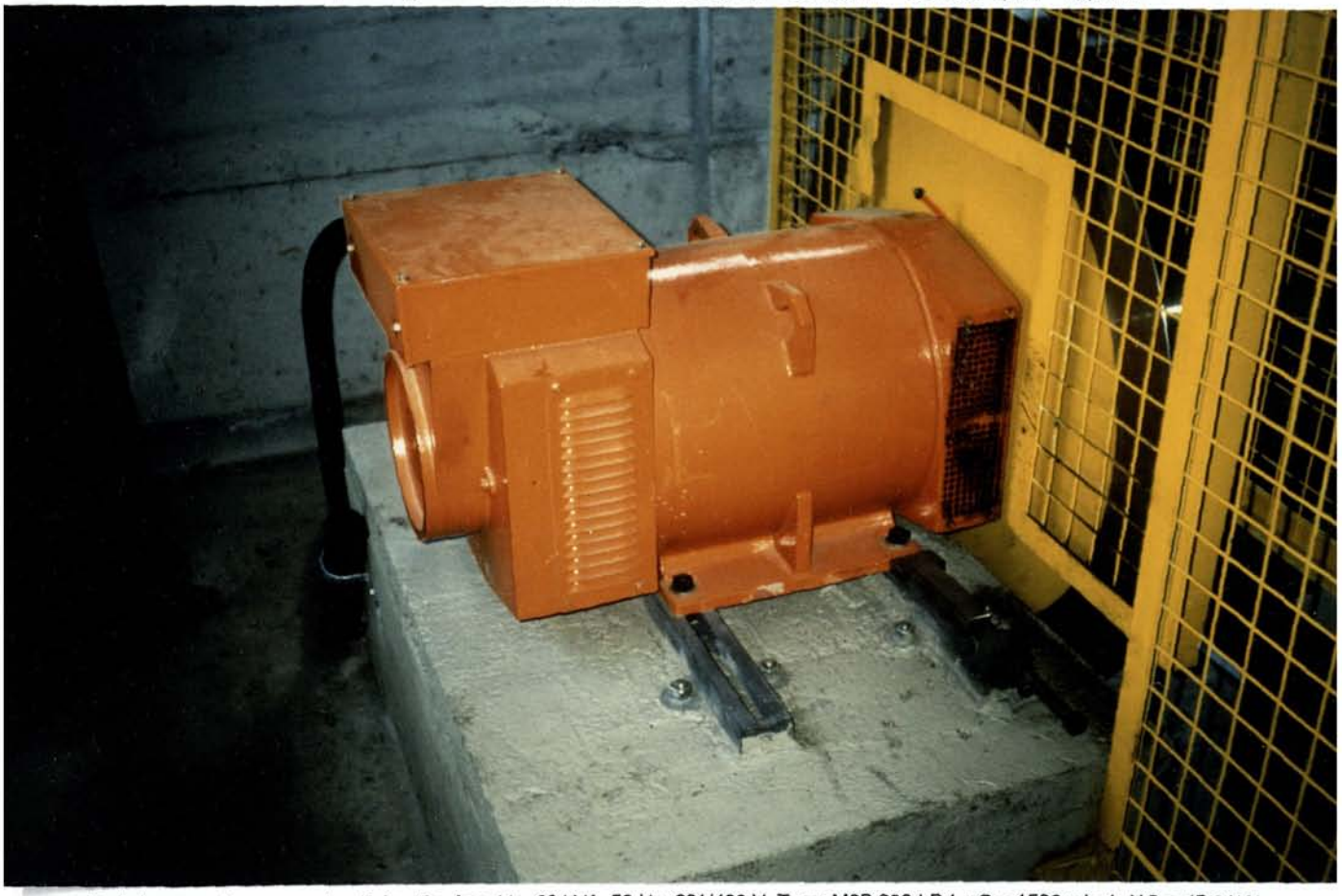
Entsander:
Der Entsander ist unmittelbar an die Wehrmauer, im linken Uferbereich des Angerlebaches angebaut. Vom Einlaufkanal gelangt das Betriebswasser über eine Einlauföffnung von 1,30 m Breite und 0,60 m Höhe in die 0,70 m lange und im Mittel 1,00 m tiefe Entsanderkammer.
Der Entsander weist ein 3,30 m langes und 0,26 m hohes Überaich auf. Zur Entleerung und Spülung ist unmittelbar neben dem Überaich ein Schütz mit 1,20 m Breite und 1,00 m Höhe.
An die Entsanderkammer ist eine Druckkammer mit 2,00 m Breite und 1,80 m Länge angeordnet. Über der Druckkammer ist ein Feinrechen mit 2,00 m Breite und 1,80 m Länge installiert.
Das Betriebswasser gelangt über einen Einlaufkonus in die Druckrohrleitung.
Das Entnahmewerk und der Entsander sind zur Gänze in Stahlbetonbauweise ausgeführt. Der Endsander ist in das anstehende Gelände eingelassen und bachseitig durch Steine vor Auskolkung geschützt. Die Abdeckung des Bauwerkes erfolgt durch Holzbohlen.

Druckrohrleitung:
Von der Druckkammer gelangt das Betriebswasser in die 180,10 m lange Druckrohrleitung aus Stahl, DN 300.
Die ersten 15 lfm. ist die Druckrohrleitung unterirdisch verlegt und verläuft anschließend oberirdisch, auf Stahlstützen befestigt, bis zum Maschinenhaus. Die geschweißte Stahlrohrleitung ist durch einen Anstrich vor Korrosion geschützt und weist zahlreiche Abwinkelungen auf.

Maschinensatz:

Im Maschinenraum ist eine eindüsige Peltonturbine mit einem über Keilriemen angetriebenen Drehstromsynchrongenerator aufgestellt. Mittels eines händisch betreibbaren Absperrorgans DN 250, welches unmittelbar vor der Turbine installiert ist, kann die Anlage abgesperrt werden.

Peltonturbine, eindüsig. Fabr.: Fa. Geppert, Baujahr 1991, QA = 150 l/s, nT = 330 min -1, NT = 48,0 kW

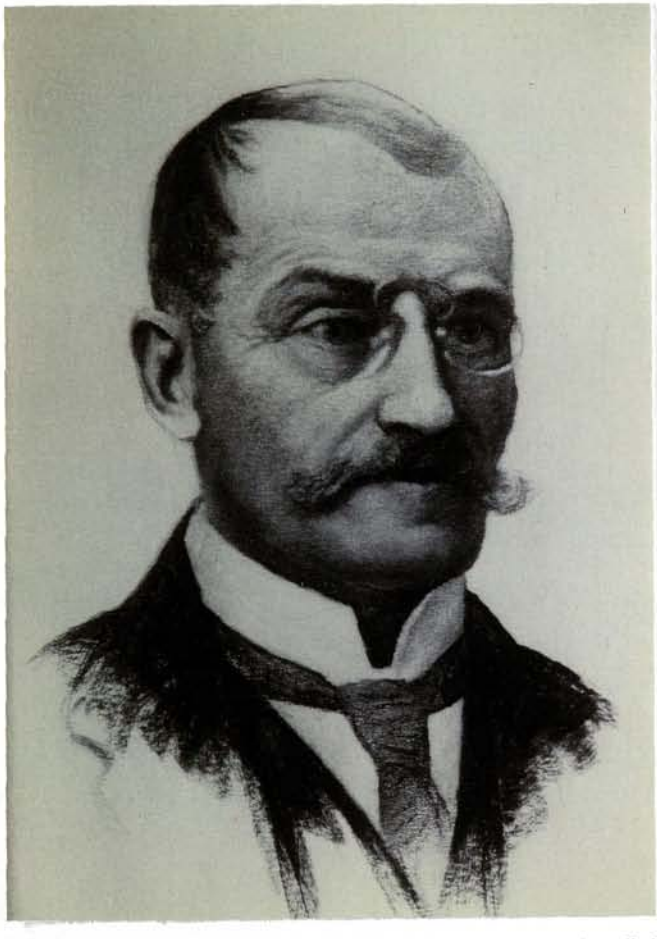


Drehstromsynchrongenerator, Fabr.: Fa. Ansaldo, 60 kVA, 50 Hz, 231/400 V, Type: M2B 200 LD4, nG = 1500 min-1, NG = 45,6 kW

Österreichische Ehrenmitglieder der Sektion Hanau

Herr Apotheker Carl Deutsch, Imst
Ehrenmitglied seit 1. Dezember 1896,
1911 bis 1919 Bürgermeister von Imst

Auf der Generalversammlung 1896 gibt der 1. Vorsitzende Dr. Ernst Fues bekannt:
„Trotz aller Unterstützungen würde es jedoch der Sektion Hanau schwer möglich gewesen sein, den Hüttenbau auszuführen, hätte sich ihr nicht aus reiner Liebe zur Sache und um die Durchführung des Projektes zu sichern, welches er bereits mit Spiehler gemeinsam gehegt hatte, in Apotheker Carl Deutsch sich ein Mann zur Verfügung gestellt, dessen reiche, als langjähriger Vorsitzender der Sektion Imst erworbene Erfahrung und dessen genaue Kenntnis der Parzinngruppe dem Unternehmen nicht minder zu Gute gekommen sind, wie seine Vertrautheit mit den besonderen lokalen Verhältnissen und seine Bekanntschaft mit den maßgebenden Behörden und Persönlichkeiten.



Durch seinen Beruf schon ohnedies außerordentlich stark in Anspruch genommen, hat er doch im Interesse des Hüttenbaues eine so rührige Tätigkeit entfaltet, wie sie aufopfernder kein Mitglied unserer eigenen Sektion hätte vollbringen können.
In Anbetracht dieser großen Verdienste und da jede andere Form, um dieselben gebührend zu würdigen, ausgeschlossen erschien, hat die Generalversammlung vom 1. Dezember 1896 den Beschluß gefaßt, Herrn Apotheker Carl Deutsch in Imst zum Ehrenmitglied der Sektion Hanau zu ernennen. Möge er als solches noch lange Jahre ihr ein Freund und Berater bleiben."

Herr Pfarrer Albert Beiler, Gramais
Ehrenmitglied seit 20. Juli 1909

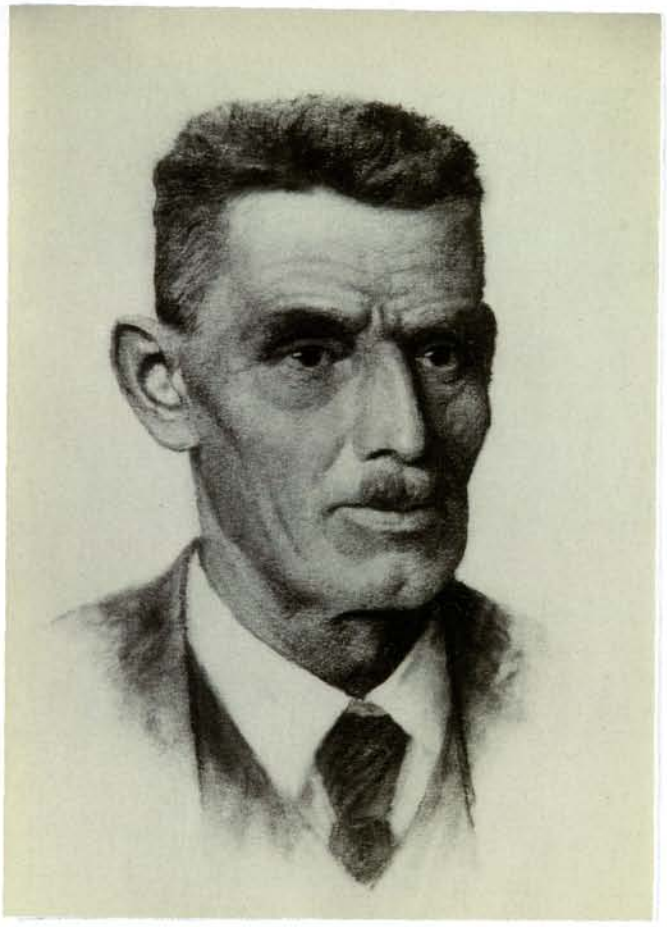
1909. Die Einweihung des Zubaues zur Hanauer Hütte und die Eröffnung des neuen Uhde-Bernays-Weges von Gramais über die Kogelseescharte zur Hanauer Hütte finden bei prächtigem Wetter am 20. Juli durch Pfarrer Albert Beiler statt.

Der Vorsitzende der Sektion Hanau gibt auf der Hanauer Hütte bekannt:
„Mit der heute anläßlich der Einweihung des Zubaues der Hanauer Hütte in Anbetracht der Verdienste um die Erbauung derselben vom Vorstand vollzogenen Ernennung des Herrn Pfarrer Albert Beiler, Gramais, zum Ehrenmitglied der Sektion Hanau erklären sich sämtliche anwesenden Mitglieder derselben durch Namensunterschrift einverstanden.
Hanauer Hütte, 20. Juli 1909

Dr. Fertig, Albert Deines, Dr. Übel,
Carl König, Julius Lucanus, Wilhelm Binsack,
Albert Schmitt, Rudolf Mulot, Sebastian Busch,
Carl Eberhard, W. Marschall, Eduard Doerr

Herr A. R. Plattner, Imst
Ehrenmitglied seit 24. Juni 1924
1923 bis 1927 Bürgermeister von Imst

Der Vorsitzende der Sektion Hanau, Dr. Fertig, teilt den Mitgliedern mit:
„Am 24. 6. 1924 wurde in der Sektionsversammlung unser bisheriger Vertrauensmann im Hüttengebiet, Herr Bürgermeister Plattner zu Imst, als Ehrenmitglied ernannt. In Anbetracht seiner Verdienste, die er sich um die Sektion und ihr Ansehen in Tirol erworben hat."



Darauf schreibt Bürgermeister A. R. Plattner, Imst, unter anderem: „Die mir durch Beschluß der Sektion Hanau widerfahrene Ehrung hat mich hoch erfreut, obwohl ich mir sagen muß, daß sie wohl nicht ganz verdient ist.
Die bescheidenen Dienste, die ich in der Sektion leisten konnte, rechtfertigen wohl kaum eine solche Auszeichnung.
Wer wie ich mitten im öffentlichen Leben steht und seine besten Kräfte der Allgemeinheit widmet, weiß am besten, wie selten man auf Anerkennung hoffen darf.
Um so herzlicher war ich erfreut über die mir seitens der Sektion Hanau gezollte Anerkennung meiner so bescheidenen Leistungen und sage Ihnen, geehrter Vorstand, meinen verbindlichsten Dank mit der Versicherung, daß ich gerne bereit bin, nach Kräften der Sektion Hanau meine Dienste zur Verfügung zu stellen."

Herr Josef Lechleitner, Boden
Ehrenmitglied seit 28. Februar 1964

Die Sektion Hanau des Deutschen Alpenvereins ernennt bei der Jahreshauptversammlung am 28. 2. 1924 Herrn Josef Lechleitner in Boden zu ihrem Ehrenmitglied.
„In dankbarer Anerkennung seiner jahrzehntelangen unermüdlichen Tätigkeit als Vertrauensmann der Sektion Hanau in Boden und in Würdigung seiner Verdienste um Unterhaltung und Ausbau der Hanauer Hütte zum Wohle aller Freunde der Lechtaler Alpen.

Rund 4 Jahrzehnte scheute Josef Lechleitner keine Mühe, bei mehreren Hüttenumbauten die Aufsicht zu führen, sich um alles zu kümmern. Bei der Errichtung des kleinen Wasserkraftwerkes 1942 bei der Hanauer Hütte war er es, der mit der Bevölkerung von Boden alles Material zur Hütte schaffte. Durch die Kriegsjahre hindurch und auch in den Nachkriegsjahren, als die Sektion Hanau nicht im Hüttenbesitz war, hatte er immer ein wachsames Auge auf die Hanauer Hütte. Als Vertrauensmann immer das Richtige zu tun war bestimmt nicht leicht, die Sektion Hanau ist Ihm zu großem Dank verpflichtet."

Hüttenbewirtschafter und Hüttenaufseher

Eduard Lechleitner, Bergführer

Am 1. Juli 1909 übernimmt Eduard Lechleitner aus Boden die Hanauer Hütte zur Bewirtschaftung.
In den Jahren von 1897 bis zur Bewirtschaftung war die Hanauer Hütte verproviantiert und wurde von Eduard Lechleitner als Hüttenaufseher betreut.
Im Jahre 1911 stellt Eduard Lechleitner Ida Wolf aus Tarenz als Hüttenköchin an. Auf der Hütte werden erstmals Dörrgemüse, Makkaroni und frisches Fleisch angeboten, was sich gut bewährt.
Während dieser Zeit wird die Hütte erstmals vergrößert und am 20. Juli 1909 der Erweiterungsbau eingeweiht.
Von 1912 bis 1921 übt Eduard Lechleitner wieder das Amt des Hüttenaufsehers aus.

Eduard Lechleitner, ledig, Hüttenaufseher + Bewirtschafter
* 24. 11. 1859 in Boden
+ 10. 5. 1925 in Krekelmoos, *Gemeinde Breitwang bei Reutte*

Ida Wolf, später verheiratet **Ida Ewerz**

„1912. Der Sektion Hanau wird die Konzession zum Betrieb des Gast- und Schankgewerbes in der Hanauer Hütte durch Bestellung der Ida Wolf aus Tarenz als Geschäftsführerin dieses Gewerbes hiermit genehmigt.
Der k. k. Bezirkshauptmann"

In einem Schreiben an den Hauptauschuß des DÖAV im September 1913 heißt es:
„Mit Schluß der Bewirtschaftung der Hanauer Hütte war der Pachtvertrag abgelaufen. Fräulein Ida Wolf hat zur Zufriedenheit die Bewirtschaftung geführt. Sie geht nur auf einen neuen Pachtvertrag ein, wenn ein Kuh- und Holzstall in der Nähe der Hütte gebaut wird.
Von 1914 bis 1919, während des Krieges, ruht die Arbeit der Sektion in den Alpen vollkommen. Die Lechtaler Alpen gehören zum erweiterten Kriegsgebiet. Die Hütte steht leer.

1920. Die Bewirtschaftung hat zu Klagen keinen Anlaß gegeben. Der Hüttenbesuch ist gut, die Besucher sind zufrieden.
Die zum zweitenmal erweiterte Hütte wird am 30. Juli 1926 eingeweiht.
Inzwischen hat Ida Wolf geheiratet und heißt nun Ida Ewerz. Sie bewirtschaftet die Hütte bis 1927.

Josef Lechleitner, Bergführer

1922 übernimmt Josef Lechleitner das Amt des Hüttenaufsehers, das er bis zu seinem Tod im Jahre 1975 ausübt.
Über fünf Jahrzehnte hat er die Hanauer Hütte auf das Beste betreut und war Vertrauensmann der Sektion in Boden und auf der Hütte.
Er hat stets in hervorragender Weise die Interessen der Sektion wahrgenommen und damit selbstlos allen Freunden der Lechtaler Berge gedient.
In Würdigung seiner Verdienste um Unterhaltung und Ausbau der Hanauer Hütte wird Josef Lechleitner 1964 zum Ehrenmitglied der Sektion Hanau im DAV ernannt.

Josef Lechleitner, Hüttenaufseher + Vertrauensmann
* 3. 4. 1898 in Boden, + 22. 5. 1975 in Reutte

Fanny Kaspar
Eheleute Fanny + Bernhard Kapeller

Für 1928 wird ein Vertrag mit Fräulein Fanny Kaspar, Elbigenalb, als Wirtschafterin für die Hanauer Hütte abgeschlossen.
Am 1. Juni 1929 heiratet die Wirtschafterin, so heißt es jetzt im Pachtvertrag Eheleute Fanny und Bernhard Kapeller.
Erstmals wird im Pachtvertrag festgelegt:
Die Einnahmen aus der Bewirtschaftung erhält die Wirtschafterin. Die Sektion dagegen die Einnahmen aus den Übernachtungen.
Die Hüttenbewirtschaftung läuft nicht so richtig, es gibt Klagen, noch 1930 wird der Vertrag gekündigt.

Hüttenpächter Bernhard Kapeller + Frau Fanny

Magnus Reich, Bergführer

Zwischen der Sektion Hanau des DÖAV einerseits und dem Bergführer Magnus Reich, Piller, Gemeinde Fliess in Tirol andererseits wurde heute ein Vertrag über die Bewirtschaftung der Hanauer Hütte für 1931 abgeschlossen.
Hanau, den 18. Mai.1931, Dr. Fertig, 1. Vorsitzender
Piller, Gemeinde Fliess, Tirol, den 7. Mai 1931,
Magnus Reich, Bergführer, Ehefrau Maria Reich

Bei der Hauptversammlung im Dez. 1931 hört man:
Die Bewirtschaftung der Hütte durch die Eheleute Reich hat keinen Anlaß zu Klagen gegeben.
Das Jahr 1940 als Kriegsjahr hatte zu Beginn berechtigten Anlaß zur Entscheidung der Frage, ob die Hütte überhaupt bewirtschaftet wird. Der Hauptausschuß des DÖAV besteht darauf, daß alle Hütten offen gehalten werden.

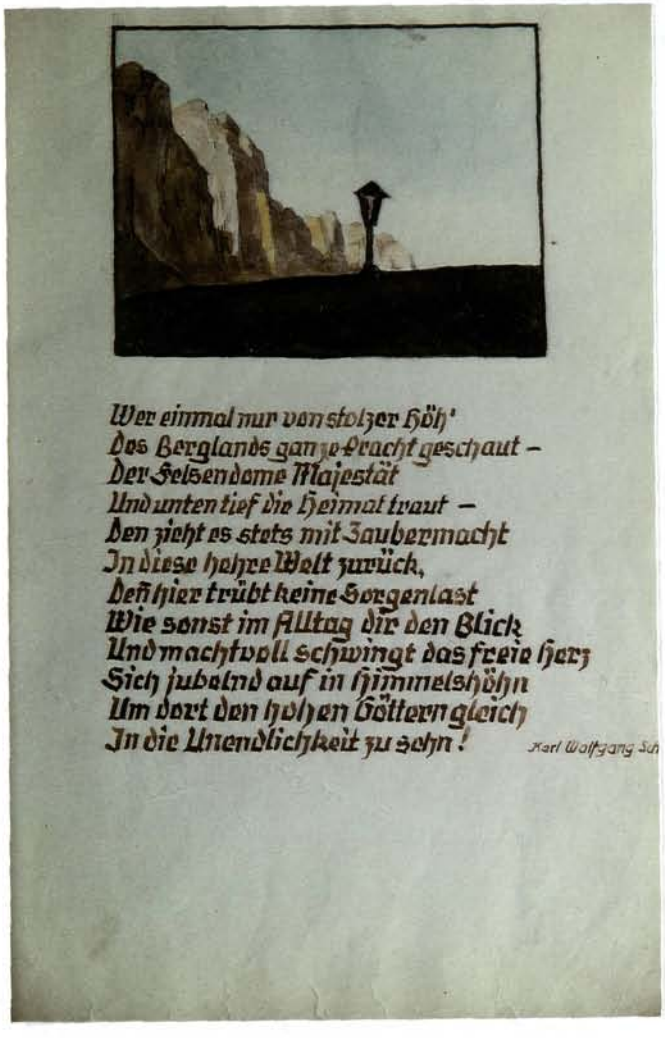
Hüttenbewirtschafter Magnus Reich und Frau Maria

Am 18. Juli 1943 ist die Einweihung des Lichtwerkes. Für Speise und Trank hatte die unermüdliche Hüttenwirtin Frau Reich gesorgt. Magnus Reich hatte die Gabe, trotz der Kriegsjahre sogar Tiroler Rotwein zu beschaffen und ihn auf seinem Rücken zur Hütte hochzutragen.

Frau Reich hat mit Ihrem Mann nicht weniger als 13 Jahre die Hütte zur völligen Zufriedenheit bewirtschaftet. Sie muß kurz nach Abgang von der Hütte im Krankenhaus in Landeck Aufenthalt nehmen. 1943 ist ihr letztes Wirtschaftjahr gewesen.

Willi Saurugger

Saurugger ist ein Bewerber aus Innsbruck, 44 Jahre alt, der außerordentliches Interesse für die Übernahme der Hüttenbewirtschaftung bekundet.
Die Hütte muß in diesem Jahr 1944 nach Mitteilung des Hauptvereins auf jeden Fall offengehalten werden. Willi Saurugger wird so zum Bewirtschafter auch der ersten Nachkriegsjahre.
Damals war man froh, trotz Bezugscheinen überhaupt Kartoffeln zu bekommen.



Eintrag im Hüttenbuch der Hanauer Hütte

Die deutschen Hütten in Österreich werden in der Nachkriegszeit treuhänderisch verwaltet. Für die Hanauer Hütte ist Landesoberforstwart Albert Koch, Häselgehr/Lechtal, zuständig.

Er schreibt auf Anfrage des ÖAV 1947, daß Herr Saurugger als Bewirtschafter der Hanauer Hütte sich geschäftlich erstklassig bewiesen hat, „in selbstloser Weise noch zur Zeit allen Unterganges derweil auf der Hütte mustergültige Ordnung und Disziplin hielt. Zuvorkommend, freundlich und elegant gegen Gäste und jedermann. Erfahren, praktisch in Küche, Keller und Zimmer, eine Sauberkeit daselbst, die weitum ihresgleichen suchen läßt. In jeder Beziehung moralisch korrekt und rein, ein Mann ruhigen festen Charakters."

Willi Saurugger kündigt im März 1950 das Pachtverhältnis, um eine andere Hütte zu übernehmen.

Franz Kneisel

Mai 1950. Der Tischler und Landwirt Franz Kneisel, geb. 27. 2. 1909, verheiratet, wohnhaft in Sölden/Ötztal, bewirbt sich um die Pacht der Hanauer Hütte. Kneisel ist Bergsteiger und Skiläufer, seine Frau im Gastgewerbe tätig.
Im gleichen Jahr wird die Hütte von Mitgliedern der Sektion besucht, die berichten:
Die Hütte ist bei dem neuen Wirt Franz Kneisel in *besten Händen, so daß sich dort jeder Besucher sehr* wohl fühlt.
1954 sollen die deutschen Hütten in Österreich wieder verwaltungstechnisch auf die Sektionen übergehen. Franz Kneisel hat Angst, daß die Franzosen in ihrem Besatzungsgebiet die Verwaltung der Hütten übernehmen.
Durch einen Bestandsvertrag für die Hütten in Nordtirol und Vorarlberg, der mit dem 1. Januar 1956 wirksam wird, gehen die Hütten wieder in die Verantwortung der Sektionen.

Hüttenpächter Franz Kneisel und Frau

Hugo Auer, Bergführer

Der ÖAV - Innsbruck teilt der Sektion Hanau im Januar 1956 mit:
„Bezüglich der Bestellung des Bergführers Hugo Auer, geb. 23. 1. 1920, wohnhaft Sölden 175, und Frau Luise Auer, als Nachfolger des Bewirtschafters Franz Kneisel bestehen unserseits keine Bedenken."

Auers sind offenbar an der Hütte interessiert. Herr Hugo Auer bessert 1957 die Wege zum Gufelseejoch und zu den Kübelwänden aus, Frau Auer schafft notwendiges Geschirr an.

Hugo Auer berichtet, der Besuch auf der Hütte im Sommer 1960 ist derart groß gewesen, daß man nur unter größten Anstrengungen für Nachschub sorgen konnte.
Herr Auer schlägt vor, eine Materialseilbahn zu bauen.
Die Materialseilbahn wird gebaut und am 15. Juni 1963 eingeweiht.
Im Laufe der Jahre häufen sich Beschwerden, zu recht oder unrecht sei dahingestellt, über mangelhafte Sauberkeit und Bedienung sowie einen unfreundlichen Hüttenwirt.

Eine Stellungnahme durch Hüttenwirt Hugo Auer zu einem Beschwerdebrief, den die Sektion im Jahre 1969 erhalten hat, liest sich folgendermaßen:

Luise Auer Hüttenwart Hermann Herbert Hugo Auer

Lieber Herr Ackermann,
1. Vorsitzender der Sektion Hanau
Ich bin jetzt 14 Jahre auf der Hanauer Hütte und habe noch nie gesehen, daß ein nicht gewaschenes Glas für die Gäste verwendet wurde.
Zum Lagervergeben möchte ich nur sagen, wir geben normal dem Gast das Lager, wenn er kommt. Dieser saubere Herr hat wohl noch nie etwas gehört, daß man sich im Hüttenbuch sofort eintragen muß und nach der Eintragung werden um 19 Uhr die Lager vergeben, auch wenn Bergsteiger mittags auf die Hütte kommen.
Das ist Alpenvereinsgesetz, und ich werde mich in Zukunft genau danach halten.
Zur Bedienung möchte ich sagen, daß sie immer sauber angezogen ist und wenn sie dem Schönheitssinn dieses Herrn nicht zugesagt hat, bitte ich das zu entschuldigen. Ich werde mich bemühen, schöne Mädchen auf die Hütte zu bringen für anspruchsvolle Herren.
Zum Essen möchte ich sagen, wenn der Gast bestellt, gibt es wohl manchmal Wartezeiten bis zu 30 bis 35 Minuten für Kaiserschmarren, wenn viele Leute da sind, sonst auch nicht.

Zum Waschraum ist zu sagen, daß eine alte graue Abflußwanne nicht elfenbeinweiß sein kann, und wenn den ganzen Tag etwas Wasser läuft, ist eine dicke Schmutzschicht mit Bakterien nicht gut möglich.
Abschließend möchte ich sagen, vielleicht hat sich dieser Herr selbst ein Lager gesucht, und da habe ich ihn wohl zu scharf angeredet.
An Hand der Hüttenbücher kann ich jederzeit nachweisen, daß auch in diesem Sommer, wie jedes andere Jahr, Gäste 3 und 4 mal im Sommer auf die Hütte kommen und sich scheinbar in den Bakterien und langen Essenwartezeiten bei schlecht aussehender Bedienung ganz wohl fühlen.
Hochachtungsvoll

Ihr Hugo Auer
Hüttenwirt der Hanauer Hütte

Zwischenzeitlich wird ein Winterraum gebaut für den Besuch in der nicht bewirtschafteten Zeit, der am 18. September 1966 eingeweiht wird.

Die Beschwerden nehmen bis 1970 immer weiter zu, in der Sektion werden Stimmen laut, die Hanauer Hütte unter diesen Voraussetzungen nicht mehr zu besuchen.

Der Vorstand ist gefordert, gegen die Zustände auf der Hütte etwas zu unternehmen.

Bei der Hauptversammlung im März 1971 wird berichtet, daß der Vorstand mit Ablauf des Jahres 1970 das seit 15 Jahren bestehende Pachtverhältnis zu Hüttenwirt Hugo Auer gelöst hat. Es gelang ein junges Pächterehepaar aus dem Lechtal zu finden und zu verpflichten, das uns eine bessere Bewirtschaftung der Hütte verspricht.

Florian und Bernadette Eberhard

Bei dem neuen Pächterpaar handelt es sich um die Eheleute Florian und Bernadette Eberhard aus Stockach.
Er hat im Lechtal einen ausgezeichneten Namen als Handwerker und ist aktiv im Bergrettungswesen und in der Jugendarbeit des Alpenvereins tätig.
Sie bringt vieljährige Erfahrung aus dem Gaststättengewerbe mit.
Die Qualifikation, verbunden mit freundschaftlichen Beziehungen in der Nähe unseres Hüttengebietes garantieren uns wohl, daß in Zukunft die Hanauer Hütte wieder mehr Besucher anziehen wird, als dies in der letzten Vergangenheit der Fall war.
Das Ehepaar Eberhard übernimmt ab 1971 die Bewirtschaftung der Hanauer Hütte

Im November 1977 wurde bei einem schweren Sturm das Dach über der Veranda und ein Teil des Hüttendaches weggerissen. Da der Schaden gleich entdeckt wurde, konnte Florian Eberhard mit ein paar Leuten bei starkem Schneefall die Zimmer weitgehend von Schnee räumen und die Dachabdeckung notdürftig wiederherstellen.
Das fortgerissene Material, vom Schnee bedeckt, mußte unter großen Schwierigkeiten im Bereich der Hütte zusammengesucht werden.
Florian Eberhard war nach Rückkunft ins Tal so geschafft wie selten, erzählte er.

Hüttenbewirtschafter Florian und Bernadette Eberhard

In die Bewirtschaftungszeit der Hüttenpächter fiel auch der große Umbau, 1975 bis 1980, in die heutige Form der Hanauer Hütte, die Umbauung des alten Holzhauses.

Florian Eberhard, Hüttenpächter von 1971 bis 1986

Im April 1986 erreicht die Sektion Hanau die traurige Nachricht, daß Florian Eberhard am 25. April verstorben ist.
Seine Frau, Bernadette Eberhard, übernimmt jetzt die Pacht der Hanauer Hütte in alleiniger Regie.

Den Mitgliedern der Sektion Hanau wird bei der Hauptversammlung im März 1991 mitgeteilt:
„Leider hat die Hüttenpächterin Bernadette Eberhard, die in 1990 ihr 20jähriges Hüttenjubiläum feiern konnte, mangels männlicher Hilfe bei der Hüttenbewirtschaftung, kündigen müssen. Wir haben aber inzwischen einen neuen Hüttenwirt gefunden:
Herrn Werner Hellweger aus Strengen am Arlberg, dessen Frau die Nichte von Bernadette Eberhard und Tochter des Hüttenwirts der Memminger Hütte ist. Wir hoffen, daß die Hütte damit weiter in guten Händen bleibt."

Werner und Anita Hellweger

Am 5. Februar 1991 wird zwischen der Sektion Hanau und Herrn Werner Hellweger über die Bewirtschaftung der Hanauer Hütte ein Pachtvertrag abgeschlossen.

Im März 1991 schreibt die Marktgemeinde Imst an die Sektion Hanau:
„Zum Ansuchen des DAV, Sektion Hanau e.V., Inhaberin einer Gastgewerbekonzession in der Betriebsart Schutzhütte im Standort A 6460 Imst, Hanauer Hütte 300, um die Genehmigung zur Übertragung der Ausübung der Gewerbeberechtigung an Herrn Werner Hellweger, wohnhaft in A 6571 Strengen, Bahnhof 39b, als Pächter, wird mitgeteilt, daß gegen eine Stattgebung des gegenständlichen Ansuchens keine Einwendungen erhoben werden."

Hüttenbewirtschafter Werner und Anita Hellweger seit 1991

Die Hüttenpächter Werner und Anita Hellweger sorgen bis heute für das Wohlbefinden der Hüttenbesucher.

Hüttenwarte und Hüttenbaumeister der Sektion Hanau

Nachdem die Sektion Hanau 1894 gegründet war, befaßte man sich sogleich mit dem Gedanken, eine Hütte zu bauen.
Die Vorarbeiten und die Durchführung des Baues der Hütte lag in den Händen des Vorstandes unter Leitung des ersten Vorsitzenden Dr. Ernst Fues. Auch die weitere Unterhaltung der Hütte sowie erste Wegebauten wurden vom Vorstand veranlaßt beziehungsweise durchgeführt.
Bei der Hauptversammlung am 13. Dezember 1904 wird laut Sektionsbeschluß die Zahl der Vorstandsmitglieder auf sieben erhöht. Jean Weidert wird Baurat für Hütten- und Wegebau.

Hüttenwart von 13. 12. 1904 bis 14. 5. 1907
Jean Weidert, Gründungsmitglied
von 1910 bis 1921 Schatzmeister
1906 wird erstmals von einer Erweiterung der Hütte gesprochen. Wenn sich die Besucherzahlen weiter so erhöhen, ist geplant, die Hütte auf der Ostseite um vier Zimmer mit je zwei Betten und 16 Matratzenlager zu erweitern. Unter seiner Leitung werden Wegbauten zum Gufelseejoch und zur Kogelseespitze durchgeführt. Sämtliche Wege im Hüttengebiet sind in bester Ordnung gehalten und neu bezeichnet.

Im Jahre 1934 kann man nachlesen:
„Die Sektion Hanau besteht jetzt 40 Jahre. Von den Gründern und ersten Mitgliedern haben 7 Herrn dem Verein bis heute die Treue gehalten. Darunter Jean Weidert, sie werden zu Ehrenmitgliedern ernannt."

Hüttenwart von 14. 5. 1907 bis 11. 12. 1929
Dr. Übel
Er setzt bei der Marktgemeinde Imst die Bewilligung des projektierten Erweiterungsbaues der Hanauer Hütte durch, so daß nach dem Bau am 20. Juli 1909 die Einweihung vorgenommen werden kann. Im Jahre 1912 wird eine Wasserleitung zur Hütte gelegt.

Während des Ersten Weltkrieges ruht die Tätigkeit im Arbeitsgebiet der Sektion in den Alpen ganz.

In der Hauptversammlung 1921 beschließt man eine weitere Erweiterung der Hütte, die jedoch schon bald in Frage gestellt ist. Geldentwertung und Inflation machen den Plan zunächst zunichte. Doch nachdem das Geld wieder etwas wert ist, greift man den Plan einer Erweiterung wieder auf und nach Durchführung kann die Einweihung des Erweiterungsbaues am 30. Juli 1926 stattfinden.

Bei der Hauptversammlung am 15. Dezember 1926 spricht der Vorsitzende noch einmal den Dank der Sektion für die außerordentliche Mühewaltung bei dem Erweiterungsbau der Hütte aus und ernennt Dr. Übel zum Ehrenhüttenwart.

In den folgenden Jahren werden nur Instandhaltungsarbeiten durchgeführt.

Am 3. Oktober 1929 verschied unerwartet für die Sektion Sanitätsrat Dr. Übel, ein trefflicher, unersetzlicher Mann, der mit nie versagender Schaffenskraft und großer Sachkenntnis die Hanauer Hütte in ihrer heutigen Gestalt erstehen ließ.

Hüttenwart von 11. 12. 1929 bis 21. 3. 1939
Wilhelm Stübing
von 1898 bis 1904 Schriftführer
Zu Anfang seiner Amtszeit werden ein Stall und eine Waschküche neben der Hütte gebaut. Das Dach der Hütte wird neu mit Schindeln gedeckt. Durch die politische Lage in Deutschland wird es immer schwerer, nach Österreich ins Lechtal und somit zur Hanauer Hütte zu kommen.

1935 übersteht die Hütte trotz 2,10 m Schnee den Winter gut. Der Hüttenwart muß sich in Berlin eine Genehmigung holen, um das Hüttengebiet aufsuchen zu können.
1937 wird die Ausreisesperre nach Österreich aufgehoben. Nun trägt man sich mit dem Gedanken, die Hanauer Hütte mit elektrischer Beleuchtung auszustatten.
1939 gibt Wilhelm Stübing das Amt als Hüttenwart ab, er hätte so gerne noch das elektrische Licht auf der Hütte eingeführt.

Hüttenwart von 21. 3. 1939 bis 18. 4. 1958
Hermann Herbert
von 1935 bis 1939 Schriftführer
Die Hauptaufgabe besteht in dieser nicht gerade einfachen Zeit im Beschaffen von Material für das geplante kleine Kraftwerk. Die Druckrohre und Lichtleitung werden zunächst in Hanau gelagert. Generator und Turbine werden in Hall in Tirol gefertigt.

Alles wird 1942 nach Boden geschafft und von den Bewohnern des kleinen Ortes hinauf zur Hanauer Hütte transportiert, und alle waren froh, als am 23. September auf der Hütte nach Montage aller Teile die Lichter angingen.

Am 18. Juli 1943 wurde allen Kriegsnöten zum Trotz das kleine Kraftwerk eingeweiht und ließ alle Teilnehmer für Stunden die harte Kriegszeit vergessen.

Mai 1945, der zweite Weltkrieg ist zu Ende. Die Vereinstätigkeit ruht. Das Arbeitsgebiet der Sektion Hanau in Österreich ist unerreichbar, die Grenzen sind zu. Es wird dort ein Hüttenbetreuer eingesetzt, der für die Instandhaltung der Hütte sorgt.

Erst 1956 gehen die Hütten in Norttirol wieder in den Besitz der Sektionen über. Zuerst muß das Hüttendach neu gedeckt werden und neues Inventar wird beschafft.

Wieder trifft die Sektion ein harter Schlag, als man 1958 liest: Hermann Herbert ist nach kurzer Krankheit verstorben, er, der die Hütte in fürsorglicher Weise in einer der schlechtesten Zeiten betreut hat.

In der Festschrift zum 75. Bestehen der Sektion Hanau kann man nachlesen, daß die Ehrentafel durch zwei Namen ergänzt werden soll, darunter Hermann Herbert. Auch diesen Männern war die Alpenvereinsarbeit Teil ihres Lebenswerkes. Der Tod beendete zu früh ihr Wirken.

Hüttenwart von 18. 4. 1958 bis 24. 3. 1971
Ottmar von Wolff

Instandsetzungsarbeiten gehören immer wieder zu einer Hütte in einer Höhe von 2000 Meter. Für die Lager werden neue Matratzen angeschafft. Ein neuer Herd für die Küche wird gekauft. Eine Materialseilbahn soll gebaut werden.

So wird 1961 zunächst ein Fahrweg von Boden über die Angerlealm bis zur heutigen Materialseilbahn-Talstation gebaut. In den folgenden Jahren wird die Materialseilbahn gebaut und am 15. Juni 1963 eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben.

Die Nächtigungszahlen haben sich so erhöht, daß man sich nach einer Möglichkeit umsieht, mehr Bergfreunde unterzubringen. Ein Winterraum, in dem auch im Sommer 30 Lager zu Verfügung stehen, soll errichtet werden.

Mit den Planungs- und Vorarbeiten für die Errichtung eines Winterraumes bekommt der Hüttenwart 1965 **Fritz Baum für das Referat Hüttenbau** zur Seite.

Am 18. September 1966 kann der Winterraum eingeweiht werden.
In den weiteren Jahren wird vor der Hütte eine Terrasse mit einem stabilen Geländer gebaut. Ein Stück Wasserleitung wird durch eine Kunststoffleitung ersetzt.

Die Zahl der Hüttenbesucher nimmt weiter zu. Man trägt sich 1970 mit dem Gedanken, die Lücke zwischen der alten Hütte und dem Winterraum zu schließen.

Hüttenwart von 24. 3. 1971 bis 18. 3. 1980
Fritz Baum
von 1952 bis 1971 Leiter Wandern
von 1964 bis 1971 Referat Hüttenbau

Zunächst gilt es, die Lücke zwischen alter Hütte und Winterraum zu schließen. Es werden Toilettenräume, Waschräume und ein Trockenraum im Erdgeschoß untergebracht und im ersten Stock Zimmer mit Betten eingerichtet. Am 23. September 1973 konnte der Zwischenbau feierlich übergeben werden.
Zwei Schlafräume im alten Hüttenteil werden in den Gastraum einbezogen, der ganze Gastraum mit PVC ausgelegt.

1975: Das alte Holzhaus droht aus den Fugen zu geraten. So entschließt man sich, den alten Teil der Hütte zu ummauern und das Dachgeschoß auszubauen.
Inzwischen wird unterhalb der Hütte eine Abwasserkläranlage gebaut.

Bei einer Vorstandssitzung 1977 wird das Problem der Weiterverfolgung des Hüttenbaues erörtert. Hüttenwart Fritz Baum kann aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nur bedingt fortführen.

Architekt Jochen Schröter springt ein, um die weiteren Bauarbeiten sicherzustellen und übernimmt das Referat Hüttenbau.

Noch 1978 können alle Maurer-, Beton- und Dachdeckerarbeiten abgeschlossen werden. Ein Jahr später wird der Innenausbau durchgeführt. Neue größere und kleinere Lager entstehen, und die Pächterwohnung wird ausgebaut.

Bei der Hauptversammlung 1979 dankt der Vorsitzende Bernius mit persönlichen Worten Fritz Baum für seine langjährige Tätigkeit als Wanderwart, Hüttenwart und Hüttenbaumeister im Vorstand der Sektion Hanau. Er überreichte ihm eine Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft

Hüttenwart von 18. 3. 1980 bis 27. 3. 1984
Ernst Schweitzer
von 1979 bis heute Leiter Senioren Wandern
von 1984 bis 1989 2. Vorsitzender

Referat Hüttenbau Jochen Schröter

Die Hütte wird im unteren Bereich verputzt und im oberen Teil mit einer Stülpschalung versehen. Nach 6 Jahren ist das Bauvorhaben abgeschlossen. Am 27. September 1981 findet die Einweihung der Hanauer Hütte statt.

In den weiteren Jahren müssen immer wieder anfallende Probleme bewältigt werden. Starke Schneefälle und Frosteinbrüche lassen das Zugseil der Materialseilbahn reißen. Die Brücke über den Angerlebach vor dem Schinder wird erneuert. Der Weg zur Hütte wird instandgesetzt. Es werden aber auch erste Erkundungen entlang des Baches für die Möglichkeit zum Aufstellen eines neuen E-Werkes durchgeführt.

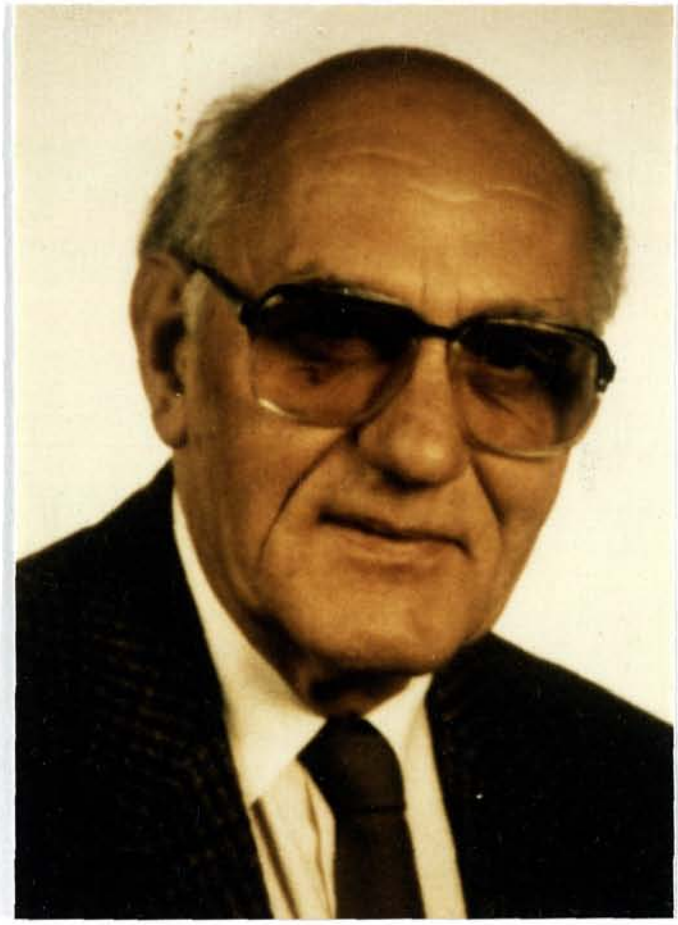
Bei der Hauptversammlung 1984 wird das Referat Hüttenwart und Hüttenbau zusammengefaßt.

Hüttenwart von 27. 3. 1984 bis 12. 3. 1992
Jochen Schröter
von 1976 bis 1984 Referat Hüttenbau

Um den Energiebedarf der Hütte zu decken, muß man sich Gedanken machen. Behördengänge, Planungen, Genehmigungen und Angebote einholen sind an der Tagesordnung. Beauftragte Firmen gehen in Konkurs, neue Ausschreibungen. Trotz all den Schwierigkeiten kann ein erster Bauabschnitt des neuen Kleinwasserkraftwerkes 1987 fertiggestellt werden. Zwischenzeitlich muß durch Behördenauflage die Quellfassung und ein Stück der Trinkwasserleitung erneuert werden. In der Hütte wird ein neuer Herd installiert.

Inzwischen sind die Baumeisterarbeiten am neuen E-Werk abgeschlossen. Was nun fehlt sind Druckrohrleitung, Generator und Turbine; die beauftragte Firma ist Pleite. Neue Ausschreibung, eine neu gefundene Firma baut, liefert und montiert innerhalb eines halben Jahres die restlichen Teile zum Kleinwasserkraftwerk. Es wird am 2. August 1991 in Betrieb genommen.

Am 18. Juli 1992 findet die Einweihung des neuen E-Werkes statt.



Bei der Hauptversammlung am 12. 3. 1992 führt der Vorsitzende unter anderem aus: „Der besondere Dank gilt Jochen Schröter, der vor vielen Jahren, als der Hüttenumbau eingeleitet wurde, eingesprungen ist und das Amt des Hüttenwartes und Baumeisters übernommen hat und der in selbstlosem Einsatz den Umbau fertiggestellt und auch das Wasserkraftwerk zum Abschluß gebracht hat. Zum Dank hierfür ernennt der Vorstand Jochen Schröter zum Ehrenmitglied der Sektion."

Hüttenwart von 12. 3. 1992 bis heute
Wolfgang Trapp
von 1976 bis 1989 Leiter Wandern
von 1989 bis 1992 2. Vorsitzender
von 1991 bis 1992 Referat Hüttenbau

In erster Linie sind im Hüttenumfeld die Auflagen der Marktgemeinde Imst zu erfüllen. Entfernen der alten kleinen Wasserkraftanlage von 1942 bis auf das Kraftwerkshaus.
In der Hütte werden die alten Küchenmöbel durch eine moderne Einbauküche ersetzt. Der Fußboden in Küche und Gastraum wird durch einen neuen ersetzt. Es wird ein Funktelefon installiert. Bergrettungsgeräte werden auf den neusten Stand gebracht. Setzungsrisse an der Hütte werden beseitigt.

Im Jahr 1994 wird die gesamte Hanauer Hütte vom Dach bis zum Sockel außen renoviert. Für den Gastraum werden neue Stühle angeschafft. Für die wasserarme Zeit wird für Notfälle ein Stromaggregat angeschafft. Immer wieder zerstören Muren den Fahrweg von Boden zur Materialseilbahn, es werden große Durchlaßrohre im Weg eingebaut.
1995 wird der Fahrweg zur Materialseilbahn gleich dreimal von großen Muren verschüttet. Die Brücke über den Angerlebach vor dem Schinder wird durch eine neue ersetzt, der Weg zur Hütte instandgesetzt. Es werden eine Müllpresse und zur Koordinierung bei Bergunfällen zwei Handfunkgeräte angeschafft. Im Gastraum werden zur Dremelseite hin die alten Fenster durch neue ersetzt. Für die Küche wird eine Geschirrspülmaschine gekauft. Bei der Materialseilbahn wird der Verbrennungsmotor durch einen Elektromotor ersetzt, die Bergstation mit Lärchenbrettern verkleidet.
1996 werden Trockenraum, Toiletten und Waschräume grundlegend saniert, zum Heizen des Gastraumes wird ein Kachelofen eingebaut. In einem Arbeitseinsatz wird der Aufstieg zur Hütte zum Teil rekultiviert. Das Einlaufbecken zum Kleinwasserkraftwerk der Landschaft angepaßt.

Vorsitzende der Sektion Hanau im Deutschen und Österreichischen Alpenverein

1. Vorsitzender - 14. 12. 1893 bis 2. 12. 1905
Dr. Ernst Fues, Gründungsmitglied

Der Gedanke, in Hanau eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins zu gründen, ist zuerst im Winter 1892/93 in den Köpfen einiger Hanauer, unter ihnen Dr. Ernst Fues, die bereits Alpenvereinsmitglieder, doch Angehörige anderer Sektionen waren, aufgetaucht.

Nach mehreren Zusammenkünften fand am 14. Dezember 1893 die konstituierende Generalversammlung statt, bei der Dr. Ernst Fues zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde.
Durch seine Initiative und gute Beziehung zum Apotheker Carl Deutsch aus Imst, Tirol, reifte schon 1894 der Plan, im Parzinn, Lechtaler Alpen, eine Schutzhütte zu bauen, was 1896/97 zur Durchführung kam.

Bei der am 3. 12. 1905 abgehaltenen Generalversammlung trat der bisherige Vorsitzende Dr. Ernst Fues vom Amt zurück, wie er es zuvor bereits angekündigt hatte.
Die Versammlung beschloß in Anerkennung seiner um die Sektion sowohl in Hanau, als auch im alpinen Arbeitsgebiet erworbenen Verdienste, ihn zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen, wodurch er in der Lage ist, dem Vorstand auch fernerhin mit seinen Erfahrungen auf alpinem Gebiet in schätzenswerter Weise beizustehen.

1. Vorsitzender - 2. 12. 1905 bis 8. 12. 1908
Karl König, Gründungsmitglied
von 1893 bis 1905 Kassierer

Gleich zu Beginn seiner Amtszeit setzte sich Karl König für die Vergrößerung der kleinen Hütte auf dem Parzinnbühl ein. In der Umgebung der Hütte wurden die Wege ausgebaut.

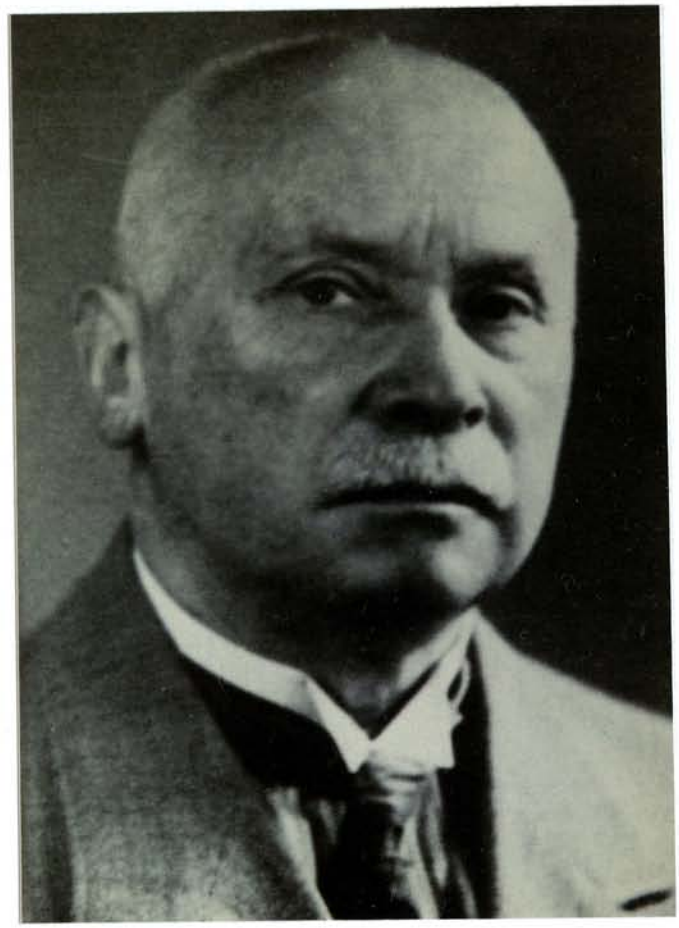
1907 erreichte Karl König bei der Marktgemeinde Imst die Änderung der Schenkungsurkunde. Die Sektion Hanau bekommt 100 qm Grund dazu.

1908 kommt die Bewilligung des projektierten Erweiterungsbaues, so daß mit dem Bau begonnen werden kann. Weiter wird der Bau einer Wasserleitung während seiner Amtszeit beschlossen.

1. Vorsitzender - 8. 12. 1908 bis 21. 3. 1939
Dr. Fertig

Zu Anfang im Jahre 1909 steht die Einweihung des Zubaues zur Hütte und die Eröffnung des Uhde-Bernays-Weges von Gramais über die Kogelseescharte zur Hanauer Hütte. Die Hütte wird erstmals bewirtschaftet. In den weiteren Jahren wird eine Wasserleitung gebaut. Dann kommt der erste Weltkrieg, die Hütte gehört zum erweiterten Kriegsgebiet, so ruht die Arbeit der Sektion in den Alpen bis 1921 fast ganz. Eine weitere Hüttenerweiterung ist durch die Inflation in Frage gestellt. 1925 wird die Hütte erweitert und kann 1926 eingeweiht werden.

1932 steht Sanitätsrat Dr. Fertig 25 Jahre an der Spitze der Sektion und wird für seine Verdienste in einer schweren, wechselvollen Zeit zum Ehrenmitglied ernannt.
1933. Wieder beginnt für die Sektion Hanau eine schwere Zeit. Personen jüdischer Abstammung dürfen kein Mitglied sein. Der Vorstand der Sektion, bis auf Dr. Fertig, den man bewegt hatte sein Amt beizubehalten, legt seine Ämter nieder.
Bei der Mitgliederversammlung 1939 scheidet Dr. Fertig aus dem Vorstand aus. Als besonderes Zeichen des Dankes ernennt ihn die Versammlung zum Ehrenvorsitzenden.



1. Vorsitzender - 21. 3. 1939 bis 1945
Dr. Müller - Starke
von 1924 bis 1939 2. Vorsitzender

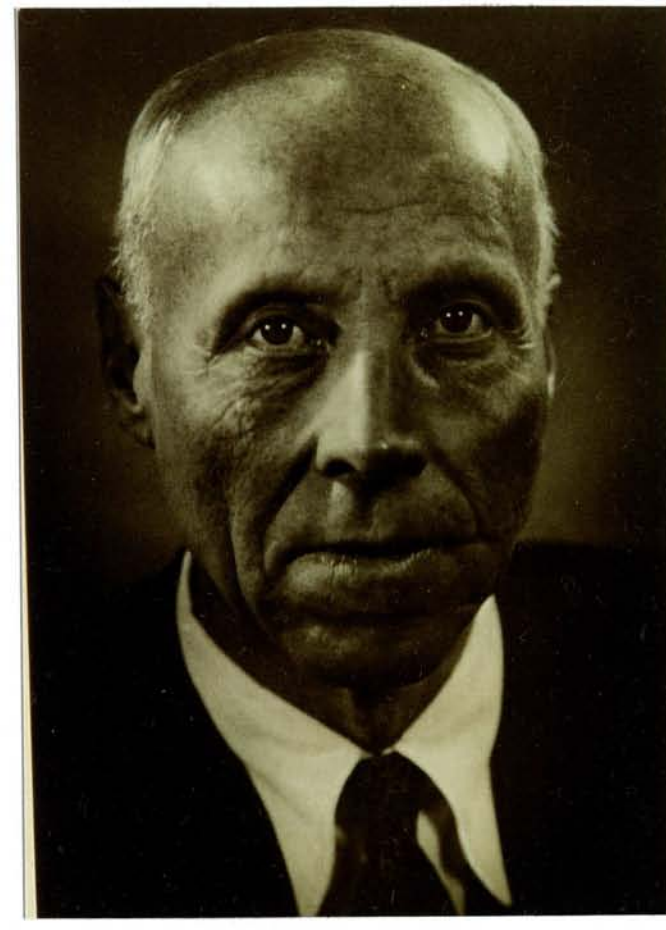
Die Hauptaufgabe der Sektion unter Vorsitz von Dr. Müller-Starke besteht in der Planung einer elektrischen Anlage für die Hanauer Hütte.

Trotz des Krieges gelingt es, das Material zu beschaffen und den Bau zu errichten, so daß ab September 1942 die Hanauer Hütte mit elektrischem Strom versorgt werden kann.

Aber auch Unrühmliches kann nicht unerwähnt bleiben. Die Bezeichnung des 1909 eröffneten Uhde-Bernays-Weges muß 1942 aufgegeben werden. Uhde Bernays ist ein Stiefsohn des Juden Professors Michael Bernays.
1944, die Sektion Hanau ist 50 Jahre alt, doch die gegenwärtigen Verhältnisse geben keinen Anlaß zum Feiern.

Im Mai 1945 ist der 2. Weltkrieg zu Ende. Die Vereinstätigkeit ruht. Das ist verständlich, denn jeder kümmert sich in den Wirren nach dem Krieg erst einmal um sich selbst.

Im September wird nur berichtet: Die Sektion Hanau im Alpenverein fällt nicht unter das Gesetz 52 der Militärregierung. Das heißt: Die Sektion Hanau kann ihre Arbeit wieder aufnehmen.



1. Vorsitzender - 1. 3. 1947 bis 14. 12. 1953
Dr. Werner Canthal
Bei der Hauptversammlung am 1. März 1947 wird der Alpenverein Sektion Hanau neu gegründet. Von der Versammlung wird Dr. Werner Canthal zum 1. Vorsitzenden gewählt.
Die Arbeit im Hüttengebiet muß, so schmerzlich es ist, bis auf weiteres ruhen, da wir nicht mehr über sie verfügen. Das Eigentum Deutscher Alpenvereine in Österreich steht unter treuhänderischer Verwaltung.

Das Arbeitsgebiet der Sektion in Österreich liegt in der französischen Besatzungszone. So beschränken sich die Aktivitäten der Sektion auf Vorträge und Wanderungen im heimischen Raum.

1. Vorsitzender - 14. 12. 1953 bis 24. 4. 1970
Dr. Wilhelm Heinrich Heraeus
Unter dem Vorsitz von Dr. W. H. Heraeus begeht die Sektion Hanau 1954 ihr 60jähriges Bestehen.
Am 1. Januar 1956 gehen die Hütten in Österreich endlich wieder in die Verantwortung der Sektionen über. Erstmals kann man ohne Schwierigkeiten die Hanauer Hütte besuchen und das 60jährige Bestehen der Hütte feiern.
1960. Nach eingehender Beratung ist der Vorstand einstimmig für den Bau einer Materialseilbahn. 1963 kann die Materialseilbahn im Beisein von Oberbürgermeister Herbert Dröse eingeweiht werden.

Die steigenden Besucherzahlen, auch im Winter, zwingen den Vorstand 1964 über den Bau eines Winterraumes nachzudenken. Am 18. September 1966 ist es soweit, die Einweihung des Winterraumes kann stattfinden.

Im Jahre 1969 feiert die Sektion Hanau ihr 75jähriges Bestehen.

Am 24. April 1970 übergibt Dr. W. H. Heraeus sein Amt an seinen Nachfolger.
Über 17 Jahre hat Dr. W. H. Heraeus die Sektion als Vorsitzender geleitet und vieles zur Erhaltung und zum Ausbau der Hanauer Hütte beigetragen.

In dieser Zeit wurden Materialseilbahn und Winterraum erstellt sowie die Voraussetzung für eine Erweiterung der Hütte geschaffen.
In dankbarer Würdigung seiner Verdienste ernennt die Sektion Hanau Herrn Dr. W. H. Heraeus zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

1. Vorsitzender - 24. 4. 1970 bis 8. 5. 1974
Rudolf Ackermann
von 1947 bis 1965 Vortragswart
von 1964 bis 1971 2. Vorsitzender

Bei der Hauptversammlung 1970 berichtet man über die vorgesehenen Baumaßnahmen zur Erweiterung der Hanauer Hütte. Drei Schwerpunkte werden die Arbeit in den nächsten Jahren bestimmen: die Lücke zwischen Hütte und Winterraum durch einen massiven Bau schließen, die Verbesserung der sanitären Anlagen, die Vergrößerung des Tagesraum und Schaffung von Zimmern mit Betten.

Am 23. September 1973 kann die Sektion die Einweihung des Erweiterungsbaues feiern.

Während seiner Amtszeit wird 1972 in Würdigung seiner Verdienste Herr Rudolf Ackermann zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt.

25 Jahre Vorstandsmitglied der Sektion. Mit seiner tatkräftigen Unterstützung entstanden auf der Hanauer Hütte Winterraum und Erweiterungsbau.
Die Errichtung der Materialseilbahn lag in seinen Händen.

Herr Rudolf Ackermann führt die Sektion bis zur Hauptversammlung am 8. 5. 1974

1. Vorsitzender - 8. 5. 1974 bis 21. 7. 1983
Karl Bernius
von 1964 bis 1973 Schriftführer
von 1971 bis 1974 2. Vorsitzender

Die Sektion besteht 1974 80 Jahre. Die alte Hütte soll massiv umbaut werden, das Holzhaus im Erdgeschoß soll stehen bleiben, um den Hüttencharakter zu erhalten.
1975 wird die geforderte Abwasserkläranlage unterhalb der Hütte gebaut.
1976 wird begonnen, die Hütte zu umbauen, 1981 sind die Bauarbeiten nach 6 Jahren abgeschlossen. Am 27. September ist es soweit, die Einweihung des Umbaues der Hanauer Hütte kann stattfinden.
Besondere Verdienste erwarb sich Karl Bernius bei der Koordinierung der hüttenbesitzenden Sektionen des Lechtales, die auf seine Initiative einen ständigen Erfahrungsaustausch begannen. Er hat durch seinen persönlichen Einsatz viel erreicht.

Sein stolzester Tag war, als 1981 der Neubau der Hanauer Hütte von ihm eingeweiht wurde. Die Krönung seines Werkes.

Um so schmerzlicher ist für die Sektion sein Tod. Am 21. Juli 1983 ist er nach schwerer Erkrankung von uns gegangen.

Der Alpenverein verliert mit ihm einen Menschen und Freund, der einen wesentlichen Teil seiner Lebensaufgabe darin sah, für die Sektion in ehrenamtlicher Tätigkeit zu arbeiten.

1. Vorsitzender - 27. 3. 1984 bis 16. 3. 1995
Kurt Heinrich
1957 bis 1977 Leiter der Bergsteigergruppe
1974 bis 1984 2. Vorsitzender

Im Jahre 1984 trägt sich der Vorstand mit dem Gedanken, ein neues Kleinwasserkraftwerk zu bauen. 1987 sind die Vorarbeiten so weit abgeschlossen, daß begonnen werden kann.
Im Juli 1987 feiert man das 90jährige Bestehen der Hanauer Hütte.

1988 wird eine Patenschaft zwischen den Sektionen Kaufbeuren, Marburg und Hanau geschlossen.
1990 wird die Trinkwasserversorgung zum Teil erneuert.

Am 18. 7. 1992 kann endlich das Kleinwasserkraftwerk nach 9 Jahren seiner Bestimmung übergeben werden.

Nach der 100-Jahrfeier der Sektion Hanau 1994 tritt Kurt Heinrich als 1. Vorsitzender zurück.

Bei der Hauptversammlung 1995 wird er für seine Verdienste um die Sektion Hanau zum Ehrenmitglied ernannt.

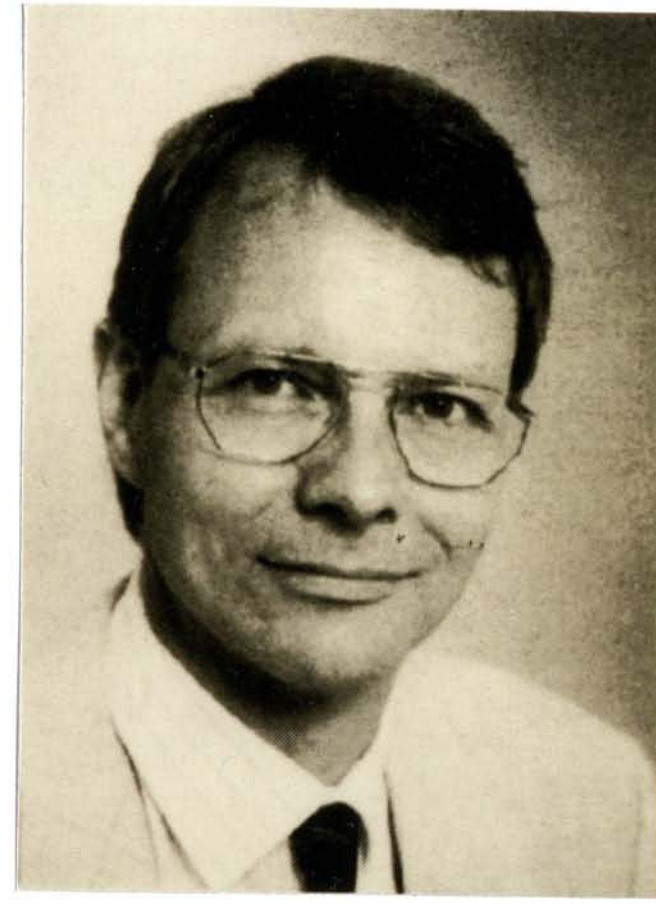
1. Vorsitzender - 16. 3. 1995 bis heute
Ludolf Schein
1989 bis 1992 Leiter der Bergsteigergruppe
1992 bis 1995 2. Vorsitzender

Während seiner Amtszeit werden in erster Linie Instandhaltungsarbeiten an der Hütte und in der Umgebung durchgeführt.

In den Mitteilungen der Sektion Hanau im DAV 1/96 führt er unter anderem aus:

„Die Hauptversammlung unserer Sektion am 14. März hat für die Sektion einige wichtige grundsätzliche Entscheidungen getroffen. Zum einen werden für unsere Hütte in den Lechtaler Alpen die entsprechenden finanziellen Mittel bereitgestellt, die erforderlich sind, damit diese im Jubiläumsjahr 1997 im alten neuen Glanz erscheint.

Immer wieder angesprochen wurde die Jugendarbeit, für die sich der Vorstand und Beirat verstärkt einsetzen wollen. Dazu gehört auch die Errichtung einer künstlichen Kletterwand in einer Halle im Großraum Hanau. Diese Kletterwand stünde nach Fertigstellung auch allen anderen Mitgliedern der Sektion zu Trainings- und Ausbildungszwecken zur Verfügung."



Geschäftsführender Vorstand der Sektion Hanau

1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Schatzmeister	Schriftführer	Jugendreferent
1893 Dr. Fues	1893 Dr. Schmidt	1893 K. König	1893 Dr. Bulle	
1905 K. König	1901 Dr. Lucanus	1910 J. Weidert	1894 H. Ott	
1908 Dr. Fertig	1923 Dr. Klemm	1921 H. Zwicker	1898 J. Stübing	
1939 Dr.Müller-Starke	1924 Dr.Müller-Starke	bis 1945	1904 A. Deines	
bis 1945	1939 Dr. W. H.Heraeus		1910 A. Schmitt	
	bis 1945		1935 H. Herbert	
			1939 Dr. H. Meyer	
			bis 1945	
1947 Dr. W. Canthal	1948 Dr. H. Meyer	1947 E. Volz	1947 Dr. H. Meyer	1978 K. A. Bauer
1953 Dr. W. H. Heraeus	1964 R. Ackermann	1964 Dr. K. E. Hohl	1964 K. Bernius	1984 V. Hochstadt
1970 R. Ackermann	1971 K. Bernius	1968 V. Witzenberger	1974 E. M. Heinrich	1988 St. Stock
1974 K. Bernius	1974 K. Heinrich	1974 R. Karl	1995 G. Ernst	1993 M. Karth
1984 K. Heinrich	1984 E. Schweitzer	1981 O. van Calker		
1995 L. Schein	1989 W. Trapp	1989 V. Hochstadt		
	1992 L. Schein	1992 O. van Calker		
	1995 J. Eckrich	1993 G. Schein		
		1996 W.Schmück		

Beirat der Sektion Hanau

Skifahren	Bergsteigen	Wandern
1928 Fuchs		1895 Prof. Forst
1930 Jüngling		bis 1897
bis 1932		1910 R. Mulot
		bis1916
		1927 H. Herbert
		1935 Dr. A. Jedele
		1939 C. Escher
		bis 1945
1955 W. Westhof	1951 H. Betschler	1947 H. Schien
1958 K. Heinrich	1955 W. Westhof	1950 H. Betschler
bis 1963	1957 K. Heinrich	1951 G. Nagel
1981 H. Rückert	1977 E. Weichaus	1952 F. Baum
1985 Jochaim Reuter	1983 K. Schweitzer	1971 H. Egold
	1986 R. Mondorf	1976 W. Trapp
	1989 L. Schein	1989 H. Börner
	1992 K. Hoffmann	1995 R. Strasser
	1995 J. Röll	

Beirat der Sektion Hanau

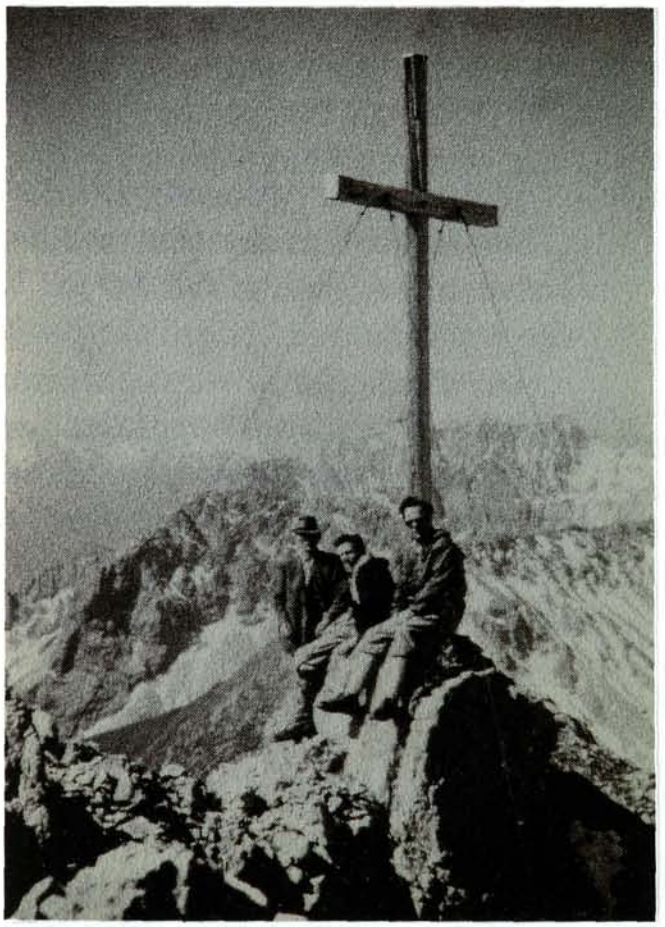
Bücher	Hütte	Hüttenbau	Vergnügung	Presse	Vorträge	Ausbildung	Jungmannschaft
1893 Dr. W. H. Heraeus	1904 J. Weidert		1896 J. Almeroth	1934 Dr. H. Mayer	1939 Dr. Jedele		
1894 Prof. Forst	1907 Dr. Uebel		bis 1901	1939 Dr. Jedele	bis 1945		
1918 Dr. Lucanus	1929 W. Stübing		1933 Dr. H. Mayer	bis 1945			
1921 Dr. Fertig	1939 H. Herbert		bis 1936				
bis 1922	bis 1945						
1958 K. Heraeus	1947 H. Herbert	1964 F. Baum	1977 G. Lange	1962 K. Bernius	1947 R. Ackermann	1980 K. Heinrich	1953 H. Betschler
bis 1965	1958 O. von Wolff	bis1971	1980 R. Strasser	bis 1963	1965 R. Dols	1984 K. A. Bauer	bis 1954
	1971 F. Baum	1976 J. Schröter		1980 L. Westhof	1968 M. Selke	1989 K. Schweitzer	1958 K. Heinrich
	1980 E. Schweitzer	bis 1984		1986 Dr. B. Willner	1980 W. Vogt	1995 A. Schneider	bis 1971
	1984 J. Schröter	1991 W. Trapp		1989 W. Seitz	1986 E. Baison		nur 1973 K. A. Bauer
	1992 W. Trapp	bis 1992		1995 G. Ernst	1989 G. Helbach		1976 J. Rautert
				1996 W. Möhl			1977 M. Busch
							1980 J. Claus
							1983 J. Eckrich
							1985 B. Braun
							bis 1989

Beirat der Sektion Hanau

Wege	Touren	Senioren	Alpin	Naturschutz	Naturschutz BRD
1980 K. Schell	1979 K. Heinrich	1979 E. Schweitzer	1992 W. Meister	1980 D. Mayer	1993 B. Braun
bis 1991	1980 B. Helbach			1986 K. Schell	
1995 M. Wahl				bis1991	

Hanauer Bergsteiger errichten Gipfelkreuz auf der Dremelspitze 2741 m

Dem Idealismus der Hanauer Bergsteigergruppe mit Helmut Betschler an der Spitze ist es zu verdanken, daß der von ihm schon lange gehegte Plan, auf der Dremelspitze ein Gipfelkreuz zu errichten, nunmehr zur Wirklichkeit geworden ist. Auf der Dremelspitze, dem Hausberg der Hanauer Hütte, einem der stolzesten Felsgipfel der Nordtiroler Kalkalpen, thront nunmehr ein Gipfelkreuz.



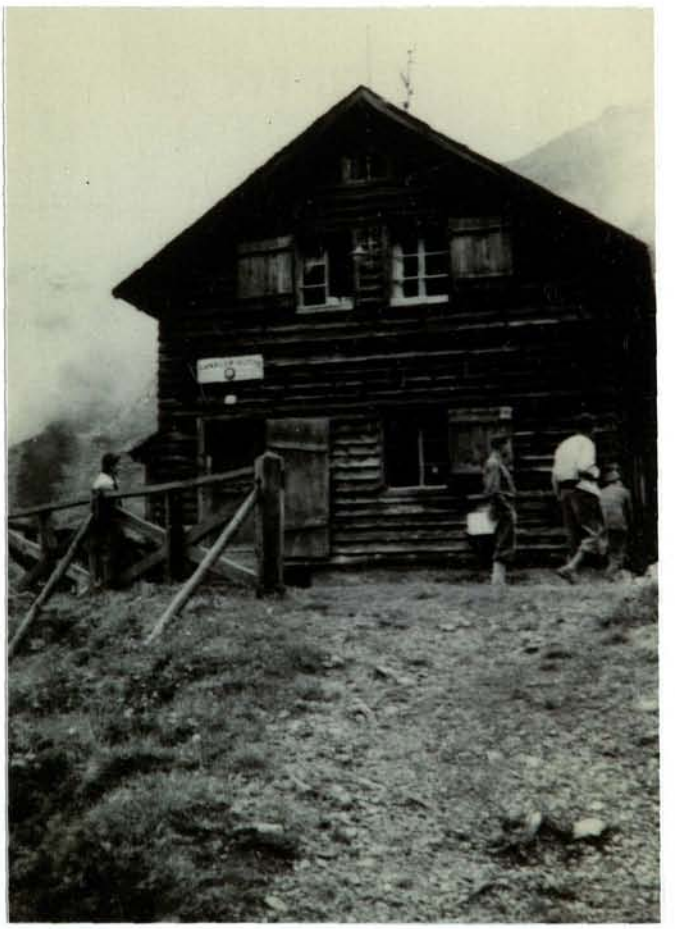
Das Gipfdelkreuz der Dremel, am 20. Juli 1951 errichtet

Am Sonntag, dem 14. Juli 1951, trifft man sich am Bahnhof in Frankfurt, von wo man um 22.30 Uhr mit dem Zug in Richtung Augsburg losfährt.

Die Gruppe teilt sich in Augsburg. Die eine fährt weiter bis Oberstdorf, wandert über Einödsbach zur Enzianhütte, wo übernachtet wird. Am nächsten Tag geht es ohne Einreisegenehmigung über die Grüne Grenze, am Hohen Licht vorbei nach Steg. Mit einem Lastauto geht die Fahrt bis Elmen und mit dem Fuhrwerk bis Bschlabs, dann zu Fuß weiter bis Boden und hinauf zur Hanauer Hütte.

Die zweite Gruppe gelangt inzwischen mit übervollem Bootswagen (Drahtseile, Verankerungen und Werkzeuge für das Gipfelkreuz) und mit Visum gut über die Grenze bei Füssen. Hier beginnt ein langer Fußmarsch bei schwülem Wetter nach Reutte. Mit einem museumsreifen Omnibus ging die Fahrt nach Elmen. Beim Verlassen des Busses strömender Regen. Nach kurzer Stärkung, nachts immer noch bei Regen, gelangte man in Begleitung von Josef Lechleitner noch bis Boden.

Am 16. Juli abends sind beide Gruppen in der Hanauer Hütte vereint.



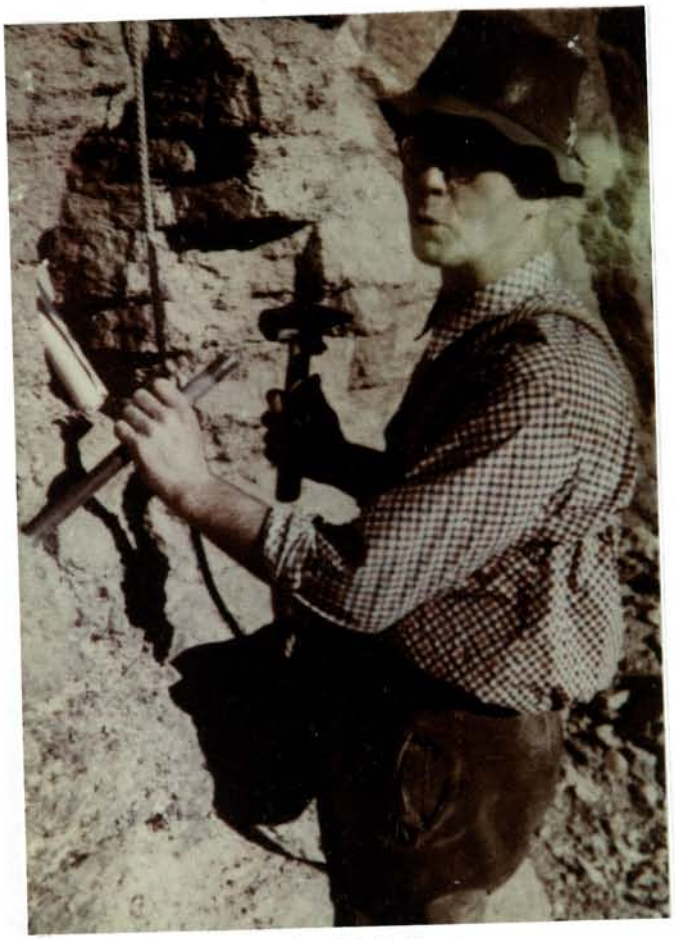
Die Hanauer Hütte im Juli 1951

Am frühen Morgen des nächsten Tages steigt man wieder hinunter nach Boden zu Josef Lechleitner, wo die Balken aus Lärchenholz zum Kreuz gefügt wurden. Es wurde gehobelt, gebohrt, justiert und eine Tragevorrichtung Modell Lechleitner montiert.
Zusammen mit vier Bodener Burschen schaffte man die vorbereiteten Kreuzteile bis zur Galtseitenalm.
Hier übernimmt Ludwig Miot den kleinen Balken und schleppt hinauf zur Hanauer Hütte. Wilhelm Weidert, Wilhelm Heck und Helmut Betschler tragen den großen 4 m langen Balken. Am Hüttenschinder wird gezogen und geschoben, bis man an der Hütte ankommt.
Siegrid Eckhard trägt die Verankerungsteile, der Rest des Materials ist auf die anderen verteilt.
Alle kommen geschafft auf der Hütte an, zumal Nebel durch das Tal ziehen und es regnet.
Am nächsten Tag schafft man die Kreuzteile bis 200 m unterhalb der vorderen Dremelscharte.

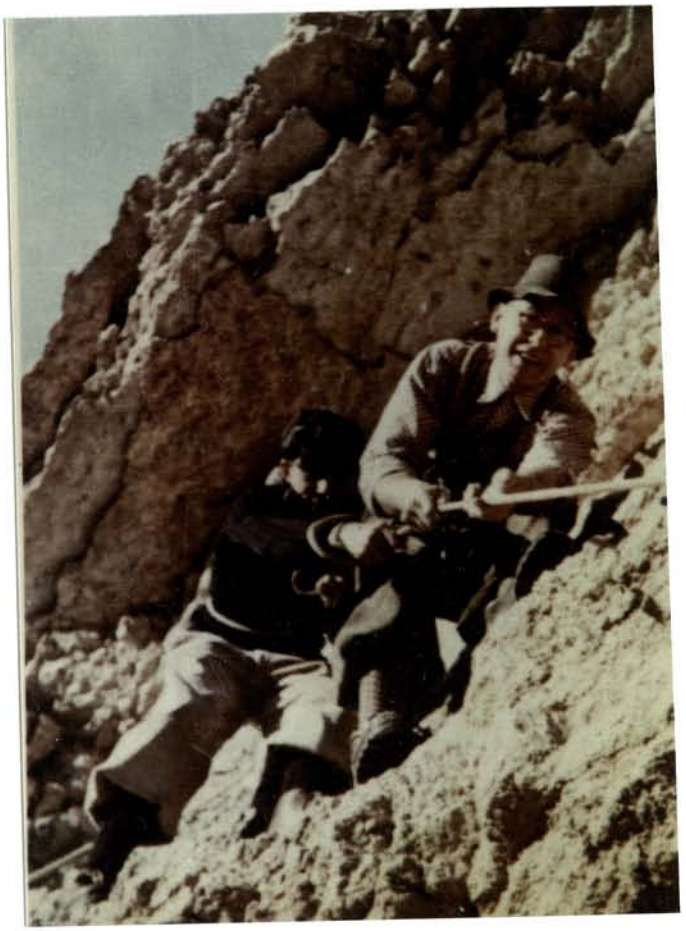
Inzwischen ist Donnerstag, der 19. Juli: Alle machen sich auf zum Firnfeld unterhalb der Dremelscharte. Der große Balken wird an einem Seil befestigt von Miot und Betschler gezogen, während Weidert und Heck die

Spitze hochhalten und schieben. Andere schaffen den Querbalken unter Leitung von Westhof zur Dremelscharte, wo die Verankerung und das Werkzeug deponiert werden.
Nun geht's aufwärts zur Dremel. Zunächst wird der Querbalken bis zu einer kleinen Scharte hochgeschafft. Bei dem großen 4 m langen Balken ist das schon schwieriger, aufwärts geht es über ein Plattenband bis fast zur Südschlucht, wobei einmal der Balken mit Gepolter senkrecht abstürzt, dank einer guten Sicherung nicht allzuweit.
Der Fels wird wesentlich steiler und schwerer. Man seilt sich an. Helmut Betschler sucht einen besseren Weg, ohne Windungen und Ecken nach oben.
Die Mannschaft wird umgruppiert, Wilhelm Heck am Balkenkopf, gesichert durch Wilhelm Weidert. Fritz Westhof und Ludwig Miot ziehen den Balken über Hand auf, gesichert von Helmut Betschler. Schneller Standortwechsel und Einhalten des rechten Weges ist bei äußerster Anstrengung entscheidend für den Transport.
Am viereckigen Fenster wird eine Rast eingelegt, dann geht es mit Hauruck, das bis zur Steinseehütte hörbar war, weiter nach oben, anstrengend der Sonne ausgesetzt bis zur Schulter, etwa 80 m unter den Gipfel.
Dort Kapitulation aller, die Kräfte sind verbraucht, man steigt ab zur Hanauer Hütte. Am Abend treffen noch Josef Lechleitner und Max Hruschka auf der Hütte ein.
Am Freitagmorgen geht es wieder hinauf zur Dremelscharte, wo die Lasten, Zement, Wasser, Verankerungen, und Werkzeug verteilt werden. Um den kleinen Balken kümmert sich besonders Josef Lechleitner, welcher diesen teilweise alleine oder mit Heck oder Weidert zum Gipfel trägt.
Der große Balken wirde die letzten drei Seillängen von Lechleitner, Heck und Betschler zum Gipfel gezogen.
Nachdem der beste Platz etwa 20 m westlich des eigentlichen Gipfels ausgesucht ist, beratschlagt man über die Verankerung und Aufteilung der Arbeiten.
Weidert und Miot kümmern sich um die Verankerung. Lechleitner und Betschler stellen das Kreuz zusammen, verschrauben es, bringen an den Enden Blechkappen an, und streichen es mit Holzschutzmittel.
Heck und Weidert bemühen sich nun um die Zurichtung der Drahtseile, während der Bergler Josef Lechleitner mit Rat und Tat immer dort einspringt, wo es am nötigsten erscheint. Kein Mensch scheut mehr die Tiefe ringsum, alle sind dermaßen auf ihre Arbeit konzentriert.
Endlich sind die Anker einzementiert durch Miot, Weidert und Betschler. Trotz des mit Fackeln angewärmten Wassers und mit Beschleuniger bindet der Zement nur langsam ab.
Alle treten nun an zur Aufrichtung des 4 m hohen Lärchenkreuzes.
Nach festem Plan wird jetzt gearbeitet:
Die 4 Anker werden besetzt, vier Seile gehen von hier an die vier Verstrebungen des Kreuzes und werden entsprechend nachgelassen, bzw. eingeholt, und somit das Aufstellen unterstützt. Auf dem Grat liegt der Längsbalken, dessen Ende sich mit zwei Winkeleisen knapp vor dem Loch des Fundamentes befindet. Man versucht, selbst auf schmalem Grat exponiert stehend, das Oberteil des Kreuzes anzuheben. Miot bändigt das eisenbewaffnete Ende, welches immer wieder aus dem Drehpunkt herausrutscht. Die kleine Gruppe stampft und dampft vor Anstrengung.

Max Hruschka und Josef Lechleitner beim Zusammenfügen des Gipfelkreuzes auf der Dremelspitze



Wilhelm Weidert bereitet die Verankerung vor



Mit vereinten Kräften wir das Kreuz aufgerichtet

Der Himmel hat sich zugezogen, leichter Nebel kommt auf, und es beginnt zu regnen.

Es ist höchste Zeit, es ist 8 Uhr abends, es herrscht eine gespannte Atmosphäre, wie etwa vor einem Hochgewitter. Bei größter Anstrengung läßt sich das Kreuz einfach nicht in die Senkrechte stellen.
Ein Spannschloß hat sich verhängt. Hier gelöst richtet sich das Kreuz schnell auf und dreht sich dabei nach der anderen Seite. Geistesgegenwärtig springt Weidert auf die andere Seite und greift dort mit ins Seil, das Kreuz steht. Nun richten Heck und Weidert die unteren Teile der Verankerung auf die bestimmten Längen, das Kreuz wird ausgerichtet und verspannt. Miot zementiert den Sockel. Lechleitner prüft nochmals abschließend mit dem Lot. So stehen wir vor dem Gipfelkreuz der Dremel, auf dem Gipfel unseres Hausberges und schauen besinnlich, wenn auch nur für wenige Minuten in die Runde. Nebel verhüllt die Ferne, Regen den Himmel.

Nun erst schaut man sich selbst an, todmüde, verschunden, schmutzig, aber das Kreuz steht.

In Gedanken steigt man ins Tal ab, träumend vorbei an all den bekannten Stellen. Gleitend fährt man auf dem Firn ab durch das letzte rote Leuchten der untergehenden Sonne, in deren Glanz das neue Gipfelkreuz grüßt.

Freudig wird man auf der Hütte empfangen, denn man hat uns gut bei der Arbeit beobachten können.

Nach dem Abendessen, bei einem Glas Rotwein, hält Oberlehrer Max Hruschka, Boden, eine Rede, deren Inhalt etwa lautete:

Nach der Gipfelkreuzerstellung auf der Hanauer Hütte

Im Zusammenhang mit der Kreuzaufstellung sei auch dankbar der Bodener Jugend gedacht, die den Rest ihrer Freizeit opferte, um in selbstloser Einsatzbereitschaft den 51 kg schweren Längsbalken bis zum Galtseitenboden im Angerletal zu schaffen.

Der Bergführer Josef Lechleitner aus Boden hat überragend mitgewirkt in seiner verbissenen Tatkraft, in seiner Treue und Anhänglichkeit, mit seiner Ruhe und Beharrlichkeit und mit seinen wertvollen Ratschlägen. Wie ein Herkules der Berge stand die markante Führergestalt bei der Erhöhung des gigantischen Kreuzes helfend und schützend auf schwerstem Posten. Regen und Nebel, das Rauschen der Sturzwasser, das Gellen des Steinschlages, fernes Donnergrollen, die romantische Melodie der Alpen, begleiteten bei Einbruch der Dämmerung zehn glückliche Bergsteiger zu Tal.
Das Kreuz steht nun als Wahrzeichen der Hanauer Hütte auf der kahlen Felsenburg der Dremelspitze, der majestätischen Königin des Parzinn.

Die Kreuzweihung erfolgt am Sonntag, dem 2. September 1951, und wird vorgenommen von dem Bergsteiger-Pater Guardian Dominikus Erler aus Reutte. Bei regnerischem Wetter steigen etwa acht Bergsteiger zum Gipfel, um an der Einweihungsfeierlichkeit teilzunehmen. Das Wetter hellte sich jedoch bald auf und es dauerte nicht lange, bis die Einweihung selbst bei herrlichem Sonnenschein vorgenommen werden kann.

Von der Einweihung auf dem Gpifel zurückgekehrt, wird anschließend um die Mittagszeit auf der Hütte, wo inzwischen der Hüttenwirt mit seinem Personal einen Altar errichtet haben, eine Feldmesse gelesen, an der etwa 60 Personen teilnehmen. Sowohl Oberlehrer Hruschka wie auch Gendarmerie-Bezirksinspektor Scheiber halten sinnvolle Ansprachen. Von beiden Rednern werden der große Idealismus und die Verdienste der Hanauer Bergsteigergruppe nochmals besonders gewürdigt.

Das Gipfelkreuz auf der Dremel wurde von folgenden Personen errichtet:

Helmut Betschler	Wilhelm Heck
Max Hruschka	Josef Lechleitner
Ludwig Miot	Wilhelm Weidert
Fritz Westhof	Frau Westhof
Fräulein Eckhard	Fräulein Wegner

80 Jahre Sektion Hanau und zwei Gipfelkreuze

Unabhängig voneinander beschlossen Bergsteiger- und Wandergruppe der Sektion Hanau zu Beginn des Jahres 1974, zum 80jährigen Bestehen der Sektion auf je einem Gipfel in unserem Hüttengebiet ein Kreuz zu errichten. Schon einmal, im Jahre 1951, unmittelbar nach dem Krieg, war die Bergsteigergruppe unter weitaus schwereren Bedingungen an ein solches Unternehmen herangegangen. Seit damals steht ein 4 m hohes Holzkreuz auf der Dremelspitze, dem Hausberg der Hanauer Hütte. Nun, 1974, standen Parzinnspitze und Kogelseespitze auf dem Programm.

Das Kreuz auf der Parzinnspitze 2618 m

Der Berg, der dem Hüttengebiet der Sektion Hanau den Namen gibt

Schon im Winter 1974 wurde geplant und wurde entworfen. Hieran hatte Jugendreferent Karl August Bauer besonderen Anteil. Dann ging es an die Ausführung. Erich Weichaus und Werner Pfeifer stellten das 3,6 m hohe Stahlkreuz aus neun ineinander verschraubten und transportablen Teilen her. Nach Wochen mühevoller Arbeit war es soweit, daß das Kreuz probeweise aufgestellt werden konnte. Alles paßte zusammen.
Am 13. Juni 1974 startete die Gruppe nach Boden. Auf mehrere Fahrzeuge verteilt wurden die einzelnen Teile und die Hilfsmittel transportiert.
Aber in Boden war wieder der Winter eingekehrt. Um die Hütte lag meterhoher Schnee. Das ganze Unternehmen schien nicht durchführbar zu sein.

Der 14. Juni brachte strahlenden Sonnenschein, aber von allen Hängen gingen Lawinen ab. Eine Gruppe spurte den Weg zum Gufelseejoch, konnte es aber wegen der Lawinengefahr nicht erreichen.
Am 15. Juni 1974 brach dann die Jugendgruppe noch vor Sonnenaufgang auf, um in der Zeit der geringsten Gefahr die Spur bis zum Einstieg zur Parzinnspitze zu legen. Eine Stunde später folgte die übrige Bergsteigergruppe mit den Teilen des Kreuzes, dem Werkzeug und dem Zubehör. Mancher Tropfen Schweiß fiel an diesem Tag bei dem steilen Anstieg in den Schnee. Die Kletterei zum Gipfel erfolgte unter besonderer Sicherung wegen der Belastung mit den schweren und sperrigen Teilen.

Um 10 Uhr war alles oben, und die Arbeiten auf engstem Raum begannen mit dem Ausmeißeln der Löcher für die Verankerungen. Ein mühevolles Unterfangen in dem brüchigen Fels. Um 18 Uhr ging es zurück zur Hütte.

Am 16. Juni wurden die restlichen Teile zum Gipfel transportiert und die Arbeiten mit dem Betonieren der Verankerungen und der Bodenplatte fortgesetzt. Gegen Mittag zog ein Gewitter herauf und trieb zur Eile. Aber dann paßte ein Schlüssel für die Verschraubung nicht, und alles schien wieder in Frage gestellt. Doch Not macht erfinderisch! Mit einer Rundfeile wurde mühsam der Schlüssel aufgefeilt und das Problem war gelöst.

Um 15 Uhr war es soweit; alles packte zu und das Kreuz stand. Sein glänzender Stahl leuchtete zur Hütte hinunter. Ein Bergheil am Gipfel, einen Schluck aus der Flasche, dann noch das Spannen der Befestigungsseile.

Nach 9 Stunden harter Arbeit stiegen 20 Bergsteiger vom Gipfel ab. Müde und hungrig kehrten sie zur Hanauer Hütte zurück. Alle waren stolz, ein Werk, getragen vom Geist der Bergkammeradschaft, vollbracht zu haben.

Das Kreuz auf der Kogelseespitze 2646 m

In den Lechtaler Alpen, dort wo die Hanauer Hütte steht, ist ein Gipfel, die Kogelseespitze bis jetzt noch ohne Gipfelkreuz.

So reift im Frühjahr 1974, angeregt durch Heinrich Neidhard, der Gedanke heran, dort auf dem Berg, der 500 km von uns liegt, ein Kreuz zu erstellen.
Der damalige Leiter der Wandergruppe Wolfgang Trapp übernimmt es, den Gedanken in die Tat umzusetzen. Fleißige Hände beginnen im Frühjahr mit den ersten Arbeiten, die Grundelemente werden zusammengeschweißt. In mühevoller Handarbeit wird das Mittelstück des Kreuzes, ein Edelweiß, von Reinhold Daube hergestellt. Nach vielen Stunden Schweiß geht das Werk seiner Vollendung entgegen.
Verstrebungen, die das Kreuz gegen Unbilden der Natur schützen sollen, sind gebogen. Ein Kupferkasten zur Aufnahme des Gipfelbuches ist geschweißt. Das Kreuz, selbst aus mehreren Teilen zusammengeschraubt, alles paßt.

Anschließend wird das Kreuz wieder in handliche Stücke zerlegt, was eine der Voraussetzungen für den Transport auf 2646 m Höhe ist.

Am Vorabend des 13. Juni 1974 werden die Teile in die Wagen verstaut. Angefangen vom zerlegten Kreuz, Rakofix, Zement, Drahtseilen Werkzeug und Wasserkanister. Dazu kommt noch die Bergausrüstung. So kann die Fahrt am nächsten Morgen in die Lechtaler Alpen beginnen.

Nach 6 Stunden Fahrt von Hanau, kommen wir nach Boden, dem Ausgangspunkt zur Hanauer Hütte. Zu unserem Erstaunen liegt die Schneegrenze bei 1300 m.

Wir schultern unsere Rucksäcke, die Kreuzteile und alles was dazu gehört und bringen es zu der eine Stunde entfernten Materialseilbahnstation, von wo alles zur Hütte hinaufschwebt.

Nach einer Nacht auf der Hanauer Hütte, bietet sich am Morgen unter einem blauen Himmel eine tief verschneite Berglandschaft. In der Spur der Bergsteigergruppe stapfen wir Schritt für Schritt durch tiefen Schnee hinauf zum Gufelseejoch.

Während die Bergsteigergruppe vom Joch nach links zur Parzinnspitze unterwegs ist, wenden wir uns nach rechts zur Kogelseespitze. Der Schnee wird tiefer, bei jedem Schritt versinken wir tiefer im Schnee. Vor uns liegt die Kogelseespitze, doch für uns unerreichbar. Wir steigen ab zur Hütte und beschließen, es zwei Wochen später erneut zu versuchen.

Am Freitag, dem 28. Juni, nachmittags ist es soweit. Fünf Bergbegeisterte der Wandergruppe - Reinhold Daube, Hilmar Börner, Albert Rohrsetzer, Helmut Egold und Wolfgang Trapp - sind auf der Fahrt in die Lechtaler Alpen.
Nach einer sechsstündigen Fahrt erreicht man gegen 20.30 Uhr Boden. Schnell sind die Bergschuhe angezogen und die nicht gerade leichten Rucksäcke geschultert. Mit zunehmender Dunkelheit beginnt der Marsch zur Hütte. Nachdem wir nach einer Stunde die Materialseilbahnstation erreicht haben, verladen wir unsere Rucksäcke und melden uns über Telefon, daß wir im Anmarsch sind. Erleichtert, keine Rucksäcke mehr tragen zu müssen, setzen wir bei feinem Regen zu der durch die erleuchteten Fenster erkennbaren Hütte unseren Weg nach oben fort. Der Weg führt uns nun in der Dunkelheit, erhellt durch das zeitweise Aufleuchten einer Taschenlampe, über wild rauschende Wasser, durch Latschenhänge, durch Schneefelder, hinauf zur Hanauer Hütte, die wir um 23.00 Uhr erreichen. Freundlich durch das Hüttenpächterpaar Eberhard, von uns Flori und Berna genannt, begrüßt, treffen wir hier auf fünf schon früher Angekommene der Wandergruppe: Marianne, Heinz und Rolf Dautrich, Bernd Reifenschneider und Bernd Helbach, die uns am nächsten Tag bei der Aufstellung des Gipfelkreuzes helfen wollen. Nachdem wir uns mit einem Essen gestärkt haben, beginnt die Verteilung der Lasten:
Das Kreuz, bestehend aus 9 Teilen, 26 m Drahtseil mit den dazugehörigen Kauschen, Klemmen und Spannern, 4 Anker zum Verspannen des Kreuzes mit dem Drahtseil am Boden, 12 kg Zement, 15 kg Rakofix, dazu in mehreren Kanistern 20 Liter Wasser, Werkzeug bestehend aus großen Hämmern, Meißeln, Schraubenschlüsseln, Spachtel, Kelle und das Gipfelbuch. Und natürlich nicht zu vergessen Enzian und Bier, sowie Essen für einen Tag. Nachdem alles verteilt ist und die Zeit des Aufstieges zum Gipfel auf 5.30 Uhr festgesetzt ist, begeben wir uns um Mitternacht zur Ruhe auf unser Lager.

Ein neuer Tag bricht an, Samstag, der 29. Juni 1974, es ist 4.30 Uhr. Im Lager der Hanauer Hütte wird es unruhig, die ersten stehen auf und gehen zum Waschen. Eine große Frage, wie ist das Wetter! Der Himmel grau, Nebel zieht um die Bergspitzen, doch es ist trocken. Die Hüttenwirtin macht Tee und Kaffee, wir sitzen schweigend kauend in der Gaststube.
Es ist 5.30 Uhr, wir schultern unsere nicht gerade leichten Rucksäcke, und zu zehnt beginnt der Marsch zum Gipfel. Gleich hinter der Hütte liegt der Schnee, so stapft einer hinter dem anderen in einer langen Reihe unter einem wolkenverhangenen Himmel unserem Ziel, der Kogelseespitze, entgegen.

Wir kommen zu einem Wegweiser: Galtseitenjoch, Dremelscharte, Gufelseejoch, unser Weg führt zu letzterem. Nun geht der Weg ansteigend durch Latschen, vorbei an einer noch im Schnee versunkenen Almhütte, der Parzinnalpe, 2041 m hoch, zum Parzinnsee, aber was heißt da schon See, nur wer hier schon einmal in einer späteren Jahreszeit war, kann urteilen, wo der See unter den Schneemassen begraben liegt. In einem großen Bogen wird der Parzinnsee umgangen. Nun steht das schwerste Stück des Aufstieges bevor. Kein Weg ist weit und breit zu sehen, doch wir sehen die Gufelseescharte, die 350 m über uns liegt, dort hinauf müssen wir. Wir müssen trotz der schweren Rucksäcke eine Spur treten, die uns den 350 m hohen, steilen Altschneehang hinaufbringt. Gegen 7.15 Uhr erreichen wir das Gufelseejoch, 2373 m hoch, und machen eine kurze Pause. Ein Blick in die Runde: Reichspitze, Galtseitenjoch, Schlenkerspitze, Dremel, Parzinnspitze bis hinüber zu den Plattigspitzen kann man die Gipfel sehen. An der Dremelscharte ein Stück blauer Himmel, wird das Wetter besser? Diese Frage wird schnell beantwortet, es fängt an zu regnen. Wir schultern unsere Rucksäcke, wir müssen zum Gipfel, jetzt gibt es kein Zurück mehr. Von der Gufelseescharte gehen wir am Grat entlang, teils über Steinplatten, teils durch alten Schnee, immer aufwärts, dem wolkenverhangenen Gipfel entgegen. Durch die ziehenden Nebel hat man ab und zu einen Blick hinunter nach Gramais oder nach rückwärts zu Gufelsee und Gufelkopf. Aber was soll das, wir müssen nach oben zum Gipfel der Kogelseespitze, 2646 m. Jetzt tanzen zu feinem Regen die ersten Schneeflocken, mühsam gehen wir Schritt für Schritt weiter nach oben. Schnee ist besser als Regen denkt so mancher bei sich. Nun verschwindet die ganze Umgebung in wildstürmenden Schneeflocken. Wir gehen die letzten Schritte zum Gipfel, es ist 8.30 Uhr, ein Schneesturm tobt.

Wir sehen uns an, jetzt aufgeben?

Nein, Rucksäcke auspacken und alles auf einen Platz griffbereit zusammentragen. Wir beginnen mit der Kreuzmontage, wir müssen erstes Werkzeug im Schnee suchen, die Hände werden kalt, die Anoraks sind naß, wir fangen an zu frieren. Der Schneesturm tobt mit unverminderter Stärke. Das Kreuz ist fast zusammengeschraubt, jetzt aufgeben? Diese Frage stellt man sich immer wieder. Und da ist es soweit, die ersten rüsten zum Aufbruch, ein kurzer Gruß und sie verschwinden im Schneesturm.

Zurück bleiben: Albert, Helmut, Hilmar, Reinhold und Wolfgang.

Verbissen wird weiter gearbeitet, die Anker für die Verspannung in den Fels getrieben, nun errichten wir das Kreuz, um es zu verspannen. Wir ziehen Drahtseile durch Ringe und Ösen, verschrauben die

Drahtseile, ziehen die Verspannungen an und merken bei unserer Arbeit gar nicht, daß es inzwischen aufgehört hat zu schneien, der Wind bleibt trotzdem, jedoch unser Kreuz steht, die Verspannung hält, wir sind glücklich. Doch die Arbeit geht weiter, wir tragen Steine zusammen, gießen mit Rakofix das Unterteil des Kreuzes aus und mauern mit Steinen einen Sockel um dasselbe. Erleichtert sinken wir uns in die Arme, es ist 11.00 Uhr, unser Gipfelkreuz steht. Trotz Regen, trotz Schneesturm stellten 5 Bergkameraden in 2646 m Höhe ein Kreuz auf!

Wir tragen uns ins Gipfelbuch als erste ein, fallen uns wieder in die Arme, singen Berglieder und lassen die Enzianflasche umgehen.

Nebel ziehen um den Gipfel, es ist 11.30 Uhr, wir packen unsere Sachen in die Rucksäcke und beginnen den Abstieg.
Beim Hinuntersteigen markieren wir den Weg vom Gipfel mit roter Farbe fast bis zur Gufelseescharte. Durch die kalten Hände fällt die Dose, ohne daß man es merkt, in großen Sprüngen, die rote Farbe verspritzend, hinunter zum Gufelsee.
Nachdem wir die Gufelseescharte erreicht haben, steigen wir wieder den steilen Schneehang hinunter zum verschneiten Parzinnsee, über die Parzinnalm durch Latschen abwärts und suchen im Nebel die Hanauer Hütte. Gegen 14.00 Uhr treffen wir auf der Hütte ein. Wir sind müde, uns ist kalt, wir haben Hunger, aber was macht das schon, auf der Kogelseespitze steht ein Kreuz, ,,unser Kreuz".

8. September 1974! Weihe der Gipfelkreuze

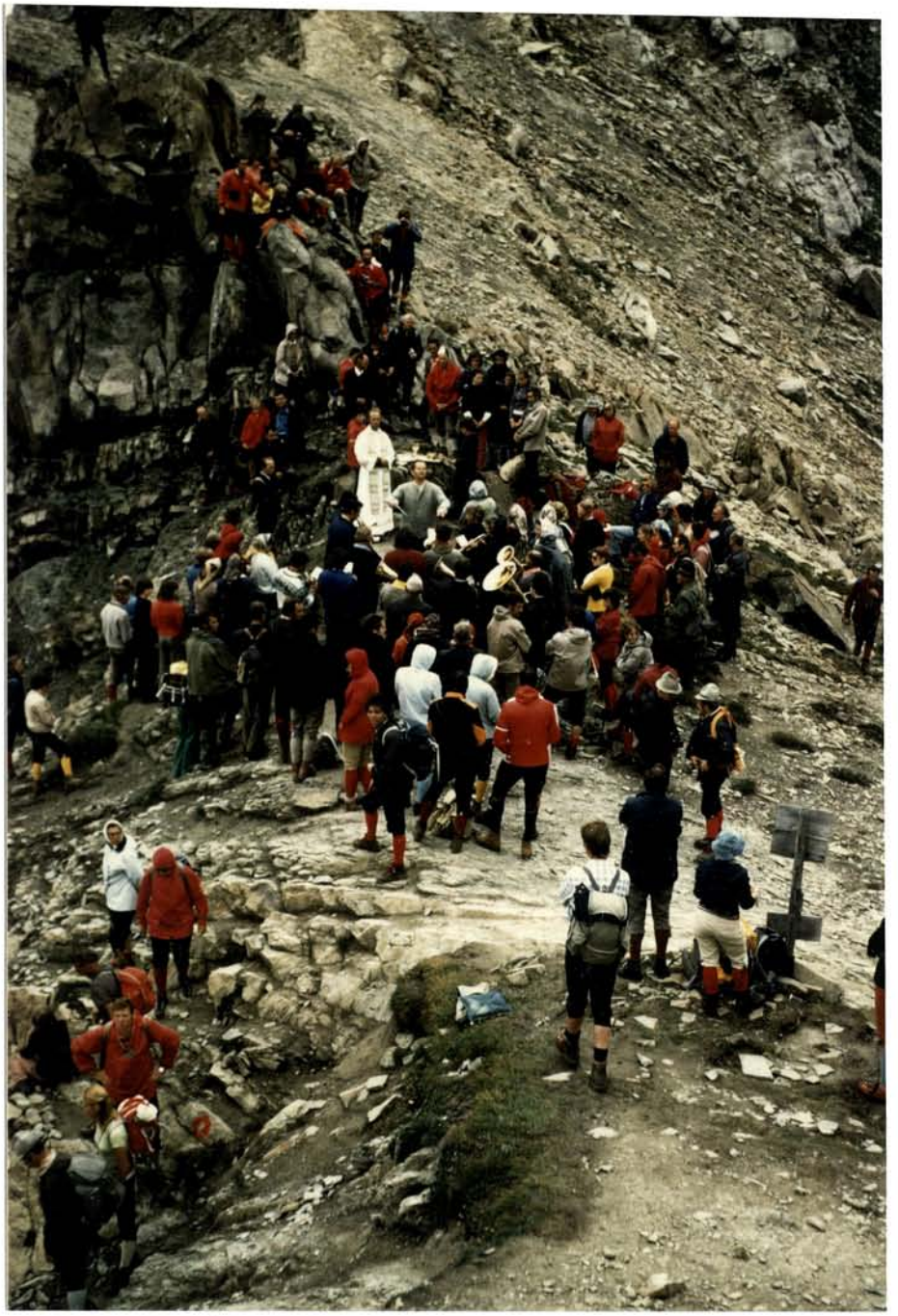
Etwa 100 Hanauer sind an diesem Wochenende ins Lechtal gekommen und zur Hanauer Hütte aufgestiegen, um an der Weihe teilzunehmen. Am Sonntagmorgen erscheinen zahlreiche Einheimische, zum ersten Male nach Jahrzehnten auch wieder Gramaiser, da die Kogelseespitze ja Grenzberg des Gramaiser Gemeindegebietes ist. Zusammen steigt man hinauf zum Gufelseejoch, wo die Bergmesse stattfindet. Pfarrer Schautzgy aus Elmen steigt erst zur Parzinnspitze auf, um dort die Weihe des Kreuzes vorzunehmen.

Wieder zurück am Gufelseejoch ergreift der 2. Vors. und Leiter der Bergsteigergruppe, Kurt Heinrich, das Wort:

,,Zur Einweihung der Gipfelkreuze auf der Parzinnspitze und der Kogelseespitze durch die Sektion Hanau anläßlich ihres 80jährigen Bestehens, das in diesem Jahr gefeiert wird, darf ich alle begrüßen, die keine Mühen gescheut haben, um an diesem herrlichen Tag hier heraufzukommen, um an der Bergmesse teilzunehmen. Wir begrüßen den Bürgermeister von Gramais und vor allem unser Ehrenmitglied Josef Lechleitner, der trotz seines Alters heraufgekommen ist. Ich will nicht viele Worte machen, unsere Sektion freut sich mit Ihnen, die hier zu Hause sind, um an dieser Bergmesse teilzunehmen.

Wir bitten nun Herrn Pfarrer Schautzgy, die Bergmesse abzuhalten."

Unterstützt von der Musikkapelle Bschlabs zelebriert Pfarrer Schautzgy die Bergmesse.



In seiner Predigt heißt es:

Ich möchte alle herzlich begrüßen, die sich heute zur Einweihung der beiden Gipfelkreuze auf der Kogelseespitze und der Parzinnspitze eingefunden haben. Besonders die Klettergruppe und die Wandergruppe der Sektion Hanau, die sie mit viel Opfersinn, Mühen und Schweiß erstellt haben.

Wer kam wohl auf diesen Gedanken. unsere Gipfel mit einem Kreuz zu zieren, wo der Sturm sie umweht, wo die wärmende Sonne sie umstrahlt. Wir begegnen dem Kreuz überall, auf den Straßen, an Kreuzungen, unter Baumgruppen, in den Wohnungen.

Es steht nun auf unzähligen Gipfeln und grüßt alle, die es wagen, die Berge zu erklimmen.

Es werden von Jahr zu Jahr immer mehr, die in den Bann der Berge geraten. Wer einmal auf so einer Bergeshöhe stand, weiß, wie herrlich es hier oben ist, wie rein die Luft hier ist, wie klar die Sicht, wie weit der Blick gehen kann hinüber zu den anderen Bergen, hinunter in die Täler, wo alles so klein und nichtig geworden ist, wo die Alltagssorgen verschwinden.

Man glaubt auf einmal dem Himmel näher zu sein, man spürt, hier ist noch ein Stück Paradies, das uns noch verblieben ist. Auch wenn der Anstieg oft mühsam ist, wenn man keuchend und schwitzend auf der Höhe ankommt, um so lohnender und schöner ist dann der Ausblick, um so kostbarer die Rast, um so wohltuender die Stille und die Ruhe in den Bergen.

Gerade in unserer Zeit, wo viel von Umweltverschmutzung gesprochen wird, wo die Luft in den Großstädten erfüllt ist von den Abgasen der Autos und der Fabrikschlote, wo das Wasser ohne Chloranlage nicht mehr genießbar ist, da schätzt man erst richtig das klare Wasser der Bergquellen, die gesunde würzige Luft.

Hier sind wir abseits vom Lärm des Alltags und von der Hast, hier finden wir Ruhe und Frieden in der Stille der Natur, hier begegnen wir Menschen, die kameradschaftlich sind zueinander. Hier ist noch ein Stück Paradies auf dieser Erde.

Darum suchen immer mehr Erholung in den Bergen, darum verbringen viele den Urlaub auf Berghütten, um die Schönheiten der Natur zu erleben, diese bizarren Felsengipfel, die grünen Matten der Almen, die Vielfalt der Bergblummen, die seltenen Bergtiere, die herrlichen Bergseen, Bäche und Wasserfälle. Man glaubt wirklich, dem Himmel näher zu sein.

Manchmal kann man auf Berghütten den sinnreichen Spruch lesen:

Im schönen Buche der Natur,
findest Du des großen Gottes Spur,
doch willst Du ihn noch größer sehn,
so bleib hier vor dem Kreuze stehen.

Damit sind wir wieder bei unserer Frage: Warum stellt man das Kreuz auf die Berggipfel?

So mancher ist in der Natur herumgewandert, hat die Schönheiten bewundert und bestaunt, aber sein Herz hat keine Ruhe gefunden, sein verzagtes Gewissen ist doch nicht aufgemuntert worden.

So herrlich die Natur ist, sie kann nicht Trost und Frieden spenden einem Menschen, der gedrückt ist von Schuld. Vor dem Kreuz ist so mancher still und nachdenklich geworden.

Gottes Größe kann man wohl in seinen Werken erkennen, seine Liebe zu uns aber erkennen wir an dem Mann, der uns am Kreuz erlöste und uns mit Gott versöhnte und Frieden schenkte.

Darum gehört das Kreuz hinein in die Natur, genau so wie in die Kirchen, denn Schöpfung und Erlösung gehören zusammen. Darum sollen wir auch immer wieder im Glauben aufschauen zum Kreuz, zu dem, der für uns am Kreuz gehangen.

Ein Gedicht soll uns das zum Schluß noch deutlicher sagen:

Was will das Kreuz, das da am Gipfel steht?
Es will dem Wanderer, der vor ihm steht,
das große Wort des Trostes sagen:
der Herr hat unser Kreuz getragen.

Was will das Kreuz, das da am Wege steht?
Es will dem Wanderer, der vor ihm steht,
das Wort der Weisheit sagen:
Auch du sollst ihm dein Kreuz nachtragen!

Was will das Kreuz, das da am Gipfel steht?
Es will dem Wanderer, der vor ihm steht,
das große Wort der Hoffnung sagen:
Das Kreuz wird dich zum Himmel tragen.

Mögen auch diese beiden neu errichteten Gipfelkreuze für alle, die davorstehen, ein Zeichen sein, das zur Besinnung einlädt, daß sie davor still werden und zu dem finden können, der uns innere Ruhe und Frieden schenken kann.

Amen.

Nach der Bergmesse steigt man hinauf zur Kogelseespitze, wo Pfarrer Schautzgy auch dort das Kreuz weiht.

Das Kreuz der Kogelseespitze 2646 m

Tage später kann man in der Presse lesen:

Zwei Gipfelkreuze aus Hanau
Hanauer Sektion des Alpenvereins krönte zwei Berge mit Kreuzen

Wie der Leiter der Wandergruppe, Wolfgang Trapp, berichtete, sei man aufgrund des 80jährigen Bestehens der Sektion Hanau auf die Idee gekommen, dieses Jubiläum mit der Aufstellung von Gipfelkreuzen auf der 2618 Meter hohen Parzinnspitze und der 2647 Meter hohen Kogelseespitze zu begehen. Diese Berge befinden sich in der Nachbarschaft der fast 2000 Meter hoch gelegenen Hanauer Hütte, die der Sektion Hanau des Alpenvereins gehört.

Anfang des Jahres 1974 regten sich fleißige Hände, um die Einzelteile für die Kreuze zu fertigen, kleine Teile waren Voraussetzung für Transport und Errichtung auf den Gipfeln.

Am 15. Juni 1974 war es dann soweit, trotz hohen Schnees stieg die Bergsteigergruppe am frühen Morgen von der Hanauer Hütte aus zur Parzinnspitze auf, um den Gipfel mit einem Kreuz zu krönen.

Zwei Wochen später errichtete die Wandergruppe unter schlechten Wetterbedingungen ein Kreuz auf der Kogelseespitze.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung aus den Orten Boden und Gramais wurden die Gipfelkreuze im September in Verbindung mit einer Bergmesse von Pfarrer Schautzgy aus Elmen geweiht.

Im Anschluß traf man sich zu einer zünftigen Feier in der Hanauer Hütte, um das 80jährige Bestehen der Sektion Hanau zu begehen.

Das Gipfelkreuz auf der Reichspitze 2586 m

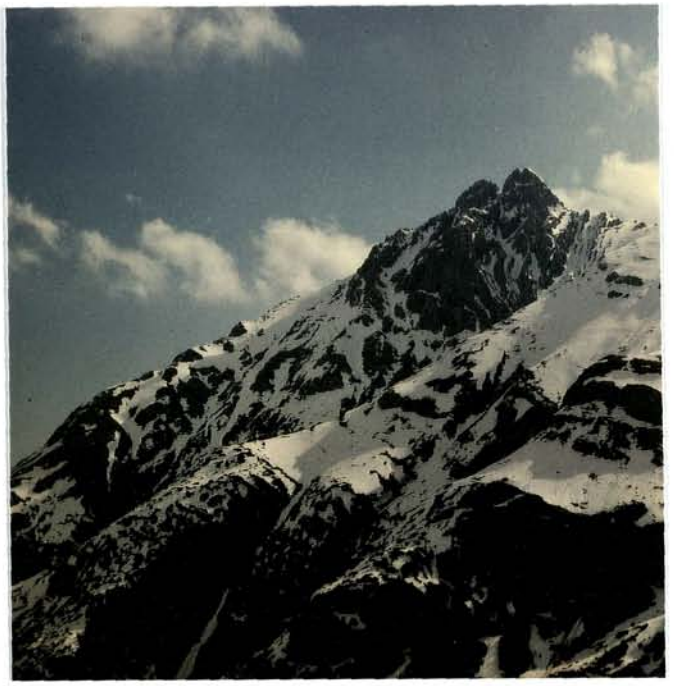
Die Reichspitze, bestehend aus Südgipfel, 2580 m, und Nordgipfel, 2586 m hoch, ist ein kaum besuchter Doppelgipfel mit einem schier endlosen Nordgrat.

Von der Hanauer Hütte geht man über den Parzinnbach, Richtung hintere Dremelscharte. Bei einem großen Felsblock teilt sich der Weg. Man biegt nach links ab, teils mehr, teils weniger ansteigend, entlang dem Aufbau der Schlenkerspitzen. Vorbei an einer verfallenen Hirtenhütte, weiter unter dem Nordwest-Ausläufer der Großen Schlenkerspitze über die Galtseite in Kehren empor zum Galtseitenjoch, 2423 m hoch.

Vom Galtseitenjoch fast eben, mehrere Felsrippen umgehend oder überschreitend, geht es zum steil aufragenden Gipfelmassiv der Reichspitze.

Links der nahezu senkrecht ansetzenden Südkante vermittelt eine steile und schwach ausgeprägte Felsrinne den mäßig schwierigen Durchstieg zum weniger geneigten Gipfelaufbau und erreicht so den Südgipfel.

Der Übergang zum Nordgipfel gilt als nicht ganz einfach. Absteigend in eine Scharte zwischen beiden Gipfeln, geht es dann steil aufwärts zu einer Art Kamin. Durch diesen mit etwas Kletterei hinauf zum Nordgipfel 2586 m hoch.



Im Frühjahr 1977 wird in der Wandergruppe der Gedanke geboren, auf der Reichspitze ein Gipfelkreuz zu errichten, und schon im Sommer entstehen unter vieler Hände Arbeit aus verschweißten Winkeleisen die Teile des Kreuzes. Es wird eine stabile Gitterkonstruktion. Das Mittelstück aus Rohr mit vier Flanschen birgt im Inneren ein Edelweiß aus Aluminium.
Bei einer Fahrt zur Hanauer Hütte bringen einige Bergfreunde im September erstes Material über das Galtseitenjoch bis zum Einstieg zur Reichspitze. Der Gipfel kann wegen eines Schneesturmes nicht erreicht werden.
Sie können im Frühjahr 1978 die Schneeschmelze kaum erwarten und fahren am 20. Mai mit Teilen des Kreuzes nach Boden. Aber hier ist Endstation. Der Weg zur Hanauer Hütte liegt noch in tiefem Schnee. Die Teile bleiben im Tal. Bedrückt fährt man nach Hause.

Am 9. Juni werden die letzten Teile des Kreuzes ins Lechtal gefahren, und obwohl der Schnee nur zögernd zurückgeht, gelingt es sogar, das Fundament auf dem Gipfel der Reichspitze zu betonieren.
Samstag, den 15. Juli 1978. Endlich ist es soweit. 18 am Vortag angereiste Mitglieder der Wandergruppe packen sich auf der Hanauer Hütte die Lasten in und auf die Rucksäcke und setzen sich bei feinem Regen bergwärts in Bewegung. Der Nebel wird dichter, die Lasten schwerer. Aber keiner murrt. Auf dem Galtseitenjoch nur wenige Meter Sicht. Weiter geht es nach kurzer Rast zur Einstiegsstelle. Ein Seilgeländer wird gebaut, jeder seilt sich an, und um 11 Uhr sind alle am Gipfel.

Das Wetter bessert sich zögernd. Kleine Gruppen fügen Teil an Teil, bauen Verankerungen für Halteseile und einen Blitzableiter. Um 13 Uhr sinken sich alle erleichtert in die Arme, das Gipfelkreuz auf der 2586 m hohen Reichspitze ist errichtet.
Die Nationalhymne, „Bergvagabunden" und „Großer Gott wir loben Dich" werden gesungen, allen stehen die Tränen in den Augen, endlich ist´s geschafft.

Als erste tragen sich ins Gipfelbuch ein:
Stephan Waldschmidt, Emil Hambuch, Willi Hartwig Günter Wolff, Hilmar Börner, Karl Reuter, Meno Kotowski, Jochen Schröter, Birge Willner, Rudolf Waldschmidt, Michael Trapp, Hubert Weigt, Heinz Keutel, Helmut Schupp, Reinhard Strasser, Günter Lange, Xaver Ebner, Wolfgang Trapp.

Die Ersteller des Gipfelkreuzes auf der Reichspitze 2586m

Zwei Monate später, am 15. September, ist man wieder von Hanau aus ins Lechtal unterwegs, diesmal mit einem Bus, der die Wandergruppe zur Weihe des Kreuzes nach Boden bringt.

Am frühen Morgen steigt man zur Hanauer Hütte auf. Bei herrlichem Wetter werden Parzinnsee, Gufelseejoch und Kogelseespitze besucht.

Einen Tag später am Sonntag, dem 17. September 1978, findet die Kreuzweihe auf der Reichspitze statt.

Genau vor einem Jahr wurde erstes Material zum Gipfel gebracht. Heute fällt uns der Weg von der Hanauer Hütte über das Galtseitenjoch zur Reichspitze, ohne Rucksack, ohne Lasten, nicht schwer. In unserer Begleitung sind Pfarrer Schautzgy aus Elmen und Vize-Bürgermeister Gebhard Perl aus Pfafflar.

Auf der Reichspitze weiht nun Pfarrer Schautzgy das Kreuz:
„Zur Einweihung möchte ich alle herzlich begrüßen hier bei dem Gipfelkreuz der Reichspitze. Vor allem möchte ich all denen herzlich gratulieren, die beigetragen haben, daß dieses Kreuz hier heroben steht.
Der ganzen Wandergruppe der Sektion Hanau, voran den Organisatoren Wolfgang Trapp und Hilmar Börner und allen, die mitbeteiligt waren, dieses Kreuz zu erstellen, und es kann jeder mitfühlen was das Mühen, Arbeit und Strapazen kostet.
Es hat ja jeder selber genug zu tun, da heraufzukommen, und wenn man dann noch ein Stück Kreuz mit herauftragen muß, das schwer ist und hier oben aufstellen tut. Allen ein herzliches Vergelt´s Gott und noch einmal herzliche Gratulation zu diesem gelungenen Kreuz.

Wir wollen nun den Segen Gottes auf dieses Kreuz herabrufen:

Pfarrer Schautzgy bei der Kreuzweihe auf der Reichspitze

Das Kreuz ist für uns Christen das Zeichen der Erlösung. Wenn wir an das Gipfelkreuz denken, soll es uns daran erinnern, die Kraft des gekreuzigten und erhöhten Herrn erfüllt uns, wenn wir betend zu ihm aufschauen.

Himmlischer Vater, Du hast Deinen Sohn in die Welt gesandt, daß er die Menschen aus der Nacht der Gottesferne und Sünde durch sein Kreuz und seine Auferstehung zum Licht und zur Freiheit der Erlösten führe.

Wir bitten Dich, laß alle Menschen auf der ganzen Erde die Gnade des Kreuztodes Deines Sohnes erfahren.
Wir bitten Dich, erhöre uns.

Gib allen Menschen in Krankheit und Not und Verzweiflung den Trost und die Kraft Deines Kreuzes und Deiner Auferstehung.
Wir bitten Dich, erhöre uns.

Stärke uns alle Diener der Kirche in den Stunden der Glaubensnot und der Gottesferne.
Wir bitten Dich, erhöre uns.

Laß uns beim Anblick des Kreuzes Deines Sohnes dankbar sein und seines Todes und der Erlösung gedenken.
Wir bitten Dich, erhöre uns.

Schenke allen, die vor diesem Kreuz beten, Deine Gnade, nähre in ihnen den Glauben, die Hoffnung und die Liebe.
Wir bitten Dich, erhöre uns.

Heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, wir bitten Dich, segne gnädig dieses Gipfelkreuz, auf daß es uns Mittel zum Heil werde. Durch das Kreuz festige unseren Glauben, schenke uns Fortschritt im Guten und mache uns der Erlösung teilhaftig. Das Kreuz gereiche uns zum Trost und zur schützenden Zuflucht vor feindlicher Arglist.

Dieses Kreuz sei geheiligt, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, daß alle, die davor beten, den Herrn verehren, für Leib und Seele Wohlergehen erfahren durch Christus unseren Herrn.
Amen."

Es spricht der Vizebürgermeister Gebhard Perl aus Pfafflar:
,,Da die Reichspitze die Gemeindegrenze und Bezirksgrenze zwischen dem Bezirk Reutte und Imst bildet, möchte ich es mir als Vizebürgermeister der Gemeinde Pfafflar nicht entgehen lassen, der Wandergruppe der Sektion Hanau für die Erbringung und Erstellung dieses Bergkreuzes hier auf der Reichspitze meinen aufrichtigsten Dank zu sagen und herzlichst zu gratulieren.
Zugleich möchte ich von Herzen wünschen und hoffen, daß dieses neu errichtete Bergkreuz hier auf der Reichspitze als echtes Wahrzeichen, ich möchte sagen noch in weite Zukunft hinein all den vielen Bergsteigerherzen nicht nur beim Aufstieg Mut und Kraft erwecken, sondern auch beim Erreichen des Gipfels immer wieder neue Freude bereiten möge.

Das wäre mein Herzenswunsch in diesem Augenblick. Dankeschön."

Hierauf ergreift der 2. Vorsitzende der Sektion Hanau, Kurt Heinrich, das Wort:

,,Wir danken Herrn Pfarrer Schautzgy und Bürgermeister Perl herzlich für die Worte, die sie hier oben für uns gefunden haben.
Unsere Wandergruppe der Sektion Hanau ist eine sehr aktive Gruppe und sie hat Mitglieder dabei, die keine Mühen und Plagen scheuen, Kreuze auf unsere schönen Berge um die Hanauer Hütte zu erstellen. Diese Berge, die für uns von der Sektion Hanau hier eine zweite Heimat sind.

Der 2. Vors. der Sektion Kurt Heinrich bei seiner Ansprache

Unserem Hilmar Börner und Wolfgang Trapp der besondere Dank unserer Sektion für die Arbeit, die sie geleistet haben. Wir freuen uns, daß das Werk so gut gelungen ist."

So weit die Gipfelkreuzweihe auf der 2586 m hohen Reichspitze.

Nachdem man von der Reichspitze zum Galtseitenjoch abgestiegen ist, hält nach einer kurzen Ansprache von Kurt Heinrich, Pfarrer Schautzgy unter Mitwirkung der Blaskapelle Bschlabs die Bergmesse auf dem Galtseitenjoch ab.

Kurt Heinrich: ,,Ich darf Sie zu der heutigen Bergmesse hier auf dem Galtseitenjoch recht herzlich willkommen heißen. Besonders begrüße ich Pfarrer Schautzgy, der so freundlich war, unser Gipfelkreuz, das die Wandergruppe der Sektion Hanau mit 18 aktiven Bergkameraden in den letzten Wochen auf dem schönen Gipfel der Reichspitze erstellt hat, heute morgen mit uns zu weihen. Ich danke ihm besonders recht herzlich dafür.
Ich begrüße auch die Vertreter der Gemeinden Boden, Pfafflar, Bschlabs und auch die Vertreter der Marktgemeinde Imst ganz herzlich in unserer Mitte.
Besonders danken wir der Musik, die die Mühe nicht gescheut hat, auf das Galtseitenjoch heraufzukommen, um der Feierstunde den würdigen Rahmen zu geben.
Ich darf Pfarrer Schautzgy bitten, mit der Bergmesse zu beginnen."

Die Blaskapelle von Bschlabs unter Leitung von Herrn Ostermann, beginnt mit dem Stück ,,Wohin soll ich mich wenden" aus der Schubert-Messe.

Es kehrt am Galtseitenjoch Stille ein und Pfarrer Schautzgy beginnt mit der Bergmesse:

„Ich darf Sie alle auch recht herzlich zu diesem Berggottesdienst begrüßen und Sie einladen, daß wir miteinander Gott die Ehre geben, dem wir all die Schönheit dieser Natur verdanken und vor allem auch für den heutigen herrlichen Tag. Wir wollen nun Gemeinschaft mit ihm haben, wir wollen Gotteswort hören, wir wollen Gottes Erbarmen auf uns heranrufen.

Herr erbarme dich unser."

Dann erklingt in der Stille der Bergwelt: „Ehre sei Gott in der Höhe".
Unter einem tiefblauen Himmel, rund herum die Berge des Parzinn, von denen die Klänge der Musik widerhallen, ein ergreifender Moment. Vergessen sind die vielen Fahrten zwischen Hanau und den Lechtaler Bergen. Die Mühe, die Lasten zum Gipfel zu tragen, um ein Kreuz auf dem Gipfel der Reichspitze zu errichten, sind vergessen.

In seiner Predigt führt Pfarrer Schautzgy aus:

Liebe Bergfreunde, vor ungefähr 4 Jahren, ja fast auf den selben Tag, sind wir auch auf einem Joch gestanden und vielleicht sind auch einige von Ihnen dabei gewesen, und zwar auf der gegenüberliegenden Seite auf dem Gufelseejoch, wo auch die Wander- und Klettergruppe der Sektion Hanau ein Gipfelkreuz erstellt haben und wir damals die beiden Gipfelkreuze eingeweiht haben.
Ich wollte nochmals die Gelegenheit nützen, nachdem wir heute das Gipfelkreuz auf der Reichspitze gesegnet haben, dieser Wander- und Klettergruppe herzlich zu danken. Es ist eine rührige Gruppe, die innerhalb so kurzer Zeit so schöne Gipfelkreuze aufzustellen bereit war.
Wir fragen: Was ist das Faszinierende am Berg? Jahr für Jahr sind es immer mehr, die in die Berge kommen. Wenn ich nur jetzt daran denke, daß die von der Sektion Hanau über 500 Kilometer gefahren sind, um heute diesen Tag miterleben zu können. Es muß doch etwas dran sein, was ist das Faszinierende am Bergwandern? Freilich gibt es viele, die sagen, ich bin doch nicht so dumm, ich schwitze doch nicht, solche Strapazen, ich bleibe lieber im Tal. Aber wer einmal in den Bann der Berge geraten ist, den lassen die Berge nicht mehr los.
Die Berge sind nun einmal mehr als nur aufgetürmte Steine. Die Berge sind, wenn man es mit einem Dichter sagen kann, die steinerne Handschrift Gottes oder wie es in einem Spruch heißt: Im schönen Buche der Natur findest du des großen Gottes Spur.
Gerade hier oben am Galtseitenjoch können wir das wieder deutlich erleben, wo das Auge hinschaut, immer wieder neue Schönheiten tun sich auf. Wir sind hier in einem herrlichen Panorama umrahmt von der Schlenkerspitze, Dremelspitze, Parzinnspitze und wie sie alle heißen. Es ist einfach schön, das Auge kann sich nicht genug satt sehen, und was vor allem der Mensch von heute sucht, ist diese Ruhe, diese Stille. Hier spürt man nichts von der Hektik, die uns im Alltag gefangen hält. Da ist Kameradschaft. Wo man hier Menschen trifft, sie sind freundlich, zuvorkommend, hilfsbereit. Man wartet aufeinander, teilt miteinander die Jause, es ist hier echte Menschlichkeit, echte Kameradschaft immer wieder zu erleben, zu erfahren.
Nicht umsonst ist auch in der Heiligen Schrift der Berg immer wieder zu finden. Schauen wir nur ins Neue Testament! Von Christus heißt es immer wieder, wenn er den ganzen Tag in der Volksmenge war, dann zog er sich zurück auf einen Berg, um allein zu sein und in der Stille, in der Ruhe, wieder zu sich selbst zu finden.
Es war auf einem Berg, wo sich Christus seinen Jüngern verklärt gezeigt hat. Es war auf einem Berg, wo Christus für uns sein Leben geopfert hat.
Vielleicht stellen wir uns noch eine zweite Frage: Warum krönen manche Gipfel ein Gipfelkreuz? Niemand weiß heute, wer auf diesen Gedanken gekommen ist, wer das erste Gipfelkreuz erstellt hat. Aber seitdem sind viele Gipfel gekrönt mit dem christlichen Zeichen des Kreuzes.
Ich glaube, es ist immer ein Zeichen, wenn junge Menschen die Aufgabe übernehmen, ein Kreuz zu erstellen, daß sie selbst große Liebe zu den Bergen haben, aber auch einen überzeugten Glauben haben.
Das Kreuz gehört hinein in die Schöpfung, genauso wie es in die Kirche gehört. Wir begegnen dem Kreuz drunten an den Wegen und Straßen, wir begegnen dem Kreuz in den Wohnungen, und wir sollen auch das Kreuz hier oben in der herrlichen Bergwelt antreffen. Es soll uns immer an den erinnern, der sich für uns geopfert hat, der für uns gestorben ist, an Jesus Christus. Es soll dieses Kreuz immer wieder neu sagen: Das hab ich für dich getan.
Wenn wir auch hier in den Bergen viel Freude erleben, echten tiefen Frieden finden wir nur in dem, der für uns am Kreuz gestorben ist.
Darum haben wir uns auch hier versammelt, um hier in diesem Mal mit Christus, mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen, Gemeinschaft zu haben.
Amen.

Wir bitten für alle, die Urlaub machen, die abgearbeitet sind und Erholung brauchen. Daß sie wieder zu sich selber kommen und schöne erholsame Tage erleben.
Wir bitten Dich, erhöre uns!.
Wir bitten für die Menschen, ob alt oder jung, die sich aufgemacht haben, hier in den Bergen die Schönheit der Welt zu entdecken. Daß sie reicher in ihren Alltag zurückkehren und dankbar sind für das Gute und Schöne, das sie unterwegs erleben durften.
Wir bitten Dich, erhöre uns!
Wir beten für die vielen, die jetzt auf Reisen sind und denen es Freude macht, einmal die gewohnte Umgebung zu verlassen. Daß sie sicher mit vielen neuen Eindrücken auch wieder neue Kräfte sammeln.
Wir bitten Dich, erhöre uns!
Wir beten für uns selbst, ob daheim oder im Urlaub, daß wir gastfreundlich und hilfsbereit sind, daß sich jeder, der zu uns kommt, sich in unserer Gemeinschaft wohlfühlt.
Wir bitten Dich, erhören uns!
Herr, unser Gott, Du hast uns auf die große Reise des Lebens geschickt, die Reise unseres Lebens. Wir bitten Dich, bleibe uns zur Seite auf dem Weg, der über Höhen und durch so manches dunkele Tal führt. Laß uns nicht müde werden und trotz aller Umwege einmal das letzte Ziel erreichen, zu dem wir unterwegs sind durch Christus, unseren Herrn! Amen.

Nachdem das letzte Stück aus der Schubert-Messe verklungen ist, steigt man beeindruckt von der Bergmesse, den Worten von Pfarrer Schautzgy, vom Galtseitenjoch abwärts zur schon von weitem sichtbaren Hanauer Hütte.

Auf der Hütte werden die in großer Zahl anwesenden Einheimischen und die Mitglieder der Sektion Hanau beim Mittagessen von der Bschlabser Blaskapelle unterhalten.

Für viele wird der Tag der Gipfelkreuzweihe für immer ein einmaliges Erlebnis bleiben. Am späten Nachmittag steigt man von der Hütte ab nach Boden, von wo der bereitstehende Bus die Sektionsmitglieder zurück nach Hanau bringt.

Ein neues Gipfelkreuz für die Dremelspitze

Als sich im Sommer 1951 acht Mitglieder der Sektion Hanau aufmachten, um über die grüne Grenze nach Österreich zu gelangen und auf dem Hausberg der Hanauer Hütte, der Dremel, das erste Gipfelkreuz im Parzinngebiet zu errichten, war das ein schwieriges Unterfangen, aber auch ein Zeichen zum Neubeginn nach dem Krieg.
Das damals aufgestellte vier Meter hohe massive Lärchenholzkreuz trotzte 28 Jahre lang Sturm und Wetter, bis es 1979 ein Blitzschlag zerstörte.
Der Bergsteigergruppe der Sektion Hanau war die Wiederaufstellung eines Kreuzes Verpflichtung, und so reiften Plan und Vorbereitung heran.

Am 2. Augustwochenende 1981 fanden sich 13 Bergsteiger der Sektion auf der Hanauer Hütte ein, und bei strahlendem Sonnenschein wurden die Einzelteile des Metallkreuzes und sämtliches Zubehör, das zum Fundamentieren und Verankern erforderlich ist - auch ein Blitzableiter fehlte nicht -, auf den Gipfel der Dremel getragen.

Die Errichtungsarbeiten gingen dank der wohldurchdachten Planung und des guten Wetters zügig voran, und noch vor Einbruch der Dunkelheit hatte die Gruppe wieder die Hütte erreicht.

Die Dremel, die Königin des Parzinn, die den Blick des Wanderers vom Anbeginn seines Weges durch das Angerletal bis zur Hütte nicht losläßt, trägt wieder ein stolzes Gilpfelkreuz.

Die wenigen Verbliebenen der Bergsteigergruppe der frühen Jahre sagen ihren Bergkameraden für die Erstellung des neuen Gipfelkreuzes ein herzliches Danke.

Bei den Einweihungsfeierlichkeiten für die umgebaute Hanauer Hütte am 27. September 1981 wird von Pfarrer Schautzgy auch das Gipfelkreuz auf der Dremelspitze geweiht.

Pfarrer Schautzgy sagt bei der Bergmesse unter anderem:
,,Wenn wir nun das Kreuz auf der majestätischen Dremelspitze eingeweiht haben und heute das Kreuz über diese neuerdings vergrößerte Alpenvereinshütte zeichnen und Gottes Segen über uns und alle, die hier arbeiten und hier Stärkung, Schutz und Unterschlupf finden, erflehen, so ist das eine Bitte, daß möglichst viele diese Botschaft der Berge hören, die hier in den Bergen Urlaub machen, und ein Dank an den, der die Berge und ihre Schönheit uns geschenkt hat.

Amen."

Bei der Gipfelkreuzerstellung beteiligten sich die Bergkameraden:

Heiko Bauer, Karl August Bauer, Charlotte Bauer, Karl Reuter, Karlheinz Schell, Walter Geppert, Wolfgang Kahle, Helmut Larisch, Matthias Bleul, Adi Langer, Helga Langer, Alfred Feick, Kurt Heinrich.

Der Altar an der Hanauer Hütte

Angeregt durch die Bergmesse anläßlich der Einweihung des Umbaues der Hanauer Hütte am 27. September 1981, schlägt der damalige Leiter der Wandergruppe Wolfgang Trapp vor, einen Altar mit einem schmiedeeisernen Kreuz in der Nähe der Hütte zu errichten.
Dieser Idee sind besonders Reinhard Strasser, Rudi Waldschmidt und Jochen Schröter zugänglich.

Beim Sektionsabend der Wandergruppe am 14. Mai 1982 wird der Vorschlag, einen Altar in der Nähe der Hanauer Hütte zu errichten, von den anwesenden Mitgliedern der Wandergruppe einstimmig angenommen und beschlossen, das Werk noch im gleichen Jahr zu Ende zu bringen.
Reinhard Strasser kümmert sich um das Material und die Herstellung des schmiedeeisernen Kreuzes.
Rudi Waldschmidt, von Beruf Maurermeister, sagt spontan zu, den Altar zu bauen, doch dabei bleibt es nicht, er stiftet auch die Steine zum Bau des Altares.
Jochen Schröter hat schon eine geschliffene Granitplatte, die er für den Altar stiftet.
So ist das Materialproblem schon gelöst.

Beim Sektionsabend im Juni wird der Termin für den Altarbau auf den 24. Juli festgelegt und im gleichen Monat vom Vorstand genehmigt.

Die Stadtgemeinde Imst wird am 15. Juni angeschrieben:
Sehr geehrter Herr Bürgermeister!
Da sich auf der Hanauer Hütte kein passender Platz für eine Bergmesse befindet, hat die Wandergruppe sich entschlossen, in der Nähe der Hanauer Hütte einen Altar zu errichten.

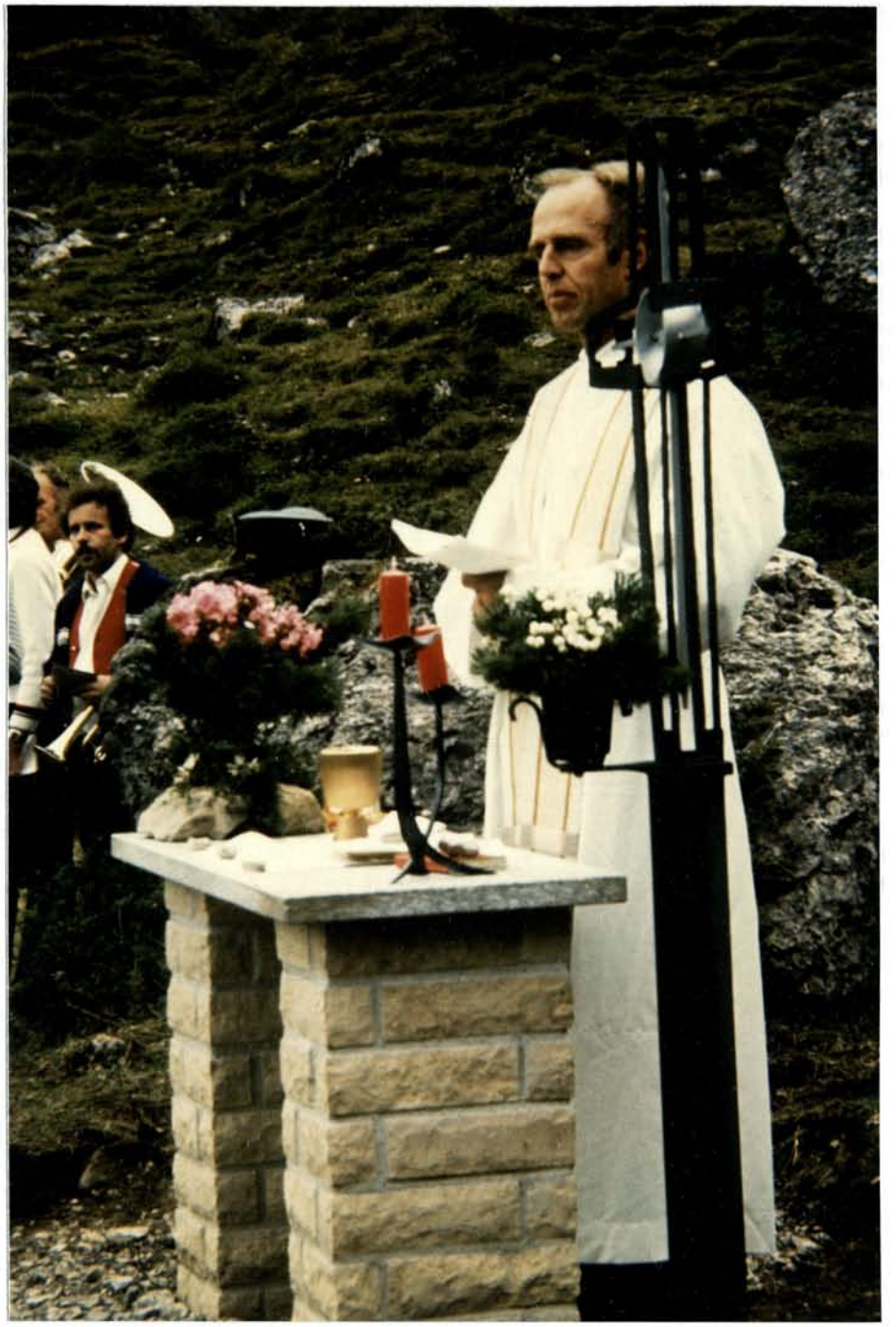
Die Antwort kommt am 15. Juli:
Der Stadtrat der Stadtgemeinde Imst hat in seiner Sitzung vom 13. Juli ihrem Ansuchen auf Errichtung eines Altares zugestimmt. Es wird ersucht darauf zu achten, daß sowohl der Altar selbst wie auch die Umgebung in einem gepflegten Zustand erhalten wird.
Mit freundlichen Grüßen,
Bürgermeister Komm. Rat Adolf Walch

Am Freitagnachmittag, den 23. Juli, sind mehrere Mitglieder der Wandergruppe unterwegs ins Lechtal. Die letzten steigen in der Dunkelheit von Boden zur Hanauer Hütte auf.

Der Samstag, ein trüber Tag, letztes Material wird zur Hütte gebracht. Trotz einsetzenden Regens wird mit dem Bau des Altares unter Leitung von Rudi Waldschmidt begonnen.
Zunächst werden Löcher für das Fundament ausgehoben und mit Beton verfüllt. Dann werden Stein für Stein zwei Sockel hochgemauert, die am Nachmittag fertig sind. Nun wird die 60 kg schwere Granitplatte von der Hütte zu dem vorbereiteten Sockel gebracht und aufgesetzt. Beide Sockel werden noch gefugt und das Unterteil des Kreuzes einbetoniert.

Alle sind mehr oder weniger naß und doch zufrieden über das gelungene Werk.

Nach einer weiteren Nacht auf der Hütte fährt man wieder nach Hause.



In der ersten Augustwoche wird das Kreuz unter Leitung von Reinhard Strasser zusammen mit Jochen Schröter und Wolfgang Trapp gefertigt und beim Sektionsabend der Wandergruppe im August wird bekanntgegeben: Der Altar steht, das Kreuz ist zum Feuerverzinken. Die Weihe, verbunden mit einer Bergmesse, ist am 25. September.
Am 20. September wird das Altarkreuz errichtet. Dann ist es soweit: Am Freitag, dem 24. September, trifft die Wandergruppe im Gasthaus zur Gemütlichkeit in Bschlabs ein. Dort ist am Abend ein Dia-Vortrag über das Gipfelkreuz auf der Reichspitze. Nachdem man den Abend in gemütlicher Runde mit Einheimischen verbracht hat, steigt man am Samstagmorgen zur Hanauer Hütte auf, um dort am Nachmittag bei der Altarweihe dabei zu sein.
Nach einleitenden Worten von Wolfgang Trapp zelebriert Pfarrer Schautzgy eine erste Bergmesse am neu errichteten Altar unter Mitwirkung der Bschlabser Blaskapelle.

Im Anschluß wird das Ereignis von allen auf der Hanauer Hütte gefeiert.

Im Oktober kann man in der heimischen Presse lesen:

Erste Bergmesse an der „Hanauer Hütte"

Mitglieder der Wandergruppe der Sektion Hanau des Deutschen Alpenvereins erstellten bei der Hanauer Hütte in den Lechtaler Alpen einen aus Bruchsteinen gemauerten und mit einer geschliffenen Granitplatte abgedeckten Altar, neben dem ein schlichtes, schmiedeeisernes Kreuz aufgerichtet wurde. Jetzt wurde die erste Bergmesse von Pfarrer Schautzgy aus Elmen in würdigem Rahmen zelebriert und die Altarweihe vorgenommen. In seiner Ansprache dankte Pfarrer Schautzgy der Wandergruppe, die keine Mühe gescheut und durch den Bau des Altares erneut ihre Verbundenheit mit den Bewohnern der schönen Bergwelt bewiesen hätte, mit bewegten Worten. Die Bschlabser Blaskapelle bot die musikalische Umrahmung und trug mit stimmungsvollen Melodien dazu bei, daß dieser Weihetag zu einem großen Erlebnis für die 40 Mitglieder der Wandergruppe und alle sonstigen Teilnehmer wurde. Der Tag klang mit einem gemütlichen Beisammensein auf der fast 2000 m hoch liegenden Hanauer Hütte aus. Tags zuvor hatte der Leiter der Wandergruppe, Wolfgang Trapp, unter reger Beteiligung der Bschlabser Bevölkerung einen Dia-Vortrag über die vor 4 Jahren stattgefundene Errichtung des Gipfelkreuzes auf der Reichspitze gehalten. Daß all diese Veranstaltungen von der einheimischen Bevölkerung so freudig begrüßt werden, macht das gute Einvernehmen zwischen den Hanauer Bergfreunden und den Menschen in den Talorten unserer Hütte offenkundig.

Siedlungsgeschichte

Die südlichen Seitentäler des Lechtales sind vom Inntal aus besiedelt worden, da nur schwierige Zugänge aus dem Lechtal bestanden.

Die Orte in diesen Tälern waren - bevor sie urkundlich nachweisbar zu Dauersiedlungen wurden - Almen, mit primitiven Almhütten, wie man sie heute noch antreffen kann. Die ältesten sind davon zweifelsohne Pavelares und Piskalves, heute Pfafflar und Bschlabs.

Wir wissen, daß das romanische pavelares aus dem Lateinischen entstanden ist, und papelares montes bedeutet alpine Raststätte, Futterplätze, Weideplätze. Auch die gedrängte Bauweise der ältesten Hütten in Pfafflar war der romanischen Bevölkerung eigen.

Im Mittelalter waren es die Imster und die Herren des Schlosses Starkenberg bei Tarenz, die erst Almen, dann richtige Anwesen (Schwaighöfe) im Bschlabser, Gramaiser und im Namloser Tal errichten ließen. Die von Wassern wild eingeschnittenen Schluchten, mit denen die Täler zum Lech hinausführen, verhinderten den Zugang aus dem Lechtal. So blieb der Saumweg über das 1894 m hohe Hahntennjoch nach Boden (Pfafflar) und weiter über das 2097 m hohe Sattele nach Gramais mehrere Jahrhunderte lang die wesentliche Verbindung zur Außenwelt.

Alles Notwendige wurde so auf dem Rücken der Menschen über die Jöcher von Imst in die einsamen Orte getragen.
Ein Bergwanderer wäre heute auf der Strecke von Imst - Salvesental - Hahntennjoch - Boden etwa sechs Stunden und für den weiteren Weg über das Sattele nach Gramais noch einmal drei Stunden unterwegs. Dazu kam, daß die Übergänge höchstens sechs Monate im Jahr einigermaßen schneefrei waren. Doch man benützte sie sogar im Winter, wenn der Schnee und Lawinen ein Durchkommen zuließen. Etwa zwei Jahrhunderte lang mußten sogar die Toten nach Imst gebracht werden.
Erst 1939 wurde eine Straße von Elmen ins Bschlabsertal gebaut, 1947 fuhr das erste Auto auf dem halsbrecherischen Fahrweg bis Boden.
Die Gramaiser, so wird berichtet, hatten ihre eigene Art, um schon zu Beginn des Jahrhunderts einen Weg aus dem Lechtal zu ertrotzen. 1908 hatten die noch verbliebenen 58 Einwohner das allzu mühevolle, von Not und Entbehrung überschattete Leben satt. Alle drohten, ihre Habe zu verkaufen und kündigten an, ihre Heimat zu verlassen. Landesweit wurde darüber diskutiert, und die Tiroler Landesregierung sah sich zum Handeln gezwungen. So konnte schon 1911 ein Fahrweg aus dem Lechtal nach Gramais eingeweiht werden.

Bschlabs 1316 m - Boden 1357 m - Pfafflar 1542 m

Um 1380 besaß das Starkenberger Geschlecht (Imst) drei Schwaighöfe in Bschlabs-Egg, Mitterhof und Zwiesele, die Namen sind hier heute noch bekannt - und einen in Pfafflar. Spiehler berichtet um 1883: „Die Schönen in Boden heiraten (darum) nicht gerne nach Bschlabs, wo die Weiber >geschunden< werden! Denn hier sind Wiesen und Weiden so steil und abgelegen, daß der Volksmund sagt, die Bschlabser haben während der Erntezeit Blut in den Schuhen."

Über die touristischen Verhältnisse seinerzeit schreibt Spiehler: „Der Herr Curat in Bschlabs erfreut sich eines Widums, in dem er sich selbst kaum umdrehen kann, verpflegt jedoch den Fremden nach Kräften und vermittelt ihm Unterkunft in einem Bauernhaus (ein Wirtshaus fehlt)."
Bschlabs auf 1314 m, Boden auf 1357 m und das seit 100 Jahren nur mehr als Sommersiedlung genützte Pfafflar auf 1600 m bilden zusammen die Gemeinde Pfafflar, die rund 180 Einwohner zählt.
Die Besiedlung des vom Streinbach durchflossenen Bschlabser Tales erfolgte durch Rätoromanen aus dem Engadin knapp nach 1200. Die ersten Urkunden erwähnen um 1248 vier Schwaighöfe „hinter der Maldon". Um 1284 erscheinen erstmalig die Namen „Pavelaers" (vom lateinischen pavulum = Futter) für Pfafflar und „Pislaves" oder „Bislaves" (das abgeleitet wird von „hinter den Riegeln", gemeint sind sicher die damals fast unüberwindlichen Mündungsschluchten) für Bschlabs. Der Sage nach war Pfafflar früher eine Imster Alpe, später hätten sich Engadiner Flüchtlinge angesiedelt.
Um das Jahr 1300 setzten die mächtigen Adelsherren von Starkenberg in Bschlabs sogenannte Schwaighöfe an. Schwaighöfe waren der Ursprung von Bschlabs. So wurden, um Neuland zu gewinnen, Viehhöfe gegründet, auf denen man das ganze Jahr über blieb, mit sechs Kühen überwinterte und im Sommer etwa zwanzig weitere aufnahm. Im Herbst wurden dann dem Grundherrn, der den Bau finanziert und >gestiftet< hatte, 300 kleine Laibe Graukäse (à 1000 - 1500 g) als Zins abgeliefert. Der Grundherr wiederum unterstützte die Schwaigen mit Getreide (das sie in solchen Höhen nicht mehr anbauen konnten, daher die Ausrichtung auf reine Viehwirtschaft, um die Siedlungsgrenze höher legen zu können) zum Brotbacken.
Später mußten allzu hoch gelegene Siedlungen aufgelassen oder in Almen zurückverwandelt werden, wie sie früher in der rätoromanischen Zeit gewesen waren - wie zum Beispiel Pfafflar. Pfafflar wird heute nur noch während der Weidezeit bewohnt. Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert wurde in Boden ein bißchen Bergbau betrieben. 1979 wurde das „Knappenloch", das verschüttet war, wieder freigelegt und beschränkt zugänglich gemacht.
Zum Bau der Häuser in Pfafflar (1542 m) wurde weder eine Säge noch ein Metallteil verwendet; es sollen die ältesten Häuser Tirols sein. Sie sollen noch aus dem 14. oder 15. Jahrhundert stammen.
Die Häuser in Boden und Bschlabs wurden dagegen massiver gebaut. In Pfafflar trug man früher eine Tracht nach altromanischer Mode. Der Anzug bestand aus starkem Loden, die Röcke aus weißem oder rotem Loden. Um den Hals trug man eine nonnenartige Verhüllung, der Kopf war mit einem Hut ohne Krempe bedeckt.

In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts wurde ein Fahrweg von Elmen nach Boden gebaut. Das erste Auto kam 1939 nach Bschlabs und 1947 nach Boden. Vorher mußten alle Waren auf dem Rücken über das Hahntennjoch von Imst herübergetragen werden. Seit 1969 führt über das Hahntennjoch eine nur im Sommer befahrbare, landschaftlich sehr reizvolle Straße, die nun das Bschlabser Tal auf kürzestem Weg mit Imst und Innsbruck verbindet.
Kirchlich war Bschlabs von 1670 bis 1960, Boden von 1808 bis 1924 aktive Kaplanei. Nun betreut der Pfarrer von Elmen beide Orte. In Bschlabs ist die erste Kapelle 1670 belegt, 1648 wurde eine Kapelle samt Friedhof eingeweiht. Bis dahin mußten die Toten nach Imst und noch früher nach Dornitz bei Nasserreith zur Beerdigung getragen werden. Die Kirche in Bschlabs ist der Jungfrau Maria geweiht. In Boden reichte eine kleine Kapelle nicht mehr aus, und so kam es 1838 zum Kirchenbau, 1884 dem Hl. Josef geweiht.

Der kleine Ort Boden um 1908

Von Elmen nach Boden.

Das Bschlabser Tal mündet bei Elmen ins Lechtal und gabelt sich aufwärts hinter Boden in die Seitentäler Pfafflar-, Fundais- und Angerletal.

Von Elmen auf der Fahrstraße durch eine Wiese gleich ansteigend ins Bschlabsertal hinein. Rechts unten in tiefer Schlucht der Gestreinbach. An den Häusergruppen Aschlen und Sackerhof vorbei, immer am Hang entlang, durch Wald und Wiesen nach Bschlabs. Die aus sieben Weilern bestehende Gemeinde mit Kirche und Gasthaus liegt im Taschach auf einer Bergstufe. Hinter Bschlabs auf gutem Sträßchen weiter, an der Einmündung des Plötzigtales vorbei und stärker ansteigend in großer Kehre wieder aufwärts, entlang den Osthängen des Bschlabser Tales zur Abzweigung der Straße zum Hahntennjoch. Von hier führt die Straße leicht fallend nach Boden, dem heutigen Ausgangsort zur Hanauer Hütte.

Vom Lechtal nach Gramais.

Von Häselgehr auf einem Bergsträßchen in Windungen, mit hübschen Blicken lechabwärts, aufwärts. Nun geht es in gleichmäßiger Steigung auf der rechten (östl.) Talseite hoch über der vier Kilometer langen Klamm des Otterbaches taleinwärts. Man überschreitet die Schluchten des Übelrinnerbaches, des Gacher Blick und den Gufelbach. Unterwegs kommt man an einem kleinen Denkmal vorüber, das die Gemeinde zur Erinnerung an die im Oktober 1911 erfolgte Eröffnung des Fahrweges errichtet hat, dessen Zustandekommen die Gemeinde Gramais den erfolgreichen Bemühungen ihres Hochwürdigen Herrn Pfarrers, Ehrenbürgers und Ehrenmitglieds der Sektion Hanau des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Albert Beiler verdankt.

Mit schönem Rückblick auf die Hornbachkette verbindet sich eine fesselnde Vorwärtsschau auf den prächtigen Talabschluß mit den Felsgestalten des Potschallkopfes und der Bockkarspitze; an die Kogelseespitze schließen sich Bitterkopf, Große und Kleine Leiterspitze, von den Gramaisern „Stoßzähne" genannt, an. Vorbei an den Häusergruppen Grän und Riefen etwas bergab zu dem landschaftlich schön gelegenen Dörfchen Gramais, 1328 m hoch.

Kartenausschnitt aus einem Alpenvereinsführer von 1923

Man wird kaum noch ein Dorf finden, das im idyllischen Bild seiner ersten Anlage, die man vom Mühlschrofen aus gut sehen kann, bis heute so unverändert erhalten geblieben ist wie Gramais. Hier gibt es keine Hochspannungsmasten, Staumauern, Seilbahnen, Andenkenkioske und Hotelhochbauten, und es führt keine breite ausgebaute Hochalpenstraße mit lärmendem Durchgangsverkehr über eine Paßhöhe hinweg.
Die kleine Siedlung Gramais ruht mit der Kirche, der Schule, dem Gasthof Alpenrose und den wenigen Häusern auf rund 1330 m Höhe vor dem grandiosen Abschluß des Otterbachtales, wo die Berge mit ihrer höchsten Erhebung zur Leiterspitze (2750 m) aufsteigen. In den Karen der umliegenden Bergabbrüche bezaubern fünf klare Bergseen als Zeugen früherer Gletschervergangenheit. Man kann sie in unterschiedlich langen Bergwanderungen erreichen. Überhaupt liegt ein großer Vorzug von Gramais in den vielseitigen Tourenmöglichkeiten.
Berggipfel, Kare, Grate (Sattel), Almen und Hütten sind gut in Halb- und Ganztagestouren zu erreichen, die stets die Rückkehr zum Dorf möglich machen.
Für den Sommergast, dem das Bergsteigen zu beschwerlich ist, gibt es in unmittelbarer Nähe des Dorfes Wiesen und stille Plätzchen im Wald, die Ruhe und Erholung bieten.
Die heute bevölkerungsmäßig kleinste politische Gemeinde in Österreich (1981 55 Einwohner; die Volkszählung 1971 ergab 63 Einwohner, 1837 waren es mit 121 noch rund doppelt so viele gewesen) wird erstmals urkundlich um die Mitte des 14. Jahrhunderts erwähnt (im Urbar = Güterverzeichnis der Herren von Starkenberg bei Imst werden Höfe zu Gramais genannt). Die Besiedlung des Tales, das etliche rätoromanische Flurnamen aufweist, erfolgte über das Hahntennjoch und das sogenannte Sattele von Imst aus. Das Register von 1427 nennt Gramais als Ort des Gerichts Imst, der schon eine eigene Wirtschaftsgemeinde bildete. Im Feuerstättenverzeichnis (der Herd galt als Steuereinheit) aus diesem Jahr wird aufgezählt: „item zu Gramaise und auf Peschlab (Bschlabs) 19 Feuerstellen".
Um 1629 werden in Gramais 16 freieigene Bauern aufgezählt, die steuerpflichtig waren.
1847 klagte Jakob Staffler über das rauhe Alpental: „Man weiß nicht von Wein und Bier. Selbst das Brot ist dort ein Luxusartikel. Die Leute sind gutmütig, fleißig und genügsam." 1859 wurde übrigens in Gramais der letzte Bär des Außerferns erlegt.
Seelsorgemäßig gehörte Gramais ursprünglich zur Urpfarre Imst. 1663 wird eine Johanneskapelle erwähnt, 1690 kam der erste Priester des Bistums Brixen in die Kaplanei Gramais, die 1703 zur Kuratie und 1891 zur Pfarre erhoben wurde. Die heutige Kirche zum Hl. Johannes dem Täufer wurde 1864 eingeweiht. Seit 1958 hat Gramais keinen ständigen Pfarrer mehr; das Bergdorf wird vom Elbigenalper Pfarrer mit betreut. Zu erwähnen sind die Raut-, Josef- und Hubertuskapelle.

Gramais, 1328 m.

Nach dem Urbar (Güterverzeichnis) der Herren von Starkenberg aus der Mitte des 14. Jahrhunderts besaßen diese Höfe zu Pfafflar und Gramais.
Der Name wird vom mundartlichen *Gramoas*, rom. *terra* = Land mit vielen Höckern und Buckeln, abgeleitet.
Politisch gehörte Gramais bis 1939 zum Gericht Imst. Erst als 1689 Gramais einen eigenen Kirchhof bekam (Kirche seit 1704), hörten die Kirchgänge und Leichenzüge über das Gramaiser Sattele (2092 m) - Boden - Pfafflar - Hahntennjoch (1895 m) nach Imst auf. Viele Unfälle sind von solch winterlichen Expeditionen überliefert.

Spiehler schrieb 1884: „In Gramais findet man Unterkunft und Verpflegung, ein Wirtshaus ist nicht vorhanden, doch die Bauern helfen gerne aus."

Wie kommt man zur Hanauer Hütte ?

Im Weiler Boden, 1356 m, an der Stelle, wo sich das Bschlabser Tal in Angerle- und Pafflartal teilt, beginnt der Hüttenanstieg. Schräg gegenüber der Kirche, am ehemaligen Gasthof Stern, ist ein Wegweiser, der alle Zweifel beseitigen kann. Auf breitem Fahrweg wird eine Brücke überschritten und im Angerletal bald darauf eine weitere. Leicht ansteigend gelangt man nun in ein Waldgelände, wo der Steig über das Sattele nach Gramais abzweigt. Hinter dem Ende des Waldes zieht der Fahrweg, der der Hüttenversorgung dient, nur wenig ansteigend taleinwärts, wobei immer mehr Gipfel und Zinnen über dem Parzinn zum Vorschein kommen. Der größte Teil des Hüttenweges ist bequem und führt zwischen Wiesen nach Süden, die im inneren Tal in zunehmendem Maß von Schuttströmen bedeckt sind, die das Schmelzwasser des Frühjahrs in das Tal geschwemmt hat. Die Hanauer Hütte ist schon längere Zeit sichtbar. Sie steht auf einem Hügel, hoch über dem Talboden, umrahmt von Schlenker-, Dremel-, Schneekarle und Parzinnspitze. Die prachtvolle Vorschau auf das Parzinn und seine Berge gestalten den ganzen Weg sehr kurzweilig.

Bei der Talstation der Materialseilbahn zur Hütte endet der Fahrweg. Nun geht es leicht ansteigend zwischen Latschen, unterbrochen von kleinen Wiesenflächen, zur fast senkrecht abfallenden Felswand des Parzinnbühl, auf dem die Hütte steht.

Über einen Holzsteg kommt man auf die andere Seite des Baches und in mehreren Kehren geht es hinauf zur Hütte.

In Verschnaufpausen wird man feststellen können, daß die Schau talaus sehr interessant ist. Am Ende der Kehren steht auf einem kleinen Wiesenplateau ein von der Wandergruppe der Sektion Hanau 1982 erbauter kleiner Altar.

Nur noch leicht ansteigend geht es die letzten Meter zur Hanauer Hütte, 1922 m hoch gelegen.

Gramais als Ausgangspunkt zur Hanauer Hütte

Der kleine Ort Gramais liegt 1321 m hoch und ist seit **1911 auf einer schmalen Fahrstraße aus dem Lechtal** von Häselgehr zu erreichen.
Am Ende der Fahrstraße im Ort findet man schon einen Platz, wo man sein Fahrzeug abstellen kann.
Aus dem Ort Gramais geht es gleich entlang dem Platzbach aufwärts auf dem Weg Nr. 623 in Richtung Sattele, Boden.
Bald öffnet sich zur Rechten ein breites Kar, im unteren Teil von Latschen und Föhren bewachsen. Hier teilt sich der Weg, während der Weg 623 über das Sattele nach Boden führt, folgt man dem Weg Nr. 624 über die Kogelseescharte zur Hanauer Hütte.
Der Weg führt nach rechts zunächst über den Bach hinein ins Kogelkartal. Lang zieht sich der Bergpfad fast in einer Linie unterhalb des Kogel immer ansteigend durch hohen Latschenbewuchs. Unterwegs kommt man an einem Wasserfall vorüber, quert den Platzbach.
Mit zunehmender Höhe kommt man aus dem Latschenbewuchs heraus. Im Rückblick erheben sich über dem Gramaiser Tal die Allgäuer Berge. Gegenüber dem Kogel erheben sich die schroffen Felsformationen des Potschallkopf und der Wildkarspitze.

An den Abbrüchen der Bockkarspitze führt der Bergpfad in Kehren aufwärts zum 2194 m hohen Kogelsee. Im klaren Wasser des unbeweglichen Sees spiegelt sich der 2318 m hohe Kogel.
Der Kogelsee lädt nach dem Anstieg von Gramais, fast 900 Höhenmeter, zum Verweilen auf den grünen Wiesenmatten ein.

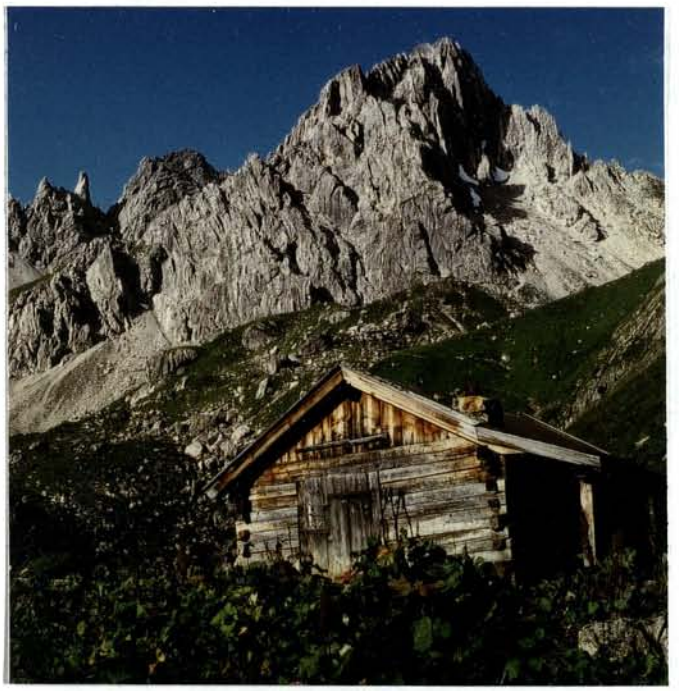
Der weitere Weg führt nun durch das Kogelkar aufwärts **zur 300 m höheren, schon von weitem sichtbaren** Kogelseescharte. Der Bergpfad führt an den Ostabstürzen der Bockkarspitze entlang, das letzte Stück steil aufwärts in Kehren, dort wo die Grate von Bockkar-, Plattig- und Kogelseespitze zusammentreffen, ist die Scharte, der Übergang, 2497 m hoch.

Von der Kogelseescharte hat man noch einmal einen herrlichen Blick hinunter auf den Kogelsee mit dem Kogel, darüber erheben sich die Allgäuer Alpen.

Der Blick vom oberen Parzinnsee zur Kogelseescharte

Auf der anderen Seite des Joches erheben sich über dem Oberen Parzinnsee die Berge des Parzinn. Von der Scharte geht es zuerst in Kehren, dann entlang den Ausläufern der Kogelseespitze hinunter zum Parzinnsee.
Über den grünen Ausläufern der Plattigspitze tauchen die Schlenkerspitzen auf. Majestätisch erhebt sich die Parzinnspitze neben dem Gufelseejoch, von wo nach rechts der Grat zur Kogelseespitze führt.

Zwischen der Schlenkerspitze und Schneekarlespitze die Felspyramide der Dremelspitze. So merkt man beim Abwärtsgehen und Schauen gar nicht, wie die Zeit vergeht. Vom Parzinnsee geht es über Talstufen hinunter zur Parzinnalm, wo noch eine kleine Almhütte steht. Nun noch ein kurzes Stück Weg, und die Hanauer Hütte rückt ins Blickfeld des Bergwanderers. Über der Hütte erhebt sich die Reichspitze, daneben das Galtseitenjoch, wo sich die wild verzackten Schlenkerspitzen anschließen. Die wenigen Meter zur auf dem Parzinnbühl liegenden Hanauer Hütte sind schnell gelaufen und damit eine erlebnisreiche Wanderung zu Ende.



Die Parzinnalm mit der Parzinnspitze,
links daneben der Spiehlerturm

Rund um die Dremelspitze

Zwischen der östlichen (links) und der westlichen Dremelscharte (rechts), erhebt sich die 2733 m hohe Dremelspitze.

Von der Hanauer Hütte, 1922 m, geht es in südl. Richtung auf Weg 625 zunächst zum Einlaufbecken des kleinen Kraftwerkes der Hanauer Hütte, wo man den Bach überquert. Von nun an geht es bergauf. Der Bergpfad geht durch Latschenfelder bis zu einem großen Felsblock, wo der Weg sich teilt. Der nach links führende Weg 621 geht über das Galtseitenjoch weiter bis zur Muttekopfhütte. Wir bleiben auf dem Weg 625 und steigen über Schuttfelder, die von der Kleinen Schlenkerspitze herunterziehen, aufwärts zu einem Absatz zwischen Schlenker und Dremel. Im Rückblick sieht man die Hanauer Hütte, darüber erheben sich Parzinnspitze, Kogelseespitze und Plattig. Nun verläuft der Bergpfad fast eben an den Felsabstürzen der Dremel entlang. Links vom Weg sieht man, wenn nicht ausgetrocknet, in der Tiefe den Kleinen Schlenkersee.

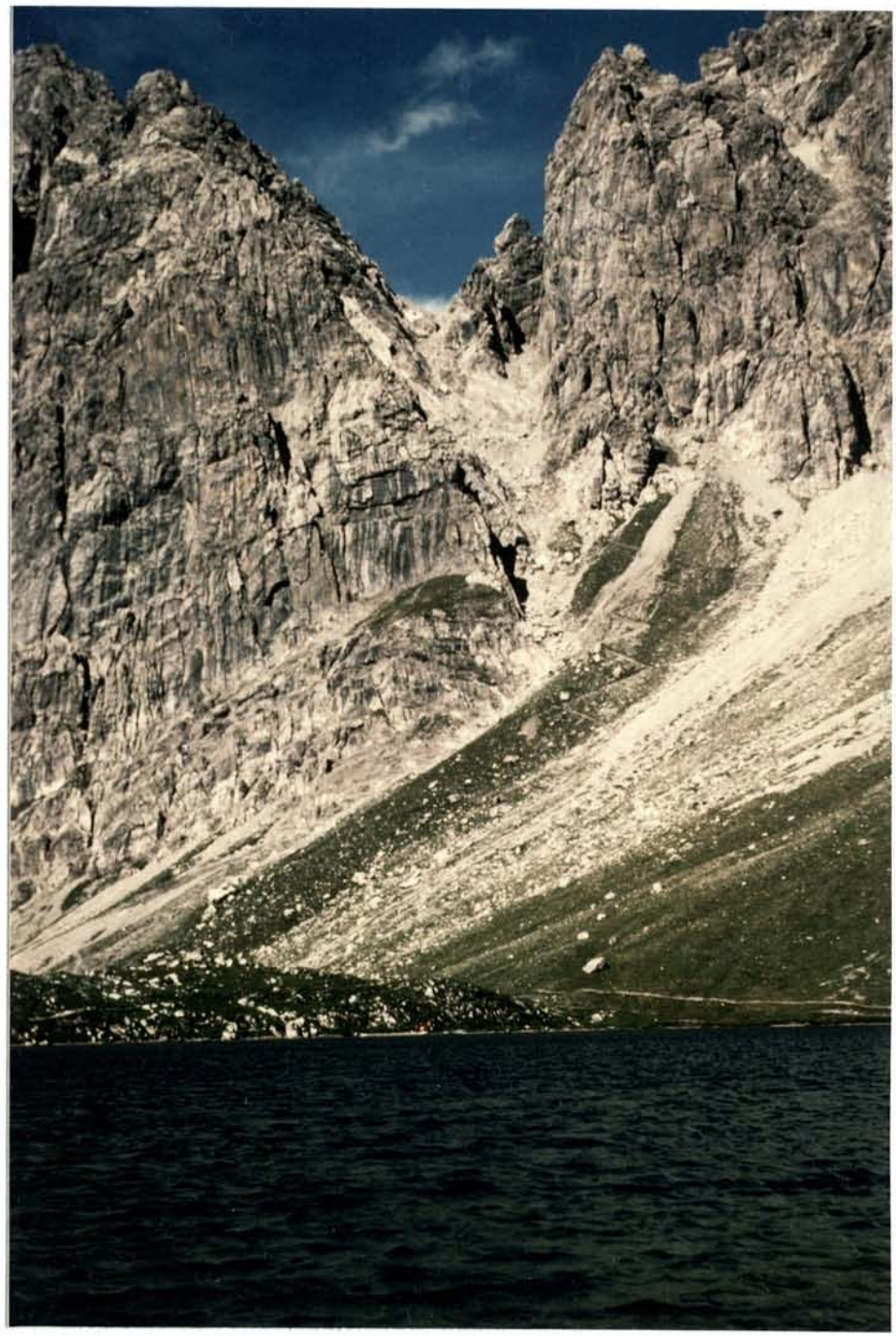
Noch sieht man nicht, wo der Übergang zur anderen Talseite ist, erst wenn man der Dremel entlang bis zum Ende des Kares gewandert ist, sieht man die schmale östl. Dremelscharte, 2434 m hoch.

Von hier sieht man auch das Gipfelkreuz auf der Dremel stehen, das von der Bergsteigergruppe 1981 errichtet wurde.

Zuerst durch grobes Blockwerk, dann durch immer feiner werdenden Schotter geht es steil nach oben zur Scharte, die man mit etwas Mühe bald erreicht hat.

Neben der Scharte erhebt sich die Hanauer Spitze und im weiteren Kammverlauf der Bergwerkskopf. Von hier hat man einen schönen Blick, der über das Inntal bis zum Alpenhauptkamm reicht.

Etwa 200 m tiefer liegt im Steinkar der Steinsee, 2222 m, den man auf einem guten Weg bald erreicht hat.
Der Bergsee lädt zum Verweilen ein, und ganz Mutige nehmen ein Bad im klaren aber auch kalten Bergsee.
Auf der Südseite der Dremel erreicht man nach kurzer Zeit den Wegweiser zur westl. Dremelscharte. Hier muß man sich entscheiden, ob man der Steinseehütte erst noch einen Besuch abstatten will.
Zur Steinseehütte geht es über Almwiesen bis auf 2061 m abwärts. Hier kann man einkehren und sich für den Rückweg über die westliche Dremelscharte zur Hanauer Hütte stärken.



Über dem Steinsee die 2434 m hohe westliche Dremelscharte

Von der Steinseehütte geht es auf gleichem Weg bis zum Wegweiser zurück und gleich in Kehren auf Weg 601 durch pflanzlosen Schutt steil aufwärts bis zum Wandfuß der Dremel. Weiter nun durch eine fast geröllose Rinne über Felsplatten aufwärts. Gut kann man sich an einem angebrachten Drahtseil nach oben hangeln. Bei 2434 Höhenmetern hat man die westliche Dremelscharte zwischen Schneekarle und Dremel erreicht.

Unten auf dem Parzinnbühl die Hanauer Hütte, das Ziel im Kranz der Berge des Parzinn. Abwärts, wiederum durch grobes Blockwerk oder auf den Schneeresten des Winters, mit schönen Einblicken auf Parzinnspitze, Reichspitze und Schlenker, um nur einige zu nennen, erreicht man nach einiger Zeit wieder die Vegetationsgrenze.

Das letzte Stück geht es wieder durch Latschen und über Almwiesen, wo im Sommer Schottische Hochlandrinder weiden, am Bach entlang zur Hanauer Hütte.

Ein Aussichtsberg, die Kogelseespitze.

Zwischen der Parzinnspitze (2613 m) und der Kogelseespitze (2647 m) das Gufelseejoch, unten auf dem Parzinnbühl die Hanauer Hütte (1922 m)

Von der Hanauer Hütte geht es auf Weg 621 in westl. Richtung vom Parzinnbühl, nach Überschreiten einer Almfläche, gleich aufwärts.
Immer mit Blick auf Parzinnspitze und den Spiehlerturm, der sogenannten Parzinnhexe, erreicht man bald die Parzinnalm mit einer kleinen alten Almhütte. Der Weg verläuft, mal weniger, mal mehr ansteigend, an den Ausläufern der Plattigspitze entlang zur nächsten Geländestufe, wo der Parzinnsee liegt.
Schon von hier bietet sich dem Bergwanderer ein Panorama ohnegleichen und lädt zum Verweilen am See ein.
Am Ende des Parzinnsees, bei einem Wegweiser teilt sich der Weg. Nach rechts führt ein Bergpfad 624 über die Kogelseescharte nach Gramais. Zur Kogelseespitze führt der Weg 621, zunächst den Hang mit mäßiger Steigung fast bis zum Fuß der Parzinnspitze querend, dann in Kehren hinauf zum Gufelseejoch, 2373 m hoch.
Kurz vor dem Joch versperrt ein Felsriegel den Zugang, der sich jedoch mit ein wenig Geschick überwinden läßt. Für weniger Mutige ist sogar ein Drahtseil angebracht.

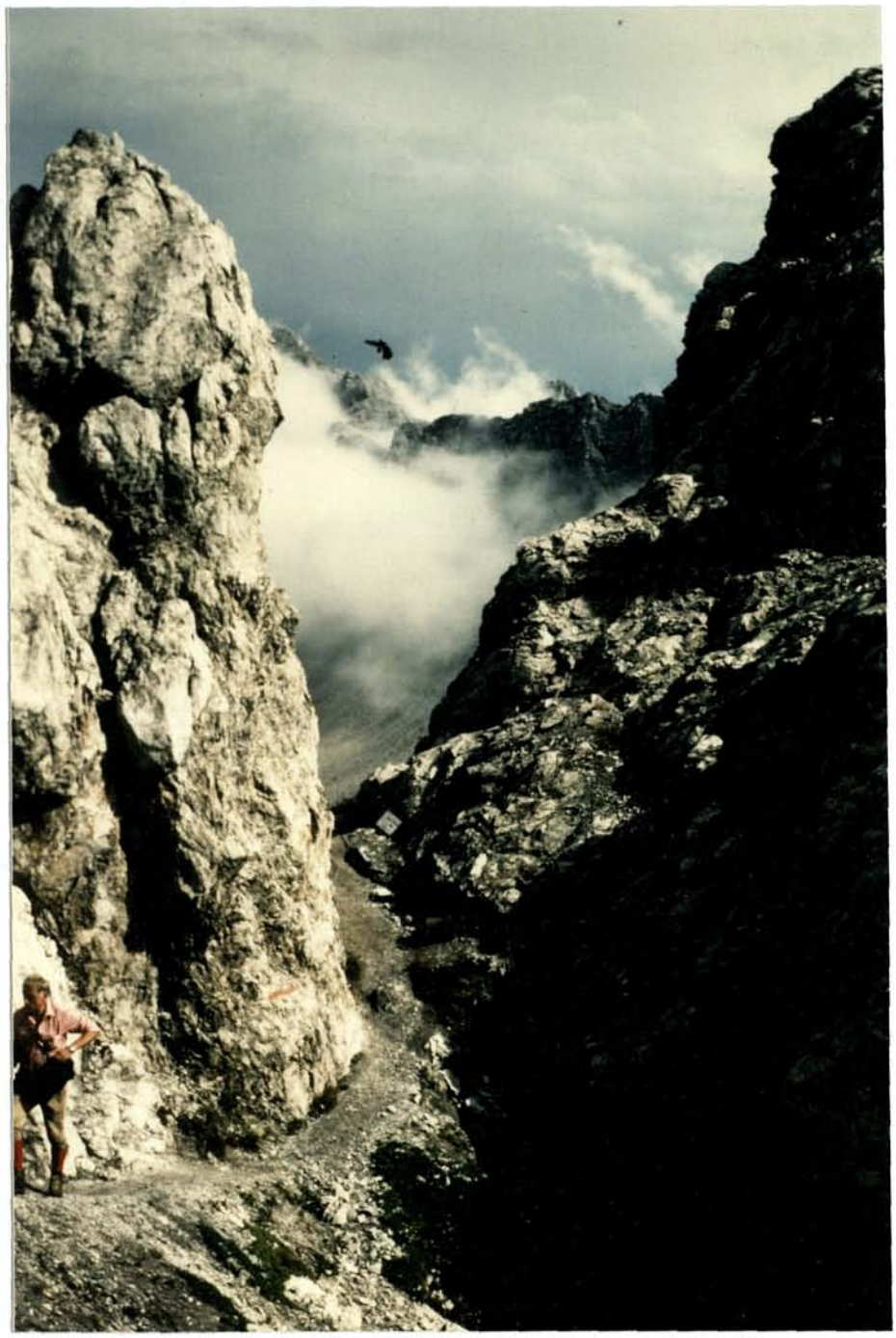
Vom Gufelseejoch geht der Blick weit in die Lechtaler Alpen, über dem türkisgrünen Gufelsee erhebt sich der Gufelkopf

Auf der anderen Seite des Gufelseejoches fällt der Blick gleich auf den kleinen grünen Gufelsee und den dahinter aufragenden Gufelkopf, der mit seiner Verwerfung einem aufgeschlagenen Buch gleicht.
Schon von hier, in unmittelbarer Nähe der Parzinnspitze, ist die Aussicht auf die umliegenden Berge faszinierend.
Vom Joch aus verläuft die Pfadspur zur Kogelseespitze nun ansteigend am Südgrat empor, während man im Osten das Parzinn im Blickfeld hat, kommen im Westen immer mehr Berge der Lechtaler und Allgäuer Alpen zum Vorschein.
Wenn man im Aufstieg eine kleine Scharte passiert hat, sind es nur noch wenige Meter zum Gipfel der Kogelseespitze, 2647 m hoch. Ein frei stehender Gipfel, der die anderen Berge um wenige Meter überragt. Unten im Tal der kleine Ort Boden, Ausgangspunkt zur Hanauer Hütte. Über der Reichspitze, in der Ferne, Deutschlands höchster Berg, die Zugspitze. Jetzt geht die Sicht über die Gipfel des Parzinn hinaus zum Alpenhauptkamm mit den Zillertaler, Stubaier, Ötztaler und Pitztaler Alpen. Bei gutem Wetter kann man sogar den Ortler erkennen. Doch auch die nähere Umgebung, die Lechtaler und Allgäuer Alpen mit ihren vielen Bergspitzen und kleinen Seen beeindrucken jeden Bergwanderer.

Auf diesem Aussichtberg errichtete die Wandergruppe der Sektion Hanau 1974 ein Gipfelkreuz, das einlädt, hier oben in der Stille zu verweilen und sich an Gottes Natur zu erfreuen.
Der Abstieg und Rückweg zur Hanauer Hütte erfolgt über die gleiche Route mit immer neuen Einblicken in die Bergwelt.

Auf der Kogelseespitze

Rund um die Parzinnspitze



Der Weg in der Nähe des Gufelgrasjoches am Mittelkopf

Wie bei der Wanderung zur Kogelseespitze geht es von der Hanauer Hütte auf Weg 621 wieder vorüber an der Parzinnalm hinauf zum Parzinnsee. Von hier geht es zum schon sichtbaren 2373 m hohen Gufelseejoch.
Gleich fällt der Blick auf den schön geformten Gufelkopf, davor der kleine grüne Gufelsee, zu dem man 300 m auf einem in Kehren angelegten Bergpfad steil absteigt. An der Nordseite des Gufelsees, von wo man einen schönen Blick auf die Parzinnspitze hat, folgt man dem Pfad zu seinem Abfluß. Nur wenig abfallend über Almböden geht es zur nächsten Talstufe, über die es wiederum steil 200 m nach unten ins Hinter Gufel geht. Nun führt der Weg um den Vorderen Gufelkopf zum gleichnamigen Jöchel. Unterwegs sieht man über dem Lechtal immer wieder die Allgäuer Alpen.

Steil fallen die Schutt- und Grashänge, durch die der Weg verläuft, zu den Branntweinböden und ins Ottertal ab. Wenig später trifft man auf eine Wegkreuzung. Nach rechts geht es zunächst auf einem steilen Pfad, Weg 626, zu den Branntweinböden abwärts, durch das Ottertal hinaus nach Gramais. Der Weg zur Steinseehütte führt leicht ansteigend geradeaus.

Bei der nächsten Wegkreuzung teilen sich die Wege wiederum. Nun steht auf den Schildern: Memminger Hütte 621, Württemberger Haus 627, Steinseehütte 626, letzterem folgt man. Auf einem Wiesenbuckel steht die Gufelhütte, die leider unbewirtschaftet ist.

Der Weg verläuft in südl. Richtung unterhalb der Schuttkare des Vorderen Gufelkopfes. Erst kaum ansteigend über Grasböden, dann durch Schutt und Blockwerk steiler zum 2392 m hohen Gufelgrasjoch, eine schmale Scharte, die mit ihrer Felsformation an die Dolomiten erinnert.

Auf der anderen Seite der Scharte sieht man in der Tiefe die Steinseehütte, darüber erhebt sich der Bergwerkskopf. Unterhalb der Scharte trifft man auf den Weitwanderweg E 4 Alpin (601), dem man bis zur Steinseehütte folgt. Das letzte Stück Weg steigt noch einmal ein paar Meter an, dann ist die Steinseehütte, 2061 m, erreicht.

Hier kann man sich stärken, bevor man sich aufmacht, zur Hanauer Hütte zurückzukehren.

Von der Steinseehütte auf Weg 601/625 geht es über Almwiesen erst einmal bergauf 200 Höhenmeter Richtung Steinsee, wo man sich entscheiden muß, ob man über die westliche oder östliche Dremelscharte zur Hanauer Hütte zurückkehren will.
Geht man über die östliche Dremelscharte, benutzt man Weg 625, so kann man noch einmal auf der Südseite der Dremel am Steinsee verweilen. Von dort geht es dann auf **gutem Bergpfad** in Kehren aufwärts, immer den Bergwerkskopf vor Augen, zur Scharte. Von hier genießt man noch einmal den Blick über das Inntal zum Alpenhauptkamm.
Auf der anderen Seite geht es die ersten Meter durch Schutt und Blockwerk steil hinunter zu dem sichtbaren Bergpfad am Wandfuß der Dremel. Fast eben verläuft jetzt der Weg zwischen Dremel und den Schlenkerspitzen bis zum Ende der Talstufe, von wo die Hanauer Hütte auf dem Parzinnbühl sichtbar ist. In großem Bogen geht es unterhalb der Schlenkerspitzen entlang, mehr oder weniger steil talwärts. Nach Überqueren des Baches sind es nur noch wenige Meter bis zur Hanauer Hütte.

Die Steinseehütte, darüber das Gebäudjoch

Zum Galtseitenjoch zwischen Reich- und Schlenkerspitze

Auf dem Weg zum Galtseitenjoch hat man immer Dremelspitze, Schneekarlespitze und Parzinnspitze vor Augen

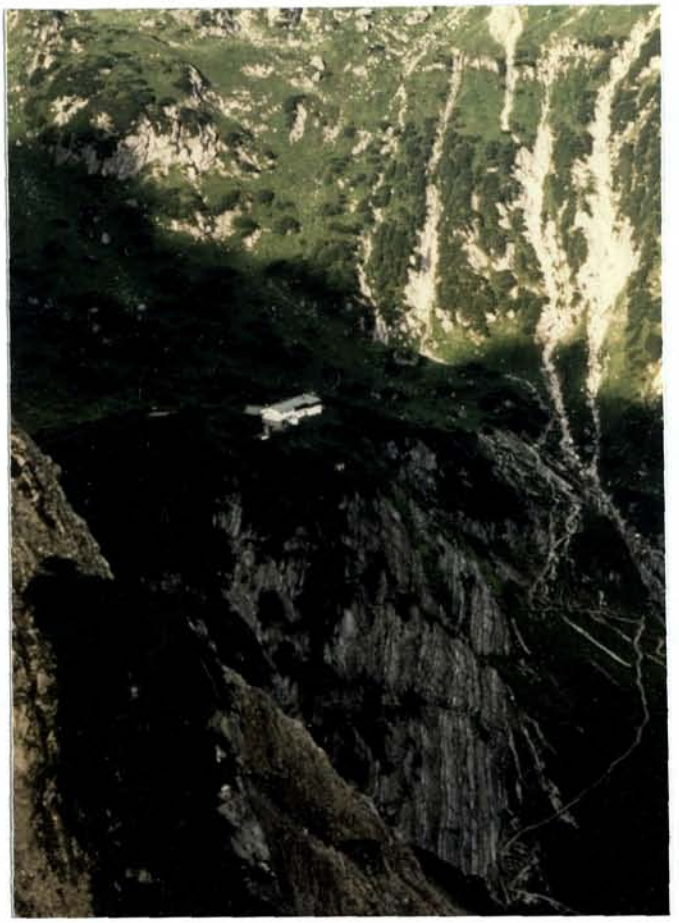
Von der Hanauer Hütte zunächst in südlicher Richtung, am Einlaufbecken des Kraftwerkes über den Bach aufwärts zu einem großen Felsblock, wo sich die Wege teilen. Der Weg 625 führt über die hintere Dremelscharte zur Steinseehütte. Der Weg 621 zum Galtseitenjoch weiter durch die Kübelwände, über die Muttekopfscharte, zur Muttekopfhütte. Nun geht es nördlich über ein bis in den Sommer hinein vorhandenes kleines Schneefeld zum Wandfuß der Schlenkerspitzen, von wo es gleich über ein paar Felsstufen aufwärts geht. Dann führt der Pfad durch Wiesenhänge mit vielen Blumen kaum ansteigend zum Schlenkerkar. Unterwegs eröffnen sich dem Bergwanderer schöne Ausblicke auf das ganze Parzinngebiet.

Die Schlenkerspitzen im Rücken erheben sich in der Runde von links nach rechts: Dremelspitze, Schneekarlespitze, Parzinnspitze, Kogelseespitze und Plattig. Am Schlenkerkar angekommen, geht es gleich zu Anfang auf dem Pfad etwas steil nach unten, anschließend in weitem Bogen zwei Bäche querend durch das Kar auf die andere Seite des Hochplateaus. Unterwegs kommt man an einer verfallenen Almhütte vorüber. Weiter geht es über Almflächen, wo man im Sommer auf Schafe trifft, die sich hier ihr karges Futter suchen. Das letzte Stück des Weges geht in mehreren Kehren durch Blockwerk aufwärts zum 2421 m hohen Galtseitenjoch.

Vom Galtseitenjoch, einem breiten Grassattel zwischen Reich- und Schlenkerspitze, werden die Berge ringsum zu einem Erlebnis.

Auf der einen Seite tief unten das Angerletal, durch das der Aufstieg zur Hanauer Hütte führt. Weithin sichtbar steht die Hütte auf der Talstufe des Parzinnbühl mitten im Kranz der Berge des Parzinn. Auf der anderen Seite erheben sich, fast drohend, steilaufragend die Kübelwände und der 2668 m hohe Muttekopf. Unten durch das Fundaistal führt der Weg hinaus nach Pfafflar und Boden. Durch die Kübelwände führt ein Bergpfad zur Muttekopfhütte.

Nach einer ausgedehnten Pause kehrt man auf gleichem Weg zurück zur Hanauer Hütte.



Auf dem Parzinnbühl, 1922 m, die Hanauer Hütte

Neben dem sichtbaren 2421 m hohen Galtseitenjoch erhebt sich die 2590 m hohe Reichspitze

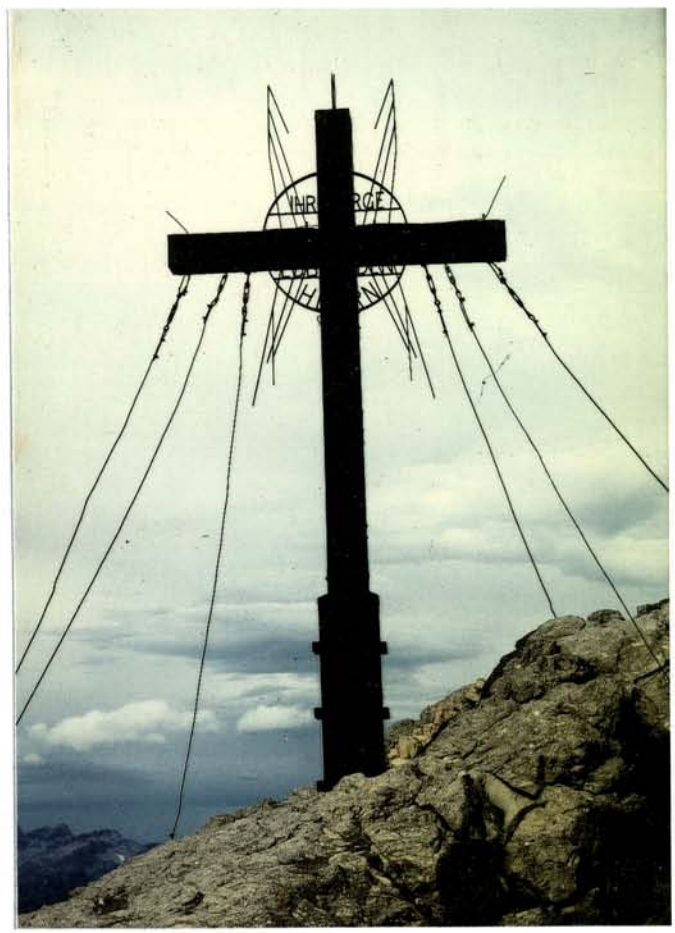
Durch die Kübelwände zur Muttekopfhütte

Die Kübelwände

Wie bei der Wanderung zum Galtseitenjoch zwischen Reich- und Schlenkerspitze geht es von der Hanauer Hütte am Einlaufbecken vorüber den Bach aufwärts zu einem großen Felsblock und auf Weg 621 zum Galtseitenjoch.
Auf dem Weg zum Galtseitenjoch wird man begleitet von schönen Ausblicken auf die ganze Parzinngruppe. Die Hanauer Hütte wird immer kleiner, je näher das Galtseitenjoch kommt.
Mit Erreichen des Galtseitenjoches, 2421 m, hat man erstmals einen Einblick auf die weitere Wegstrecke durch die Kübelwände. Man kann sich so gar nicht recht vorstellen, wo dort überhaupt ein Weg verlaufen soll. Vom Galtseitenjoch geht es zunächst fast eben auf einem Ausläufer der Schlenkerspitze bis zu einem Grasbuckel, von dem es in Kehren steil abwärts zum Ende des Fundaistales, 2000 m, geht.

Am Ende des Fundaistales sieht man Pfafflar an der Hahntennjochstraße und Bschlabs im Angerletal liegen.

Nachdem die Almfläche am Ende des Fundaistales gequert ist und das Grün weniger wird, geht es in einigen Kehren aufwärts zu den steil abfallenden Kübelwänden.



Der Muttekopf, 2774 m, mit seinem Gipfelkreuz

Nun geht es immer ansteigend in einer Richtung über Felsbänder, die durch Schuttkare und Wasserrinnen unterbrochen sind, Richtung Muttekopfscharte. Immer an Höhe gewinnend, werden tiefe Einschnitte und Wasserinnen gequert, stellenweise sind an kritischen Stellen Drahtseile angebracht. Ab und zu taucht in der Ferne der Gipfel des Muttekopf mit seinem Gipfelkreuz über dem Bergpfad auf. Im Rückblick die Schlenkerspitzen und die Reichspitze, dazwischen das Galtseitenjoch, das überquert wurde. Immer weiter aufwärts, bis die Muttekopfscharte in 2630 m Höhe erreicht ist.

Muttekopf-Hütte, 1934 m hoch gelegen, 1874 erbaut, 1966 erweitert

Schon an der Scharte wird der Bergwanderer für die Mühe des Aufstieges mit einem schönen Panorama belohnt.

Doch noch faszinierender ist der Blick vom Gipfel des Muttekopfes, 2774 m hoch, nur 30 Minuten von der Scharte entfernt. So reicht der Blick vom Alpenhauptkamm, den Lechtaler Alpen bis zum Wetterstein. Dann sind die Mühen des Aufstieges vergessen.

Doch zur Muttekopfhütte ist noch ein ganzes Stück Weg zu bewältigen. Von der Scharte geht es durch eine glatte schräge Wand nach unten. Hier sind Ketten angebracht, an denen man sich gut beim Abstieg festhalten kann. In vielen Kehren geht es zunächst steil durch Geröll und Blockwerk 350 m abwärts, dann weniger steil zum sichtbaren Tal hinaus.

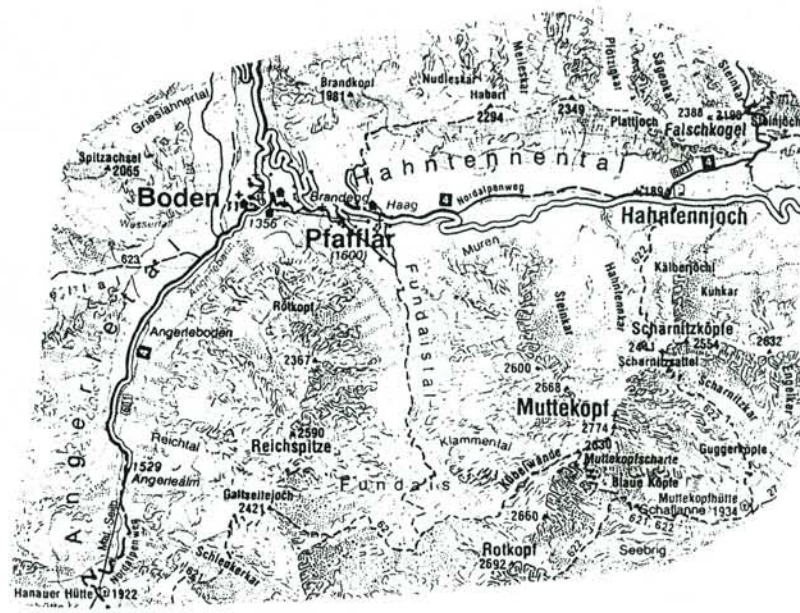
An einer Wegkreuzung trifft man auf den Imster Höhenweg. Die Wanderung geht auf Weg 621 weiter talauswärts bis zu Muttekopfhütte, 1934 m hoch gelegen, die man erst nach einer Wegbiegung kurz vor Erreichen sieht.

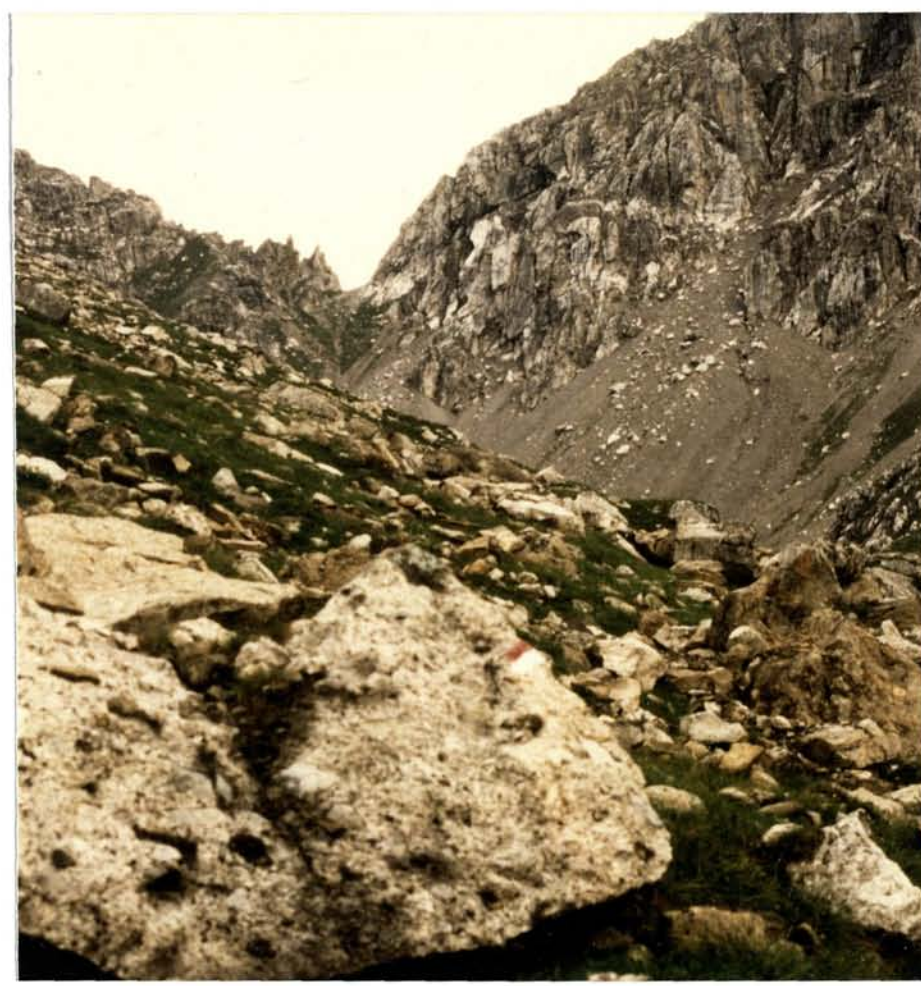
Von der Muttekopfhütte über den Scharnitzsattel zum Hahntennjoch und weiter nach Boden

Gleich hinter der Muttekopfhütte, 1934 m, führt der Bergpfad 622 über Wiesenböden bergauf. Da die Muttekopfhütte an einem großen Felsblock liegt, entschwindet sie gleich dem Blick. In einigen Kehren geht es hinauf zum Guggersattele, 2059 m hoch. So sind schnell die ersten Höhenmeter überwunden. Nur mäßig ansteigend verläuft der Weg nun ins Scharnitzkar. Unterwegs geht es bei einem Wegweiser nach rechts zum Imster Klettersteig ab.

Das Scharnitzkar liegt zwischen den steil abfallenden Wänden von Muttekopf und Maldonkopf. Von weitem sieht man schon den Übergang zur anderen Seite: Zwischen Klammenspitze und Scharnitzköpfen der Scharnitzsattel. Am Ende des Scharnitzkars angekommen, geht es nun steil in Kehren aufwärts, bis man den 2441 m hohen Scharnitzsattel erreicht hat.
Unterwegs hat man immer wieder schöne Ausblicke über das Inntal zum Alpenhauptkamm, von wo die Bergspitzen der Stubaier und Ötztaler Alpen grüßen. Nach Norden geht der Blick bis zu den Allgäuer Alpen.
Der Abstieg hinunter zum Hahntennjoch sieht nicht gerade einladend aus. Unwetter der letzten Jahre haben die Felsenschlucht ausgespült. So hängen Sicherungsseile zum Teil unerreichbar hoch in der Wand, andere liegen unter großen Felsbrocken zermalmt.

Doch der Bergwanderer findet einen Weg hinunter ins Hahntennkar. Erst durch das Felsgewirr der Schlucht, dann durch Blockwerk, das in immer feiner werdenden Schotter übergeht.





Durch das Scharnitz kar geht es hinauf zum 2441 m hohen Scharnitzsattel

Blick ins Stein- und Hahntennkar, mit den Ausläufern des Muttekopfes

Hat man das Hahntennkar erreicht, geht kurze Zeit später der Weg über Almböden, die noch beweidet werden. Unten im Tal verläuft die Hahntennjochstraße, darüber erheben sich Falscher Kogel und Maldongrat. Dann fast in einer Linie verläuft der Weg in nördl. Richtung hinunter zum Hahntennjoch, 1894 m hoch.

Von hier gibt es zwei Möglichkeiten, weiter zur Anhalter Hütte zu wandern oder aber wie weiter beschrieben über Pfafflar nach Boden zurückzukehren.

Nach Überqueren der Hahntennjochstraße und in westl. Richtung gehend, trifft man bei einem Wegkreuz auf den Weg E 4 Alpin (601), dem man weiter folgt. Bequem über Almböden und durch Latschen wandert man talwärts. Der Weg führt später an einem Bach entlang durch das Pfafflartal, bis man auf die Hahntennjochstraße trifft, der man talwärts bis zu den ersten Häusern von Pfafflar, 1619 m, folgt. Hier geht man über die Straße und einen Bach nach links zu den Häusergruppen von Pfafflar, der ältesten Ansiedlung in Tirol. Man sollte sich hier Zeit lassen und sich die alten Häuser einmal in Ruhe ansehen.

Über Wiesen, durch Wald führt der Weg mit immer schönen Ausblicken auf die Umgebung hinunter nach Boden, 1358 m hoch gelegen, dem Ausgangspunkt zur Hanauer Hütte.

Ein Haus in Pfafflar,
älteste Ansiedlung in Tirol

Vom Hahntennjoch zur Anhalter Hütte und weiter durch das Plötzigtal zurück nach Boden

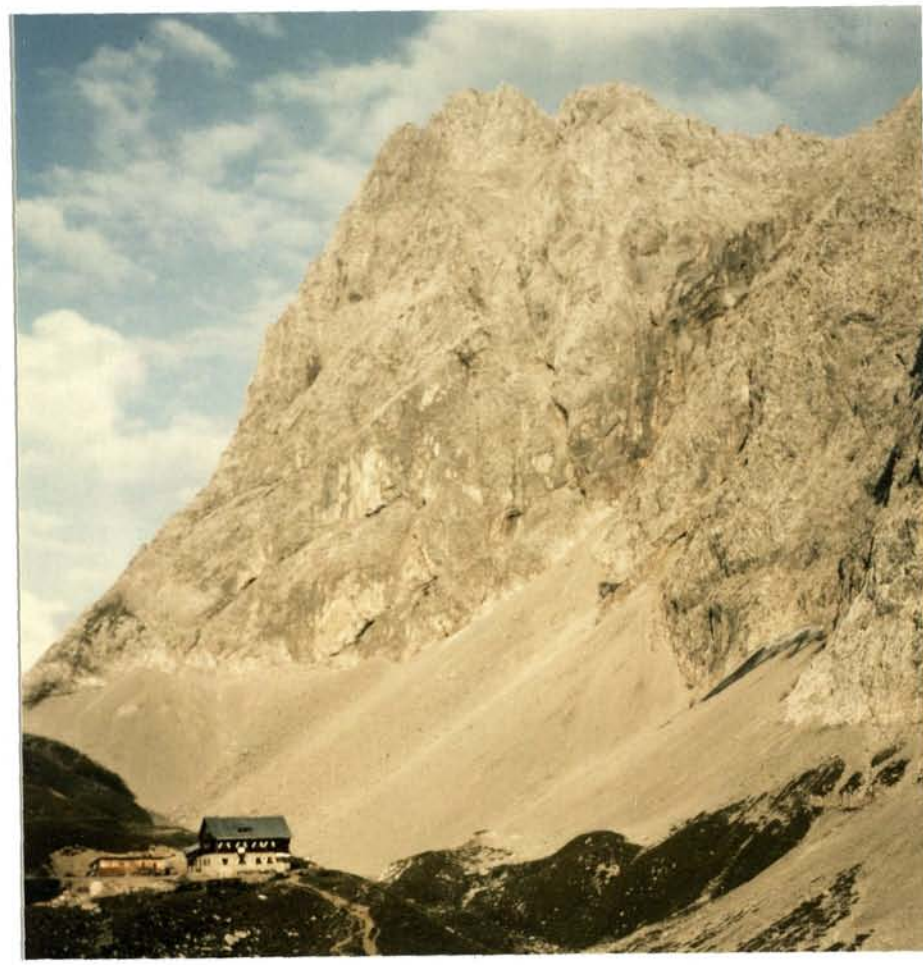
Vom Hahntennjoch, 1894 m, folgt man dem von weitem sichtbaren Weg E 4 Alpin (601) in nördl. Richtung.

Da viele Ausflügler vom Hahntennjoch aus die Anhalter Hütte besuchen, braucht man nur sich in den Strom dieser einzureihen. Mit nur wenig Steigung auf breitem ausgetretenem Weg geht es unter dem Falschen Kogel zum Teil durch Latschen aufwärts. Mit Erreichen der Schutthänge wird der Aufstieg zum Steinjöchle steiler.

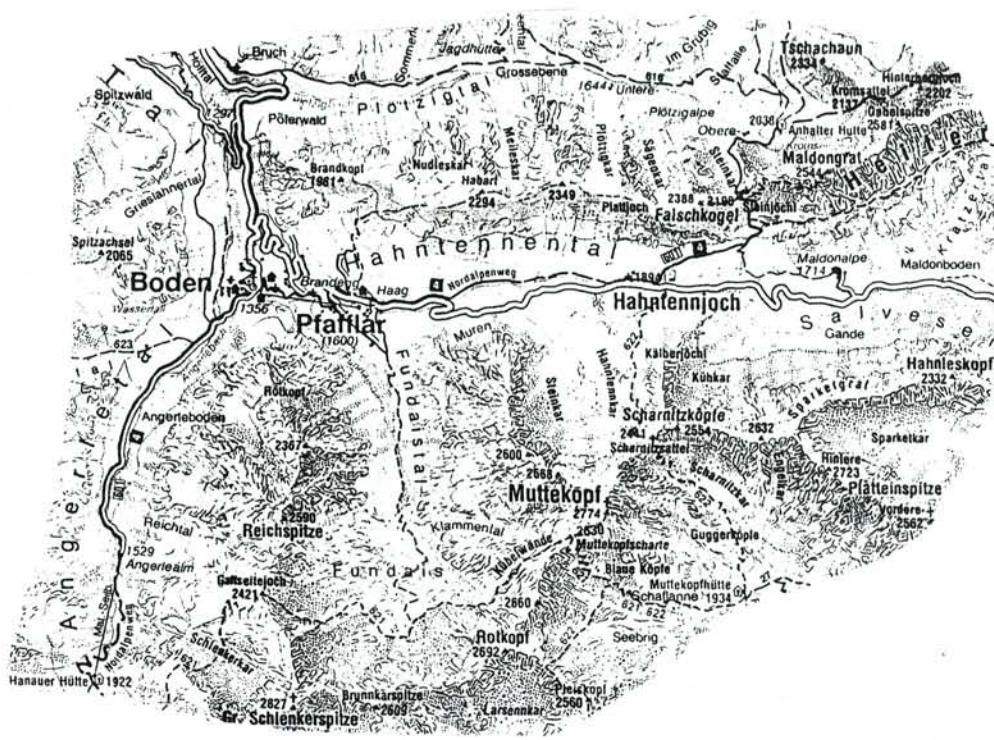
Die Hahntennjochstraße bleibt tief unten zurück. Auf der gegenüberliegenden Seite erhebt sich neben dem Grat, der von den Scharnitzköpfen herunterzieht, der Muttekopf. Nachdem man das Steinjöchle, 2198 m, erreicht hat, tut sich der Blick nach Norden zur Namloser Wetterspitze auf.

Unter der Felswand des Maldongrates geht es auf breitem gesichertem Weg abwärts, bis man nach einer Wegbiegung erstmals die Anhalter Hütte sieht, über der sich die gewaltige Heiterwand erhebt. Um die Anhalter Hütte zu erreichen, muß man erst bis hinunter zur oberen Plötzigalm absteigen, wo der Weg eben fast bis zum kleinen Kromsee führt. Nach einem kurzen Anstieg ist dann endlich die Anhalter Hütte auf 2038 m Höhe erreicht.

Wer schon von der Muttekopfhütte über Scharnitzsattel, Hahntennjoch, Steinjöchle zur Anhalter Hütte gewandert ist, verbringt am besten die Nacht auf dieser Hütte, um die es am Abend ganz ruhig wird.



Die Anhalter Hütte unter der Heiterwand



Von der Anhalter Hütte ein Blick zum Steinjöchl, daneben der Falscher Kogel, im Hintergrund der Muttekopf

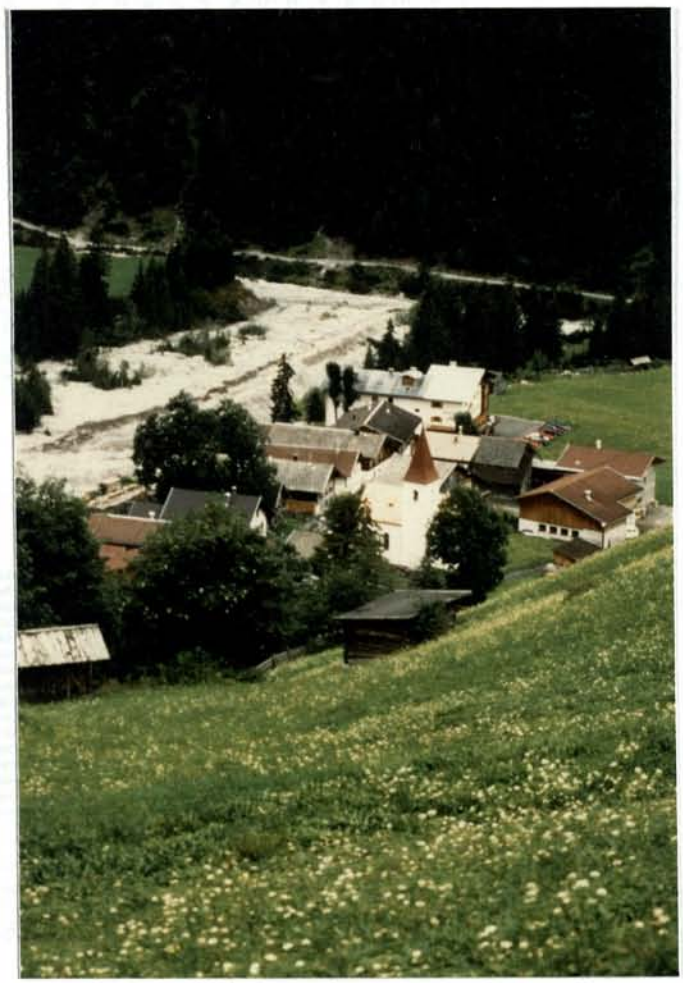
Von der Anhalter Hütte in Richtung Namloser Wetterspitze auf Weg 616/617 bis zu einem Wegweiser. Geradeaus geht es 617 folgend ins Tal nach Namlos, nach rechts geht es ins Plötzigtal auf Weg 616, dem man weiter folgt.

Blickt man zurück, sieht man klein die Anhalter Hütte unter der gewaltigen Heiterwand. Neben dem Steinjöchle erhebt sich Falscher Kogel. Auch der Muttekopf zeigt sich über der Scharte.

Über Almwiesen führt nun der Weg 616 immer talwärts zur unteren Plötzigalm 1644 m, wo Kühe und Pferde friedlich nebeneinander weiden. Immer dem kleinen Bach folgend entlang dem Hagleswald, erst über Almwiesen, später durch Wald, erreicht man am Ende des Plötzigtales die Fahrstraße Bschlabs / Boden.

Entscheidet man sich für Boden, so wandert man gleich ansteigend entlang der Straße später unter dem Tiefenwald entlang fast eben, mit Ausblick in das Angerletal, wo im Kranz der Parzinnberge die Hanauer Hütte steht.

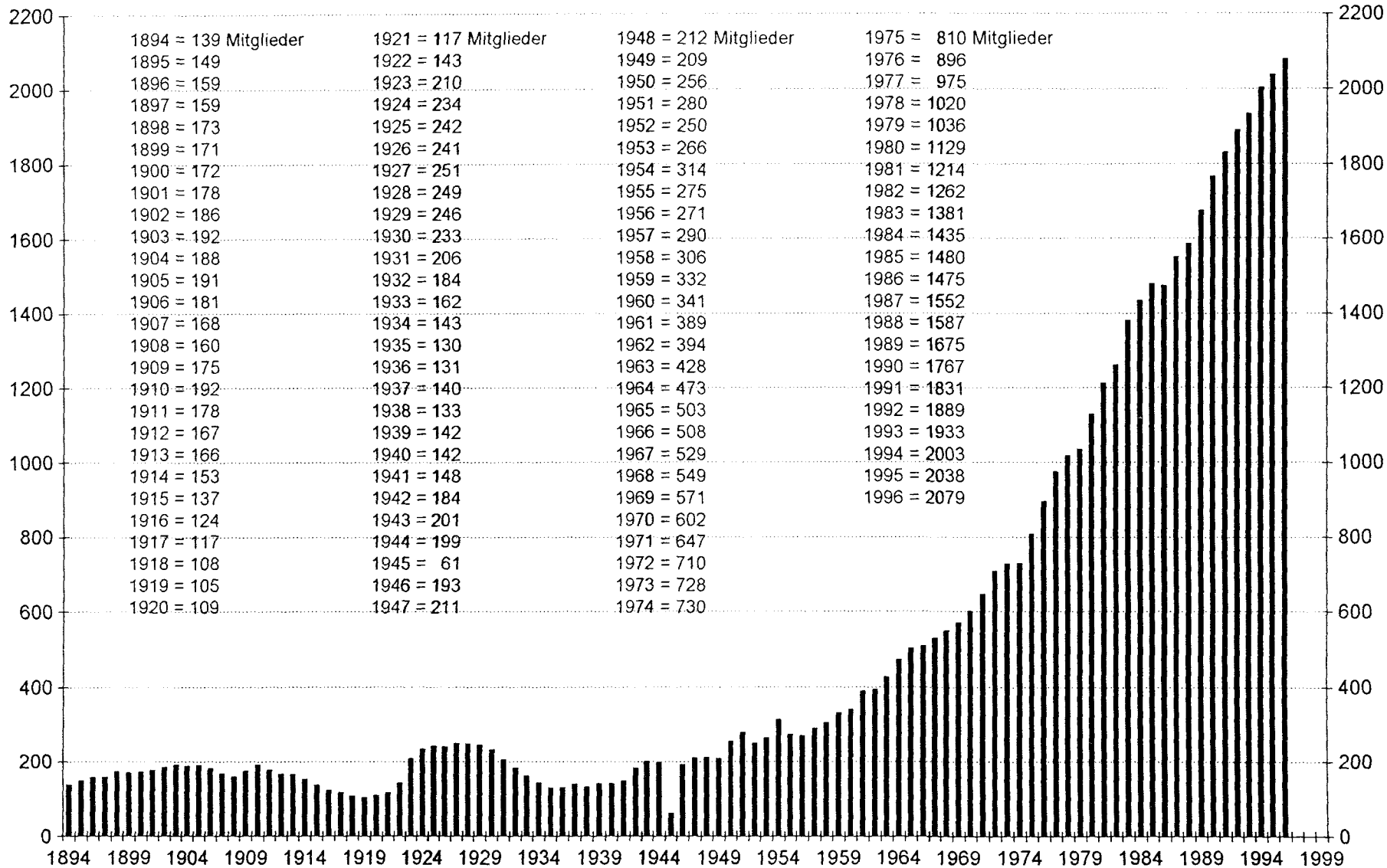
Wo die Hahntennjochstraße nach links abzweigt, geht es nun die letzten Meter hinunter zum kleinen Ort Boden, 1356 m.



Der kleine Weiler Boden, Ausgangsort zur Hanauer Hütte

Deutscher Alpenverein, Sektion Hanau

Mitgliederbewegung von 1894 bis 1995



Bildnachweis:

Bild von ... ist auf Seite ...

Bildstelle Hanau	1, 27, 91
Archiv Sektion Hanau	2, 4, 6,11, 22, 26, 28, 29, 30, 34, 38, 43, 50, 51, 83, 96, 97, 98
AV-Kalender	9
Buch: Wolkenhäuser	10
DÖAV Jahrbuch 1901	11
Archiv Gramais	14, 79
Archiv Starnberg	19
Archiv Imst	27, 79, 80
Willi Hergert	35, 40
Karl Soyter	37
Günter Stadtmüller	38
Rudolf Ackermann	39, 42
Erika Krögel	42, 45,46
Helmut Egold	51, 81
Jochen Schröter	55, 56, 57, 66, 71, 89
Prof. Neudecker	80, 87
Anton Friedl	81
Berna Eberhard	85
Lutz Wendland	85
Ottmar von Wolff	87
Bernd Helbach	88, 92, 93
Ernst Schweitzer	88
Karl Bernius	93
Kurt Heinrich	94, 111
Karl August Bauer	100, 112
Rudolf Waldschmidt	113
Kalender: Altes Lechtal	115, 116
Archiv Wolfgang Trapp	2, 6, 8, 14, 15, 16, 18, 31, 32, 33, 34, 36, 40, 41, 43, 47, 49, 50, 52, 58, 59, 60, 61, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 75, 76, 78, 82, 83, 84, 85, 86, 89, 90, 91, 92, 94, 99, 101, 102, 103,104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 114, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135,

Quellennachweis:

Zeichnungen, Karten, Schriftstücke

Zeitschrift des D u. ÖAV 1901
Buch: Lechtaler Impressionen
Führer: Wander-Region Lechtal Tirol
DAV München
Archiv DAV Sektion Hanau
Archiv Wolfgang Trapp

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000590577